

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/W. Stadt und Land



Vieher Anzeiger

Juni 1993

Organ der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/W.

Heft 6

70 Jahre „Märkische Heide“

Märkische Heide

Märkische Heide, märkischer Sand
Sind des Märkers Freude, sind sein Heimatland.

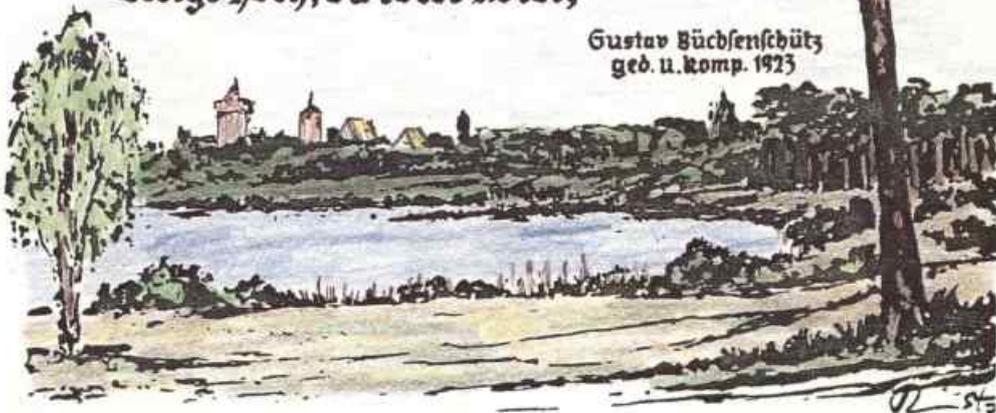
Steige hoch, du roter Adler,
Noch über Sumpf und Sand,
Noch über dunkle Kiefernwälder
Heil dir, mein Brandenburger Land

Alte Eichen, dunkler Buchenhain,
Grünende Birken stehn am Wiesenrain.
Steige hoch, du roter Adler,

Bürger und Bauern vom märk'schen Geschlecht
Hielten stets zur Heimat in märk'scher Treue fest.
Steige hoch, du roter Adler,

„Die Brandenburg allwege“ sei unser Lösungswort,
Dem Heimatland die Treue, in allen Zeiten fort.
Steige hoch, du roter Adler,

Gustav Büchschütz
geb. u. komp. 1923



G. Büchschütz

Danke, Gustav Büchschütz!

Koloration des Schmuckblattes: Irmgard Büchschütz





Wappenteller Jahnsfelde,
siehe hierzu den Leserbrief von Kurt Berndt auf Seite 94.



Landsberg, Stadtmauer, Ansichtspostkarte eingesandt von Herta Wolf
Duisburger Str. 36 App. 47, W-4000 Düsseldorf



Vietz, Kirche, Foto -eh- 1992

Landsberg a. Warthe, St. Marienkirche und Pauckschbrunnen.



Landsberg, St. Marienkirche mit Pauckschbrunnen, Kolorierte Ansichtskarte
dem Heimatmuseum gestiftet von Dipl.-Ing. C.G. Schwemann, Eichenweg 1, 7400 Tübingen, © 07071/62549

Liebe Landsberger aus Stadt und Kreis !

Diese Nummer 6 unserer neuen Zeitung erscheint ungefähr zu unserem "Tag der Landsberger in Berlin", der eine fast so lange Tradition hat wie unsere Treffen in unserer Patenstadt Herford. Ich denke, wir werden wieder viele Gäste aus den neuen Bundesländern dort begrüßen können. Die vielen Briefe, die wir erhalten, mit neuen Adressen und Anfragen, mit Bitten um Hilfe und Suchwünschen nach alten Nachbarn zeigen, wie groß das Bedürfnis war, miteinander in Kontakt zu kommen. Wir freuen uns über jede Reaktion und sind glücklich, wenn wir helfen können, alte Kontakte neu zu knüpfen und sind mit Ihnen be-
trübt, wenn dies nicht gelingt.

Das Jahr 1993 wird für uns ein paar bedeutende Ereignisse bringen.

Unser Bildband

"Wege zueinander"

ist nun in seiner ersten Auflage aus dem Jahre 1982 - er wurde von Hans Beske und Ernst Handke sen. herausgegeben - vollständig vergriffen. Wir arbeiten seit Monaten an einer Neuauflage, die eine Besonderheit sein wird: alle Texte erscheinen auch in polnischer Übersetzung. Hinzu kommen auch zwei zusätzliche Beiträge von polnischen Freunden, die natürlich ins Deutsche übersetzt sind. Daß eine Vereinigung von Heimatvertriebenen ein deutsch-polnisches Buch über ihre Heimat herausbringen kann, ist ein historisches Ereignis, das zeigt, daß wir über die Anfänge des Brückenbaus nach Osten hinaus sind, ähnlich wie es uns in den vergangenen Jahrzehnten nach Westen gelungen ist. Wir Landsberger haben zu diesem Brückenbau nach Osten ein wesentliches Stück beigetragen und sollten dies auch weiter tun.

Wir hoffen, daß wir die ersten Exemplare der zweiten Auflage unseres Bildbandes beim "Tag der Landsberger in Berlin" vorlegen können.

Ein weiterer Schritt bei unseren Bemühungen zum Brückenbau wird im April dieses Jahres eine Vorstandssitzung in Gorzów/Landsberg sein. Ich stehe deshalb mit dem Wojewoden und dem Stadtpräsidenten in Kontakt, wir werden sicher freundlich empfangen werden. Hauptpunkte unserer Tagesordnung werden Gespräche über gemeinsame Projekte zur Erhaltung historischer Denkmäler in Landsberg Stadt und Land sein. An anderer Stelle in diesem Heft berichte ich über eine deutsch-polnische Tagung der Landsmannschaft in Osno/Drossen, bei der uns deutlich wurde, daß fast alle Heimatkreise mit ihren polnischen Partnern vergleichbare Projekte planen

und durchführen. Alle versuchen auch, im sozialen Bereich zu helfen und den Wunsch nach Lehrbüchern der deutschen Sprache zu erfüllen. Wir wollen hören, welche Bedürfnisse da in Gorzów/Landsberg bestehen.

Unsere Delegiertenversammlung 93 werden wir im Oktober ebenfalls in Gorzów/Landsberg durchführen. In diesem Zusammenhang, denn da geht es auch um Arbeitsverteilung im Vorstand, möchte ich einmal ganz stark betonen: wir suchen immer neue Mitarbeiter, die bereit sind, einen Teil der Planungs-Organisations- und Verwaltungsarbeit mitzutragen. Ein Vorstand wie der unsere ist, das liegt in der Natur der Sache, wenn es sich um eine Vertriebenenorganisation handelt, nicht mehr ganz jugendlich und deshalb brauchen wir neue Kräfte! Wenn Sie also interessiert sind, lassen Sie es mich wissen, wir würden Sie dann zur Delegiertentagung einladen. Ohne daß Sie damit schon unauf lösbare Bindungen eingegangen sind, nur zum Kennenlernen!

Meinen letzten Bericht in der Nummer fünf schloß ich mit der Mitteilung, daß wir einen Teil unseres Museums an den BfV abtreten mußten. Leider muß ich nun über noch größere Probleme an der gleichen Stelle berichten. Ende 1993 werden wir das Museum für zwei Jahre schließen müssen. Das schöne alte Fachwerkhaus, in dem es untergebracht ist, wird vollständig restauriert. Da dabei vermutlich alles Mauerwerk entfernt werden muß und nur die Gefache stehenbleiben, muß das Haus vollständig geräumt werden. Das Liegenschaftsamt der Stadt Herford, die Eigentümer des Gebäudes ist und die Räume kostenfrei zur Verfügung stellt, schätzt, daß die Bauarbeiten zwei Jahre dauern werden. Es erscheint ausgeschlossen, die Exponate während dieser Zeit an anderer Stelle zu zeigen, dafür lassen sich keine Räume finden. Wir

werden Mühe genug haben, unsere Schätze kostengünstig einzulagern.

Ein Problem ist allerdings schon gelöst: während unseres Bundestreffens 94 werden wir, wie gewohnt, die Erinnerungsstücke aus der Heimat sehen können. Die freundliche und hilfsbereite Leiterin der Stadtbibliothek, Frau Wiegers, hat mir zugesagt, daß wir während des ganzen Monats Mai 94 dort unsere Museumsexponate zeigen können. Sie hat Raum für alle Dinge, die wir zeigen wollen, wir können dort unsere Vitri-
nen aufstellen und Bilder hängen. Auch eine Sitzecke für gemütliche Gespräche und Austausch von Erinnerungen gibt es dort. Das die Stadtbücherei im Fußgängerbereich der Stadt Herford liegt, nur etwa 150 m von unserem Museum entfernt, gibt es auch für diejenigen, die nicht so gut zu Fuß sind, keine großen Probleme. Und natürlich wird die Bücherei auch am Wochenende unseres Treffens (13.-15. 5. 94) geöffnet sein. Ich bin sehr froh, daß wir diese Lösung gefunden haben, denn ein Bunder-treffen ohne Museum wäre doch nur eine halbe Sache.

ix. Wojewode

Diejenigen aber, die gedacht haben, "ich werde demnächst einmal unser Museum in Herford ansehen", sind nun gemahnt: tun Sie es noch in diesem Jahr! Natürlich haben wir von der Stadt Herford das Versprechen, daß wir nach der Restaurierung unsere Räume wiederbekommen, aber es entstehen zwei Jahre "Museumspause". Ich schätze, daß wir wegen des Räumens ab Mitte Oktober schließen müssen, also: am ersten Samstag im Monat bis einschließlich Oktober 93. Ich wünsche Ihnen einen guten Sommer mit vielen schönen Erlebnissen und Treffen mit guten Freunden.

Auf Wiedersehen beim "Tag der Landsberger in Berlin"!

Ihre Ursula Hasse-Dresing



Liebe Landsleute, liebe Freunde unserer Heimat!

Es ist mir eine große Freude, dieses Heft mit einem Geburtstagsgruß auf der Titelseite beginnen zu können! 70 Jahre Märkische Heide ist ein Jubiläum, dessen wir Märker uns gleichermaßen mit Freude und Dankbarkeit erinnern. Unser Jubiläumsgedanken gilt nicht nur unserer Heimathymne, sondern auch ihrem Schöpfer, dem allseits verehrten Gustav Büchschütz, der am 7. April seinen 91. Geburtstag feiern konnte. Vor 70 Jahren, am Vorabend des Himmelfahrtstages, brachte der junge Wandervogel in der Jugendherberge Wolfslake Noten und Text dieses Liedes zu Papier, das unsere Herzen in der Freude über unsere schöne märkische Heimat höher schlagen läßt, das uns die Tränen der Sehnsucht und des Schmerzes fern der Heimat in die Augen drückt, das uns vereint und zusammenschmiedet, wenn wir es bei feierlichen Anlässen wie eine Hymne singen!

Am Himmelfahrtsmorgen 1923, auf dem Wege von Wolfslake ins Havelland, erklang das Lied zum ersten Male auf einer Wanderung, und die Mädchen und Jungen stimmten ein und sangen mit.

Beim Gedanken an dieses Mit-einstimmen und Mitsingen fallen mir zwei Begebenheiten ein: Als wir Heimatkreisbetreuer 1991 bei unserem Besuch in Drossen / Osno Lubuskie im Pfarrhause *Märkische Heide* sangen, stimmte der Gastgeber, Pfarrer Koziol, mit ein! Im vergangenen Jahre erklang unser Lied am nächtlichen Lagerfeuer in Vietz, an dem wir gemeinsam mit polnischen Freunden saßen! Da Musik über die Grenzen hinweg verbindet, ist *Märkische Heide* wohl auch ein Teil dieses Verbindens geworden.

Wer von uns hätte es vor nur fünf Jahren für möglich gehalten, daß wir in unserer Heimat *Märkische Heide* singen können und dürfen? und noch dazu unter Beteiligung eines polnischen katholischen Pfarrers, der seinem deutschen evangelischen Amtsbruder an Stimmgewalt nicht nachstand!

Ich bin froh und Gott dankbar, daß ich diesen Wandel noch erleben darf! Und dennoch bringe ich Verständnis für jene Mitglieder unserer Völker auf, die diesen Wandel (noch) nicht mitvollziehen können! Wie sehr die Meinungen da auseinander gehen, wie tief die erlittenen Wunden gehen und wie oberflächlich sie nur verschorft sind, zeigen uns Leserbriefe in der vorigen und dieser Ausgabe.

Es sind aber gerade einige Passagen dieser Leserbriefe, die uns nachdenklich stimmen sollten, die uns dazu bringen sollten, Standort, Standpunkt und Weg zu überdenken. Dabei sollten wir aber nie - ich betone - nie, den Andersdenkenden verunglimpfen, wie es ja geschehen ist. Wenn jemand, noch dazu in hohem

Alter, weite, beschwerliche Wege zurücklegt, um an einem Heimat-treffen mit alten Freunden und Bekannten zu plaudern und seine Erwartungen dann durch das stundenlange Auftreten einer Folklore enttäuscht werden, bereitet das Unmut, unabhängig von der Nationalität der Künstler. Das war voraussehen! Ist aber erst jemand unmütig, mißfällt auch noch anderes. Schließlich schafft man sich durch einen Brief wieder Luft. Das mögen auch jene tun, die mit diesen Landsleuten nicht einverstanden sind! Nur um eines möchte ich bitten: Laßt Gehässigkeiten aus der Diskussion! Eine Diskussion kann nur dann nützlich sein, wenn sie für Verständnis wirbt. Dann kann sie doch - auch wenn man die andere Meinung nicht übernehmen kann oder will - in gegenseitiger Achtung abgebrochen, vertagt oder beendet werden. In dieser Tugend müssen wir uns üben. Nicht nur unter uns ist dieser Stil gefragt, auch im Umgang mit unseren Nachbarn kommt es darauf an. Wir können, ja wir müssen, auch einmal Gedanken aussprechen, die unser Gegenüber nicht hat oder teilt, so wie wir solche Gedanken auch von unseren Partnern anhören können müssen, ohne sie gleich zu verdammen. Wenn viele von uns und von den polnischen Bewohnern unserer angestammten Heimat nicht diesen Weg gegangen wären, so könnte in diesem Heimatblatt nicht ein Bericht aus unserer Heimat erscheinen, weil niemand einen solchen Bericht hätte schreiben können! Schlagen wir also jene Töne an, die die maßvollen Diskussions-teilnehmer gewählt haben, und gehen wir würdig miteinander um!

Als 1945 die Waffen schwiegen und wir allmählich die Köpfe aus unseren Löchern steckten, wie die Schildkröten aus ihrem Panzer lugen, wenn die Gefahr vorüber scheint, hatten wir

diese Probleme nicht! Da freuten wir uns über jeden Wieder-gefundenen. Schon im Sommer 1945 verabredete mein Vater ein erstes Treffen mit Vietzern in dem kleinen Heidedorf Eldingen. Adressen wurden notiert. So legte er den Grund für die Kartei des Landkreises, in der er im Laufe der Jahre ca. 50 000 Namen erfaßte. Schon damals wurde ich als Dreizehnjähriger an der Heimatarbeit beteiligt und wuchs in sie hinein.

Zu jener Zeit durften wir Vertriebenen uns noch nicht öffentlich heimatpolitisch betätigen. Pfarrer Wegener mit Geschwister Else und Paul Schmaeling reisten durch die Lande und versammelten die Landsleute auf den "Kirchentagen". Erst 1949, nach Gründung der Bundesrepublik, wurden Landsmannschaften zugelassen. Das große Treffen der Brandenburger, noch im gleichen Jahre in Lüneburg, wurde zu einem Fest, das erst spät in der Nacht endete. Die Freude über das Wiedersehen herrschte vor, auch unter der Jugend! Einige Jahre später kam mir die Idee, die Vietzer Jugend zu einem Treffen nach Hannover einzuladen. Es wurde ein schönes Treffen, doch fand keine Wiederholung statt. Bei den meisten dieser Generation standen der Aufbau einer Existenz und die Familiengründung derartigen - nicht zuletzt auch kostspieligen - Unternehmungen entgegen. Womöglich haben auch zu viele von uns damals den Satz: Da kannst du nicht mitreden, Zuhause warst du ja noch zu klein", gehört und sind deshalb nicht in die Heimatarbeit eingestiegen! Bei der zur Gründung der BAG-vorbereitenden Versammlung in Hannover hat der Fotograf jedenfalls die gesondert sitzende Jugend auf das Zelluloid gebannt. Trotzdem erinnere ich mich, an jenem Abend sehr lebhaft mit Hans

Beske diskutiert zu haben!

Die BAG wurde aus der Taufe gehoben. Die 700-Jahrfeier wurde zu einem grandiosen Ereignis! Von nun an wurde Jugend gebraucht! Transparente aufhängen, Festabzeichen verkaufen und dergleichen mehr! Ingo und Thilo Hecht waren damalige Weggefährten!

Nur wenige Tage vor den Feierlichkeiten in Berlin zu Landsbergs 700-jährigem Bestehen war ich von meiner ersten Heimatreise zurückgekehrt. Das hatte sich im großen Schultheißsaal, dem Festlokal, schnell herumgesprochen! Irgend jemand ging auf die Bühne, bestellte bei der Kapelle einen Tusch und kündigte an, daß Ernst Handke von seiner Reise in die Heimat berichten würde und bat mich auf die Bühne! So unvorbereitet zu 1000 Landsleuten zu sprechen erschien mir unmöglich. Statt zur Bühne, ging ich Richtung Ausgang! Die Gedanken überschlugen sich, mischten sich mit dem Raunen, das meinen Rückzug begleitete! Da faßte ich mir ein Herz und begab mich auf die Empore des Saales. Wie hatte man uns in Landsberg in der Schule immer gesagt, wenn wir vor der Klasse stehen mußten, um etwas vorzutragen: Ihr müßt frei sprechen können! Als ich meine Stimme erhob, verstummten die Gespräche. Still und aufmerksam lauschten die Landsleute dem ersten öffentlichen Bericht aus der Heimat! Der zweite Bericht erfolgte dann kurze Zeit später in Herford. Mit den inzwischen entwickelten Fotos konnte ich ihn noch anschaulicher gestalten.

Dieser Arbeit blieb ich an der Seite meines Vaters treu verbunden. Schließlich habe ich Vater in seinem Amte als Heimatkreisbetreuer immer öfter vertreten und wurde 1983 zu seinem Nachfolger gewählt.

Obwohl ich schon damals durch einen Infarkt Einschränkungen in meiner Sehfähigkeit hinnehmen mußte, konnte ich den Landsleuten doch als Heimatkreisbetreuer dienen.

Nach dem Ausbleiben des von Frau Krüger herausgegebenen Heimatblattes wurde ich von einigen Vietzern, aber auch von Landsbergern gedrängt, meinen Vietzer Anzeiger, den ich als Weihnachtsgruß anstelle von Karten

im weiteren Bekanntenkreise verschickt hatte, nun als Zeitung herauszubringen.

Der Vietzer Anzeiger erfreute sich schnell wachsender Beliebtheit, denn mein Bestreben war immer, so weit als möglich und Material vorhanden war, über alle Dörfer und Städte gleichberechtigt zu berichten. Es darf aber an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß der Vietzer Anzeiger einer Gruppe "Stadt-Landsberger", die hier nicht näher benannt werden muß, sehr mißfiel. Aus diesem "hohen Kreise" wurde sogar moniert, daß die Zeitung beim Treffen in Herford im Saale zu haben war! Nach vielen harten Diskussionen innerhalb der BAG und langwierigem Hin-und-Her wurde ein Zusammengehen mit dem Kirchlichen Heimatblatt als Organ der Bundesarbeitsgemeinschaft verabredet. Vom Kirchlichen Heimatblatt sollten vornehmlich Nachrichten für die Stadt Landsberg geliefert werden; der Vietzer Anzeiger sollte in erster Linie die Belange des Landkreises berücksichtigen. Im Dezember 1990, erschien das erste Heft *Heimatblatt Vietzer Anzeiger*. Frau Krüger war jedoch nicht mehr in der Lage, zur gemeinsamen Zeitung beizutragen. Die Vorarbeiten mit dem Aufbau einer eigenen Computer-Datei ermöglichten den Versand an rund 4000 Landsleute! (Zur Finanzierung der ersten Ausgabe steuerte der Kirchliche Betreuungsdienst 6000 DM, die BAG 2000 DM und der Vietzer Anzeiger die vorhandenen Spendengelder in Höhe von 4798,81 DM bei.) Das Echo auf diese Zeitung hat auch die positivsten Erwartungen übertroffen! Die eingesandten Beiträge nahmen ständig zu. (Der Posteingang belief sich bei mir im Jahre 1992 auf 1202!) Fast täglich kommen Neubestellungen an. So konnten Umfang und Auflage von Mal zu Mal gesteigert werden.

Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten! Ein weiterer Infarkt hat Seh- und Arbeitsvermögen weiter eingeeengt. So war ich nicht mehr in der Lage, an den Vorstandssitzungen der BAG und den damit verbundenen Beratungen teilzunehmen. Daß man beschlossen hat, das Defizit des Herforder Treffens von den für die Zeitung eingegangenen Spenden-

geldern zu finanzieren, erfuhr ich aus dem Protokoll. Auf der gleichen Sitzung wurde auch beschlossen, die Mittel für jeweils 2 Ausgaben auf dem Konto zu lassen und 50% des übersteigenden Betrages für andere Zwecke, über die jeweils entschieden werden muß, zu verwenden.

Meine lieben Landsleute, wenn ich hier einen das übliche Maß überschreitenden Bericht erstattet habe, so deshalb, weil ich nicht weiß, ob ich noch ein weiteres *Heimatblatt Vietzer Anzeiger* redigieren kann. Meine schwindenden Kräfte gemahnen mich zu dieser Nachricht, falls die Hoffnung auf eine Besserung trägt.

Die Stadt Gorzów hat den roten Adler Brandenburgs mit den grünen Kleeblättern, wie er unserer Heimatstadt Landsberg über die Jahrhunderte als Wappen diente, übernommen. Noch immer hält er den grünen Klee als Zeichen von Wachstum, Frieden und Glück in den Fängen. So steige hoch, du roter Adler, hoch über Sumpf und Sand! Gib unseren Landsleuten Mut und Kraft durch dunkle Kiefernwälder und an blauenden Seen wandernd sich zu erfreuen und schau herab auf ein Land, in dem sich unsere Völker in Eintracht und Frieden begegnen!

In heimatlicher Verbundenheit

Ihr
Ernst Handke

Impressum

Herausgeber:
Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg
(Varthe) Stadt und Land in der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg,
Garzweg 25, 32602 Vlotho
Redaktion und Verlag: Ernst Handke,
In der Stieg 19, 41579 Brüggen
Layout: Ernst Handke
Druck: Druckerei Schmitz Brüggen
Spendenkonto: Karl-Heinz Ventzell,
Hofbreite 1b, 33330 Gütersloh
Stadtparkasse Bielefeld
Kto. 37 015 104 BLZ 480 501 61
Erscheinungsweise: Juni und Dezember

**Wohnungswechsel ?
Bitte die neue Anschrift mitteilen!**

Kontakt zur Heimat halten

Von Landsberg nach Landsberg und retour
von Horst Wilski und Gerhard Kuhlow

Der Zufall wollte es, daß wir am Geburtstag meines Vaters nach 47 Jahren wieder vor unserem ehemaligen Grundstück in Blumenthal am Sommerdamm standen. Es war der 3. September 1992. Mein Vater, Otto Wilski wäre 96 Jahre alt geworden, hätte er diesen bewegenden Augenblick miterleben können.



Blumenthal, das renovierte Haus Wilski

Als wir, mein Cousin Gerhard Kuhlow, meine Frau und ich, ergriffen vor unserem Haus standen, kam von der ehemaligen Wirtschaft unseres Nachbarn, Richard Noske, eine alte Frau und deutete mit ein paar Brocken Deutsch an, sie wüßte einen Dolmetscher - ihre Tochter würde uns dort hinbringen. Wir hatten nur einige hundert Meter mit dem Auto zu fahren und waren über eine "neue" Sommergrabenbrücke schon auf dem ehemaligen Anwesen von Max Bartel in Obergennin. Dort empfing uns Adolf Skowronski mit fließendem Deutsch, und wir wurden spontan gastfreundlich aufgenommen. Er war als Dreizehnjähriger mit seinen Eltern im Sommer 1945 auf den Hof gekommen und bewirtschaftet ihn jetzt noch mit zwei Söhnen. Der Vater ist verstorben, die Mutter über 80 Jahre alt, ist sehr rüstig und spricht auch gut deutsch. Die deutsche Sprache hat er (Adolf) erlernt, als er in Lodz sieben Jahre auf eine deutsche Schule gegangen ist.

Adolf, wie wir ihn schlicht ansprechen, fuhr mit uns wohin wir auch immer wollten und öffnete polnische Türen und Herzen für uns. Wir waren in den zwei Tagen dreimal zum Kaffee eingeladen. Adolf erwies sich als guter Kenner auch der umliegenden Ortschaften, seiner Bewohner, des Warthebruchs und

seiner Geschichte.

Auf unserer ehemaligen Wirtschaft lebt auch die zweite Generation - Sohn mit Familie. Die junge Frau hat verblüffende Ähnlichkeit (in Aussehen, Haarfarbe und wohl auch im Wesen) mit unserer 24-jährigen Tochter.

Klar, daß Sympathie von beiden Seiten spontan aufkam. Wir stehen seitdem in Briefkontakt. Die alten Herrschaften müssen sehr tüchtig gewesen sein. Die Scheune und der Wagenschuppen, die mein Vater in den 30er Jahren gebaut hatte, sind wahrscheinlich in den letzten Monaten des Krieges abgebrannt. So wurde die Scheune vom ehemaligen linken Nachbarn, Alex Bothe, abgetragen und auf "unserem Hof" wieder errichtet. Mit dem Viehstall wurde ebenso verfahren. So stehen jetzt auf dem Hof zwei Ställe. Das Haus ist innen und außen renoviert.

Auf der südlichen Seite des Sommergrabens, wo die Zimmerwerkstatt, der Backofen und die Hühnerställe standen und die große Obstbaumwiese war, steht nichts mehr. Auch die Brücke ist weg. Dicht an der Brücke befand sich eine Holzterrasse zum Wasser runter. Zwei kurze Stege in unterschiedlicher Höhe sollten das Wasserschöpfen je nach Wasserstand erleichtern. Meine Mutter holte das saubere, klare Wasser zum Wäschewaschen. Es war nicht so eisenhaltig wie das Pumpenwasser. Der Sommergraben ist zugewachsen und führt kein Wasser mehr. So bleiben nur die Erinnerungen, wie wir als Kinder den ganzen Sommer im meist knietiefen Wasser und im Graben gebadet, gespielt, gepaddelt und Fische gefangen haben



Blumenthal, Haus Kuhlow

und mit dem Stab (Stabweitsprung) hinüber gesprungen sind oder wie wir im Winter mit der Pickkarre (Eisschlitten) gefahren und Schlittschuh gelaufen sind. Beim Unterlaufen der vielen Brücken habe ich mir als Zwölfjähriger die Kopfhaut aufgeschlagen, so daß unser Hausarzt, Dr. Kötter, Dühringshof, nähen mußte.

Der Sommerdamm ist von der Steinbrücke in Blumenthal bis zur Kreuzung Altgennin - Untergennin asphaltiert worden. Die Telefonleitung mit Drähten nach Untergennin, die Pfarrhaus, Schule, Gastwirtschaft und Bürgermeister mit der "Außenwelt" verband, steht noch und scheint in Funktion zu sein. Ich meine, zu unserer Zeit war der Damm mit

zwei Etappen zurückgelegt. Von Soltau (Lüneburger Heide) nach Landsberg bei Halle zu Gerhard Kuhlow und seiner Familie. Ein paar Tage später dann über die Autobahn zum Grenzübergang Frankfurt. Weiter über Küstrin und Vietz. Hier haben wir bei der netten Försterfamilie, s.h. Heimatblatt Heft 3/Dez. 1991 Seite 29) Quartier mit Halbpension bezogen (sehr gutes Essen und sehr preisgünstig).

Von der Fahrt nach Landsberg und durchs Warthebruch berichtet Gerhard Kuhlow.

Um die Eindrücke unserer gemeinsamen Fahrt in die alte Heimat abzurunden, möchte ich noch auf einiges hinweisen, was mir bei der Fahrt auf der R 1 zwischen Küstrin und Landsberg

rungen wachrief.

Selbstverständlich war für uns ein kurzer Aufenthalt in Tamsel, um Schloß und Kirche anzuschauen und auf den Spuren Theodor Fontanes zu wandeln - "Kronprinz Friedrich und die schöne "Frau von Wreech" - die Kirche, die Schinkel restauriert hat, war leider verschlossen. In Vietz, unserem Übernachtungsort, fand ich das Haus meines Patenonkels direkt neben dem Kino noch in gutem Zustand vor und einige Aufenthalte in der Jugendherberge kamen in Erinnerung. Balz, der Geburtsort meiner Mutter, Dühringshof, Gennin, Loppow, Wepritz - diese Dörfer sind mir durch die tägliche Fahrt zur Arbeit (im Sommer mit dem Fahrrad, im Winter mit der Bahn) ebenfalls in guter Erinnerung geblieben. Im Gegensatz zu früheren Fahrten auf der historischen Straße habe ich diesmal die Gelegenheit wahrgenommen, meinen Lehrbetrieb, die ehemalige Maschinenfabrik Kruschel & Goerke in Wepritz aufzusuchen. Erstaunlich, daß ich noch alles so vorgefunden habe, wie ich es von damals kannte. - Landsberg, eine pulsierende Großstadt, hat nicht mehr den idyllischen Reiz, wie wir es früher kannten. Ganz anders die Bruchlandschaft zwischen Dühringshof und Gerlachsthal. Sie ist urwüchsiger geworden durch die nicht mehr so intensive Landwirtschaft, wie sie zu unserer Zeit betrieben wurde. So könnte die Landschaft vor der Trockenlegung ausgesehen haben - wenn man sich die Dörfer wegdenkt. Allerdings ist das



Blumenthal, Friedhof, Grabstein Friedrich Wilski

der Kiesaufschüttung, die von den Anliegern und Anrainern in Ordnung gehalten werden mußte, und dem ausgefahrenen Radweg, dicht an den Pappeln und Weiden entlang, "romantischer".

Beim Stöbern auf dem Blumenthaler Friedhof, den die Polen gleich nach dem Krieg verwüstet haben und den sich die Natur inzwischen "zurückgeholt" hat, fanden wir den beschädigten Grabstein meines Großvaters, Friedrich Wilski. Die Inschrift ist erstaunlich gut erhalten. Unser Großvater, Friedrich Kuhlow hatte das Gelände für den Friedhof, das auf der Gemarkung Obergennin liegt, nach dem 1. Weltkrieg der Gemeinde vermacht. Der Friedhof war etwa zur Hälfte mit Gräbern belegt, darunter viele Erbbegräbnisse.

Unsere Hinfahrt haben wir in

sowie durch einen Teil des Warthebruchs auffiel und Erinne-



Vietz, Jugendherberge

Bruch auch trockener geworden. Man sieht keinen wasserführenden Entwässerungsgraben mehr - ob es der Achtzehnfüßige, der Sommergraben oder die Klemente ist. Nur schmale, schilfbewachsene Rinnen deuten noch ihre Existenz an. Trotzdem mußte ich am Sommerdamm an die Spukgeschichte aus Heft 3 des *Heimatblatt Vietzer Anzeiger* denken, in der Herr Sommer aus Ludwigshorst die Geschichte vom "Kalb ohne Kopf" zum Besten gab. Ähnliche Empfindungen sind auch mir als Halbwüchsigen an dieser Stelle gekommen.

Wenn man an der Kirche "Genninsch-Warthebruch" - in der wir getauft und konfirmiert wurden - vorbei in Richtung Wall (Schlangenerwerder) fährt, wird einem die Verbundenheit der Bruchbewohner mit ihrem Fluß - der Warthe - bewußt. Sie wurde von den Menschen geliebt und gefürchtet, gleichermaßen. Dieser stolze, breite Fluß konnte im Frühjahr, wenn das Eis aufbrach, sehr gefährlich werden - wie in den ersten Kriegswintern, als sich die Eisschollen bis auf die Wallkrone schoben, und die Gefahr des Durchbruchs sehr groß war. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn! Sieben Kilometer breit ist das Urstromtal auf dieser Seite des Flusses. Aber auch im Sommer war die Warthe wegen der gefährlichen Strudel an den Buhnenköpfen gefürchtet und die meisten Bade-freudigen zogen es vor, in den



Obergennin, Abschiedsfoto: vl. Adolf Skowronski, Gerhard Kuhlow, Adolfs Mutter, Hildegard Wilski, hintere Reihe: Adolfs Söhne

Nebenarmen und Tümpeln auf dem Vorland zu schwimmen bzw. zu baden.

Wir fuhren aus dem Wall in Richtung Fichtwerder (früher durfte der Wall mit Kraftwagen nicht befahren werden), rechts die weiten Wiesen bis zum Höhenzug zwischen Döllensradung und Dühringshof. Fasane und Rebhühner waren zu sehen. - Vor vier Jahren bin ich mit meinen Töchtern vom Schlangenerwerder in die andere Richtung nach Gerlachsthal gefahren. Da war mir aufgefallen, daß auf der Untergenniner Gemarkung große Scharen schneeweißer Gänse auf den mit Tümpeln durchsetzten Wiesen wei-

deten. Unter solchen Bedingungen aufwachsende polnische Gänse müssen einfach Qualität haben. Die damalige Fahrt führte dann über Gerlachsthal, Cocceji-Neudorf, Sophienau, Obergennin nach Blumenthal, dann nach Dühringshof und auf die R 1 zurück.

Diesmal wollten wir die Rückfahrt über Fichtwerder und die Warthebrücke, die bei Fertigstellung in den 20-er Jahren eine der längsten Straßenbrücken Deutschlands war. Über Kriescht, Drossen und Frankfurt ging es zurück nach Landsberg bei Halle. Fotos: Wilski/Kuhlow, 4

Archiv -eh- 1

Besuch bei polnischen Freunden in Alexandersdorf

Ein kurzer Bericht von meinem letzten Besuch vom 20. bis 23. September 1992 bei meinen polnischen Freunden auf unserem Hof in Alexandersdorf, den ich vor etwa sechs Jahren das letzte mal besucht habe. Von der polnischen Familie, die ebenfalls aus einem anderen Teil Polens vertrieben wurde und auf unserem Hof seit etwa 15 Jahren angesiedelt ist, werde ich immer sehr freundlich aufgenommen und wie ein Fürst bewirtet. Zwischen uns hat sich im Laufe der Zeit eine echte Freundschaft entwickelt. Es ist schon das fünfte

Foto rechts: Alexandersdorf, Wohnhaus der Familie Schlickeiser, 21.09.1992





Alexandersdorf, alte Eiche.
Das Wahrzeichen von Alexanders-
dorf ist von den Polen unter
Naturschutz gestellt worden.



Alexandersdorf, Mühle Walter,
jüngste bewirtschaftet mit
seinen Eltern den Hof. Ich freue



Alexandersdorf, Dorfstraße nach
Morrn



Alexandersdorf, Schule, 21.09.1992



Lipke, Kirche, 21.09.1992

Mal, daß ich diese Familie
besuche. Die Familie Grucza ist
eine der wenigen, welche das ihr
anvertraute fremde Eigentum
hegen und pflegen und so gut wie
es die gegebenen Umstände erlau-
ben bewirtschaften. Die Familie
ist ständig bemüht, Fortschritte
zu erzielen. So wurden die
Pferde abgeschafft und dafür
zwei Traktoren und ein kleiner
Lieferwagen für die täglichen
Besorgungen, wie Milch wegbrin-
gen, Einkäufe erledigen und
vieles mehr, angeschafft. Die
drei erwachsenen Söhne sind sehr
gebildet und haben alle hohe
Schulen besucht. Der älteste ist
verheiratet und wohnt in Schwe-
rin. der zweite studiert und der



Louisenaue, Haus Hannebauer,



Pollychen, Schmiede Borks,

mich jedes Mal, wenn ich dort hinkomme, daß unser Hof lebt und nicht wie viele andere untergegangen ist. So ist auch mein nächster Besuch, wenn ich gesund bleibe und jemanden finde, der mitfährt, weil ich mit meinen 80 Jahren und 100% Schwerbehinderung leider nicht mehr allein fahren kann, schon vorprogrammiert.

Erich Schlickeiser,
Kolbermoorstr. 8
W-8202 Bad Aibling



Pollychen, die Warthe ist vor lauter Büschen kaum zu sehen.
Alle Fotos: Erich Schlickeiser

Erinnerung an Blumberg



Blumberg, Kirche von Westen



Blumberg, Kirche von Süden

Fotos rechts:
Eingesandt von:
Erika Kakuschke
Gartenstr. 30
O-1278 Müncheberg

Ein Geburtstagsgeschenk oder: Drei in Landsberg geborene besuchen ihre Heimat

Das Geburtstagsgeschenk für Frau Ebner geb. Aurig aus Bad Homburg v.d.H. von ihren Kindern war eine Reise von Frankfurt/Main. nach Gorzów. Mit eingeladen war ihre Schwester, Frau G. Schmorrd geb. Aurig, welche seit 1934 in Herrnhut / Oberlausitz lebt. Natürlich nahmen wir mit Freuden an!

Der 17. bis 20. Juli 1992 waren dazu als Reiseternin bestimmt.

Nach einem gemütlichen Familientreff in Herrnhut ging es in bester Stimmung Sonnabend früh los zum Grenzübertritt in Görlitz. Der war ein bitterer Tropfen im Freudenbecher, denn der Reisetraum an der Grenze nach Polen kostete uns 1½ Stunden Wartezeit. Schleichen mit Minitempo. Dann allerdings konnte zügig gefahren werden auf guten Straßen. Die fremden polnischen Namen der Orte und Städte machten öftere Blicke in den Reiseatlas nötig.

Zugestanden gab es mal einen Irrtum, weil fremde Sprache und neu gelegte Straßen Kopfzerbrechen brachten. Durch Niederschlesien auf Grünberg zu, ging es immer nach Norden. Nach vier Stunden Fahrt näherten wir uns unserer Heimatstadt über die uns von früher bekannten Dörfer wie Waldowstrenk, Dechsel, Kernein usw. und dann unsere Marienkirche am Horizont inmitten von neuen Hochhäusern und die geliebte Warthe mit den Bahnbögen. Am Ufer alles sehr schön erneuert und neu befestigt gegen Hochwasser, die Bahnbögen frei im schönen Schwung für die Ostbahn.

Von Berichten und Photos waren wir auf die großen Veränderungen im Innern der Stadt vorbereitet. So kam kein Schmerz auf beim Anblick unseres früheren Wohnbereichs, des großen Arndt'schen Hauses, 16, wo oben nach drei Stockwerken das Glasatelier unseres Vaters, des bekannten Photographen Kurt Aurig, thronte.



Landsberg, Richtstraße Nr. 16, A.D. 1910



Die drei Landsbergerinnen in der Richtstraße, das Haus links stammt aus dem Jahre 1910

Es fiel alles in Schutt und Asche und verschwand wie vieles auf dieser Welt.

Eine Rundfahrt im Auto ließ uns am nächsten Tag Einblick tun in den Aufbau der Stadt und auch etwas von früher Stehengebliebenes konnten wir mit freudigem Erstaunen begrüßen.

Eine Fahrt nach Zantoch mit Blick auf die ruhig dahinfließende Warthe und das riesige, in der Sommersonne malerische Warthebruch, unbewohnt, von der Natur schön mit abwechselnd Baumgruppen und Wiesen gestaltet. Auf vielen Telegrafmasten an der Ostbahn Storchennester, besetzt mit Alt- und Jungtieren konnten wir vom Auto aus genau beobachten. Alle Reisenden sagten, so viele Nester noch nirgends gesehen zu haben. Die kleinen Häuser an den Straßen scheinen unberührt vom Krieg und Regierungswechsel, schmiegen sich an die dahinter liegenden

Sandhügel (die Endmoränen der Eiszeit). Diese Ausfahrt war wunderschön, wegen des Zeitmangels konnten wir sie leider nicht mit einem schmucken Schiffchen machen, welches fahrplanmäßig die Strecke befährt.

Zu sagen ist noch, wir waren gut in dem Drei-Sterne-Hotel *Mieszko* inmitten der Stadt untergebracht und aßen dort und anderswo nach europäischem Geschmack. In einem entzückenden Folklore-Restaurant *Karczma Slupska* am Moltkeplatz kostete

das Mahl für 9 Personen 1 Million *Stoty*. Diese Summe hatten wir noch nie für unsere Ernährung ausgegeben.

Erstaunlich lange Straßenzüge mit großen guterhaltenen Bürgerhäusern haben den Brand überlebt und so kann man sagen, es ist wieder eine nette Stadt, mit viel Grün wie früher, als sie noch "Parkstadt Landsberg" genannt wurde.

Die Schreiberin dieses Berichtes wurde von ihren Kindern nach Herrnhut abgeholt, und

meine Schwester Anne reiste mit ihrer Tochter, deren Mann und Sohn wieder sicher über Kistrin, Frankfurt/Oder über Autobahnen nach Frankfurt/Main bzw. Bad Homburg.

Die Reise in die Vergangenheit bleibt uns in schöner Erinnerung.

Die drei in Landsberg Geborenen waren Gerda und Anne Aurig sowie deren Tochter Anke, 1941 in der Klinik von Dr. Arndt. Gerda Schmorrd geb. Aurig

0-8709 Herrnhut

Erinnerung an Marwitz



Gastwirt Otto Hübner, Besitzer



Pfarrhaus



Dorfstraße



Dorfstraße

Marwitz, Ansichtspostkarte



Marwitz, Kirche vor dem Kriege

Zur Erinnerung an Marwitz flatterten jüngst einige Fotos auf den Schreibtisch der Redaktion. Die Feldsteinmauern und der Fachwerkturm der alten Kirche regen an, sich näher mit seiner Historie zu befassen.

Der Name Marwitz bedeutet soviel wie *Wiesenfluß*. Dennoch ist nach Otto Kaplick unklar, ob die v.d. Marwitz ihren Namen vom Dorf ableiten, oder, ob umgekehrt, das Dorf seinen Namen dem in der Gegend bereits 1289 auftretenden Adelsgeschlecht verdankt. Jedenfalls war Henning v.d. Marwitz 1337 im Dorf begütert und wurde 1350 mit Einkünften aus der Bede des Dorfes belehnt. 1337 bestanden in Marwitz drei Rittersitze, 1608 waren es noch zwei. Das Dorf hatte 54 Hufen.

1747 verkaufte der letzte v.d. Marwitz das Gut an die v. Bergen, 1801 wurde es an die Familie Iffland verpachtet. Zuletzt war das Gut im Besitz der Familie Honig.

Die Kirche gehört zu den ältesten Gotteshäusern unseres Kreises. Sie wird in



Marwitz, Frau Rex, Frau Feit und Walter Herrmann 1974 auf dem noch wüsten alten Kirchhof

das 13./14. Jahrhundert datiert und war Mutterkirche für Ratzdorf und Zanzin. Schon 1337 war sie mit vier Pfarrhufen ausgestattet. Patron der Kirche war das Gut Marwitz. Im Pfarrhaus befanden sich Kirchenbücher ab 1764, Rechnungsbuch ab 1643 und Bauakten ab 1728 sowie weitere Pfarrakten.

Die Gruftbauten aus behauenen Feldsteinen an der Nordseite und der Südseite des trutzigen Bauwerkes stammen aus dem 18. Jahrhundert. Die Jahreszahl der Wetterfahne des Fachwerkturmes an der Westseite wies das Jahr 1716 aus. Nach Mitteilung von Walter Herrmann existierte noch ein ca. 6 km langer unterirdischer Gang von der Kirche zum Gut Himmelstädt, dessen Tür

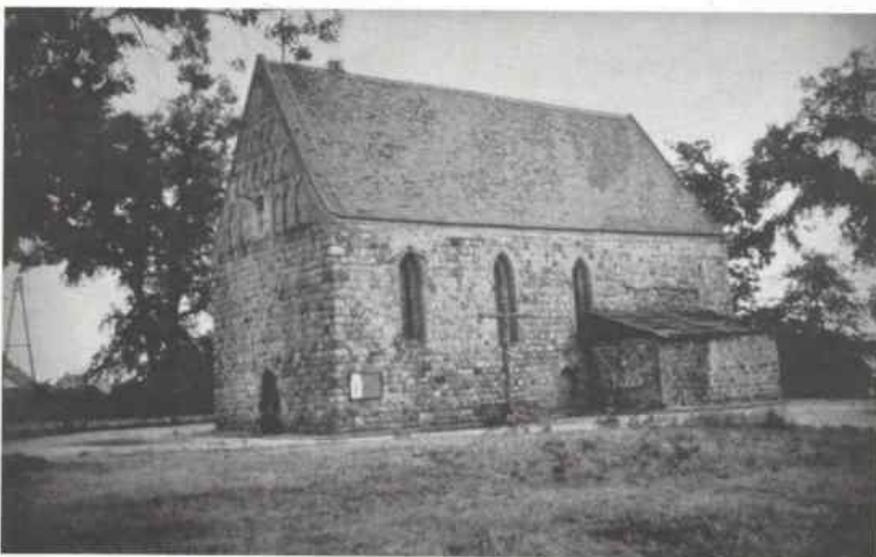
aber verschlossen war.



Marwitz, 1974, im Innenraum der Kirche

Die Kirche wurde am 31. Januar 1945 von Russen völlig verwüstet, wie auch das Gutshaus von der Soldateska niedergebrannt wurde. Die Soldaten berauschten sich an den Spiritvorräten der Brennerei, was wohl solche und noch schlimmere Taten gefördert haben mag.

Der 1961 noch vorhandene Turm existiert nicht mehr; weshalb, ist unbekannt. Noch 1974 sah man in der Kirche auf die kahlen Mauern. In den Gruften waren Särge erbrochen, Gebeine lagen herum. Inzwischen soll das Gotteshaus mit Hilfe "der evangelischen Kirche aus dem Westen" (nach Walter Herrmann) wieder hergerichtet worden sein. So bliebe zu erkunden, ob von dem, aus dem 13./14. Jh. stammenden Fresko, welches die Kreuzigung darstellt und schon damals



Marwitz, die wieder hergerichtete Kirche

bröckelte, noch Reste vorhanden sind. Gleiches Interesse gilt dem Verbleib des Kelches (Zinn, 179?), den beiden Altarleuchtern (Zinn, 1779, Johann Ernst Raeder, Landsberg), dem 1837 von Katharina und Christian Kugel gestifteten Taufbecken, ebenfalls aus Zinn und der Glocke. Sie wurde 1706 von Heinrich Schmidt in Stettin gegossen und trug den Namen des Landrats Curt Dietrich v.d. Marwitz, des Prediger Daniel Schulz des Kirchenvorstehers Egidius Krumteich und Peter Apitz.

-eh-

Alle Fotos eingesandt von
Walter Herrmann
Im Musfeld 4
W-5340 Bad Honnef

Nach zehnjähriger Pause war eine Fahrt in die alte Heimat mehr als überfällig. Da zu Pfingsten ein Besuch bei meinem Sohn in Eberswalde angesagt war, lag es also nahe, von dort über Schwedt nach Massin zu fahren. Auf der Anreise nach Eberswalde wurde ein Abstecher nach Falkensee zu Herrn Strunk gemacht, dem ehemaligen Bürgermeister von Massin. Das Wiedersehen war äußerst herzlich und er hörte nicht auf zu erzählen, verfügt er doch über eine ausgezeichnete Detailkenntnis hinsichtlich der ehemaligen Bewohner, aber auch über die geschichtliche Entwicklung des Ortes. Eine kurze Darstellung, besonders der 20er und 30er Jahre hat er mir zugesandt.



Massin, Gasthof von Karl Roll



Alfred Strunk, Massins letzter Bürgermeister

Revierförsterei Rehberg befand. Heute ist es für einen Uneingeweihten schwierig, diese Stelle zu finden, da alles zugewachsen ist. Nur bei genauerem Hinsehen erkennt man noch Obstbäume und Fundamente der Revierförsterei.

Am Ortseingang von Massin erfolgten durch meinen Sohn die ersten Videoaufzeichnungen. Ferner standen uns noch drei Fotoapparate zur Verfügung, die bei diesem herrlichen Wetter auch voll zum Einsatz kamen. Außer einigen Kindern war kein Erwachsener auf der Straße zu sehen, den man hätte ansprechen können. Vermutlich standen sie hinter den spärlichen Gardinen und sahen unserem Treiben zu. Am Friedhof und vor der ehemaligen Grabstätte Karl Roll hielten wir abermals. Wieder war keiner zu

sehen. Verträumt lagen die Häuser mit ihren überwiegend grauen Fassaden in der Vormittagssonne. Es hat sich in den letzten zehn Jahren nichts getan, eine traurige Bilanz. Wohin geht die Entwicklung dieses Dorfes? Diese Frage stellt man sich unwillkürlich. Lediglich die Dorfkirche sticht aus dem Ortsbild durch gepflegtes Äußeres heraus. Leider war sie verschlossen, und wir konnten keinen Blick in das Innere werfen. Die Inschriften auf dem Kriegerdenkmal daneben sind kaum noch zu lesen; 1968 waren sie noch fast unversehrt.

Der alte Schulhof, der bis fast an die Kirche heranreichte, wird durch einen viereckigen Flachbau verunstaltet. Die Oberförsterei macht einen trostlosen Eindruck. Der Putz war abge-

Am Pfingstsonnabend gegen 9:00 Uhr brachen wir von Eberswalde auf, überquerten ohne wesentlichen Aufenthalt die Grenze bei Schwedt und waren schon beizeiten in Massin. Faszinierend sind nach wie vor die Buchenwälder kurz vor Massin, wenn man von Neudamm kommend die monotonen Kiefernforsten hinter sich gebracht hat. Im allgemeinen sind die Wälder in einem recht guten Zustand, obwohl auch hier in jüngster Zeit erhebliche Kahlschläge geführt wurden, wie auf Satellitenaufnahmen ersichtlich ist. Wir durchfuhren zunächst die Ortschaft, die wie ausgestorben dalag, in Richtung Vietz, da ich die Stelle aufsuchen wollte, wo sich einst die



Massin, Kirche und Kriegerdenkmal



Massin, ehemalige Schule mit Schulhof

schlagen worden, wahrscheinlich will man sie neu verputzen. Der Vorbau fehlt. (Anmerkung der Redaktion: Das Gebäude wurde teilrenoviert und steht zum Verkauf.) An dem Ehemaligen Grundstück "Hagen" am Dorfteich gelegen, wurden wir vom jetzigen Besitzer angesprochen. Er redete in polnisch auf uns ein, als wir unsere Fotos machen wollten. Er hatte nichts dagegen, sondern forderte uns freundlich auf, auf seinen Hof zu kommen, er würde alles zeigen. Alle Stallungen wurden besichtigt und zuletzt das Wohnhaus. Die Tochter war gerade dabei Piroggen, die mit einer Erdbeere gefüllt wurden, auf der Tischplatte herzustellen. Sie wurden anschließend in heißem Wasser gekocht, und jeder von uns bekam 5 Stück davon auf den Teller, dazu ein Glas Kaffee. Man muß es einmal pro-



Massin, Jägerbrücke

biert haben!

Meine Erwartungen auf dem heimatlichen Hof vom polnischen

Revierförster freundlich empfangen zu werden, da wir uns lange nicht gesehen hatten, schlugen um in bittere Enttäuschung. Schon beim Betreten des Gartens kam uns ein älterer Herr entgegen, ging auf das Auto zu und entwendete in Gegenwart meiner Frau Sonnenbrille und Autoschlüssel. Er gab es dann aber freiwillig wieder heraus. Währenddessen hatte ich den Vorbau des Wohnhauses betreten und versuchte mit dem neuen Bewohner ein Gespräch zu beginnen, da der Revierförster inzwischen ausgezogen war. Ein junges Waldarbeiterhepaar wohnte jetzt im Haus, das mich aber nicht verstehen wollte und mich an den Nachbarn verwies, der aber nicht anwesend

war. Damit war unser Besuch auf dem Heidehof beendet. Zwar hielten wir nochmals vor dem Grundstück "Brauer", da sich dort einige Polen vor dem Grundstück aufhielten, aber es stellte sich heraus, daß sie alle leicht alkoholisiert waren. Wir zogen es daher vor, schnell weiterzufahren - Pechbruch, Unterbruch, Berneuchen. Am Tannenhorst sind die hohen Douglasien verschwunden, der Schönwaldplatz ist zugewachsen und der Gedenkstein bodengleich abgeschlagen. Lediglich die Jägerbrücke ist noch relativ gut erhalten.

Die Rückfahrt nach Eberswalde verlief recht zügig und komplikationslos, nachdem unterwegs gut zu Mittag gegessen wurde.

Rudi Kuke, Werderstr. 1
O-3240 Haldensleben



Massin, Friedhof

Auf dem jüdischen Friedhof in Vietz

Einer jener herrlichen Augusttage des vergangenen Jahres neigt sich. Der Feierabend ist eingeleitet, als wir von einer Rundfahrt durch den Kreis in unser liebes, altes Vietz zurückkehren. Bis zum Abendessen bleibt noch etwas Zeit, die wir für einen kleinen Umweg nutzen. Wir fahren durch den Weidenweg und sehen, daß das 1991 abgebrannte Worm'sche Sägewerk wieder arbeitet. In der Mühlenstraße werden Erinnerungen ans Rodeln auf den "Judenbergen" wach. Judenberge wurden diese Sandhügel in Vietz genannt, weil auf einem Teil von ihnen an der süd-östlichen Seite des Pferdemarktes der jüdische Friedhof angelegt worden war. Das Gelände



Vietz, jüdischer Friedhof, Hauptweg



Vietz, jüdischer Friedhof, herumliegende Grabsteine

kommt uns verwunschen vor. Es läßt geradezu ein, es näher kennenzulernen. Nun aber drängt die Zeit. So beschließen wir, meine Frau und ich, diesem Gottesacker am nächsten Tag einen ausgedehnten Besuch abzustatten.

Der Eingang steht offen. Bäume und Sträucher zu Seiten des Weges erwecken den Eindruck, man betritt einen alten verwilderten Park. Vielleicht liegt dahinten ein altes Schloß oder ein Einsiedel fristet dort sein bescheidenes Leben, könnte man meinen, wenn man ortsumkundig wäre. Wir steigen den stufigen Weg empor. Zur Linken lichtet sich das Gestrüch, Grabeinfassungen und herumliegende, nicht mehr entzifferbare Grabsteine tragen uns in die Wirklichkeit

zurück. Was uns auf den ersten Blick verwunschen erschien, ist eine Wüstenei. Unwillkürlich verharren wir in stillem Gedenken. Die Augen schweifen umher. Es treibt mich weiter, zu suchen, ob nicht noch ein Stein mit mir bekanntem Namen zu entdecken sei. Während im unteren Teil kein Grabstein zu finden ist, stoße ich weiter oben auf einen mit leserlicher Inschrift: *Hier ruht in Gott unsere Liebe Tochter Henriette Gutmann geboren am 19. Juli 1850 (oder 59?) gestorben am 18. Februar 1860 ?* (Die letzten zwei Stellen der Jahreszahl sind nicht genau lesbar.) *Ein Mensch ist nur der Welt geliehen, oft muß er fort in heißem Glühen.* Also doch noch ein bekannter Name, wenn auch aus dem vorigen Jahrhundert!

Vielleicht war Henriette eine Schwester oder Tante jenes Herrn Gutmann, zu dem mich Vater mit dem Balg schickte, wenn er einen Hasen geschossen hatte, dem dann, wie am so treffend sagte, das Fell über die Ohren gezogen wurde. - Ein anderer Stein liegt quer. Die Inschrift ist nur sehr schlecht zu lesen. Wir enträtseln den Namen: *Rickel Beer-*
mann, gestorben im September
1874. Unter Blättern und Gestrüpp holen wir einen Stein hervor. - *Hermann Garton,* ist die einzige Nachricht, die er uns noch überliefern kann. Sehr weit oben steht im Schutze eines alten Baumstammes ein Stein, dessen östliche Seite eine hebräische Inschrift trägt. Noch weiter oben stoßen wir auf



Vietz, jüdischer Friedhof, alter Grabstein



Vietz, hebräischer Grabstein

ein Grabmal. Der Stein liegt flach und ist moosbewachsen. Während ich das Moos mühsam abkratze, kommt meine Frau auf die Idee, weißen Sand von den Judenbergen zu holen. So abgerieben, wird die Schrift wieder sichtbar: "Die hier in Gott ruhende Gattin und Mutter Sahach Levi geborene Blankenstein, geboren im Jahre 1806, welche gerne den Armen ihr Brot mitteilte, entschlief nach langem, schweren Leiden im Alter von 66 Jahren am 23. Januar 1872. Sanft ruhe ihre Asche." Die Suche im alles überwuchernden Gestrüpp geht weiter, aber wir finden keinen lesbaren Stein mehr. Diese Steine stammen vom ältesten Teil des Friedhofes, denn die Synagogengemeinde Vietz wurde 1854 gegründet. Sie umfaßte den westlichen Kreis und wurde im Osten durch die Gemeinden Hohenwalde, Liebenow, Stennewitz, Friedrichsberg, Fichtwerder und Groß-Rehne begrenzt. 1856 gehörten 31 stimmberechtigte Mitglieder zur Gemeinde. Die Zusammenkünfte der Gemeinde fanden im Hause Kohn statt, bis sie sich schließlich 1864 auf eigene Kosten einen Tempel in der Wilhelmstraße, der späteren Hermann-Strunk-Straße, neben der Strunk'schen Villa errichten ließ. Während in dieser Zeit 30 jüdische Familien in Vietz lebten, ging ihre Zahl bis zur Jahrhundertwende auf 16 zurück. Der Rückgang führte dann auch zum Verkauf der Synagoge.

Wieder stehen wir gedankenversunken da und fühlen uns zurückversetzt in schlimme Tage unserer Kindheit. Es war an einem Sonnabendnachmittag, als meine Mutter mit mir zu Nachbar Günter Crohn ging. Ich erinnere, daß ein SA-Mann neben dem Eingang stand und laut sagte: "Man kauft nicht beim Juden!" Meine Mutter hielt inne, sah den Mann an und erwiderte ebenso deutlich: "Wo ich kaufe, das geht Sie doch gar nichts an, Herr ...!" Den Namen habe ich leider nicht behalten, denn ich war ja damals erst ein Kind von sieben Jahren. Im Laden wurde ich dann zur Spielzeugabteilung geschickt, während die Erwachse-

nen ein aufgeregtes Gespräch führten.

In heimatlicher Vietzer Erde wurde nun kein Jude mehr bestattet. Den meisten gelang noch rechtzeitig die Emigration. Familie Crohn fand in England Schutz Herr Crohn machte sich als Sanitäter für kriegsgefangene Deutsche nützlich, immer bemüht, Vietzer Landsleuten zu begegnen. Kurz nach dem Kriege starb er, ohne die Heimat wiedergesehen zu haben. Unser Nachbar Erwin Bähr lebt in Montevideo, die Brüder Max und Herbert Ballhorn wanderten schon vor Beginn des "Tausendjährigen Reiches" aus. Sie leben in Israel und den USA. Weder die furchtbaren Ereignisse, noch die Spanne der Jahrzehnte haben den Kontakt zu Landsleuten und zur Heimat auf Dauer unterbinden können. Auch hier gilt: "Man kann Menschen aus ihrer Heimat vertreiben, aber nicht die Heimat aus den Menschen."

Die Sonne scheint über dem kühlen Blätterdach der Bäume, einige Strahlen fallen hindurch und erhellen den Boden. Die Welt dreht sich weiter; wir kommen wieder zurück in die Gegenwart. Zwei Jungen kommen gelaufen, sie wollen uns zeigen, was wir inzwischen schon gefunden hatten, aber sie zeigen uns mit ihrem entgegenkommen, daß sich doch für uns alte und neue Vietzer ein kleines Stückchen Frieden aufgetan hat!

-eh-



Vietz, zwei hilfreiche Jungen

Alle Fotos -eh- 1992

Gruß aus Charlottenhof



Charlottenhof, das unbewohnte Schloß, Foto: -eh- 1992

Besuche in Ludwigsruh

Weil's Schicksal von Siegfried Tietz noch kreist, zwei Bilder von seinem Elternhaus. - 1965 liefen mehrere Polen weg, ehe ein Foto entstand. Die wollten mit Deutschen nichts zu tun haben! Meine Käthe (am Wegkreuz war sprachenkundig) strahlte Wärme aus, so daß befangen nach früheren Besitzern gefragt wurde. Wir konnten antworten und versprachen sogar, Einladungen für einige mitzunehmen. Wir scheuten uns auch nicht, nach alten Fotos zu fragen - und hatten Erfolg!



Foto rechts oben, Haus Tietz

Foto Mitte:

Zehn Jahre später war von dem schönen Fachwerk nichts mehr zu sehen. (Haus Tietz rechts im Bilde, hinten Mitte die Kirche.) Nur gut, daß der Flieder geliebt wird, besonders der in der alten Heimat!

Fritz Fröhlich
Wilhelm-Blos-Str. 23
O-1147 Berlin Malsdorf



Rund um den Vietzer Kirchturm Ein Bildnachtrag zum Bericht *Treffen in Vietz* in Heft 5



Vietz, Kirche



Auf dem Weg vom Parkplatz zum Schulhof

Vietz, auf dem Schulhof erklärt Herr Czarnuch den Erweiterungsbau, der etwa da errichtet wurde, wo früher die Toiletten standen.



Vietz, Blick vom Kirchturm nach Süden

Vietz, Blick vom Kirchturm nach Norden über die Brauerei und Haus Blauert zur Kleinen Angerstraße.



Vietz, Blick vom Kirchturm Richtung Nordwest.
 Vorn Mitte: Kaufhaus Crohn
 Bildmitte: Markt, hinter dem Baum das Amtsgericht, jetzt Gemeindeverwaltung. Dahinter der Schornstein von der Möbelfabrik Fortuna, in der jetzt "Schwedermöbel" für den West-Export hergestellt werden.
 Ganz links zwischen den Bäumen lugt das Dach des Pfarrhauses hervor.



Ausflug zum Großen See

Vietz, Forsthaus
 Zum guten Schluß entfacht Frau Konieczni ein zünftiges Lagerfeuer. Fotos: -eh-



damals...

Landsberg an der Warthe

Von Paul Dahms †

Eine weite Bruchebene mit grünen Wiesen und wogenden Getreidefeldern, durchzogen von Bächen und Gräben, umkränzt von struppigen Weiden, Erlenbüschen und schlanken Pappelreihen, kleine Dorfidylle, die über Linden und Kastanien hochstrebend Kirchturmspitzengrüße in die Ferne senden lassen, sammetbraune Bauern- und Siedlerhäuser mit roten Ziegel- und bemosten Schindeldächern: das ist das Warthebruch, durch das sich ein Fluß windet, nach dem das Bruch seine Namen hat. Nordwärts säumt die Landschaft der uralisch-baltische Höhenzug, auf dem ein buntes Allerlei von Kiefern, Birken, Buchen und Eichen mit dem Ineinander von Wiese, Wasser, Baum und Strauch im Bruche abgetönt von Sonnenschein und Himmelsblau sich zu farbenfroher Heimatsymphonie vereinigt. Und zwischen Hochland und Warthetal aufragend ein Turm, kernig und fest, gleich einem alten Wahrzeichen Märkischer Treue und Bodenständigkeit: Der Turm von St. Marien zu Landsberg an der Warthe!

Der massige gotische Backsteinbau der St. Marienkirche ist die typische Silhouette der Warthestadt in einer Jahrhunderte zählenden Entwicklungszeit. Wie ein alter trutziger Landsknecht steht der Turm vorgelagert und steigt aus dem Dächermeer auf, gedrunken und schwer. Er erscheint wie ein überlebender Nachfahre wehrhafter Geschlechter aus jener Zeit, als Not und Krieg um die einstige Schutzfeste der Neumark brandeten. Er ist die Seele der alten Warthestadt aus der sieg- und glückhaft Gegenwart und Zukunft leuchten.

Und die Kastanien auf dem Marktplatz zünden ihre rot-weißen Kerzen an und umgeben die Marienkirche und den Paukschbrunnen mit schimmerndem Glanz. Da webt um den Brunnen noch Kleinstadtromantik. Oben auf Feldgestein steht die Brunnenfrau. Zu Füßen der Trägerin spielen ein Mädchen und zwei Knaben. Der eine hat Zahnrad und Hammer in Händen, die anderen betätigen sich mit Angelrute,

Netz und Kahn. Sie sollen alte Landsberger Gewerbe versinnbildlichen: Maschinenbau, Schifffahrt und Fischerei. Vor sieben Jahrzehnten stand hier an Stelle des Brunnens noch das alte verwitterte Rathaus (Arm. der Red. Also um 1860) mit Blaseturm und dem märkischen Roland mit Brunnen, ein gotisches Bauwerk, das der Zahn dem Zeit zum Opfer fiel. Das Rathaus war, wie in lateinischen Lettern über der Tür geschrieben stand, ein "Tempel der Heiligkeit, des Wohlstandes des Geistes und des öffentlichen Rates," in dessen Halle einst der mit einer Komödiantentruppe als Theater-Dichter reisende Heinrich Zschocke, achtzehnjährig, zu Dramen und Komödien seine selbstverfaßten Vorsprüche sprach und die ersten Aufführungen seines Trauerspiels "Graf Monaldeschi" unter dem Beifall der Landsberger erleben durfte. Aus dem blühenden Kranz der Erinnerungen des späteren Philosophen, die er niederschrieb, leuchten noch die in Landsberg verlebten Tage auf, wie auch aus dem Erinnerungsschatze vieler anderer berühmter Männer, die hier in Sturm und Drang den festen Grundstein zu ihrem Schaffen legten. Nur einen Namen aus der langen Reihe: Friedrich Schleiermacher, der, von der Universität Halle kommend und im Predigerhaus in der Schloßstraße wohnend, in den Jahren 1794 bis 96 seine ersten Predigten als Hilfspfarrer an der Konkordienkirche hielt.

Nun aber naht eine kurze Zeit, in der im trüben Licht an sonnenlosen Tagen grau in grau der Himmel über dem entblößten Stadtbild hängt. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der im Dämmerchein durch altersgraue Straßen und aus stillen Winkeln Sage und Geschichte raunen. Was einst der Stadt Neu-Landsberch, dem Hort des Landes, im Jahre 1257 nach der Gründung durch den I Markgrafen Johann I an der Wiege gesungen wurde, als Schutz- und Trutzfeste der Neumark ein Bollwerk gegen die Polen und ein Stützpunkt des Deutschtums im Osten zu sein ist sie geblieben im ewigen Wechsel zwischen Not

und Krieg und Handel und Wandel. Im 13. Jahrhundert stritten sich Polen, Pommern und Schlesien um den Besitz des Landes an der Netze und Warthe, vor den Toren der alten Festung standen die Hussiten, die "die Stadt von den Schanzen aus mit glühenden Kugeln beschossen, wodurch viele Häuser in Brand geschossen wurden." 1454 kam Landsberg unter die Herrschaft der Hohenzollern, erlebte während des Dreißigjährigen Krieges eine schwere Leidenszeit, wurde von Schweden belagert und erobert, mußte Brand und Pest und Mord und Plünderungen über sich ergehen lassen, teilte während des Siebenjährigen Krieges das Schicksal mit anderen Städten der Neumark bis Friedrichs des Großen Fürsorge einsetzte, der von diesem Lande sagen konnte, daß er hier eine neue Provinz im Frieden erobert habe, ohne einen Mann zu verlieren. (Dann zogen 1806 französische Heerscharen durch die Neumark nach Osten, Landsberg sah den König Friedrich Wilhelm III und die Königin Luise, Napoleon und den russischen Kaiser Alexander und den gefürchteten Franzosenmarschall Davoust in seinen Mauern und machte beim Rückzug der Reste des zerrütteten Franzosenheeres die letzte schwere Leidenszeit eines Krieges im eigenen Lande durch.) Die Brandfackel des Krieges hatte die Stadt oft bis auf die Grundmauern vernichtet, aber sie ist immer wieder neu erstanden kraft der Sendung als Bollwerk Deutscher Art. Und ist aufgeblüht zu einer bedeutenden Handels- und Industriestadt, zu der der Ansatz schon vor einem Jahrhundert gemacht wurde, als Handelsherren aus Polen, Pommern und Schlesien hier ihre Waren feilboten und austauschten.

Aus: Märkische Heimat Nr. 12
Sonnabend, den 10. Juni
Jahrgang 1933

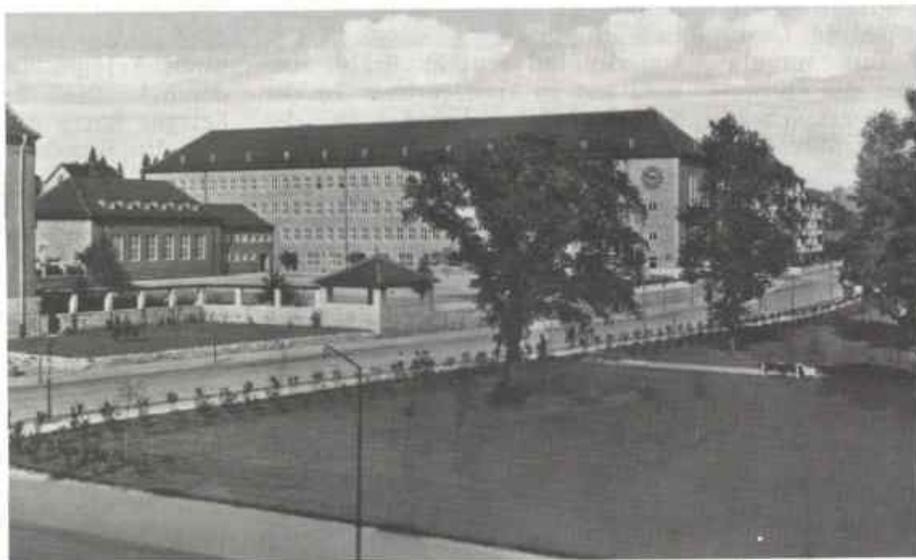
Eingesandt von
Gerhard Schlickeiser
Königsberger Str. 2
W-7520 Baden-Baden

Landsberg - eine Parkstadt

Landsberg war eine Parkstadt! So stolz wie die Münchner auf ihren Englischen Garten und die Kasserler auf Park Wilhelmshöhe, der die Sommerresidenz Kaiser Wilhelms umgab, oder die Hannoveraner auf ihr geliebtes Herrenhausen sind, so stolz waren die Landsberger auf ihre Parks. Und das zu Recht! Da kam es nicht von ungefähr, daß sie ihre Stadt *die Parkstadt des deutschen Ostens* nannten. Machen wir uns anhand alter Ansichtskarten auf den vergnüglichen Weg. Kommen Sie mit auf einen Rundgang?



Holen wir zu diesem Spaziergang einen lieben Gast vom Bahnhof ab und geleiten ihn durch die Bahnhofstraße so eröffnet sich an der Küstriner Straße der herrliche Blick über die Lugestraße auf die General von Strantz Kaserne. Wie mit einer gediegenen Visitenkarte stellt sich die Stadt mit dieser großzügigen Anlage ihren Gästen vor. Selbst nach Einbruch der Nacht vermittelte die Lichterkette an den Treppen zur Kaserne ein reizvolles Bild. Jenseits der Küstriner Straße, rechts von uns, öffnet sich der zu einer zum Verweilen einladenden Anlage umgestaltete alte Friedhof. Einige Grabmale stehen

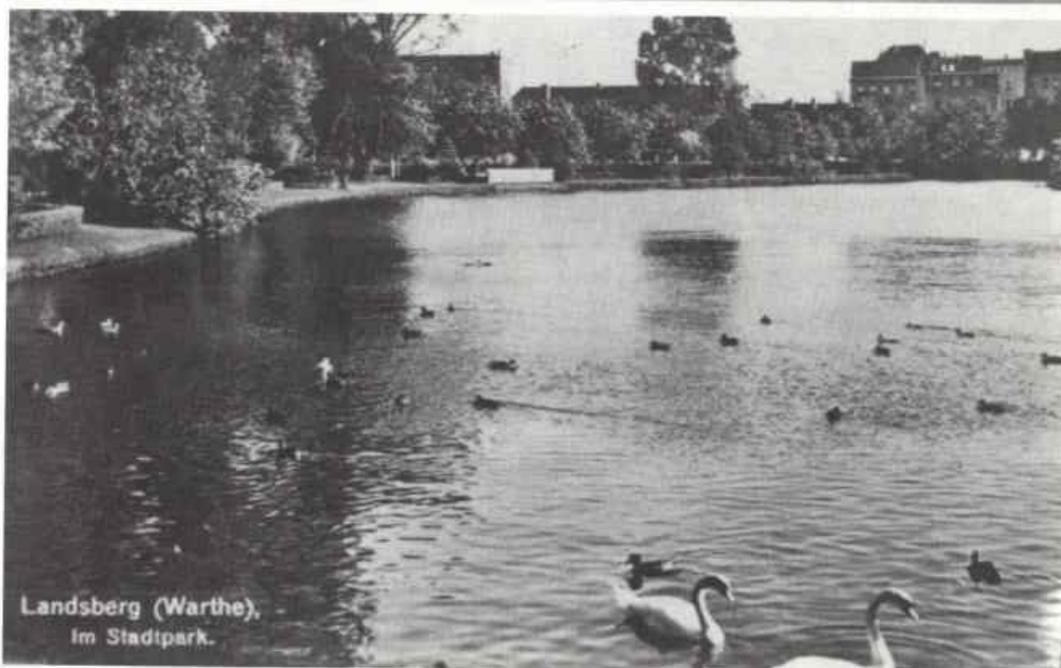


noch in den weitläufigen Rasenflächen. War es Ehrfurcht vor den Toten oder Scheu, den Rasen zu betreten oder schlicht und einfach nur die Furcht vor dem Parkwächter "Nante"? Jedenfalls habe ich es nie gewagt, die Inschriften zu lesen.

Der Weg führt uns diagonal über den Friedhof und die Heinersdorfer Straße zum westlichen Eingang des Stadtparks. Sein See wird von Wild-



Landsberg (Warthe),
Stadtpark



Landsberg (Warthe),
Im Stadtpark.

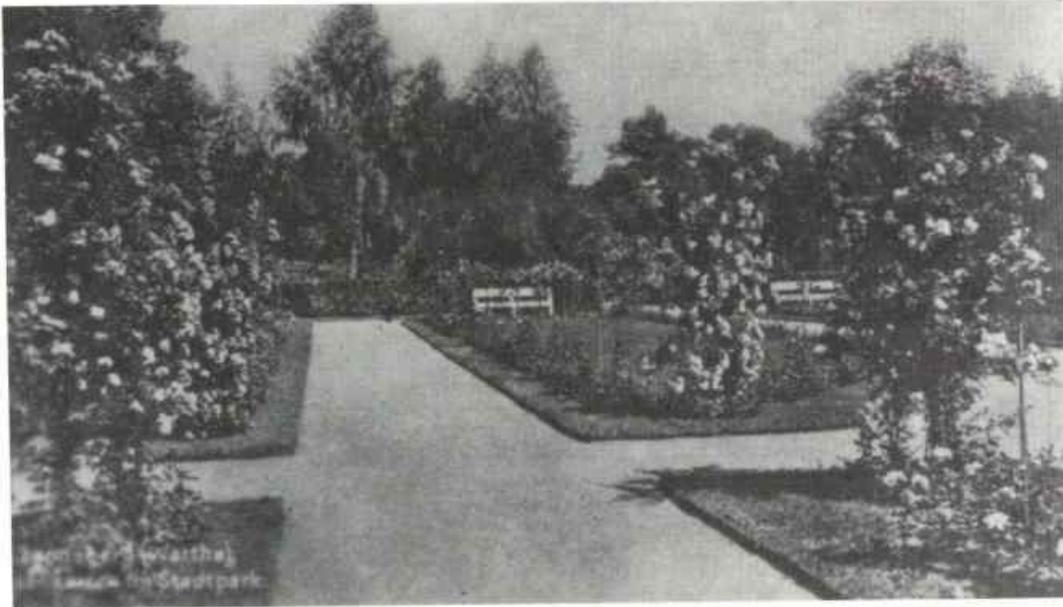
enten, Schwänen und Wasserhühnchen bevölkert. Die baumbestandene Insel in seiner Mitte bietet den Tieren geschützte Brutplätze. An Nahrung mangelt es nicht. Wie überall, ist es auch hier ein Vergnügen, die Tierchen mit Brot zu füttern und ihrem Treiben zuzuschauen. Auf der anderen Seite läßt die Wildwiese mit ihren Rehen nicht nur Kinderherzen höher schlagen!

Wer erinnert sich nicht auch gerne daran, daß

diese, 1910 von der Stadt gekaufte Koch'sche Wiese, im Winter zu einer gern besuchten Eisbahn eingerichtet wurde. Am Pavillon wurden Erfrischungen feilgeboten und aus den Lautsprechern der Radiohandlung Gerhard Butzin erklang Musik zu der sich fortgeschrittene Paare im Tanze wiegten.

Selbst noch im Kriege fand sich im Sommer die Regi-

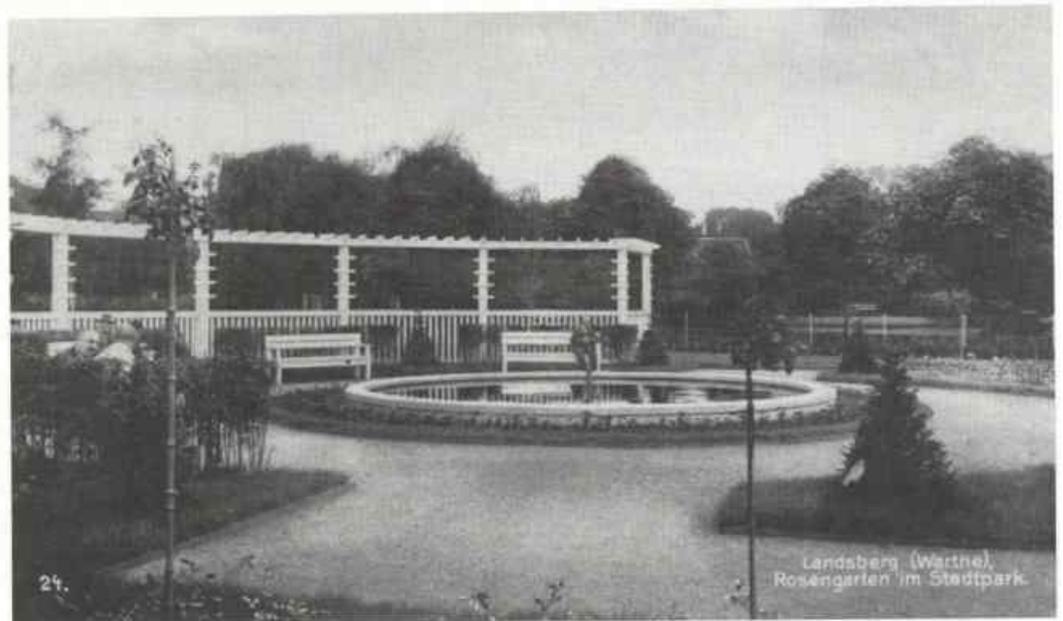




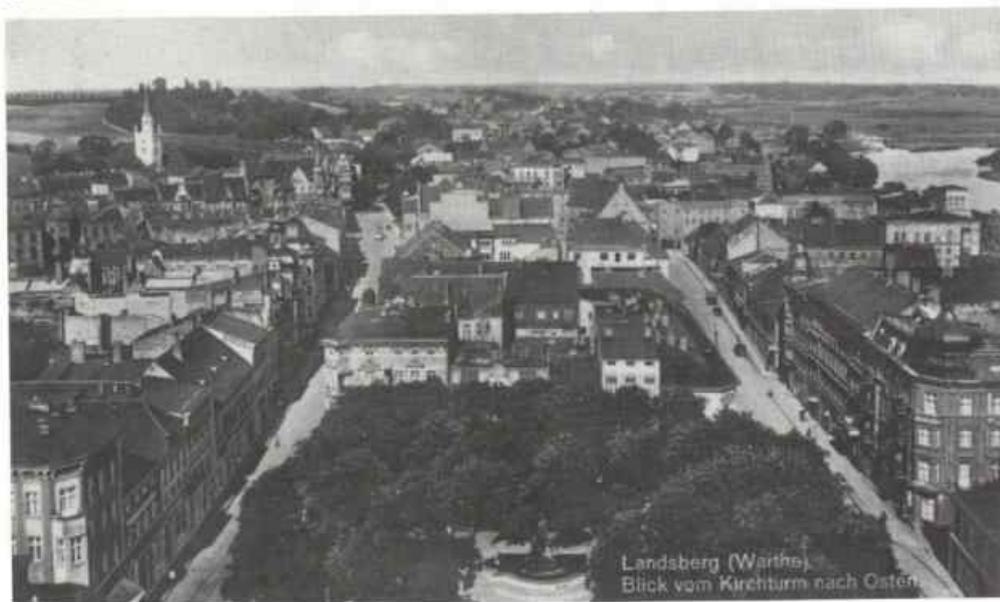
mentskapelle von IR 50 mittwochs nachmittags im Birkenrondell des Stadtparkes zu Konzerten ein. Das Repertoire brachte für jeden etwas. Wir Kinder standen an der Absperrung, bestaunten die Musiker und summten auch schon mal eine Melodie mit. Mütter spazierten mit dem Kinderwagen durch die Anlagen, während mehr Ruhebedürftige auf den Bänken im Rosengarten den Klängen lauschten.

Der Rosengarten ist nun das i-Tüpfelchen des Parks. Er zieht sich hin bis zum Café Voley, das, weil es teils als Pfahlbau über der Kladow errichtet war, scherzhaft *Café Entenschurz* genannt wurde. Eine gewisse Abgeschlossenheit des Rosengartens vom übrigen Stadtpark unterstreicht seine Vornehmheit.

Die Küstriner Straße nimmt uns wieder auf und geleitet uns über Mühlenplatz und Richtstraße zur Marienkirche. Von



Landsberg (Warthe),
Rosengarten im Stadtpark.



Landsberg (Warthe),
Blick vom Kirchturm nach Osten.

ihrem Turm schweift der Blick und zeigt uns zu unseren Füßen den Pauckschbrunnen, umrahmt von alten Kastanien. Der Paradeplatz läßt sich nur erahnen, während der vor der katholischen Kirche gelegene, zur Schröder'schen Villa gehörende Park hinter der Konkordienkirche als Hain zusehen ist. Der Lützowpark und der Park der Villa Paucksch liegen

südlich der Warthe und sind auf dieser Ansichtskarte leider nicht mehr zu sehen.

Vom Paradeplatz sehen wir an den Kammerlichtspielen vorbei zur Konkordienkirche. Ist es das Haus, in dem Königin Luise auf ihrer Flucht nach Ostpreußen gerastet hat? Durch die Friedeberger Straße gelangen wir zum Quilitz Parksteigen auf die Anhöhe und genießen den Blick von der nach dem



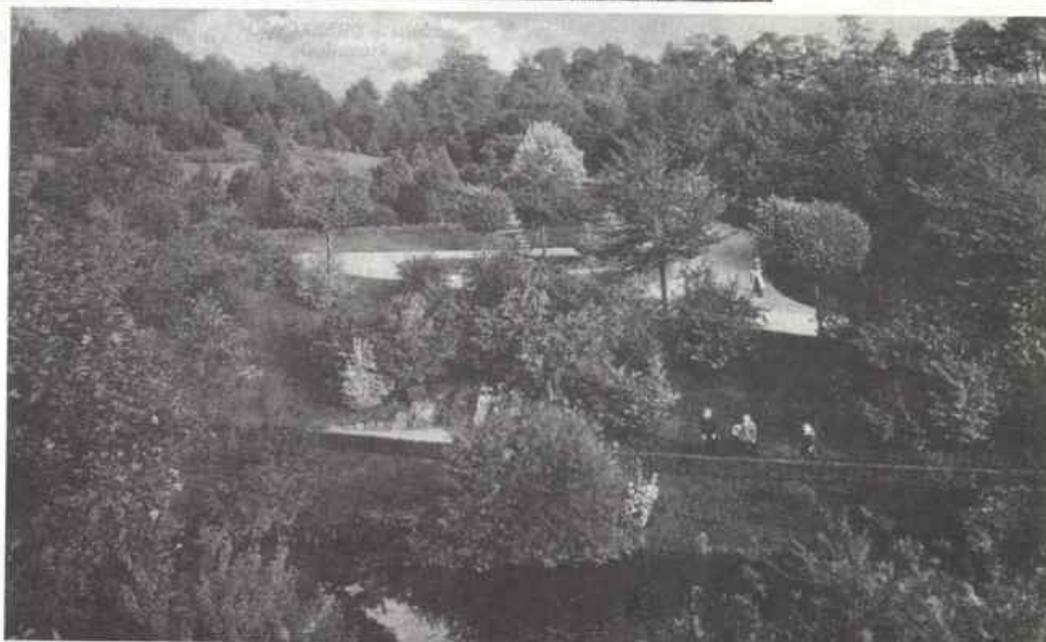
Landsberg / Warthe - Am Paradeplatz



letzten Kommandeur des Landsberger Dragonerregimentes, Oberst von Düsterloh benannten Schanze über die Stadt bis weit in das Warthebruch hinein.

Das viele Grün der Bäume zwischen den Häusern unterstreicht den Charakter der Parkstadt. Die Entwicklung Landsbergs im vorigen Jahrhundert wurde wesentlich durch die industrielle Revolution beeinflusst, aber anders als vielerorts bekam Landsberg

trotz seiner aufstrebenden Industrie nicht das Gesicht einer Industriestadt! Das ist wohl glücklichen Umständen zu verdanken: 1882 begründete Stadtrat Klose längs der Kladow einen Park, den Klosepark. 1844 wurde der Verschönerungsverein ins Leben gerufen. Darüber hinaus zeigten Landsberger Kaufherren und Industrielle Bürgersinn und großzügige Spendenfreudigkeit.



Landsberg a. W.

Cladowbrücke mit Bismardstrasse



gegenüber ihrer Vaterstadt! Die Stadt bekam das Gelände für den Quilitzpark 1899 von Stadtrat Kaufmann Quilitz zum Geschenk. Die Mittel zur Anlage steuerte hauptsächlich der Industrielle Max Bahr bei. Der Schönfließpark wurde auf dem ehemaligen Weinberg, einem Grundstück von 54 Morgen (ca. 13 ha) angelegt. Es ist eine Schenkung aus dem Jahre 1905 von Professor Schönfließ. 1907 überlies er der Stadt auch noch den

Kosakenberg, der die Verbindung zwischen Quilitzpark und Schönfließpark herstellte. Um sich ein Bild von der Größe der Parks zu machen, sei erwähnt, daß Landsberg 13 m² Parkfläche pro Einwohner hatte.

Wir wandern nun durch dieses mehr als 1,3 km lange und bis zu 400 m breite Erholungsgebiet und erfreuen uns am Gesang zahlreicher Vogelarten. Die Rodelbahn im Schönfließpark weckt Erinnerungen an herrlich erlebte Wintertage! Am Ende des Parks läßt der *Weinberg*, ein beliebtes Lokal, nicht nur zur Rast,

sondern erinnert mit seinem Namen auch an die frühere Nutzung dieser Hänge.

Was aber wäre die Landsberger Parklandschaft ohne den Zanziner! Allein der Gedanke daran läßt erholsame Wanderfreude aufkommen, und nicht nur die! 1903 von der "Hüfnerschaft" erworben, wurden Spiel- und Tennisplätze angelegt, die zu vergnüglicher Kurzweil einladen.

Ganz anders geht es mitunter am neuen Schützenhaus zu! Jubel und Trubel erfüllt den Zanziner, wenn auf dem Platz vor dem Schützenhaus Karussells und

allerlei Buden zum Schützenfest aufgebaut sind.

Anmutig, mit seinen Türmen und Bögen einen Hauch des Orients ausstrahlend, lockt der Pavillon im Zanziner Wäldchen zum Verweilen. Er nimmt uns in seinen Bann und hüllt uns ein in den seligen Traum von der schönen Parkstadt Landsberg. -eh- Ansichtskarten: Hilde Stüdemann, Dorfstr. 37, O-2001 Kotelow, 2; Gerda Sukel, Ackerstr. 114, W-4000 Düsseldorf, 1; Herta Wolf, Duisburger Str. 36, App. 47, 4000 Düsseldorf 30, 5; Archiv -eh- 4.



Die Ostsiedlung als Teil der deutschen Volksgeschichte

Dr. Günther Jahnke

Das von der deutschen Ostsiedlung erfaßte Gebiet ist im Grunde erst durch die deutsche Besiedlung oder wie man erweitern sagen kann, durch die deutsche Ostbewegung zu einem Geschichtsraum mit eigener Individualität geworden. Es waren die nach Osten gezogenen Deutschen, die dem östlichen Mitteleuropa ein neues Gepräge gaben, das sich als eine Größe eigener Ordnung von Osteuropa abhebt. Siedlungsstrom und Kulturströmung hat die deutsche Forschung gleichgesetzt. Auch dort, wo der Siedlerstrom nachließ oder ganz aufhörte, war die Kulturströmung national bestimmt. Die Forschung der östlichen Nachbarländer hat sich dieser Auffassung nicht ausschließen können, sondern bewußterweise widersprochen. Zwar ist sie von einem mitteleuropäischen Geschichtsraum ausgegangen, der von eigenen Kräften der heimischen Bevölkerung geprägt war.

Zweifellos muß die deutsche Ostsiedlung als Großtat des deutschen Volkes im Mittelalter angesehen werden. Diese Auffassung haben unsere östlichen Nachbarvölker mit umgekehrten Vorzeichen übernommen. Unumstritten ist, daß mit der intensiven Begegnung eine Vermischung der Völker verbunden war. Von einem Verdrängen der slawischen Bevölkerung kann zudem nicht die Rede sein. Die Ostbewegung stieß jedoch nicht in ein politisches, wirtschaftliches und soziales Vakuum vor. Ebenso war das kulturelle Niveau der einheimischen Slawen, wie inzwischen archäologische Forschungen ergaben, höher als man früher angenommen hatte.

Die mittelalterliche Ostsiedlung wird man nicht isoliert betrachten dürfen, da sie mit der Vermittlung westlicher Verfassungs-, Rechts- und Wirtschaftsformen auf das engste verknüpft ist. Vorwiegend waren es die deutschen Ostsiedler, die das alles mitgebracht und in dem östlichen Mitteleuropa eingeführt haben. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die deutsche Ostsiedlung für die Einwurzelung und Festigung des Christentums wesentlich mit beigetragen hat. Wenn auch kein absoluter Wertmaßstab angelegt werden kann, so darf doch auf den Begriff einer geschichtlichen und kulturellen Leistung nicht verzichtet werden.

In diesem Zusammenhang muß auf die Formulierung von E. Lemberg hingewiesen werden: „Die deutsche Ostsiedlungsbewegung hat ganz Ostmitteleuropa ein neues Gesicht gegeben. Sie hat erst eigentlich diesen Raum ins Abendland einbezogen, indem sie ihm die sozialen und geistigen Entwicklungen West- und Mitteleuropas aus erster Hand miterleben ließ.“

Vor allem war es auch die geringe Bevölkerungsdichte, das heißt die dünn oder überhaupt nicht besiedelten Gebiete im östlichen mitteleuropäischen Raum, die die deutsche Ostsiedlung möglich machten und nichtangebaute Gebiete dem Anbau und damit der Ansiedlung erschlossen wurde. Rodungen, Trockenlegungen, sowie fortschrittliche Agrartechnik und Wirtschaftsorganisation großen Umfangs, die von den Ansiedlern mitgebracht wurden, ermöglichten einen wirtschaftlichen Aufschwung. Das hatte zur Folge, daß einerseits eine wachsende Bevölkerung ernährt werden konnte und andererseits einen erhöhten Bedarf an Arbeitskräften nach sich zog. Nicht außer acht gelassen werden darf, daß die Siedlungszeit der Höhepunkt der Stadtgründung auch in Altdeutschland gewesen ist.

Die Frage muß gestellt werden, wer die treibenden Kräfte und Organisatoren der Ansiedlung waren. Den Quellen nach waren es weitblickende Männer wie Albrecht der Bär, Adolf von Schauenburg u. a. Nicht minder sind weitblickende slawische Fürsten zu nennen, die die Ansiedlung durchgeführt haben. Unklar ist, wieweit sich der Adel und die Kirche an der Organisation der Ostsiedlung beteiligt haben, und welche Stellung der Adel inne hatte, und ob er als Ortsgründer der Herr der Bauern oder als Lehnherr des Markgrafen hervorgetreten ist. Fest steht, daß in der Neumark und Altmark von Anfang an der Adel die Herrenstellung inne hatte.

In mancher Hinsicht weichen die polnischen Forschungsergebnisse von den der deutschen Wissenschaftler ab. So wird z. B. von polnischen Mediävisten berichtet, daß die polnischen Herzöge nicht das „deutsche Volk“ zur Siedlung aufgerufen haben — Formulierungen kann man heute noch in manchen Publikationen finden — sondern einzelne Gruppen von deutschen Bauern und Handwerkern oder ausgewählte deutsche Ritter und Geistliche waren es. Das wirtschaftliche Interesse und nicht die besondere Vorliebe der Fürsten und Bischöfe für das Deutschtum verursachte die Berufung deutscher Siedler. Selbstverständlich ist es sehr schwierig, bei derartigen Untersuchungen ganz objektiv und ohne Ressentiments zu bleiben.

Kaum eine andere Frage hat so viele Kontroversen und Polemiken hervorgebracht wie die deutsche osteuropäische Siedlung im Mittelalter.

Die literarischen Quellen des Mittelalters drücken in ihrer Darstellung keinerlei nationale Empfindungen aus. Die antislawischen und anti-pruzzischen Äußerungen waren im wesentlichen gegen die Heiden und schlechten Christen religiös begründet. Erst um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert haben Historiker, wie Ernst-Moritz Arndt, Wolfgang Menzel u. a. auf die Ausbreitung des Deutschtums nach Osten hingewiesen. Später im 19. Jahrhundert ließ in dieser Frage unterschiedliche Meinungen aufkommen. Die einen forderten im revolutionären Schwung um 1848 die Erneuerung des Slawentums, die anderen betrachteten die Ausdehnung nach Osten die Rückgewinnung der ehemals deutschen Gebiete. Nach einer slawischen Historiographie war der Deutsche Orden der Inbegriff des aggressiven Deutschtums, und Polen habe der Deutschen wegen im Mittelalter schlesische und andere Gebiete verloren.

Nach 1918 versuchte die neue polnische Schule ihrerseits, die Thesen über die Kolonisation zu revidieren. 1933, als Hitler an die Macht kam, räumte die Geschichtsschreibung der Propaganda und dem ideologischen Programm größeren Raum ein.

Nach dem tragischen Ende der zweiten Weltkriege wurde im politischen Denken der DDR der Zug nach Osten als falscher Weg der deutschen Nation und als imperialistisch und revanchistisch bezeichnet. Hingegen haben die ostdeutschen Historiker den Unterschied zwischen Aggression der deutschen „Feudalherren“ und die friedliche Tätigkeit der Bauern und Handwerker, die in den Osten gingen, hervorgehoben.

Infolge einer Art Schuldgefühl ist in der Bundesrepublik eine Entwicklung im gleichen Sinne eingetreten. Die deutsche Forschung geht davon aus, daß die ersten Siedler des Ostens Slawen waren und verwirft die These, daß die deutsche Kolonisation im Mittelalter ein Zurück in den germanischen Osten bedeutet. Andere Historiker des In- und Auslandes kommen aufgrund archäologischer Untersuchungen zu einem gegenteiligen Ergebnis. Danach bildeten sich im 2./1. Jahrhundert v. Chr. im keltisch geprägten Raum zwischen Oder und Weichsel germanische Kulturgruppen. In den ersten Jahrhunderten n. Chr. lassen sich mehrere archäologisch bezeugte Fundgruppen nachweisen, denen man bei aller Vorsicht bestimmt germanische Stämme zuordnen kann.

Im Zuge der Völkerwanderung ergaben sich in ganz Europa tiefgreifende Bevölkerungsumgruppierungen.

Insgesamt ergab sich dabei eine Westverlagerung der Germanen und der nachdrängenden Slawen.

Um eine absolute Klarheit in dieser strittigen Frage zu erreichen, wären weitere eingehende Untersuchungen notwendig. Archäologische Methoden und pollenanalytische Untersuchungen werden dabei eine wichtige Rolle zu spielen haben.

Die Begegnung der Völker im östlichen Mitteleuropa erfordert auch eine Konfrontation der volksgeschichtlichen

Standpunkte von heute im Hinblick auf die ethnische Durchmischung dieses Raumes, die für viele Jahrhunderte seiner Geschichte bestimmend gewesen ist. Diese Begegnung kann uns nur dann vielleicht auf Standpunkte von morgen hinführen, wenn jeder die Sicht des anderen ehrlich zu verstehen sucht und bereit ist, über alle Gegensätze hinweg das Gemeinsame zu suchen und zu finden.

Die rasante Bevölkerungsexplosion in Westeuropa war mit ein Hauptgrund der Bevölkerungsbewegung im 11. und 12. Jahrhundert. Weder der Versuch durch Binnenkolonisation noch durch Verbesserung der Anbaumethoden, um dadurch höhere Agrarerträge zu erzielen oder durch Stadterweiterung, war es nicht möglich, diese Entwicklung zu kompensieren.

In Vereinigung vielfältiger Züge, wie christliche Mission, Ausdehnung politischer Herrschaft, bäuerliche Siedlungsvorgänge, Ausbreitung westeuropäischer Verfassungsformen und mannigfache kulturelle Einflüsse war die Ostsiedlung im Mittelalter ein komplexer Vorgang.

Schon durch die Eroberungen vorbereitet war die deutsche Ostsiedlung ein stufenweiser Prozeß und verlief parallel zum inneren Ausbau der Landnutzung vom 12. zum 14. Jahrhundert. Im altdeutschen Raum gab es im Hochmittelalter neben der gelenkten Ansiedlung unorganisierte Gruppen von Siedlern, die sich formlos in Gestalt von Einzelhöfen und lockeren Hofgruppen ansiedelten.

1) Die eigentliche Ostsiedlungsbewegung begann im 11. bis 12. Jahrhundert. Diese Wanderungsbewegung vollzog sich in Richtung Osten in die noch leeren und zum größten Teil unbebauten Gebiete östlich der Elbe und Oder. Von einem Verdrängen der slawischen Bevölkerung kann dabei nicht gesprochen werden. Vielmehr waren es westslawische Landesherren und Landgrafen, die siedlungswillige Deutsche, Holländer und auch Flamen in die Ostgebiete riefen. In einem jahrhundertelangen Prozeß haben sich die zugewanderten Siedler mit der einheimischen Bevölkerung vermischt.

Hierzu wurden im Laufe des 14. Jahrhunderts von zwei Beobachtern die deutsch-polnischen Beziehungen gegensätzlich beurteilt. Während ein unbekannter französischer Dominikaner von natürlicher Abneigung und Erbitterung der Polen gegen die deutschen Einwanderer spricht, wird von der großpolnischen Chronik berichtet, daß die Deutschen mit den Slawen in Gemeinschaft leben und deshalb keine anderen Völker der Welt gemeinschaftlich und familiär miteinander sein, wie Slawen und Deutsche. Die Slawen haben bis zu einem gewissen Grade die deutschen Siedler auf ihren wenig besetzten und bewirtschafteten Gebiet willkommen geheißen.

2) Die Aussiedlung Tausender friedlicher, siedlungswilliger Gruppen hat im Laufe Jahrhunderte die ethnische Zusammensetzung und die Landschaft Ostmitteleuropas tiefgreifend verändert. Zwischen den bereits von den Slawen besiedelten Gebieten lagen große Waldflächen und unbebaute Landflächen. Trotz des Zustroms siedlungswilliger Einwanderer blieb die Besiedlungsdichte dünn, so daß weiterhin der Zustrom von Siedlern anhielt.

Im allgemeinen erfolgte die Ansiedlung der Einwanderer durch die Vermittlung weltlicher und geistlicher Fürsten, die Adlige gleichzeitig mit grundherrlichen Rechten ausgestattet. Die Ansiedlung stand unter Anleitung von sogenannten Lokatoren im Auftrag der Grundherren. Die Lokatoren planten die Landzuteilung, überwachten die Bebauung, leiteten die Rodungsmaßnahmen und den Bau der Entwässerungseinrichtungen. Für diese Tätigkeit wurden die Lokatoren mit mehr Land ausgestattet, hatten geringere Abgabelasten zu tragen als die Bauern und erhielten in vielen Dörfern das Amt des Erbschulzen. Die verbreitetsten Typen der Dorfsiedlung waren die Straßen- und Angerdörfer, vereinzelt auch die Waldhufendörfer. In zunehmendem Maße zeigt sich eine Regelmäßigkeit in den Orts- und Flurformen. Von polnischen Mediävisten wird berichtet, daß die deutschen Einwanderer sich möglichst schnell an den neuen Verhältnissen anpassen mußten, um aus Gästen zu Bürgern der neuen Heimat zu werden.

Man spürt bei ihnen nicht die Absicht, daß sie sich dem neuen Reiche unterordnen wollen; vielmehr streben sie an, das Vertrauen der Fürsten oder anderer Vorgesetzter zu gewinnen, um ihre eigene Bedeutung für das Land zu heben, daß die deutschen Siedler eine geregelte Flurgestaltung durch Gewannfluren mit Dreifelderwirtschaft und Flurzwang mitbrachten. Dies führte zur Steigerung der Erträge.

3) An der Erschließung weiter Flächen im Osten waren nicht nur adlige Grundherrschaften beteiligt, die ein privatwirtschaftliches Interesse hatten, sondern auch die Landesherren, die darüber hinaus in der Siedlungstätigkeit eine Förderung des ganzen Landes, die Hebung der Bevölkerungszahl, der Wirtschafts- und Wehrkraft sahen. Die Landesherren waren um eine deutschrechtliche Besiedlung einzelner Orte und Landschaften wie auch um ihre Ordnungsbestimmungen für das gesamte Siedlungswesen bemüht. In den Anfängen waren die Landesherren bestrebt, bei der Erschließung, insbesondere der Grenzwaldungen, Klöster, Adlige und den Ritterorden bei der Mitwirkung heranzuziehen, wofür sie Landflächen zur Besiedlung erhielten.

So wird von polnischer Seite berichtet, daß die deutschen Kolonisten viel Gutes und Fortschrittliches mitgebracht haben, ist eine Tatsache. Besonders wird das deutsche Recht hervorgehoben, das seit 1222 angewendet wurde.

4) In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurden auch polnische Siedler nach deutschem Recht angesiedelt oder bestehende Dörfer zu deutschem Recht umgelegt, so wird weiter berichtet. Die neuen Klöster, die von den Herzögen und Adligen unter Mitwirkung der Landesherren gegründet wurden, rückten an die unbesiedelten Grenzländer. Ihnen wurde zur Auflage gemacht, Waldrodungen durchzuführen, die anfangs vom Landesherrn unterstützt wurden. Somit dienten diese Klostersiedlungen gleichzeitig dem Grenzschutz.

Außerdem wurden dem Ritterorden Einsatzgebiete mit weitgehenden Rechten zugewiesen, von wo aus sie große anschließende Heidegebiete erobern konnten.

5) Auch die zunehmenden eigenen Leistungen des Landesherrn auf seinen Domänen waren von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Sie dienten nicht nur der Mehrung der fürstlichen Unterkünfte, sondern waren von Nutzen für den gesamten Staat.

Die Erschließung des Landes, die im 13. Jahrhundert beträchtliche Fortschritte machte, kann nicht von der Entwicklung der Städte losgelöst werden. Die neugegründeten Städte übernahmen den alten polnischen Siedlungskern und verwandelten ihn von Grund auf. Den slawischen autochthonen Siedlungskernen war damit keine weitere Entwicklung gegeben. So entstand ein dichtes Netz kleiner, neuer Städte über das ganze Land verbreitet.

In Schlesien gab es bereits im 12. Jahrhundert eine fröhliche slawische Entwicklung, in denen sich Handwerker und Kaufleute ansiedelten. Diese nach deutschem Recht gegründeten Städte, die an die Stelle der slawischen traten, waren nach herkömmlichem westlichen Stil aufgebaut.

In diesem Zusammenhang stehen auch die sogenannten Kietze. Der Name stammt aus dem Slawischen und bedeutet Haus oder Hütte. In der wissenschaftlichen Diskussion geht es um die Frage, ob diese Kietze slawischen oder deutschen Ursprungs waren. In der Regel standen sie an See- oder Flußufern oder am Rande von Städten.

6) Die Mehrzahl der Siedlungen in Pommern, die später Stadtrecht erhielten, gingen aus einem Castrum oder einer kleinen slawischen Siedlung, einer Art Kietz hervor. Ursprünglicher Kern von Stettin war ein slawisches Castrum aus dem 10. Jahrhundert, das auf der hochgelegenen Terrasse des linken Oderufers stand.

Der Verstädterungsprozeß hat in Ostmitteleuropa unter verschiedenerlei Formen stattgefunden. Der Prozeß entwickelte sich besonders in der Zeit, als sich der Zustrom der deutschen Siedler in die Ostgebiete westlich und östlich der Oder sehr beschleunigte. Da es in dieser Hinsicht nur wenige schriftliche Quellen gibt, müssen sich die Forschungen diesbezüglich hauptsächlich auf archäologische Untersuchungen beschränken.

Eine der markantesten Fakten der Ostsiedlung ist die Ausweitung des deutschen Stadtrechts. Die Einführung und Verbreitung des Stadtrechts und die Folgen waren gewissermaßen eine kulturelle Wanderbewegung.

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurden durch Thronfolgeprobleme und Landesteilungen die polnischen Widerstandskräfte gegen die germanischen Einflüsse sehr geschwächt. Das Land zerfiel in mehrere Herzogtümer. Bei seinen Feldzügen von 1157 bis 1172 hatte bereits Friedrich Barbarossa jenseits der Oder Fuß gefaßt. Im 13. Jahrhundert verzweigte sich das Piastengeschlecht in mehrere Linien. Dies führte dazu, daß durch die Aufteilung Polens in mehrere Herzogtümer die politischen und gesellschaftlichen Ordnungen instabil wurden. Pommern entledigte sich der Abhängigkeit vom Großherzogtum und wurde von einheimischen Dynastien regiert.

Ein Teil des westlichen polnischen Territoriums löste sich im 13. Jahrhundert von der Herrschaft der Markgrafen von Brandenburg über. Die Askanier erhielten zu den Ländereien bei Lebus, die sie 1249/50 erworben hatten, vom Erzbischof von Magdeburg dessen Anteil des Landes noch hinzu. Damit waren sie die alleinigen Besitzer von Lebus und Steinberg an beiden Ufern der Oder und trieben nach Nordosten einen Keil zwischen Groß-Polen und Vorpommern. (1)

Die polnischen Fürsten hatten bereits 1232 den Templerorden an den Übergang an der Oder bei Küstrin gerufen, der dann später in der Gegend von Königsberg, Soldin, Wilkersdorf und weiter östlich, Grund und Boden erwarb. Dieser Ritterorden begann, deutsche Siedler anzuwerben. (2)

Diese ersten Siedler wurden zunächst von den Askaniern aus Küstrin und Umgebung vertrieben und allmählich durch Landerwerb, Täuschung und auch gewaltsam im Jahre 1297 bis in die Gegend von Dramburg verdrängt. Durch die Feindseligkeiten zwischen dem Herrscher von Groß-Polen und den Herzögen von Pommern wurde dieser Vorgang erleichtert und vorangetrieben. Als sich die Tochter Przemyslaw I. Konstanze sich mit dem Sohn Johannes I. von Brandenburg im Jahre 1260 vermählte, ging die Kastellanei Santok (Zantoch bei Landsberg an der Warthe) als Mitgift der polnischen Prinzessin für Polen verloren. Die Neumark wurde Ende des Jahrhunderts ein brandenburgisches Land. Die Markgrafen sicherten ihr Gebiet, indem sie Beamte und Ritter aus ihrem angestammten Land einsetzten. Es ließen sich in dem Gebiet z. B. die von der Ost, die von Wolde und Wedel nieder. Ebenso waren slawische Adelsfamilien an der Kolonisation beteiligt, die auch deutsche Namen annahmen. Ihnen folgten siedlungswillige Bauern, insbesondere aus Niedersachsen und Brandenburg. Die Rodung setzt jedoch nur zögernd ein. Viele Dörfer, die inzwischen errichtet waren, sind jedoch wieder verlassen worden. Eine Reihe neuer Städte wurde errichtet, wie Landsberg (Warthe, 1257), Soldin (1271), Berlinchen (1278), die die Namen älterer brandenburgischer Orte trugen. Die Städte Lippehne, Königsberg, Deutsch-Krone, Woldenberg und Dramburg wurden von deutschen Lokatoren gegründet. (3)

Die deutschen Siedler brachten eine geregelte Flurgestaltung mit und Gewinnfluren mit Dreifelderwirtschaft und Flurzwang, so berichtet ein polnischer Historiker. (4)

Diese Anlagen ermöglichten eine ökonomisch sinnvolle Verwendung des Pfluges. Die neue Flureinteilung mit der Dreifelderwirtschaft führte zu einer Steigerung der Erträge, wenn auch der Anbau ohne Fruchtwechsel zu einer allmählichen Bodenerschöpfung führte. Täler und Gestade der Seen und Flüsse wurden von den Siedlern zuerst besiedelt. Da die Bevölkerungszahl dauernd anstieg, mußten auch die höher gelegenen Ländereien besiedelt werden. Gruppen bis zu 35 Familien schlossen sich zusammen, die gemeinsam eine Ortschaft gründeten. Viele dieser Wohnstätten tragen noch die Namen, die sich auf die topographie beziehen. Oft zeigen diese Namen noch die alten Besitzer an, wie z. B. mit den Endungen -auf, -ow, -itz, -witz u. a.

Das Land erlebte ein Bevölkerungswachstum und eine Binnenkolonisation wie im Westen des Landes. In den eingerichteten Dörfern bestand die Möglichkeit, Dorfhandwerker anzusiedeln. Das Leben der Ansiedler wurde durch das Angebot an Dienstleistungen eines Müllers, Bäckers oder Schusters erleichtert. Wie im deutschen Osten und in Mitteldeutschland, so auch in der Neumark war die topographische Ortsnamengebung üblich. Es entstanden Orte, die auf -berg, -bach, -feld, -

thal, -see und andere enden. Am häufigsten finden sich Dorfnamen, mit der Endung -dorf. Es kommt auch vor, daß einer der Gründer im Ortsnamen verewigt wurde, wie z. B. Herrendorf. Einige Dörfer weisen auf Neuland hin, das man einem Sumpfgelände abgewann und mit -werder enden (Marienwerder, Fahlenwerder, Hauswerder). Auch in den Doppelnamen spiegelt sich die Kolonisation wider, so in der Benennung Groß- oder Klein-, Deutsch- oder Wendisch.

Die Bauernhöfe waren in der Regel zwei Hufen groß und umfaßten etwa 33 ha, wenn man die flämische Hufe von 16,8 ha zugrunde legt. Um die wirklichen Ausmaße der entstandenen Hofstellen zu erfassen, muß man hinzufügen, daß die Siedler in der Tiefebene nur zwei Hufen zugeteilt bekamen, während in der Gegend mit dichter Bevölkerung oder dort, wo die Fluren nach deutschem Recht umgestellt waren, nur eine oder sogar nur eine halbe Hufe erhielten.

Nach dem Vorrücken deutscher Siedler gab es weiterhin große Grundherrschaften. Später haben slawische und deutsche Fürsten, so die Deutsche Orden ihre Ritter, die herbeigezogen waren, um an der Landeserschließung und am Kreuzzug teilzunehmen, für ihre Dienste mit Ländereien, Gutshöfen oder Vorwerken ausgestattet. Die gutsherrlichen Höfe waren in die dörflichen Fluren gut integriert. Zur Bearbeitung ihrer Ländereien bedienten sich die Grundherren der unterbäuerlichen Schicht, die kein eigenes Land besaß, sondern nur eine kleine Parzelle, für die sie Abgaben schuldeten. Diese Arbeitskräfte nannte man Kossäten, die Deutsche wie auch Slawen waren. In einigen Dörfern Brandenburgs zählte man zwischen 17 und 37 Kossäten. Im Jahre 1305 traten sie erstmalig in Preußen in Erscheinung. (5)

Die Mehrzahl der Ortschaften, die von den deutschen Siedlern in der Neumark gegründet wurden, waren Straßen- und Angerdörfer. Diese beiden Typen beherrschen auch den Siedlungsraum südlich der Ostsee bis Ostpreußen und Schlesien. Daneben findet man auch Einzelhöfe, die auf die Ansiedlung am Ende des Mittelalters und später zurückgehen könnten.

Die deutsche Wanderung nach Osten hat der deutschen Sprache ein weites Feld eröffnet. Ritter, Bauern und Bürger haben ihre vertraute Sprache und Dialekte mitgebracht. In der Neumark und in Schlesien tritt sich das Deutsche und Polnische um die Vorherrschaft. Die deutsche Sprache ist in die Landstriche an Warthe und Netze mit Leichtigkeit eingedrungen. Nur inmitten polnischer Bezirke gerieten die deutschen Sprachinseln in die Isolation, was dazu führte, daß Deutsche sich der polnischen Sprache bedienten.

Der Ostsiedlung sollte man nicht einen nationalen Anstrich geben. Nicht der Nationalismus war die Triebkraft dieser Bewegung. Auch sollte man nicht sagen, die deutsche Ostbewegung habe der Entwicklung der slawischen Länder geschadet, vielmehr war das Gegenteil der Fall.

Mit Mut und großem Fleiß haben deutsche, holländische und flämische Siedler diese Gebiete unter Opfern und großen Entbehrungen kultiviert. Mühselige Arbeit vieler Generationen haben daraus ein blühendes Land geschaffen. Eine Reise durch dieses Gebiet stimmt den aufmerksamen Beobachter wehmütig, und er gewinnt den Eindruck, daß sich nunmehr die Entwicklung in umgekehrter Richtung ins Mittelalter bewegt.

Die Ostbewegung kann nur im gesamteuropäischen Zusammenhang der damaligen Zeit gesehen und verstanden werden. Das ungeheure Wachstum der Bevölkerung und die große Lebenskraft waren der Anlaß und die Triebkraft, neue Räume zu erschließen. Die Ostsiedlung war, schlicht gesagt, der Ausdruck des Bevölkerungswachstums des mittelalterlichen Europas. Die europäische Bevölkerungsexplosion des 11. bis 13. Jahrhunderts, das Siedeln der Deutschen östlich der Elbe und Oder und noch weiter, war nicht eine Rekolonisation, sondern eine echte Gewinnung von Grund und Boden, eine Neubesiedlung, so daß auch im Laufe der Jahrhunderte eine eigenständige Kultur entstand. — Die Historiker und Forscher leisten oft recht gute Arbeit, doch die Geschichte ist zu ernst und gefährlich, als daß man sie den Politikern allein überlassen dürfte.

Quellennachweis:

- (1) Higounet, Ch., Die deutsche Ostsiedlung im Mittelalter, 1986
- (2) Hoppe, W., Die Neumark, ein Stück ostdeutscher Geschichte, 1967
- (3) Urkunden Nr. 99, 100
- (4) Zientara, B., Die deutschen Einwanderer in Polen vom 12. bis zum 14. Jahrhundert, 1975
- (5) Schmidt, E., Die Mark Brandenburg unter den Askaniern, 1973

Die älteste Geschichte Von Otto Kaplick †

Das Licht der Geschichte erhellt erst spät die Geschehnisse unserer engeren Heimat wie des östlichen Deutschlands überhaupt. Längst hatten im Westen und Süden die Germanen verjüngend, gestaltend und beherrschend in das Gefüge der Völker eingegriffen, aber noch immer lagerte geschichtslos Dunkel über den weiten Ebenen an Oder und Warthe. Es ist das Verdienst der deutschen vorgeschichtlichen Wissenschaft, das Geheimnis dieses sich nur sehr allmählich lichtenden Dunkels gelüftet zu haben. Ihrem schürfenden Spaten ist es gelungen, wenigstens die großen Linien der Völkergeschichte in diesem Zeitraum mit Sicherheit aufzudecken und damit zugleich den Beweis zu erbringen, daß unsere Heimat uraltgermanischer Boden ist.

Länger als ein Jahrtausend haben hier germanische Völkerstämme gewohnt. Warthe und Netze schieden zu Beginn unserer Zeitrechnung die im Norden ansässigen Burgunder von den südlich des Flusses siedelnden Vandalen. Die beginnende Völkerwanderung erfaßte diese zuerst; sie wandten sich südwärts und erreichten um 200 n. Chr. das heutige Ungarn. Die Burgunder wanderten mit Beginn des 3. Jahrhunderts westwärts und gründeten am Mittelrhein ihr von der Sage verklärtes Reich mit der Hauptstadt Worms. Reste beider Stämme blieben in der alten Heimat zurück. In den sich allmählich leerenden Raum drangen nunmehr, nachweislich seit dem 9. Jahrhundert, slawische Völker ein.

Die Polen, in deren Namen sich ihr Land widerspiegelt (pole heißt das Feld) breiteten sich westlich und südlich der Warthe bis an die Oder hin aus. Die nördliche Neumark hingegen wurde von den Pommern in Besitz genommen (auch ihr Name weist auf den Wohnsitz hin, po more = am Meere). Die letzten germanischen Reste gingen in der Masse des slawischen Volkstums auf; dennoch ist der Einfluß ihrer Kultur unverkennbar.

Misika, der erste geschichtlich beglaubigte polnische Fürst, - in seinen Adern rollte

germanisch-normannisches Blut! - war es, der die Grenze seines Reiches westwärts bis an die Oder vortrug. Hier aber traf er auf deutschen Widerstand. Vom Markgrafen Gero besiegt, mußte er im Jahre 963 dem Kaiser Otto I den Lehnseid leisten und für das Gebiet zwischen Oder und Warthe Tribut zahlen. So war die südliche Neumark und damit ein Teil unseres Kreises, wengleich unter polnischer Herrschaft, ein Glied des Deutschen Reiches geworden. Zur gleichen Zeit hielt das Christentum in unserem Lande seinen Einzug. Misika ließ sich taufen. Kirchlicher Mittelpunkt seines Landes wurde das von Kaiser Otto gegründete Bistum Posen, dessen erster Bischof ein Deutscher war und dessen Nordgrenze seit jenen Tagen durch die Warthe gebildet wurde.

Unter Misikas Nachfolger und Sohn, Boleslaw I dem ersten polnischen Könige, begannen die Kämpfe zwischen Polen und Pommern, die zweieinhalb Jahrhunderte mit wechselndem Erfolg hin und her wogten und zum großen Teil auf dem Boden unserer engeren Heimat ausgetragen wurden. In schnellem Siegeslauf dehnte Boleslaw sein Reich bis an die Ostsee aus, wo er das Bistum Kolberg gründete. Seine Nachfolger jedoch vermochten das schnell gewonnene Gebiet nicht zu halten. Die Pommern eroberten das Land zurück und drangen gegen Ende des 11. Jahrhunderts sogar wieder über die Netze südwärts vor, wo sie bereits zwei Jahrhunderte früher gesiedelt hatten. In diesen Kämpfen wird als erster Ort unseres Kreises und zugleich der ganzen Neumark Zantoch im Jahre 1097 glaubwürdig genannt. Hier im Mündungswinkel zwischen Netze und Warthe, an der schmalsten Stelle des Bruchgebietes, erhob sich auf einer Flußinsel über der zerstörten pommerschen Siedlung des 9. Jahrhunderts die Burg der Polen, die den in Friedens- und Kriegszeiten gleich wichtigen Übergang zu sichern bestimmt war. Hier war der "Schlüssel des polnischen Reiches"; ihn unter allen Umständen vor feindlichen

Angriffen zu bewahren, mußte eine lebenswichtige Aufgabe der polnischen Herrscher sein. Gerade gegenüber der Burg, auf der steilen Höhe des Schloßberges hatten die Pommern ebenfalls eine feste Burg errichtet, die infolge ihrer beherrschenden Lage eine außerordentliche Bedrohung der Polenfeste bildete, Handel und Wandel lähmte und von den Pommern immer wieder zu Ausfällen und Angriffen gegen Polnisch-Zantoch benutzt wurde. Ums Jahr 1100 waren sie wiederum über die Netze vorgedrungen und bedrängten die Polen in langer Belagerung aufs härteste. Da rückte Herzog Boleslaw III zum Entsatz herbei. In heftigem Kampf schlug er das Heer der Pommern, die in wilder Flucht zurückfluteten und hinter Graben und Wall ihrer Burg Zuflucht suchten. Diese zu erobern, gelang den nachstürmenden Polen zwar nicht. Die Pommern aber hatten allen Mut verloren, zündeten ihre Feste selber an und zogen nordwärts davon.

Boleslaw hat in den folgenden Jahren seinen Sieg ausgenutzt. Er eroberte das Land nördlich der Netze und Warthe und bis zur Oder und Zanze und bildete daraus den Verwaltungsbezirk Zantoch, der damit den größten Teil unseres Kreisgebietes umfaßte. Die Grenze zwischen Polen und Pommern verlief künftig in den menschenleeren Wäldern, die noch heute die Grenze gegen den Kreis Soldin bilden. Zantoch hörte auf, Grenzfeste zu sein. Sein festes Schloß wurde Sitz des polnischen Kastellans, des höchsten Verwaltungsbeamten und der Probst der dortigen St. Andreaskirche wurde der geistliche Oberhirt des Gebietes. Als Mittelpunkt der weltlichen und kirchlichen Verwaltung und infolge seiner Lage an der Haupthandelsstraße wuchs Zantoch in der Folgezeit zur Stadt heran.

Ein Kastellan von Zantoch war es, der im Jahre 1124 den Bischof Otto von Bamberg, den Apostel der Pommern und damit auch der Neumark, auf seinem Missionszuge begleitete. Vom polnischen Herzoge gerufen und

beauftragt, waltete der Bischof mit Glanz und Macht eines deutschen Kirchenfürsten seines geistlichen Amtes, ohne freilich wenig mehr als eine äußerliche Belehrung der spärlichen heidnischen Bevölkerung zu erreichen. Sein Weg führte ihn von Gnesen über Usch, wo er die Netze überschritt, quer durch die Neumark. Nach sechs Tagen mühsamer Arbeit gelangte er durch die riesigen, vielfach versumpften, menschenleeren Urwälder des neumärkisch-pommerschen Grenzlandes nach Pyritz, wo er 7000 Menschen taufte und den Grund zum Bau eines Gotteshauses legte.

Ein Jahrhundert lang schweigen nunmehr die Nachrichten über das geschichtliche Werden unserer Heimat. Dann aber, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, tritt mit dem unaufhaltsamen Vordringen des Deutschland der entscheidende Wandel in der Entwicklung des Kreisgebietes ein. Im Jahre 1234 eroberte Herzog Heinrich der Bärtige von Schlesien ganz Polen; damit kam auch das Zantocher Gebiet, also der Kreis Landsberg, unter schlesische Herrschaft. Der Fürst, der unablässig bemüht war, deutsche Ritter, Bauern und Bürger in sein Land zu ziehen, fand auch hier in seinen neuen Besitzungen deutsche Kulturpioniere schon eifrig an der Arbeit. Die deutschen Mönche von Paradies und von Semmitz (später Blesen) wirkten südlich der Warthe, die Ritter des Tempelordens im Westen des Gebiets in dem Streifen zwischen Vietz und Küstrin, den ihnen der polnische Herzog überlassen hatte. Als Heinrich gestorben war, versuchten die Pommern einen neuen Vorstoß gegen das Polenreich. Wieder bedrohten sie von ihrer neu eingerichteten Feste auf der Höhe des Zantocher Schloßberges aus den alten Gegner, aber noch einmal gelang es dem schwer erschütterten Polenreich, den Feind abzuschütteln und das Zantocher Gebiet zu gewinnen. Von Westen her aber schob sich eine neue Macht zwischen die Streitenden, entschlossen, dem kampfdurchtobten Land unter dem Banner Brandenburgs endlich Frieden zu bringen.

Die Markgrafen Johann I und Otto II von Brandenburg aus dem Geschlecht der Askanier regier-

ten gemeinsam und mit gleicher männlicher Tatkraft, ein seltenes Bild brüderlicher Eintracht, ihr Land. "Sie lebten brüderlich miteinander, der eine dem andern nachgebend, und brachten durch solche Eintracht ihre Gegner zu Fall, förderten ihre Freunde, vermehrten ihr Land und ihre Einkünfte und wuchsen an Ansehen, Ruhm und Macht," so rühmt von ihnen ein alter märkischer Chronist. Im mächtig ostwärts flutenden Strome der deutschen Rückwanderung trugen sie erstmalig den roten Adler Brandenburgs über die Oder hinein ins Sternberger, damals Lebus genannte Land, das ihnen der von Feinden hart bedrängte Polenfürst freiwillig überlassen hatte. Das geschah im Jahre 1251. Da zu Lebus auch das Land Küstrin gehörte, so gewannen die Markgrafen auch das Recht, von dem heiß umstrittenen Boden nördlich der Warthe Besitz zu nehmen. So setzten dann in den folgenden Jahren die Brandenburger auch hier ihren Fuß auf das rechte Oderufer, und in freundschaftlichem Vertrage überließen ihnen die Templer ihre hier gelegenen Besitzungen, vom Lande Landsberg, Tamsel, Vietz und wahrscheinlich Pyrehne.

Um den größten Teil des Kreisgebietes aber, den Verwaltungsbezirk Zantoch, tobten inzwischen die Kämpfe zwischen Polen und Pommern, die beide ihre alten Ansprüche auf das Land verteidigten, aufs heftigste und mit wechselndem Erfolge weiter. Die Trümmer der immer wieder errichteten polnischen Burg, Brandschutt, Waffen, Leichen, die in unseren Tagen der Spaten dem blutgetränkten Boden Zantochs wieder entrissen hat, erzählen in eindringlicher, beredter Sprache von der erbitterten Wut mit der die Kämpfe geführt wurden. Es leuchtet ein, daß bei dieser unsicheren Lage den Polen ein freundliches Verhältnis zu den brandenburgischen Markgrafen überaus wichtig sein mußte. Aus diesem Grunde und unter Vermittlung des Papstes schlossen sie daher im Jahre 1254 jenen Vertrag, der für die endgültige Wiedereindeutschung unserer Heimat von entscheidender Bedeutung sein sollte. Konstanze, die kaum zehnjährige Tochter des Polenherzogs Przemyslaw und Konrad, der ebenfalls

noch im Kindesalter stehende Sohn des Markgrafen Johann wurden in feierlicher Weise miteinander verlobt, damit künftig "zwischen den beiden Fürsten der Friede wieder hergestellt, Totschläge vermieden und Ruhe und Frieden jenen Landesteilen wiedergegeben würden. Als Mitgift sollte die junge Braut das Gebiet der Burg Zantoch, also den Kreis Landsberg ihrem Verlobten bei der Eheschließung überreichen. Es war das freilich ein etwas zweifelhaftes Geschenk, da es sich durchaus nicht im unbestrittenen Besitz des Gebers befand; im siegreichen Kampf gegen die Pommern sicherten die Markgrafen jedoch die Nordgrenze des Gebietes endgültig vor feindlichem Zugriff. Bevor aber die Ehe zwischen den Fürstenkindern geschlossen werden konnte, starb der Vater der Braut, und es erschien sehr fraglich, ob der neue Polenfürst Verträge und Schenkungen seines Bruders und Vorgängers achten würde. Da hieß es für die Markgrafen schnell und fest zugreifen: Am 2. Juli 1257, wenige Wochen nach dem Tode Przemyslaws gründete Markgraf Johann die Stadt Landsberg und gab damit seinem entschiedenen Willen Ausdruck, das friedlich erworbene Land unter allen Umständen dem Deutschland zu erhalten. Drei Jahre später fand dann auch die fürstliche Hochzeit in Zantoch statt; der polnische Herzog erfüllte den Ehevertrag aber nur halb, indem er die südlich der Netze gelegenen Teile des Zantocher Gebietes dem Bräutigam vorenthielt. Da die Brandenburger nicht gesonnen waren, darauf zu verzichten. So bildete dieser Winkel des Kreises den Zankapfel, um den noch lange gerungen werden mußte.

Kurz vor ihrem Tode, im Jahre 1266, beschlossen die beiden Markgrafen Johann und Otto, ihre Länder unter sich zu teilen. Dabei erhielt Otto mit dem Lande Lebus die nördlich der Warthe gelegenen Gebiete Landsberg (und Friedeberg). So wurden die nördlich und südlich des Stromes gelegenen Teile unseres Kreises erstmalig unter einer Fürstenhand vereinigt; die Geburtsstunde des Kreises Landsberg hatte geschlagen.

Aus Landsberger Heimatbuch, Landsberg 1935

Zechow ein altes Landsberger Ratsdorf an der Warthe

Nach der Gründung der Stadt Landsberg beginnt die geschriebene Geschichte des Dorfes Zechow. Es läßt sich fast mit Sicherheit vermuten, daß in der Zeit davor, in der ungeschriebenen Historie, dort Fischer ansässig waren. Geschützte Lage in den einsamen, damals noch bewaldeten Schluchten des Baltischen Höhenrückens am Nordrand der Warthe und im Süden die Wildnis des Bruches boten Schutz vor den Gefahren des Lebens.

Zechow, eines der landschaftlich schön gelegenen Dörfer im Kreise Landsberg, besteht aus dem Ortskern und drei abseits gelegenen Ortsteilen, die sich im Ablauf der Jahrhunderte entwickelt haben.

1. Das Dorfzentrum, in drei Schluchten gelegen. Seine Bebauung ist von den schützenden Steilhängen der Schluchten umschlossen. Ersteigt man die steilen Hügel, so glaubt man im Mittelgebirge zu sein. Von oben herab bietet sich ein Blick weit ins grüne Warthebruch.

2. Dem in Richtung Zantoch nach Osten gelegenen Abbau des Dorfes. Hier liegen die Gebäude an den Hängen des Baltischen Höhenrückens. Zwischen den Höhen und der parallel fließenden Warthe zieht sich die Ostbahnstrecke dahin.

3. Dem Angerdorf, das sich in Richtung Westen an der Ostbahnlinie und an den Warthewiesen entlang bis zum Landsberger Goldbeckwäldchen hinzieht.

4. Den Zechower Wiesen, dem Bruchdorf südlich der Warthe, bebaut mit weit auseinanderliegenden Einzelgehöften friderizianischen Ursprungs. Bei Frühjahr- und Sommerhochwasser der Warthe sind dort die Wirtschaftsgebäude der Gehöfte, wie Stall und Scheune, nur mit dem Kahn zu erreichen. Im Winter, bei Eisgang der Warthe und einem hohen Grundwasserstand im Bruch sind die Zechower Wiesen eine gefährliche, spiegelglatte Eisfläche. Die Zechower Kirchgemeinde hatte ihre Ländereien in den Zechower Wiesen. Von hier aus begann im Jahre 1768 das Bauen der Wälle und die Urbarmachung des Warthebruchs. Soweit die Dorfbeschreibung und die Lage Zechows in der Landschaft.

Es folgt nun ein Bericht von A. Hänseler aus dem Landsberger General - Anzeiger, Beilage "Die Heimat" Nr. 4 Jahrgang 1933:

Aus Zechows alten Tagen 1337 bis 1768

Zum ersten Mal wird Zechow erwähnt im neumärkischen Landbuch vom Jahre 1337. Darin steht es mit nur 15 Hufen angegeben und ist somit das kleinste von allen unter "terra Landsberg" verzeichneten Dörfern, sogar kleiner als das später verschwundene 20 Hufen große Schönfeld, dessen Name heute nur noch im Vorwerk weiterlebt. 1337 war Zechow landesherrlich. Es gehörte also weder einem adligen Grundherren, noch der Stadt Landsberg. Die von den Bauern zu leistenden Steuern (Pacht) wurden mit sieben Schillingen angesetzt, entsprechen also etwa einem Drittel Wispel Roggen. (Anm. d. Red.: 1 Wispel Äin Frankfurt/Oderü = 1299 l)

Des. bisherigen Geländes wegen war die Flur in eine sehr große Zahl von Gewannen geteilt. In jedem Gewinn hatte jeder Bauer und jeder Kossät seinen schmalen Hufenstreifen.

1345 erhielt Landsberg, damals noch Neu Landsberg genannt, die "Pacht" von 13 Hufen in der Feldmark von Zechow; der Ort wird damals noch als "slawisch" bezeichnet, wegen der Sprache, welche sich die Einwohner des Dorfes noch und wahrscheinlich auch noch viel später bedienten. 1361 verkaufte Dobergast von der Ost der Stadt auch den Zechow-See.

1608 in einem Bericht des Landreiters Steffen Puchner an den Kurfürsten wird "Zechau" unter den sieben Dörfern aufgeführt, die der Stadt Landsberg gehören. Lehnschulze war in diesem Jahre Hans Fustmann (Faustmann; diese Familie hat sich also nachweislich über 300 Jahre im Dorfe gehalten. 1658 heißt es von Zechow, es solle 27 Hufen haben. Der Schulze und die 13 Bauern haben zusammen 15 Hufen, die Kossäten haben jeder nur ein wenig Acker und Viehzucht, aber Fischwasser wie die Bauern. Je eine Hufe hatten der Hirt, der "Schweiner" und der Schäfer des Lehnschulzen. Ein

Kossätenhof, zu dem aber kein Acker mehr gehörte, war vom 30 jährigen Krieg her noch wüst. Das Dorf hatte sich also entweder schnell nach den Kriegsleiden erholt oder es war verhältnismäßig gut bei den Raubzügen der Soldateska weggekommen, denn in Stolzenberg waren nur 9 Hufen bebaut und 53 wüst!

1718 wurden die matrikelmäßigen 27 Hufen zur Steuerveranlagung auf 16% "reduziert", da die Berge z.T. wenig Ertrag lieferten. Das Dorf hatte damals einen Lehnschulzen (Daniel Faustmann) mit 2 Hufen und 13 Bauern mit je einer Hufe. Ihre Namen waren Daniel Bumke, Hans Wernicke, Martin Frövel, Hans Mecklenburg, Paul Bumke, Jürgen Sieling, Daniel Neumann, Hans Bumke, Martin Adam, Andreas Bumke (nach Schwartz, Klassifikation). Dazu kamen noch 9 Kossäten, meist Fischer mit je einer Hufe (Segert, Nietzsche, Rostin, Adam Ä2-mallü Döpner, Wernicke, Herforth, Wöllmer). Ein Hausmann hatte auch eine Hufe in Besitz. Man wirtschaftete wie üblich "in drei Feldern". Der Acker war zwei rein, aber wegen der Lage an den Bergabhängen schwer zu bewirtschaften, auch z.T. sandig und "sehr dem Hirschfraß ausgesetzt". Weide und Viehzucht konnten, da das Warthebruch Heu genug hat, als mittelmäßig bezeichnet werden, jedoch litt man häufig unter Viehsterben, was wahrscheinlich wie bei Pollychen seinen Grund in den Überschwemmungen hatte ("so stirbt das Vieh öfters von dem Schlamme"). Holz mußte aus der königlichen Heide gekauft werden.

Neben der Viehzucht war die Fischerei eine wesentliche Nahrungsquelle heißt es noch 1714:

Das Dorf ist eigentlich ein Fischerdorf. Gleich den anderen an der Warthe gelegenen Ratsdörfern hatte Zechow an die Stadt Landsberg auf "Wocem Jucundidatis" sogenannte Schenkelfische zu liefern, später dafür vier märkische Gulden zu entrichten. Nach der Verordnung des Markgrafen Hans vom 9. Juni 1566 mußten die Zechower Fischer (gleich denen der anderen Warthedörfer von Borkow bis Költchen) alle



Zechow, Segelschiff und Fischerkähne auf der Warthe vor 1914

Fische, die sie das ganze Jahr über fingen, lebendig und frisch in die Stadt zum Markt bringen, die gebührlchen Zölle entrichten und die Fische zu einem leidlichen Preis auf dem Fischmarkt verkaufen.

Wiederholt hatte der Rat der Stadt Streitigkeiten zwischen den Zechower und Lorenzdorfer Fischern zu schlichten. 1554 am Freitag nach Reminiscere beklagten sich die Zechower über die Lorenzdorfer, sie hätten in ihrem Wasser gefischt und in ihrem Bruch Holz geschlagen. Der Rat urteilte: "Es sollen die zu Zechow ihr Wasser gebrauchen näher wie vor alters. So oft sie aber die von Lorenzdorf darinnen betreffen, sollen sie den Zechowschen um 5 Gulden (?) verfallen sein. Der Herrschaft ist die Strafe vorbehalten. Ebenso sollen aber auch die Zechower bestraft werden, wenn sie auf Lorenzdorfer Wasser ertappt würden. Wenn aber das Wasser groß ist und der Fisch laicht, so soll der Lorenzdorfsche Anger denen von Zechow frei offen stehen, neben denen von Lorenzdorf zu fischen." In einem 1567 abgeschlossenen Vergleich erhalten die Zechower das volle Recht im Ubstall-Kolck, Ueckeritze, Rositze, Cobbelitze, Lentzen-Ließpuhl, Erbens See, und Brede Strank. 1605 wurde die Grenze zwischen den Zechowern und den Kietzern von Landsberg festgestellt:

Die Grenze im Schnellen Graben endet an des Schulzen zu Lorenzdorf Wiese. Der Kessel soll den Zechowschen bleiben.

Den sollen sie täglich fischen und die Fische zum Markt bringen und nicht anderswo verkaufen. Würde es aber erfahren, soll es dem Rate freistehen, eine freie Fischerei daraus zu machen oder ihres Gefallens damit zu gebaren. Die Alte Warthe sollen die Zechowschen, weil es von alters eine Fischerei gewesen, für sich allein behalten. Bei Übertretung soll der schuldige Teil dem anderen eine Tonne Bier, dem Rat aber sechs Taler Strafe jederzeit geben. 1749 wurden Kietzer, die auf dem Herrensee gefischt hatten, bei der Rückkehr von den Zechower Fischern in der "Hasselgrube" gepfändet, auch ein Fischerknecht nach Zechow mitgeschleppt.

Als mit der Anlage neuer Kolonien zur Zeit des Alten Fritz im Warthebruch begonnen wurde, mußten die alten Randdörfer Grund und Boden dazu abgeben; ihre Verhältnisse wurden durch Brenkenhoff neu geregelt. Auf der rechten Wartheseite wurde damit 1768 bei Zechow begonnen. (Schwartz, Neues z. Friderizianischen Urbarmachung des Warthebruchs.) Lehnschulze war damals Teschner. Die Bauern hießen Christian Scheffler, Peter Warnicke, Daniel Felner, Adam Mecklenburg, Michael Döh-ring, Mathias Bumke, Michael Mecklenburg, Martin Faustmann, Michael Sienschke, Mart. Röstel, Andr. Schüler, Mich. Adam, Mich. Beyerke; die 10 Kossäten: Gottfried Stentschke, Mart. Mecklenburg, Mart. Adam, Mich. Glohr, Hans Höpner, Mart. Bumke, Christian Herwarth, Mart. Seegert,

Martin Schüler, Mich. Neumann. Die Feldmark umfaßte 1029 Morgen. Der Lehnschulze besaß 185 Morgen Acker, 50 Morgen Wiesen, und 40 Morgen Hütung. Bei der Neueinrichtung behielt die Kirche ihre 13 Acker, 27 Morgen Wiese und 8 Morgen Hütung, der Prediger 18 Morgen, die Kossäten und die Schmiede 30 Morgen Wiese und 8 Morgen Hütung. Ein 233 Morgen großer "Koppelanger" blieb für Zechow und Lorenzdorf gemeinsam. "Dazu hat Zechow allein noch ein Stück Anger von 351 Morgen auf der Landseite und 266 Morgen Acker in den Bergen; an diesen beiden Stücken haben alle Bewohner Teil. Eine gleiche Verteilung ist nicht möglich, "weil das Feld sehr bergig und winkelig ist". Trotzdem wurden Grundstücke der Kossäten gleich groß gemessen; ein Bauerngrundstück umfaßte durchschnittlich 106 Morgen, ein Kossätengrundstück 55 Morgen.

Zechow von 1768 bis 1945
Hänseler beschreibt das alte Zechow als ein Dorf mit freien Bauern, die keiner adligen Grundherrschaft unterstanden, sowie der abhängigen Kleinbauern (Kossäten), die dem Lehnschulzen zu bestimmten Zeiten im Jahr zum Arbeiten zur Verfügung standen, und der selbständigen Fischer. Es war auch ein Dorf der Ziegelbrenner. An einigen Stellen in der Feldmark sind noch Reste früherer Ziegelherstellung im Boden zu erkennen. Der letzte Nachfahre des im Hänseler-Bericht erwähnten Andreas Schüler 1768 erzählte mir vor einigen Jahren: "Sein Großvater hätte bis zum Bau der Ostbahn 1857 neben der Landwirtschaft den Ziegelbrand betrieben. Die Ziegel wurden in Kähne verladen und auf der Warthe nach Landsberg gebracht. Die Zechower Müller brachten Mehl in die Stadt. Um 1900 waren noch zwei Windmühlen in Betrieb. Noch heute ist die Ruine der letzten Windmühle auf dem großen Hügel bei Zechow zu sehen. Über das alte Zechow führte zwischen Höhenrand und Warthe eine Handelsstraße von Landsberg nach Zantoch, die später an Bedeutung verlor. Vor ca. 300 Jahren sollen schon im Zechower Dorfkrug jährlich 60 Fässer Bier ausgeschenkt worden sein. Dies bei einer Bevölkerung von kaum 200 Seelen mit sehr

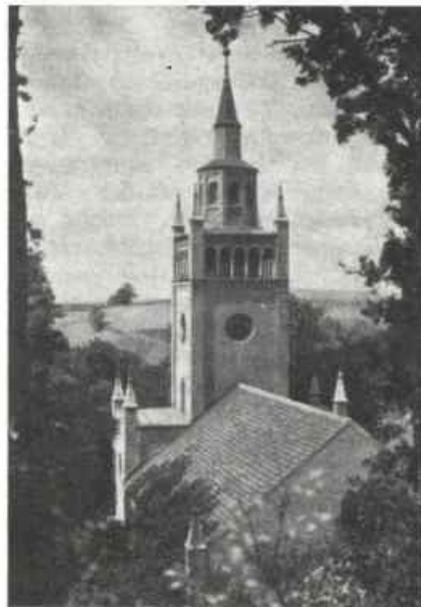
kinderreichen Familien. Schon damals schätzten die Dorfleute nach der harten körperlichen Arbeit das Zusammensein im Dorfkrug und bei den Festen des Jahres. Vor hundert Jahren waren zwei Dorfkrüger und zwei Fleischermeister im Ort ansässig.

In den Kriegen der vorigen Jahrhunderte boten die Abseitslage von der Heerstraße und die Wildnisse des Warthebruches den Zechowern Schutz vor Tribut, plündernden Soldaten und ansteckenden Krankheiten. Der Rückzug der napoleonischen Armee im Winter 1812/13 berührte das Dorf Zechow. Um den Eingriffen der russischen Soldaten zu entkommen verließen die zurückflutenden französischen Truppen die Heerstraße und suchten sich über Jahnsfelde - Zechow den rettenden Weg nach Landsberg. Immer wieder fanden Zechower Landwirte beim Pflügen Waffen und Ausrüstungsgegenstände der "großen Armee" nahe der Durchzugswege.

Am 16. Juli 1834 verursachte ein Blitzschlag in Zechow einen großen Dorfbrand. 17 Wohnhäuser, 15 Scheunen, 29 Ställe, Kirche und Schule verbrannten. Im Jahre 1850 entstand in Zechow eine der schönsten, damals modernsten, Dorfkirchen im Kreise Landsberg. Nach dem Brand wurden Schule, Schmiede und Friedhof wieder aufgebaut, bzw. an den Dorfrand verlegt. Ab 1857 führte an Zechow die Ostbahn, aber ohne Bahnhof, vorbei. Um 1900 wurde erst der Personenbahnhof gebaut. 1861 hatte Zechow 548 Einwohner in 52 Häusern. Durch Landflucht, Industrialisierung weniger Geburten reduzierte sich die Einwohnerzahl bis zum Jahre 1945 auf 430 Einwohner in jetzt 60 Wohngebäuden.

Ab der Gründerzeit geht in Zechow die Dominanz der Bauern zurück, es wird ein Dorf der Kleineigentümer, die mit Wohnhaus, großem Garten sowie mit 1 bis 5 Morgen Land ihr Einkommen in der Stadt oder bei der Bahn fanden. In Zechow war eine einklassige Volksschule, in der nur ein Lehrer mit Gemeinde-deputat unterrichtete. Das Schulhaus ist nach dem großen Dorfbrand in schlichtem preußischen Baustil erbaut worden. Zur Verschönerung wurden vor dem Haus vier Lindenbäume gepflanzt. Noch zu erwähnen sind der für

die damalige Zeit große Schulgarten und die Bienenzucht des Lehrers und die Gebäude für den landwirtschaftlichen Nebenerwerb des Lehrers auf dem Schulgrundstück. Damals war schon ein vor Witterungseinflüssen geschützter Turnplatz vorhanden. Um die Jahrhundertwende hatte der Ort bei etwas mehr als 500 Bürgern ca. 80 Schulkinder, die von einem Lehrer unterrichtet wurden. Nicht alle fanden Platz im Klassenzimmer, so mußten die großen Schüler zeitweilig 5 km nach Landsberg zu Fuß in die Schule gehen. Zu allen Jahreszeiten waren die Schulkinder Hitze, Wind, Regen und Schnee auf dem beschwerlich langen Fußweg hin und zurück ausgesetzt. Die couragierte Zechower Lehrersfrau richtete ein Gesuch an die damalige Kaiserin mit der bitte um Abhilfe. Der Erfolg bestand darin, ab Ostern 1913 fuhr ein Schülertriebswagen morgens ab Friedeberg/Ostbahn zum Landsberger Bahnhof und nachmittags wieder zurück. Er hielt auf allen Stationen der Strecke zum Ein- und Aussteigen für die Schulkinder.



Zechow, Kirche, erbaut 1850

Die neue Zechower Kirche, aus gelblich-rottem Ziegelstein erbaut, ist innen schlicht, aber gut ausgestattet. Der Altar mit Gottesbild ist von zwei meterhohen Kerzenständern umsäumt. Ein Granittaufstein mit Silberschale, eine Kanzel mit Auftreppe in sehr guter Holzarbeit, ein mit zwanzig Kerzen bestückter Kron-

leuchter, Gutsherrenbank und zwei Reihen Sitzbänke aus rotbraunem Holz, dazwischen ein langer, guter Teppich lassen uns das Wohlhaben der Zechower Kirchengemeinde erahnen. Auf der Empore die 72 Flöten umfassende Orgel mit Doppeltastatur und Seitenregister. Der Kantor war zugleich der Dorfschullehrer. Mit dem Schulkinderchor verschönte er die Gottesdienste an den Festtagen. Den Gottesdienst läuteten zwei Kirchenglocken ein. Eine Kirchenglocke trug die Inschriften der alten Zechower Familien. Rigoros wurde diese Glocke zum Ende des letzten Krieges zum Einschmelzen entfernt. In der Kirche zu Zechow war zu lesen, im Kriege 1870/71 sind drei Soldaten im Felde geblieben. Neben der Kirche war der Gedenkstein für die Gefallenen und Vermißten des 1. Weltkrieges mit 20 Personennamen. Im Kriege 1939-1945 sind mehr als 40 Männer jungen und mittleren Alters nicht mehr in die Heimat zurückgekehrt. Um die 20 Zivilpersonen aus dem Ort haben den Einmarsch der Roten Armee und den Heimatverlust nicht überlebt.

1939 wohnten weniger als 400 Leute im Dorf. Der Pfarrer kam des sonntags aus dem Pfarrhaus Lorendorf zum Gottesdienst. In den Kriegsjahren 1940-1943 predigte Pfarrer Wegner aus Landsberg in Zechow und Lorendorf.

Vereinsleben

Dem heutigen Betrachter fällt das rege Vereinsleben auf, das sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts am Rande der Stadt im kleinen Dorf Zechow entwickelte. Es läßt die Frage offen, ob es überall in den Dörfern des Kreises so war? Es war ja keine abgeschiedene Lage mehr, in der Zechow in diesen Jahren lag. Die Ostbahn führte am Dorf vorbei, auf der Warthe konnte man zunehmende Schifffahrt beobachten. Autos gab es noch keine. Die vorbeiführende Straße, nicht weit vom Wartheufer, war die nächste und beste Verkehrsverbindung für Fuhrwerke, Radfahrer und Fußgänger von Landsberg in den Ost-Südostkreis, ohne den Umweg über Lorendorf-Jahnsfelde-Gralow, wie später mit dem Kraftfahrzeug, zu nehmen. Durch die

Nähe der Stadt kam es zu einem regen Gedankenaustausch zwischen Dorf- und Stadtbewohnern. Geistige Impulse der Stadt drangen in das Dorf ein und führten zu einem vielseitigen Vereinsleben in der sonst stillen Dorfgemeinde. Ein Gesangsverein, ein Radfahrverein, ein Angelverein und zeitweilig ein Turnverein, Feuerwehr und Militärverein wurden gegründet. Alle Vereine veranstalteten ihre Feste mit gutem Essen und Trinken, Gesang, Musik und Tanz. Hinzu kamen die Dorfeste, als Erntedank- und Weinfest, im Winter der Maskenball sowie die Veranstaltungen an den Feiertagen des Jahres. Eine Zäsur, ein rapider Einschnitt ins Zechower Vereinsleben mit seinen Festen fand mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges statt. Nie mehr gab es so viele Feste wie vor 1914. Nie mehr kehrten das zweitägige Pfingstfest und das zweitägige Sedansfest des Militärvereins zurück. Beide Sommerfeste wurden von früh bis spät hinter der zerfallenen Ziegelei in Richtung Jahnsfelde in der Senke kurz vor dem Naturgebiet Roter Grund gefeiert. Vom nahen Trompeterberg begann des Morgens das Fest mit laut hörbarer Trompetenmusik. Blasmusik war den ganzen Tag auf dem Festplatz zu hören.

Der Rote Grund war ein bekanntes, in einmaliger Schönheit von der Natur geschaffenes Trockental mit seltenen Blumen und Pflanzen. Das Trockental zog sich von Jahnsfelde bis in die obere nordöstliche Zechower Schlucht.

Die überall bekannte, oftmals übertriebene Sparsamkeit und spartanische Lebensweise der neumärkischen Landbevölkerung scheint zumindest in den Randdörfern zur Stadt Landsberg nicht gegolten haben. Es läßt sich nachweisen, in Zechow ist getrunken und bei Gelegenheit gut gefeiert worden.

Aus bäuerlichem Leben

Die Arbeitszeit auf einem Zechower Bauernhof begann morgens zwischen 4 und 5 Uhr mit dem Wecken, anschließend wurde das Vieh versorgt. Nach 6 Uhr war das erste Frühstück mit warmer Milchsuppe gut geschmierter Butter-, Schmalz-, Pflaumen- oder Marmeladenbrot, dazu Malzkaffee, einzunehmen. An-

schließend ging es zur Feldarbeit. Die Bauersfrau hatte in- zwischen Vorsorge für das stärkende zweite Frühstück getroffen, das aus Broten mit Wurst und Schinken aus eigener Haus- schlachtung bestand. Es wurde auf dem Feld verzehrt. Die Mittagsmahlzeit ist von allen gemeinsam am großen Küchentisch bei Vorsuppe mit gekochten Kartoffeln, Klößen in Fleisch- oder Specksoße oder Eintöpfen eingenommen worden. Danach gab es Kompott. Nach ca. 1½ Stunden war die Mittagszeit beendet. Doch mancherlei kurze Handarbeit mußte in dieser Zeit auf dem Hof erledigt werden. "Sperr di Oojen nu imma jut uff", hieß es auf manchem Bauernhof. Nach beendeter Mittagszeit verließ man den Hof wieder, um auf dem Acker weiterzuarbeiten. Dort wurde auch gegen 15³⁰ Uhr das reichliche Vesper gehalten. Das Abendessen fand wieder nach 19 Uhr am großen Küchentisch statt mit Mehl- Gries- Nudelspeisen, dazu Bratkartoffeln oder Wurstbrot. Des öfteren gab es auch Pellkartoffeln mit Salzhering, Leinöl oder heißer Grützwurst. War im Hochsommer in der Ernte die Arbeit sehr anstrengend, dann gab es auch mal eine Flasche Bier. Die abendliche Dämmerstunde wurde im Sommer auf der Bank vor dem Haus verbracht. Im Winter saß man nicht weit vom Kachelofen gemeinsam in der Bausernsteube. Hier wurden die Dorfneuigkeiten erzählt, die Weltereignisse besprochen, Zeitungen und Bücher gelesen. Radio wie Fernsehen gab es damals nicht. Zusätzlich mußten die Frauen

dann in den freien Abendstunden die Strick- Näh- und andere häusliche Kleinarbeiten erledigen. Die kalte Jahreszeit wurde für die Hof- Dresch- und Holzarbeit genutzt. Pferdefuhrwerke brachten Transporte in die Stadt, holten Holz aus dem Wald oder waren mit Heu, Stroh, Getreide und Mist im Dorf, in der Feldmark, auf dem Bauerngrundstück unterwegs. Auf dem Hof waren im Winter die Arbeitszeit kürzer und das Schaffens- tempo ruhiger als im Sommer. Ein gesellschaftlich sozialer Unterschied zwischen der Bauernfamilie, den Mägden und Knechten war an Sonn- und Feiertagen zu spüren. Dann speiste die Bauernfamilie für sich allein in der guten Stube, Besuch wurde empfangen, das andere Personal ab weiterhin in der Küche. Aber für alle gab es Bohnenkaffee, Kakao- trink, Obst- und Streuselkuchen, Waffeln, Berliner Pfannkuchen. Auf dem Mittagstisch sah man Bratenfleisch, Schnitzel, Koteletts, Geflügel, Fisch, alles aus der eigenen Bedarfsversorgung des Hofes. Mit Bier und Wein in schönen Gläsern auf sauberen Tischdecken versuchte man die harte Wochenarbeit zu vergessen und wollte sich erholen. Nicht zu vergessen: Die Haus- und Nutztiere mußten auch an den freien Tagen versorgt werden.

Vereinzelt gab es im Ort auch Bauern, die das Personal aus übertriebener Sparsamkeit, aus Geiz oder zum eigenen Vorteil sehr kurz hielten. Die Folge: Mägde und Knechte wechselten zu oft zu einem anderen,



Gasthof zum Warthestrand



Gesäß aus Zechow



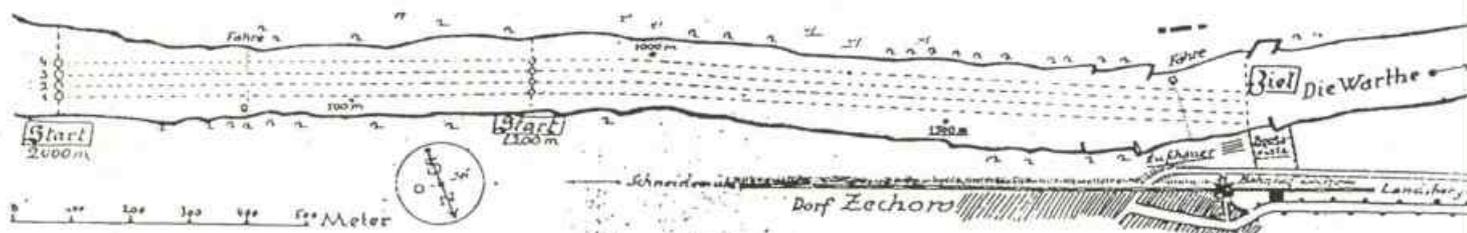
Zechow, Gasthof zum Warthestrand

besseren Bauernhof. Zuletzt hatte dann die Behre, die Arbeit allein zu machen. Soweit die Beschreibung eines Zechower Bauernhofes. In anderen Dörfern der Umgebung mag es ähnlich gewesen sein.

berger Ruderer mit den Ruderern aus Berlin, Frankfurt/Oder oder Küstrin, Breslau, Cottbus, Guben, Meseritz, Schwerin/Warthe, Deutsch Krone um den Sieg.

Es waren immer sehr viele

ral-Anzeiger, daß am vorhergehenden Sonntag im Rahmen der Märkischen Kulturwoche in Zechow ein Dorfgemeinschaftsabend stattfand. Landsberger Musiker brachten der Dorfbewölkerung die schönen großen Werke Deutscher



Ruderbahn der Jugend-Ruderregatta auf der Warthe

Bahnlänge für Rennen II, VIII, IX, XI 1800 m, für Rennen I, III, IV, VII, X, XI, XIII, XIV 1200 m stroman in fließendem Wasser mit einer leichten Krümmung.

Kultureller Mittelpunkt

Kultureller Mittelpunkt des Dorfers Zechow war der "Gasthof zum Warthestrand", von Ferdinand Seidel betrieben. Mit Gaststube, Gartencafé für die Landsberger Ausflügler, Billardzimmer einem separaten Zimmer für die Landsberger Ruderer und einen Tanzsaal mit kleiner Bühne. Durch die günstige Lage an der Straßenkreuzung konnte im Gasthaus ein Laden mit Lebensmitteln, Spirituosen, Tabakwaren, Flaschenbier, Leinöl, Waschpulver, Seife, Kaffee, Tee, Salzheringe, saure Gurken tagsüber zum Verkauf betrieben werden. Er war auch Nachrichtenbörse für die dort einkaufenden Zechower Hausfrauen. Außer der Gaststube war für die Abendzeit ein abgedunkeltes Zimmer vorhanden. Hier wurde des nachts, nach der Polizeistunde, besonders an den Wochenenden, bis früh morgens durchgemacht und Skat gespielt. Gastzimmer und Saal standen den Vereinen zu jeder Zeit zur Verfügung. Zur Schlichtung und Bestrafung der damals üblichen Raufereien mußte der Polizist aus Zantoch mit dem Fahrrad kommen. In der kalten Jahreszeit wurde zum Bier viel Weinbrand und Korn getrunken. Im Sommer die Berliner Weiße und Sprudel vom Faß.

Ruderregatta

In den letzten Jahrzehnten fand in jedem Jahr am letzten Sonntag im August die Landsberger Ruderregatta in Zechow statt. Hier ruderten die Lands-

Zuschauer an der Regattastrecke. Nach 13 Uhr kam aus Landsberg ein vollbesetzter Sonderzug. Gegen 18 Uhr brachte er die Regattagäste wieder in die Stadt zurück. Mit anschließendem Regattaball war die Siegerehrung der Ruderer im Landsberger "Eldorado" der Höhepunkt der Veranstaltung. Im Zechower Gasthaus hatte an diesem Tage der Angelverein des Dorfes sein Jahresfest. Sogar Angelsportler aus Landsberg gehörten dem Verein an, da sie in den Buchten der Warthe bei Zechow ihre

Meister, wie Händel, Bach, Mozart und Beethoven nahe, Klänge, wie sie so mancher auf dem Dorf noch niemals hörte. Daneben Dichterwerke aus der deutschen Literatur. Die Anteilnahme durch die zahlreichen Besucher in dieser schweren Kriegszeit war groß. Das Mitgehen bei Musik, Gesang und Gedichten durch die damaligen Zechower war einmalig. So ist es in der Zeitung zu lesen. Es war wohl das letzte größere Beisammensein beim bekannten Zechow Ruder-Wirt Ferdinand Seidel in



Zechow, Blick auf die Warthe und das Dorf

Fischerboote zu liegen hatten. Gemeinsam mit den vielen anderen Zechowern feierten die Angelfreunde das wohl schönste Fest im Jahresablauf eines kleinen Dorfes an der Warthe. In seiner Ausgabe vom 8. Februar 1944 berichtete der Landsberger Gene-

seinen Gasthof zum Warthestrand. 1945, ein Jahr später, endet die Geschichte des mehr als 600 Jahre alten brandenburgischen Dorfes Zechow an der Warthe.

Gerhard Schlickeiser
Königsberger Str. 2
W-7520 Baden-Baden

Die Kolonisation des Warthebruchs

Von Paul Dahms †

Als Friedrich der Große die Schlesischen Kriege beendet hatte, war Preußen arm wie eine Kirchenmaus. Nun galt es, wieder Ordnung im eigenen Land zu schaffen und auf leeren Flächen neue Menschen anzusiedeln. In der Zeit von 1747 bis 1753 hatte er schon das Oderbruch urbar gemacht. Und der Erfolg ermutigte ihn, aus der Urwaldwildnis an Netze und Warthe ein gleiches Kulturwerk zu vollbringen.

Wie sah es vordem in diesem Landstrich aus? Darüber berichtet die 'Nachricht von der Verwaltung der Warthebrücher': "Zu einer so weiten Ebene als diese Brücher war kein anderer Zugang als durch die Ströme, deren krumme Gänge jeden Weg zum Labyrinth machten, und ein jeder, der sich dahin hätte wagen wollen, wäre ebenso als in eine der unbekanntesten Teile der Welt versetzt gewesen, da die hohen Gebüsche von Elsen, Werft und Rohr auch nicht die geringste Aussicht erstatteten. Es waren darauf einige an der Höhe belegene Dörfer mit ihrer Fischerei und Hütung angewiesen und deren Herrschaften hatten das Recht zur Holzung, Jagd und Rohrung und Gräserei. Allein all diese Produkte der Natur wurden nicht viel besser als von jedem wilden Volke benutzt, besonders solange sie noch in der ganzen Provinz im Überfluß waren. Die ganze Gegend blieb also lange Zeit ein Aufenthalt von wilden Tieren, Wölfen, nicht selten Bären, Ottern und anderem Ungeziefer jeder Art."

Zwar hatten die Städte hier Grundbesitz und die Bewohner einiger historischer Dörfer und Rittergüter besaßen Jagd-, Fischerei- und Weidgerechtsame, aber der größte Teil war eine Wüste von Sumpf und Wasser und Weidengestrüpp. Niemand war stark genug, das Land der Kultur zu gewinnen. Schon mehr als 300 Jahre zerbrachen sich die Kurfürsten die Köpfe darüber, wie man die den Überschwemmungen von Netze und Warthe ausgesetzten Brücher urbar machen könnte. Friedrich Wilhelm I machte den ersten, kleinen Eingriff, aber erst Friedrich II hatte den festen überragenden Willen zur Urbarmachung. Er übernahm selbst

das Amt des Oberaufsehers, ernannte eine Immediatkommission, die dem Landesherrn unterstand und bestimmte zu ihrem Vorsteher den Geh. Oberfinanzrat Franz Balthasar Schönberg v Brenckenhoff, den er aus der Dessauischen Landesverwaltung in seine Dienste übernahm.

Das Land war vermessen, Pläne und Kostenvoranschläge lagen vor. Im Jahre 1763 wurde im Netzebruch der erste Spatenstich getan, und 1767 begann Brenckenhoff mit der Kolonisation im Warthebruch. Zur Seite stand ihm auf des Königs Geheiß ein Stab von Genieoffizieren und Zivil-Ingenieuren. Mit über 1000 Arbeitern, Deichgräbern, Maurern und Zimmerleuten ehemaliger Soldaten der Regimenter Anhalt-Bernburg, Alt-Braunschweig und Hülssen ging es in der Bruchwildnis vorwärts, wurde in mühsamer Kulturarbeit dem nassen Element der Boden abgerungen. Deiche und Dämme wurden gebaut. Kanäle, Abzugsgräben, Schleusen und Fahrdämme angelegt. Über ein Jahrzehnt währte die Arbeit, der Kampf gegen den Sumpf und das Wasser.

Mit der Urbarmachung ging die Besiedlung zeitlich nebeneinander her. Von einem Jahr zum anderen wuchsen die Kolonien hinter Wällen und längs der Gräben aus dem neugewonnenen Boden empor, benannt nach den Verdienten Männern jener Zeit. Oft mußte Brenckenhoff als Bevollmächtigter des Königs gegen Unverstand gegenüber alten Benutzungsrechten energisch einschreiten. Aller Kulturarbeit größter Feind war aber doch immer das Hochwasser von Netze und Warthe, das die neuen Ansiedler schon damals in Not und Sorge versetzte. Unerschrocken und im zähen Willen aber wurden wieder Wälle ausgebessert und befestigt, brachte man das große Kolonisationswerk zu Vollendung. - Friedrich des Großen einseitige Bevölkerungspolitik, möglichst viel fremdes Volk ins Land zu ziehen, wurde zwar vielfach verurteilt. Der König aber wußte, was er wollte. Denn in seinen Kassen war nicht soviel Geld, um all seinen verarmten Untertanen außer freiem Bauholz die Gelder für die Bewirtschaf-

tung und für Viehkauf zu bewilligen. Darum zog er auch aus Polen Ansiedler heran, die Deutscher Abstammung und Sprache waren und die ihr Land wegen konfessioneller Verfolgung verließen. Weiter zogen in die Neumark sächsische Leute aus ihrem unter der Brühl'schen Mißwirtschaft schwer bedrückten Land, ihnen folgten Mecklenburger, Pfäzer und Schwaben. Sie alle, die in Preußen ein günstiges neues Leben beginnen wollten, brachten Barmittel ins Land, Vieh, Haus- und Ackergerät. So wurden sie nach Neigung und Vermögen an den Ort geführt, wo die Feldmark traktengelegt worden war. Unter den Ansiedlern gab es auch eine gewisse soziale Stufenfolge: Vollbauern (mit 20 und mehr Morgen Bruchland), Vorwerks-Kolonisten und Entrepreneurs-Kolonisten

Die Sprecher und Ältesten der Ansiedler schlossen mit dem Vertrauensmann der Immediatkommission an Ort und Stelle die Verträge ab, die dann den versammelten Kolonisten vorgelesen wurden. In erster Linie regelten die Beschreibungen die erbliche Überlassung des Landes an die Einwanderer. Mehr Aufwand und Unkosten verursachten die Vorwerks-Kolonisten, die Spinner und Arbeiter, die sich darum zu Gegenleistungen bequemen mußten, zur Wallunterhaltung, Wallwachen und Hand- und Spanndiensten

Im ganzen Bruch war ein eusiges Arbeiten und Bauen. Aller Orten entstanden hunderte von strohgedeckten Lehmfachwerkbauten. Mit der Urbarmachung des weiten Landstriches setzte zugleich Friedrichs Handelspolitik ein. In einer Kabinettsorder bestimmte er u.a., daß Dünger sachgemäß verwertet und Kuhmelkereyen" angelegt werden, damit nicht soviel Geld für Butter außerhalb geht. Und Brenckenhoff sagt in einem Bericht: "Die Einwohner aus dem Netzebruch gewöhnen sich an, viel Wintergetreide zu säen. Dieses ist aber gar nicht die Idee, wozu das Bruch angelegt ist, sondern es soll zum Heuschlag und zur Viehzucht employret werden, weil vor das Schlachtvieh für Berlin und Potsdam zuviel Geld aus dem Lande geht." Der wohlhabende

Brenckenhoff kaufte selbst die Güter Breitenwerder und Lichtenow verpachtete das Gut Hohen Carzig, um durch seine Musterwirtschaften bahnbrechend für die landwirtschaftliche Kultur des ganzen Gebietes zu werden. Ja, er ehelichte hier auch Elisabeth von Papstein auf Mansfelde und trat so in engste Fühlung zu den führenden Familien des Landes.

Er machte Anbauversuche mit den für Bruchboden geeigneten Kulturpflanzen, führte Zuchttiere verschiedener Rassen ein,

ließ vorzügliche Dessauer Hengste nach seinen neumärkischen Gütern kommen und stellte sie unentgeltlich für Zuchtzwecke zur Verfügung, kaufte westfälische Bullen und podolische Kühe, führte Schafe aus Holstein ein und schuf durch Kreuzung englischer und westfälischer Schweine eine für das Bruchgebiet geeignete Schweinerasse.

Brenckenhoffs ökonomischer Ehrgeiz ging sogar soweit, daß er 60 Büffel und eine Anzahl Kamele allen Ernstes als Haustiere in der Neumark einzubür-

gern versuchte, was indes fehlgeschlug.

Der weitblickende Alte Fritz aber schuf so mit seinem Kolonisationshelfer von der Oder bis an die polnische Grenze aus wilder Sumpf- und Wasserwüste ein dichtbevölkertes reindeutsches Kleinbauerngebiet, und noch heute sind die alten Kolonistenhäuser Zeugen aus jener Zeit, in der Friedrich der Große sagen konnte, daß er hier ohne Soldaten und Kanonen eine Provinz im Frieden erobert habe.

Kolonisten von Kleinheide bei Vietz

Die Geschichte von Kleinheide ist eng mit der von Balz verbunden. Im Jahre 1749 genehmigte Friedrich II den Antrag des Deichinspektors Marburg im Balzer Bruch bei Vietz eine Kolonie anzulegen. Noch vor Beginn der Besiedlungsarbeiten trat Marburg am 8. Mai 1751 sein Entrepriserecht an den ehemaligen kaiserlichen Proviantmeister Justus Rudolph Migula ab, der sich verpflichtete 32 ausländische Kolonisten anzusetzen.

1752 erwarb Migula weitere 1050 Morgen bei Balz zur Rodung, darunter auch die "Kleine Heide". Hier sollte er weitere 10 ausländische Familien und 5 inländische kleine Leute ansetzen, die ersteren mit 15 Morgen Land. Schon im nächsten Jahr verkaufte er seinen Besitz in Balz der verwitweten Kriminalrätin Hartz, 1769 gehörten sie dem Amtsrat Schellbach und 1809 dem Kammerat Lembke.

Während Herkunft und Namen der Kolonisten in Balz bekannt sind, berichten die Akten nicht über die ersten Einwohner in Kleinheide. Das nachfolgende Verzeichnis, die "Spezifikation derer auf der kleinen Heyde befindlichen Erbzinß Leuthe" stammt von 1763:

1. Der Schultze Schröder Witwe
2. Jacob Heine
3. Martin Blauert sen.
4. Christian Blauert
5. Michael Blauert
6. Gottfried Steinbach
7. David Hoffmann
8. Christian Piethe
9. Martin Blauert jun.
10. Christoph Meißner
11. Martin Steinbach
12. Christian Bothe
13. Gottfried Piethe

14. Antonius Sachse
15. George Jachnow
16. Samuel Plaster
17. Martin Schmidt
18. Michael Gleise
19. Krause sen.
20. Krause jun.
21. Quast jun.

Schon bald sträubten sich die Einwohner von Balz und Kleinheide über die ihnen zugemuteten Dienstleistungen. Sie waren der Meinung, daß die Bewohner der Kolonien von der Arbeit an Gräben, Wällen, Brücken und Straßen befreit wären. Ermahnungen der Neumärkischen Kammer waren ohne Erfolg geblieben, und so berichtete diese 1787 dem König von den widersetzlichen Untertanen. Daraufhin wurden sämtliche die Dienstleistungen verweigern den Kolonisten zum 15. Oktober 1787 zu einem Verhör nach Balz bestellt. Zu diesem Termin haben sich von Seiten der Kolonie Kleinheide folgende Einwohner eingefunden:

1. Friedrich Knopp
 2. Martin Blauert
 3. Xtian Blauert
 4. Georg Huber
 5. Michael Höne
 6. Johann Hofmann
 7. Christp. Blauert
 8. Martin Blauert
 9. Gottfried Meißner
 10. Johann Steinbock
 11. Martin Thieme
 12. Christian Köppen
 13. Namens des Gottfr. Trencke dessen Ehefrau Anne Christine geb. Klaus Äer war Schifferfj
 14. Johann Meyer
- Joh. Otto hat sein Looß an Gottfr. Steinbock verpachtet.
11. Martin Thieme
- Trotz aller Ermahnungen und

Drohungen blieben sie bei ihrer Arbeitsverweigerung. Die Geduld der neumärkischen Kammer reichte noch bis zum Jahre 1793, dann wurden die Gemeinden, ohne weiter gehört zu werden, zur unentgeltlichen Arbeit strengstens verpflichtet und zur Erstattung der entstandenen Kosten verurteilt. Die Rädelsführer, aus Kleinheide Martin Blauert, wurden mit Spießbrutenstrafe belegt.

Das jüngste Einwohnerverzeichnis von Kleinheide im Bestand des Generaldirektoriums Neumark stammt von 1802 und ist nach Hofnummern geordnet. Es folgen die "Namen der angesetzten Colonisten von Kleinheide":

1. Johann Goldenpfennig
m. Witwe Tronnen
2. Johann Ottow
m. Johann Blauert
3. Gottfr. Schulze
m. Witwe Koepen
4. Christ Bothe
m. Christ. Piethe
5. Martin Steinbock
m. Joh. Steinbock
6. Christoph Meisner
m. Gottfr. Meisner
7. Martin Blauert jun.
m. dem Sohn
8. Christ. Piethe
m. Gottlob Sivert
9. David Hoffmann
m. Samuel Hoffmann
10. Michael Blauert
m. Martin Piethe
12. Christ. Blauert
m. dem Sohn
13. Martin Blauert sen.
m. Samuel Blauert
14. Schule und Kirchhof
15. Johann Krause
m. Michael Blauert
16. Michael Gliese
m. Friedr. Gliese
17. Kante modo Christ Linde

18. Ist mit 2 Familien, die besonders gebaut, besetzt.
 19. Martin Piethe
 m. Michael Peitz u. Kuschner
 20. Johann Hoehne
 m. Gottfr. Knopp
 Kleinheide zählt 1809 20 Kolonisten, 1 Buidner und 6 Einlieger, zusammen 146 Menschen an 21 Feuerstellen. 1861 sind es 205 Einwohner in 28 Häusern und 1903

zählt der Ort 167 Personen. Am 1. Juli 1929 wird Kleinheide zu Balz eingemeindet.

Quellen:

Zentrales Staatsarchiv Merseburg: Akten des Generaldirektoriums Neumark. Geheimes Staatsarchiv PK, Berlin: "Charte von den Kolonien Baltz und Kleine Heide von 1769. E. Bratring: Statistisch-topographische Beschrei-

bung der gesamten Mark Brandenburg, Berlin 1809. Paul Schwartz: Aus dem Amt Himmelstädt. In: Die Neumark, Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Neumark, 14. Jg. 1937, Nr. 4-6. Otto Kaplick, Landsberger Heimat, 3. Folge, Herford 1960.

Ralf Krebs, Graf-Spee-Str. 13
 W-2900 Oldenburg

Die Vietzer Fähre einst und jetzt

Meine Eltern und auch die Großeltern hatten die Vietzer Fähre, eine staatliche Fähre, mit Ausnahme einer zweijährigen Unterbrechung Anfang der dreißiger Jahre, seit Jahrzehnten gepachtet.

Mit Beginn des 2. Weltkrieges wurde unser Fährmann zur Wehrmacht einberufen. Am 5. 3. 1942 erfolgte auch meine Einberufung zum Arbeitsdienst und dann wenig später zur Luftwaffe, so daß meine Eltern den Fährbetrieb nicht mehr aufrecht erhalten konnten und im Jahre 1943 zu unserer Wirtschaft nach Schützengorge zogen.

Zum Fährhaus gehörte neben der Wohnung ein Gastraum, in dem ständig Betrieb herrschte. Außerdem mußte das Vieh, Pferd, Kühe, Schweine und Geflügel, versorgt werden. Hinzu kamen noch die Bewirtschaftung und die Ernte von 24 Morgen Wiese, welche zwischen den Deichen lag.

Im Fährgebäude war ein Wohnraum für den Fährgehilfen. Die Fähre, die Kähne einschließlich Zubehör, wie Anlegestellen, bis hin zur Fährkette, die durch die Warthe verlief, waren Eigentum des Pächters. Die bis Mitte der dreißiger Jahre benutzte Holzfähre, hatte einen größeren Tiefgang und eine Tragfähigkeit von 12 Tonnen. Durch Anschaffung einer eisernen Fähre mit ca. 20 Tonnen Tragfähigkeit, gebaut von einer Schiffswerft in Landsberg, konnten bis vier Pferdefuhrwerke oder zwei Heufuhren, sowie eine Anzahl von Personen bei einer Fahrt befördert werden. Personen, einschließlich Fahrräder wurden mit dem Fährkahn, der ca. zehn Personen faßte, übergesetzt. In den dreißiger Jahren wurde teilweise auch mit einem Außenbordmotor übergesetzt, sonst erfolgte die Überfahrt per

Ruder, welches, je nach Wasserstand, eine Länge bis zu vier Metern hatte.

Bei Hochwasser mußte der Kahnbetrieb von zwei Personen betrieben werden. Es wurde vorn und hinten gerudert, also gepotscht. Das Übersetzen mit einem Kahn war stets mit hohem Kraftaufwand verbunden. Genutzt wurde selbstverständlich, besonders bei Westwind, das Segel. Es brauchte dann ja nur noch gesteuert zu werden und dies manchmal bei einem schönen Wellengang. Besondere Erschwernisse traten bei Hochwasser ein. Das war überwiegend im Frühjahr und im Herbst. Wenn der Fährdamm vom Fährhaus bis zur Vietzer Ablage (Deich) unter Wasser stand, wurde der Fährbetrieb eingestellt, ebenso bei Eisgang. Dann mußte der Weg über die Warthe über die sieben km entfernte Brücke in Fichtwerder genommen werden. Das Übersetzen von Personen erfolgte nur noch per Kahn von Deich zu Deich. Wollte man übergesetzt werden, hat man am linken Ufer, also bei der Gaststätte Haak nur gerufen: "H o l ü b e r !" (100 m Entfernung). Anders war es am Deich - Vietzer Ablage - Gaststätte Scheer / Apitz, wo eine weiße Fahne als Zeichen für eine Überfahrt gesetzt werden mußte. (ca. 400 m bis zum Fährhaus) Von Deich zu Deich war es somit eine Strecke von 500 Metern.

Wenn man bedenkt, daß wochentags um 5 Uhr die ersten Arbeiter der Okruna, Fortuna und anderer Betriebe übergesetzt werden mußten, sowie Reisende, die nach Vietz zur Ostbahn wollten, so begann der Arbeitstag im Fährgeschäft doch sehr früh. Dann kamen die Schulkinder und die vielen Pferdefuhrwerke besonders während der Heuernte

in den Rehen. Viele Personen und Fuhrwerke, einschließlich Grasmäher und Heuwender, kamen aus der ganzen Vietzer Umgebung zur Heuernte nach Entenwerder, Strehmelswerder, Sumatra, und weiter in Richtung Sonnenburg. Zwischen Warthe und Deich waren überwiegend Wiesen, welche je nach Wasserstand mehrmals gute bis hervorragende Ernten brachten. Ein großer Teil des Heus wurde gleich nach Küstrin (Wehrmacht) oder nach Berlin (Molkeereien) geliefert. Die Heuhändler in Vietz hatten dann viel zu tun.

Die Verpachtung der Wiesen für das laufende Jahr erfolgte durch den Wallmeister und den Deichhauptmann. Es ging auch hier um Angebot und Nachfrage. Aber die Pacht für einen Morgen (2500 m²) lag im Durchschnitt bei 1 und 2 Reichsmark. Es wurden jährlich tausende Morgen verpachtet. Erschwernisse gab es nur, wenn plötzlich der Wasserstand der Warthe stieg. Dann mußte das abgemähte Gras in höher gelegene Bereiche transportiert und dort getrocknet werden. Um den Arbeitstag bei der Heuernte voll zu nutzen, auch bedingt durch die langen Anfahrtswege, blieben manche Pächter über Nacht auf den Wiesen und schliefen auf den Heuwagen.

Nach der Heuernte wurde vielerorts das Vieh zur Weide getrieben und blieb dann auch über Nacht. An der Fähre war u.a. ein großer Viehstall für hunderte von Tieren vom Gut Charlottenhof.

Es herrschte also während der Saison vom Frühjahr bis zum Herbst ein geschäftiges Treiben zwischen Vietz und den umliegenden Dörfern einerseits und dem Warthebruch - Schützengorge Wox-

holländer, Woxfelde, u.a. - andererseits.

Abends folgten die Rückfahrten vom Einkauf oder von der Arbeit. Die letzten Überfahrten waren noch nachts um 1 Uhr für Personen, die vom Eilzug aus Berlin, welcher in Vietz hielt, kamen. Es war also ein langer Arbeitstag, der vom Fährgehilfen, meinem Vater und auch mit meiner Hilfe geleistet werden mußte. Selbst meine Mutter mußte für Fahrten bei Hochwasser, besonders per Kahn einspringen und dies noch neben der Arbeit in der Gaststätte, Haushalt und Landwirtschaft.

Höhepunkte im Fähr- und Gaststättenbetrieb waren die Jahrmärkte in Vietz. Dazu wurde nur mit der Fähre übergesetzt und dies von früh bis spät, manchmal bis in die Nacht.

Erwähnen möchte ich auch, daß die Warthe ein fischreicher Fluß war. Durch die Begradigung der Warthe von Höhe der Schule Woxholländer bis zur Fähre wurde von unserer Wiese Land abgetragen. Deshalb erhielten wir das Fischereirecht für einen Kilometer. Es war der sogenannte Gerlachskanal. Viele Angler haben sich eine gute Mahlzeit beschafft, begonnen vom Hecht, Barsch, Wels, Plötze bis zum Aal. Angelscheine wurden für diesen einen km für ein Jahr zu 5 Reichsmark vergeben, gute Gaststättenkunden brauchten nichts zu bezahlen.

Ein negatives Ereignis im Fischbestand der Warthe war zu verzeichnen, als Ende August 1939 das Fischsterben begann. Es war gegen 5 Uhr, als mein Vater mich weckte und sagte, daß viele kleine Fische an der Oberfläche des Wassers schwimmen. Im Laufe des Tages wurden auch größere Fische gesehen, wie Hechte, Zander, Bleie und Barsche, aber auch noch überwiegend lebend. Einige große Fische hatten wir schon gefangen und in große Waschgefäße, aber mit Pumpenwasser, eingesetzt. Sie blieben am Leben. In den nächsten Stunden sind die kleinen Fische, überwiegend Weißfische verendet. Auch die größeren Fische starben. Die Aale hatten an mehreren Stellen neben der Fähre das Flußbett verlassen und lagen am Ufer oder auf der Wiese zu größeren Haufen übereinander. Vermutet wurde, daß Gift, wie

Gelb- oder Blaukreuz in die Warthe gelassen wurde. Es wurde verboten, die noch lebenden Fische zu hälttern. Untersuchungen ergaben aber, daß kurz vor Kriegsbeginn in Posen die Spiritusbehälter geöffnet wurden, der Spiritus in die Warthe lief und so das Fischsterben verursachte. Zur Beseitigung der verendeten Fische wurden besonders Schulklassen eingesetzt und die Fische am Ufer eingegraben, damit eine Pest oder andere Krankheiten verhindert wurden. Die Aale waren als einzige Fische mehrere Tage an Land und sind dann in den Fluß zurückgekehrt, wo ca. 90 % überlebten.

Zu den interessanten Seiten jeden Jahres gehörten die Hasen- und Entenjagden. Die Jäger aus Vietz mit den Herren Handke, Greulich und andere kamen mit Jagdwagen und Hunden, um im Herbst die Hasen in den Wiesen zwischen Deich und Warthe in der Gemarkungen Schützensorge und Sumatra zu jagen. Wir, einige Jungen aus der Umgebung, durften die erlegten Hasen und Rebhühner zum Jagdwagen bringen und außerdem die Patronenhülsen behalten. Anders war die Entenjagd, welche am Deich von der Vietzer Ablage in Richtung Schwarzsee bis zur Warthe durchgeführt wurde. Am Deich standen im Versteck die Jäger und andere Jäger führten, bedingt durch die Überschwemmung, die Jagd mit Kähnen in Richtung Warthe durch. Der Jagerfolg war immer gut, denn die Wildenten brüteten ja überwiegend auf den Kopfweiden, die zu hunderten an der Warthe standen. Somit gab es immer einen guten Wildbestand.

Zur Warthe gehörte auch die Flößerei. Das Langholz wurde im Bereich Tantow in die Netze verflößt und an der Vietzer Ablage angelandet. Dieses Holz war besonders für die Vietzer Sägewerke zur weiteren Verarbeitung vorgesehen, obwohl auch aus den Vietzer Wäldern Langholz von Pferdefuhrwerken zur Ablage gebracht und dann weiter flußabwärts bis zur Oder in Richtung Stettin verflößt wurde. Ein Erlebnis war es immer, den Flößern bei ihrer Arbeit, die viel Geschicklichkeit erforderte, zuzusehen. Sie verfügten über eine gute Kochkunst und bereiteten ihr Essen am offenen Feuer zu. Abends, im Feuerschein bei

Gemütlichkeit und Humor erzählten sie ihre schönsten Geschichten und Erlebnisse.

Die Sommermonate, aber auch das Frühjahr und der Herbst, waren mit arbeitsreichem Leben erfüllt. Es gab immer Verkehr und tagsüber wurde fast pausenlos mit der Fähre oder dem Fährkahn übergesetzt. Der Fährbetrieb wurde sowohl wochentags als auch an Sonn- und Feiertagen und nachts durchgeführt. Am Tage kostete das Übersetzen je Person 10 Pfg. Radfahrer 15 Pfg. Pferd 15 Pfg. Pferdewagen 20 Pfg.

Hochwasser und Eisgang brachten jedoch Probleme. Das konnte bis zu Eisversetzungen und Stillstand des Eises führen. Dadurch stieg das Wasser weiter an! Die Fähre, Kähne, Fährkette, Anlegestellen u.a. mußten in Sicherheit gebracht werden. Die starken Pappeln um das Fährhaus boten dazu guten Schutz. Je nach Frost wurde bei Eisstillstand sofort damit begonnen, eine sechs Meter breite Eisbahn über die Warthe anzulegen. Per Hand wurden mit der Eissäge im Abstand von fünf Metern rechts und links der herzurichtenden Eisbahn Löcher in das Eis geschnitten. Mit einer großen Holzschaufel wurde, je nach Frost, im Abstand von mehreren Stunden Wasser auf die künftige Fahrbahn geschöpft. Das gefror und erhöhte die Stärke des Eises. Nach mehreren Tagen war eine zusätzliche Stärke von 20 cm erreicht. Das Eis wurde mit Sand und Häcksel abgestumpft. Dann konnte die Warthe wieder von Personen, Fuhrwerken und Autos überquert werden.

Vor dem Eisgang im Frühjahr mußten Fähre und Kähne vom Eis freigesägt oder gehauen werden und Richtung Flußbett transportiert werden, denn bei Eisabgang ohne Eisstau oder Eisversetzung fällt der Wasserspiegel sehr schnell. Fähre und Kähne mußten also wieder am Ufer stehen. Bei Eisversetzungen halfen die Pioniere aus Küstrin. Sie sprengten die Eisbarrieren, damit Eis und Wasser ablaufen konnten.

Wie vielleicht auch bekannt, hatte der Reichsarbeitsdienst aus Vietz Anfang der dreißiger Jahre die Deiche um ca. einen Meter erhöht. Ab diesem Zeitpunkt wurde auch der Wasserstand durch Eisversetzungen erhöht. Das hatte zur Folge, daß in

Gastraum, Küche und Flur das Wasser bis zu 30 cm und im Wohnraum bis zu 10 cm hoch stand. Keller und Ställe waren ebenfalls überflutet. Das Vieh wurde auf erhöhte Stellagen gebracht. Die Teleformasten waren vom Eisgang weggerissen. Somit waren wir von der Außenwelt abgeschnitten.

Aber zur Fährse selbst.

Durch die Warthe wurde im Frühjahr nach Abgang des Eises und nach Verringerung des Wasserstandes die Fährkette gelegt. Sie wog mehrere Zentner. An der Wallseite wurde die Kette verankert und an der Fährhausseite an den Pappeln befestigt. Die Fährse hatte zur Flußoberseite je drei Rollen (2 stehend und 1 liegend) rechts und links und annähernd der Mitte eine große stehende Stahlrolle und eine liegende Stahlwalze ebenfalls rechts und links. Zum Übersetzen wurde die Fährse von der Uferbefestigung gelöst. An einem kranähnlichen Mast wurde die Fährkette hochgekurbelt und in die Rollenpaare gelegt. Dabei wurde die Fährse gedreht. Die Gierbretter wurden herabgelassen. Die Wasserkraft der Warthe bewirkte dann die Überfahrt ans andere Ufer. Selbstverständlich mußten dabei Schiffs- und Floßverkehr beachtet werden. Durch Anheben der Gierbretter konnte die Fahrgeschwindigkeit verringert werden. Die Fährse legte an und wurde befestigt. Erst dann durfte man von Bord.

Die Vietzer Fährse war also eine Kettenfährse, die mittels Wasserkraft und Gierbretter betrieben wurde. Sie hatte keinen Motor. Die Fährse wurde durch einen Fährmann bedient. Nach Informationen soll sie 1945 abgetrieben und gesunken sein.

Übrigens wurde nach 1945 ein Schöpfwerk an der Vietzer Ablage, ehemals Scheer, Apitz und

Richard Grimberg gebaut. Ein weiteres Schöpfwerk steht in Schützensee, ehemals Gehöft Riegel.

Da wir, meine Familie und ich oftmals im Jahr, in den Sommermonaten teils monatlich, in Vietz, Woxholländer, Schützensee und somit an der Fährse waren, kann ich bestätigen, das die jetzige polnische Fährse keine Motorfährse ist. Das Prinzip des Übersetzen erfolgt ähnlich wie bei der ehemaligen Vietzer Fährse, nur nicht mittels Kette, sondern mittels Drahtseil, das mit einer Winde auf die Rollen gezogen wird. Es ist eine eiserne Fährse. Sie ist kleiner als die frühere und kann nur zwei Pkw oder Fuhrwerke, sowie Personen befördern.

Der Fährbetrieb erfolgt von Montag bis Sonnabend von 7 bis 15 Uhr. An Sonn- und Feiertagen ruht der Fährbetrieb. Es wird nur mit der Fährse übersetzt. Der Fährkahn ist nur ein kleiner Beikahn zur Sicherheit des Übersetzens. Es gibt auch keine Gaststätte mehr. Zwei Fährleute sind ständig anwesend. Sie werden nach persönlichen Angaben von der Stadt Vietz bezahlt. Der Verdienst beträgt 1 500 000 Zlotych monatlich, ungerechnet etwa 160 DM. Das Übersetzen ist kostenlos. Der Fährbetrieb ist sehr gering, und mehr als 10 bis 15 Fahrten am Tage gibt es nicht. Bei Hochwasser wird der Fährbetrieb eingestellt. Eine Pachtfährse würde sich nicht mehr rentieren. Die Flößerei existiert auch nicht mehr.

Die Fahrt zur Vietzer Fährse ist immer mit vielen Erinnerungen verbunden. Die Fährleute freuen sich stets mit uns auf eine Überfahrt. Auch kleine Geschenke erhöhen die gastfreundlichen Beziehungen. Der Weg von Frankfurt/Oder über Küstrin nach Vietz beträgt 50

km. Die Rückfahrt ist meistens über Fichtwerder, Brückendorf, Woxholländer, Schützensee, Woxfelde und dann nach Frankfurt/Oder. Zu bemerken ist auch, daß auf der Warthe fast kein Schiffsverkehr mehr vorhanden ist. Bei den letzten Fahrten trafen wir nur ein kleines Passagierschiff, mit wenigen Personen besetzt, und ein kleines Segelboot, sonst nichts. Die Warthe soll auch völlig versandet sein.

Vielen Heimatfreunden sind bestimmt die Stadt Vietz, die schöne Umgebung und vielleicht auch das Warthebruch mit den einst blühenden Dörfern bekannt.

Ich möchte aber auch nicht unerwähnt lassen, daß auf dem Weg zur Vietzer Fährse schon sehr viele Wirtschaften und Häuser fehlen. In Woxholländer sieht es noch viel schlechter aus. In Schützensee fehlen überwiegend die Wirtschaften und in Sumatra steht kein Haus mehr. Unsere Wirtschaft und die Geburtshäuser meiner Eltern wurden abgebrannt oder abgerissen.

Meinen Eltern erging es nach eigenen Angaben ähnlich wie es Georg Staberock aus Beyersdorf - Heft 4 *Heimatblatt Vietzer Anzeiger* - schilderte, nur erfolgte kein Transport nach Rußland.

Auch wir haben mit polnischen Bürgern ein gutes Einvernehmen, schon dadurch, daß meine Frau die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht.

Durch das *Heimatblatt Vietzer Anzeiger* wurden viele schöne Erinnerungen wach. Vergessenes wurde wieder lebendig, neue Verbindungen zu Landsleuten und der Heimat hergestellt. Eine wahrhaft schöne Heimat, die man nie vergißt oder vergessen sollte.

Kurt Neumann,
ehemals Vietzer Fährse,
Bahnhofsplatz 6
W-4060 Vierns

Die Küstriner Brücken - unsere Schicksalsbrücken -

Es war ein harter Winter, der Winter 1945. Im Januar lag hoher Schnee, und es froh Tag und Nacht. Gleich Anfang Januar kamen die Menschen aus dem Warthegau, dem Memelland, Ost- und Westpreußen, ihr ganzes Hab und Gut auf einen Ackerwagen geladen, durch unsere Dörfer

gezogen. Warum nur verließen sie ihre Heimat? Der Krieg, der 1939 so harmlos aussehend begann, hatte einen Flächenbrand ausgelöst, der jetzt auch unser Vaterland auszubrennen schien. Noch hofften wir in unseren sicheren Dörfern der Mark Brandenburg, daß uns das Schicksal

der Landstraße erspart bleiben möchte. Ach, nur drei Wochen später versuchte auch jeder, irgendwie wegzukommen. Es durfte keine Trauer aufkommen, kein Weh bei diesem Abschied. Nur schnell fort! Tausende konnten die rettenden Brücken in Küstrin erreichen und noch drüber kom-

men. Tausende standen kurz davor und mußten das fürchterliche Kriegsgeschehen über sich ergehen lassen. Frauen, Kinder Tiere wurden durch den Beschuß von Freund und Feind verwundet, getötet, elend zugrunde gerichtet. Monatelang war an der Oder kein Weiterkommen. Die Brücken waren gesprengt worden, als die deutsche Front sich westwärts zurückzog. So blieb den von Osten herkommenden Heeren nur die Möglichkeit eines verbissenen Kampfes, der sich bis zum Frühjahr hinzog. (9. Mai 1945 Kapitulation in Berlin) Als sie die Westseite der Oder erreicht hatten, bauten sie provisorische Holzbrücken. Über diese Brücken zog im Juni 1945 wieder ein Menschenstrom gen Westen. Wer frag-

te jetzt noch nach Besitz und Heimat? In dem halben Jahr von Januar bis Juni hatten alle diese Menschen soviel Grauen erlebt, Mißhandlungen, Schrecken, Angst und Not, daß niemand den Wunsch hatte, freiwillig unter solcher Herrschaft weiterzuleben. Die Zukunft war allerdings so ungewiß und dunkel, aber doch trieb der Lebenswille den Schwächsten vorwärts. - Und das Leben ging weiter! -

Doch die Hoffnung, die Heimat wenigstens wiederzusehen, wurde immer weniger. Eine unsichtbare eiserne Wand stand quer über dem einzigen Weg, der zurückführen konnte, an den Brücken. Unsichtbar stand da geschrieben: "Ihr nicht!"

Das haben wir alle mit wehem

Herzen gelesen. Siebenundvierzig Jahre sind darüber hingegangen, und wir merken, daß das Heimweh heute noch da ist. Und jetzt ist ein großes Wunder geschehen: Die eiserne Wand hat eine Tür, ein Tor! Weit steht alles offen! Wir dürfen unser liebes Land wiedersehen, dürfen durch unser Dorf gehen; die Wege gehen, die uns lieb und bekannt sind, unsere Wiesen und Wälder, Blumen, Bäume und Felder sehen, riechen, fühlen. Die Brücken sind wieder die Verbindung zur Heimat geworden.

"Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen."

Evamaria Käsche
Martje-Flohr-Str. 11
W-2253 Tönning

1 9 4 5

Aus Gazeta Lubusko

Der letzte deutsche Zug aus Landsberg / Warthe von Z. Miller

Der letzte Weltkrieg hatte das Antlitz der "Deutschen Reichsbahn" total verändert, die Bahn war Teil der Hitler-Maschinerie geworden. Wegen seiner Lage war Landsberg/Warthe eine wichtige Transitstation für den Transport von Militärzügen geworden, die Tag und Nacht den Bahnhof in Richtung Polen und später auch in Richtung Ostfront passierten. Im August 1939 wurden Soldaten der Landsberger Garnison in die bereitgestellten Waggonen verladen. Verängstigte Frauen, Mütter und Kinder waren zur Verabschiedung erschienen. Die Soldaten und auch die männlichen Zivilisten, die sich auf dem Bahnhofsgelände aufhielten, wurden laufend von der Feldgendarmerie kontrolliert. Nach Beginn der Frontoperation mehrten sich auch die in Gegenrichtung fahrenden Züge. Es waren speziell Verwundetentransporte und auch sogenannte Fronturlaubzüge. Mit Beginn des Krieges gegen die damalige Sowjetunion wuchs die Zahl der den Bahnhof passierenden Züge enorm. Auch Sonderzüge mit hohen Militärs und faschistischen Würdenträgern, einschließlich des Zuges von Hitler, kamen durch Landsberg. In den letzten Kriegsjahren waren die den Hauptbahnhof durchfahrenden Züge meist überlastet. Aus dem Osten kamen die bereits angeführten Züge mit Verwundeten

und Urlaubern. Mehr und mehr kamen dann auch Züge mit Evakuierten aus den Ostgebieten. In Gegenrichtung kamen aus Berlin und den anderen bombardierten Städten Frauen und Kinder, die Unterkunft und Schutz vor den Bomben suchten. In Berlin-Charlottenburg zum Beispiel stürmten die Menschen die ostwärts fahrenden Züge und kämpften um jeden Platz.

Auch viele Landsberger unternahmen trotz der ständigen Bombenalarmlaufen Reisen in den Westen, um z.B. ihre Kinder in Berlin zu besuchen. Schüler der Jahrgänge 1928 - 1928 waren dort als Flakhelfer eingesetzt. 1944 wurden Reiseerlaubnisse eingeführt, um die Zahl der Zivilreisenden einzuschränken. Jeder Bürger, der mehr als 100 km reisen wollte, mußte eine Genehmigung des Landrates Dr. Hahn (1941 - 1945) vorweisen. Der Landrat war damals auch in Personalunion Chef der deutschen Polizei. Die Reiseerlaubnisse wurden im Prinzip nur bei wichtigen Familien- bzw. Militärangelegenheiten erteilt. Trotz des deutschen Gehorsams wußten die Leute auch, wie man die genannte Vorschrift umgehen konnte. So kaufte man sich eine Fahrkarte nach Küstrin (44 km) und von dort eine weitere nach Berlin.

Der Fahrplan für das Jahr 1944 hatte auf der Hauptstrecke nur

27 abgehende Züge, davon elf Transportzüge, und vier Eilzüge. Trotz aller Schwierigkeiten, wie Fliegeralarm, Bevorzugung der Militärtransporte usw. schafften es die deutschen Eisenbahner, die Fahrpläne im Prinzip einzuhalten. Der letzte planmäßige Zug Richtung Westen fuhr am Abend des 29. Januar 1945.

Die Schriftstellerin Christa Wolf schrieb in ihrem Buch "Kindheitsmuster", daß dieser Zug in der Nähe von Vietz in Brand geschossen wurde. Seit dem Frühjahr 1944 zogen Trecks und Züge mit evakuierten Bewohnern der Ostgebiete des Deutschen Reiches durch die Stadt. Das Rote Kreuz versorgte mit Hilfe Frauen und Schülern diese Flüchtlinge mit Essen und Trinken.

Als in der Nacht vom 28. zum 29. Januar 1945 kein Flüchtlingszug mehr kam, begann man zu ahnen, daß jetzt auch für Landsberg die Zeit der Evakuierung kam. Am 30. Januar 1945 waren noch viele Eisenbahner in Landsberg, die mit dem letzten Zug die Stadt verlassen wollten. Um 20 Uhr fuhren je ein Rettungszug und ein Evakuierungszug in Richtung Küstrin, die letzten Eisenbahner und Pioniere mitnahmen, die die Sprengung der Warthebrücken durchführen sollten. In Loppow ist dieser Zug, der mit den Pionieren, mit dem dort vor der Einfahrt stehenden

Evakuierungszug zusammengestoßen. Der letzte Waggon des Evakuierungszuges, in dem fast ausschließlich Eisenbahner waren, wurde zerdrückt und fiel aus den Schienen. Er fing sofort an zu brennen. 21 Eisenbahner wurden dabei getötet und vier schwer verletzt.

Im Februar 1945 wurde der Landsberger Bahnhof von deutschen Flugzeugen bombardiert und schwer beschädigt.

Aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzt von Hansjürgen Ehrke, Neuruppin.

Aus eigenen Erleben schreibt der Übersetzer:

Vom August 1944 bis wenige Tage vor Weihnachten des gleichen Jahres gehörte ich zu den Schülern die dem Roten Kreuz des Bahnhofdienstes bei seiner Versorgungsarbeit halfen. Vom Konrektor der Hauptschule waren wir für diese Tätigkeit eingeteilt worden. Außerdem war ich noch als Lotse tätig, ich begleitete Flüchtlinge, die in Landsberg die Züge, aus welchen Gründen auch immer, verlassen mußten, zu ihren Notunterkünften, die zumeist in Schulen oder Sälen von Gaststätten eingerichtet waren. Ich habe dabei soviel Elend erlebt und gesehen, daß es für mehrere Menschenalter ausreichen würde!

Ab 20. Dezember bin ich dann auf massiven Wunsch meiner Mutter nicht mehr zum Bahnhof gegangen, da HJ und Jungvolk auch unter Kindern Verteidiger für die Stadt rekrutierten. Nochmal zum 30. Januar 1945. Obwohl laufend über den Drahtfunk die Meldung kam, daß die Rote Armee in Friedeberg in schwere Kämpfe verwickelt sei und keinen Boden in Richtung Westen gewinne, wurden wir von einem Nachbarn, einem ehemaligen Kollegen meines Vaters, informiert, daß um 13 Uhr ein Evakuierungszug für Beamte usw. in Richtung Westen fahre, da man an diesem Tage einen massiven Angriff auf Landsberg befürchtete. Da mein verstorbener Vater Wehrmachtsangestellter war, hatte man auch uns benachrichtigt. Schon Weihnachten 1944 hatte meine Mutter einem Verwandten, der in Kladow wohnte, alle Sachen, die wir auf einer eventuellen Flucht mitnehmen wollten, mitgegeben. Auf dem Weg nach Kladow wurden wir von berittener Hilfspolizei informiert, daß sich dieser Ort schon im Besitz der Russen befände. Wir kehrten aus diesem Grunde noch einmal in unser Haus zurück, wo Mutter und eine Tante noch einmal Fluchtgepäck zusammenpackten. Mit einem Schlitten zogen wir nun zum Bahnhof. Die

Bahnhofstraße war aber so voll, daß wir annehmen mußten, keinen Platz mehr im Zuge zu bekommen. Kurz entschlossen zogen wir nun in Richtung Landsberger Holländer, wo andere Verwandte von uns wohnten. Wir wußten, daß diese keinesfalls ihren Bauernhof verlassen wollten.

Zwischen Landsberg und Wepritz war eine Panzersperre errichtet. Der Kommandant dieser Sperre war mein letzter Englischlehrer, den man aus seinem Ruhestand geholt hatte, um eingezogenen Lehrer zu vertreten. Dieser alte Mann stand da in der Uniform eines Offiziers aus dem 1. Weltkrieg und befehligte ein paar alte Männer, die nur eine Armbinde "Volkssturm" und ein Wehrmachtskärppi trugen. In Wepritz bogen wir in Richtung Warthewall links ab. Die Bahnschranken waren geschlossen und dann fuhr ein mäßig besetzter Zug in Richtung Küstrin an uns vorbei. Wir nahmen an, daß das der bewußte Zug war, der noch Repräsentanten des Staates und der Partei mit ihren Familien an Bord hatte. Ich weiß nicht, ob es der Wahrheit entspricht, aber dieser Zug soll in der Nähe von Küstrin bombardiert worden sein.

Hansjürgen Ehrke,
H.-Rau-Str. 12
0-1950 Neuruppin

Schwänke und Döknekes von August Blocksdorf Überliefert von Erich Mielke †

Der neue Johann

Ein Pastor auf dem Lande hatte eine Pfarrstelle, zu der mehrere, ziemlich weit verstreute Gemeinden gehörten. Es war ihm daher ein Kutscher zugeteilt worden, der ihn mit Pferd und Kutschwagen zu den verschiedenen Gottesdiensten und Amtshandlungen in diese Dörfer zu fahren hatte. Diese Kutscher hatten bei ihm grundsätzlich den Namen "Johann"! Sobald nichts zu fahren oder Pferd und Wagen nicht zu pflegen waren, hatte der "Johann" in der Küche zu helfen und der Köchin zur Hand zu gehen, z.B. Wasser und Heizmaterial hereinzuholen, Abfälle und Asche hinauszubringen, bei der großen Wäsche mitzuhelfen.

Eines Tages war der alte "Johann" verstorben, man hatte einen neuen, jüngeren Kutscher eingestellt. Er versorgte das Pferd gut, hielt den Kutschwagen

in Ordnung und machte auch unterdes seine Sache zur Zufriedenheit des Pastors. Eines Tages erkundigte sich nun der Pastor bei seiner Köchin, wie sich der neue "Johann" denn so im Hause machte? "I", sagte die Köchin, "wet'nse Herr Paster, ich bin jo'a so wiet mit em tufrieden, aber wenn de nie'e Johann noch länger bi us bliewt, denn fritt' er us noch de Hoare von'n Kopp." "Na, na," sagte darauf der Pastor, "das muß ich mir denn wohl mal ansehen." Am nächsten Mittag erschien der Pastor in der großen Hausküche, wo das Personal immer das Essen einnahm. Er setzte sich mit einigen unverbindlichen Worten etwas abseits und beobachtete nun, wie sich der neue "Johann" die erste Portion des Mittagessens einverleibte. Bald danach tat ihm die Köchin die zweite Portion auf, auch eine dritte verschmählte er

nicht. Als ihn die Köchin erneut fragte, ob er noch etwas essen möchte, bejahte er, und die Köchin tat ihm eine weitere Portion auf den Teller. Nun sah der Pastor selbst, daß dies nicht so weitergehen könnte und kam auf den Einfall, dem "Johann" vorzuschlagen, er möge doch zwischendurch mal trinken, denn er dachte an den Spruch: Wo ein Brauhaus steht, da kann kein Backhaus stehen. Darauf erwiderte der "Johann": "Jo'a Herr Paster, se hebb'n vollkommen recht, man mut mo'al wedder trinken, denn schmeckt'et wedder better." Da gab es der Pastor auf!

Der Pastor im Altenheim

Der Pastor eines Ortes machte gelegentlich Besuche in einem Altenheim. Eines Tages betrat er ein Zimmer, nachdem er sich durch Anklopfen gehörig bemerk-

bar gemacht hatte, in welchem zwei ältere Damen wohnten. Er begrüßte die Damen, stutzte dann aber und sprach: "Meine Damen, hatten sie heute schon Herrenbesuch, es riecht hier so nach Zigarren?" Darauf erwiderte ihm eine von den Frauen: "Ne, ne, Herr Paster, wi hadd'n noch keen Herrenbesuch, aber wi leggen immer'n bitsken Tuback in'ne Riehr (Ofenröhre), det rukt denn so scheen no'a Mannslüe."

Der Storch

In die Schule des kleinen Dorfes Stolberg-Mitte (früher Klein-Cammin) gingen auch die Kinder von Stolberg-Ost (früher Ludwiggrund). Eines Tages sprach der Lehrer Stephan mit den Schülern über den damals gut bekannten Storch, der auf verschiedenen Scheunen- und Stalldächern nistete und alljährlich im Frühjahr wieder aus Afrika zurückkehrte. Lehrer Stephan wollte nun am Beispiel des Storches das Wesen der Zugvögel erläutern. Aber zunächst wollte er mal sehen, was die Kinder so im allgemeinen über den Storch und sein Leben wußten. Er wendet sich also an Karl Standfuß und fragte: "Na, Karl, sage du mir mal wovon lebt denn so ein Storch?" Karl steht bedächtig auf, überlegt etwas und sagt dann: "Na, Herr Lehrer, so'n Storch, de fritt Rogge, Wete un Haver." Da steht wie vom Blitz getroffen einige Plätze weiter Fritze Zegenhagen auf, tippt mit dem rechten Zeigefinger an seine rechte Schläfe und sagt: "Hie piept et di, Ko'arl, Padd'n fritt'er!"

Schmunzelgeschichte

Heute möchte ich eine Geschichte, die meine aus dem Netzebruch bei Friedeberg stammende Mutter erzählte, weiter erzählen. Die Namen muß ich erfinden, weil ich sie nicht mehr weiß:

Also, es war vor etwa 70 Jahren, da gab es noch keine motorisierten Kranken- und Leichenwagen. Im Dorf wurde der alte Bauer Heinrich krank und mußte ins Krankenhaus. Leider konnten die Ärzte ihm nicht mehr helfen. Nach ein paar Tagen verstarb er. Nun mußte die Leiche natürlich abgeholt werden. Der Sohn Fritz machte

mittags den Pferdewagen fertig, den Sarg hinten drauf und ab ging die Fahrt ins 12 km entfernte Friedeberg, um den Leichnam abzuholen. Es war Herbst und auf der Rückfahrt wurde es dunkel.

Zu dieser Zeit war auch der Nachbar Gustav unterwegs. Er kam von der Arbeit und kehrte gern in die Wirtschaften ein. Als er gerade wieder eine verließ, sah er den Fritz mit dem Pferdewagen vorbeifahren. In seinem beschwingten Zustand dachte er: das klappt ja prima, da brauchst du nicht zu laufen. Er kletterte also hinten drauf. Nach einiger Zeit wurde es ihm hinten zu langweilig. Er drängelte sich nach vorn, klopfte dem Fritz auf die Schulter und rief: "Sind wir nicht bald zuhause!?" Vor Schreck ließ Fritz Peitsche und Leine fallen und sprang vom Wagen, weil seine Gedanken verständlicherweise immer beim toten Vater waren. Er rannte und rannte bis der Nachbar rief: "Wat rennstest denn so? Ick bin's doch blos, der Gustav."

Heinz Wegner aus Altensorge

Spradower Weg 35

W-4983 Kirchlengern 1

Tel.: 052 23 / 74 573

Unser täglich Brot gib uns heute

Als ich kürzlich durch ein Heidedorf ging, bekam ich den Geruch frischgebackenen Brotes in die Nase. Da mußte ich an unseren heimatlichen Backofen im Warthebruch denken. Auf der Ofentür stand: "Unser täglich Brot gib uns heute." Wurde doch früher auf dem Lande meistens alles selber gebacken. So alle 2 Wochen war es denn soweit: am Abend vorher wurden der Brotrog und die Molle bereit gestellt. Das eigene Roggenmehl, in der Windmühle gemahlen, wurde mit dem Sauerteig angesetzt, der immer aufgehoben wurde. Am anderen Morgen heizte Großvater den Backofen ein mit Strauch und Holz. Über Nacht war der Teig aufgegangen, und Mutter knetete nun den Brotteig, das dauerte seine Zeit! Die Brote wurden geformt und in der Molle am warmen Herd zurechtgelegt.

Wenn der Ofen heiß war, kam die Asche raus. Das Brotbacken begann.

Die Brote wurden mit dem

Die Koapern

Hüener's Koarl het sien Buernhoff vakooft. He is in een ganz andert Dörp jemacht un het sich doa eene Jastwirtschaft jekooft. Bie de Jastwirtschaft is ooch ein Kolonialwarenjeschäft jewest. Det het mehrstendeels sine Frue jemoakt. Ees is in Vietz Vasammlung von de Jastwirte in't Central-Hotel jewest. Da woar Hüeners Koarl eener von de Irsten. Nu sächt de Wirt tu em: "Na, Koarl, nu sind wi joa Kollejen. Wie jeit denn dat nu mit di un die Jastwirtschaft?" Joa, weetste, det is doch scheen! Wenn de ees Durscht hest, jehst' te an Kroahn, läßt di een Bier inlopen, drinkst und brukst nich tu betoalen! Blos mit den Himmel-Kurt-und-Kleen-Loaden, da kimm ick nich turecht. Neulich woar een ollet Wief doa. De wull Koapern hebben. Koapern, denk ick, wat is'n det? Luise wer nich drin. Die het den Dach Wäsche jehat. Ick rupe: >>Luise, Luise kimm ees rin, hier is een ollet Wief, det will Koapern hebben.<< Luise kimm, un wat soll ick di seggen, Luise wußte direkt, wat det olle Wief hebben wull."

Mündlich überliefert von Ernst Handke sen. -eh-

Holzschützel eingeschoben. Dazu gehörte etwas Geschick! Zwei Stunden mußten die Brote backen. Waren sie gut, wurden sie rausgenommen und zum Abkühlen luftig gestellt. Es roch herrlich! Wie gut schmeckte dann eine frische Stulle mit Butter! Auch sehe ich noch, wie Mutter das Brot vor dem Leib hielt und mit dem Messer die Scheiben schnitt; eine so gerade wie die andere.

Inzwischen war auch der Hefeteig für mehrere Blechkuchen angesetzt, denn der gute Streuselkuchen, Obst- und Käsekuchen durfte ja nicht fehlen. Zu Festtagen gab es Kranz- und Napf- und anderen Kuchen. Zu Weihnachten wurden der große Pfefferkuchen und Plätzchen gebacken. Als Kinder gingen wir der Mutter zur Hand und langten auch schon mal in die Rosinen und anderen Zutaten, wenn sie nicht hinsah! Ja, es war einmal.

Fritz Leisegang aus Vietz
Im Schultengrund 8
W-3415 Hattorf

Kutschfahrt im Wald bei Vietz

In den zwanziger Jahren waren "Personenkraftwagen" noch die große Seltenheit. Ja selbst eine Kutsche konnte sich man ein nicht leisten, der bei gleichem Beruf heute mit der größten Selbstverständlichkeit einen Wagen fahren würde! So war eine Kutschpartie etwas besonderes und zählte - bei schönem Wetter - zu den beliebtesten Vergnügungen der damaligen Zeit. Wie herrlich war der Blick über die weite Landschaft von so hohem Sitz! Man hatte Muße, die Gegend zu betrachten. Statt der Abgase umwehte die frische Landluft die Reisenden und der Duft der Felder und Wälder schmeichelte der Nase. Im Hochsommer spendeten unsere schönen Mischwälder angenehme Kühle und die Seen luden freundlich zum Bade.



Kutschfahrt 1926, links außen Bruno Voigt, Vietz, Mathilde Voigt mit weißem Hut, seine Frau. Foto eingesandt von Christiane Witte geb. Voigt, Usedomer Str. 4 W-2053 Tönning

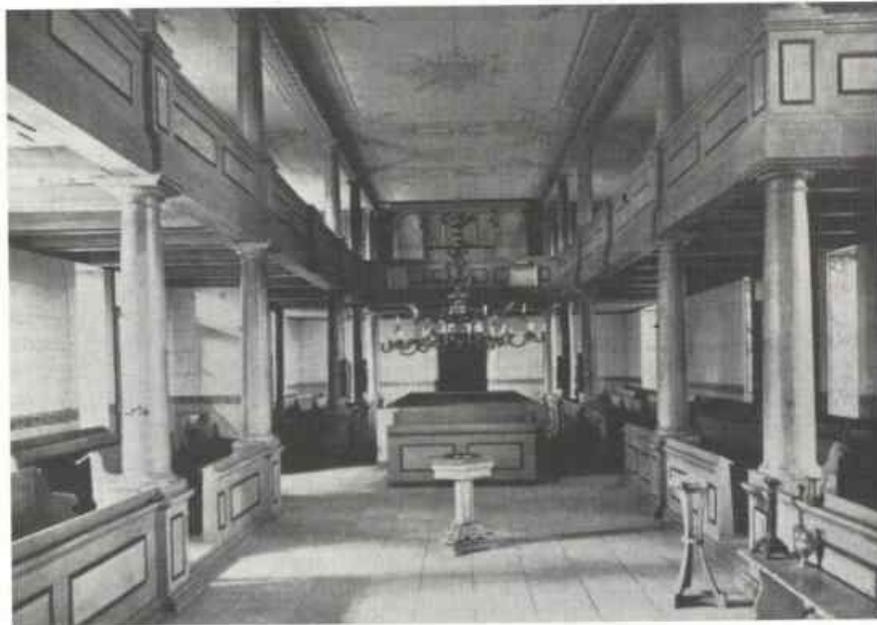
Einige Kirchen im Kreise Landsberg



Landsberger Holländer wurde 1686 auf dem "Großen Werder" zwischen Warthe und Clemente vom Landsberger Magistrat als Kolonie angelegt. Die Kirche wurde um 1790 erbaut. Bis 1855 Tochterkirche von Dechsel, später Mutterkirche von Giesenaue, Johanneshof und Ludwigsthal. Kirchenbücher seit 1761.

Bürgerwiesen wurde 1813 gegründet und gehörte zum Stadtkreis. Seine Kirche war eines der jüngsten Gotteshäuser im Kreise. Trotz einer Zugehörigkeit zur Stadt Landsberg wurde die Kirche, wie auch die Kirche in Seidlitz zusammen mit Kernein von 1914 - 1945 von Pfarrer Johannes Wandam betreut.

Bürgerwiesen, Kirche



Hermann Ballistarius hatte einst das Dorf "Kanino von Herzog Wladislaus "sputator von Polen" zur freien Verfügung erhalten. Er schenkte es dem Kloster. 1372 erlaubte Markgraf Otto der Faule dem Rat der Stadt Landsberg Kerneyn zu hegen, Frieden und schirmen. 1385 erwarb Landsberg das Dorf. 1820 brannte es ab. 1372 war Kernein Mutterkirche für Eulam und Dechsel, ab 1904 für Seidlitz und Bürgerwiesen.

Die Kirche wurde 1822 gebaut. Der Westturm stammt aus dem Jahre 1728, Altarraum und Sakristei wurden 1904 angebaut. Kirchenbücher seit 1659.

Kernein, Kirche, Innenansicht

Der Landsberger Bürger Albert Pusch kaufte 1335 das Dorf "Borko" und das Patronatsrecht der Kirche von dem polnischen Magnaten Benjamin v. Namkanow. 1406 beanspruchte der Bischof von Posen den Zehnten von Borkow, obwohl das Dorf damals schon zu Landsberg gehörte. 1435 wurde Borkow bei Streitigkeiten mit Polen von Zantoch aus überfallen, zerstört und die Bevölkerung ermordet. 1838 erfolgte eine Neugliederung des Dorfes. Die Kirche wurde 1906 an Stelle der Fachwerkkirche von 1731 erbaut. Kanzelaltar, Kanzelkorb und Schalldeckel wurden aus der alten Kirche übernommen. Kirchenbücher seit 1703 mit Lücke bis 1771.

Borkow, Kirche





Loppow wird 1278 erstmals als Loppave erwähnt. 1300 wurde es dem neu zu gründeten Kloster Himmelstädt überwiesen. Im Landbuch wird 1337 kein Besitzer des Dorfes genannt. 1482 war es im Besitz des Klosters, danach des Amtes Himmelstädt. 1589 ist es Tochterkirche von Beyersdorf.

Die Fachwerkkirche von 1778 stand auf dem Dorfanger. Sie war vom Kirchhof umgeben. An ihrer Stelle wurde 1909 die jetzige Kirche errichtet. Kirchenbücher seit 1728. Der Kelch, Zinn, des Landsberger Kannengießers Tobias datiert von 1765, zwei Altarleuchter von 1775 mit Stempel von Christian Friedrich Ritter in Landsberg 1756. Kirchenbücher seit 1749.

Foto: Loppow, Kirche bei der Feier des 25 jährigen Jubiläums.



Woxholländer verdankt seinen Namen der Wox an deren Mündung in die Warthe es seit 1726 aus einzelnen Holländersiedlungen entstanden ist. Nach der Eindeichung der Warthe wurde die Kolonie 1783 mit 35 Wirtschaften angelegt. Bis 1819 war Woxholländer Tochterkirche von Vietz danach von Woxfelde, Kreis Oststernberg.

Die Kirche aus den Jahren 1862/63 wurde 1934 erneuert und verkürzt, dazu ein Vorbau errichtet. Das Taufbecken, Zinn, trägt die Jahreszahl 1751, zwei Opferschalen, Zinn, 1776. Zwei Altarleuchter, ebenfalls aus Zinn, wurden 1792 von Johann Tescke in Glogau gestiftet. Sie sind von der Küstriner Beschau 1764 gestempelt.



Woxholländer, Kirche und Schule

Literatur: Die Kunstdenkmäler des Stadt- und Landkreises Landsberg (Warthe), Berlin 1937
Fotos: Woxholländer eingesandt von Walter Jaekert, Drosselweg 11, W-2844 Lemförde, alle anderen eingesandt von Johanna Brockmüller, Marienburger Str. 73, W-7100 Heilbronn

Gruß aus Loppow

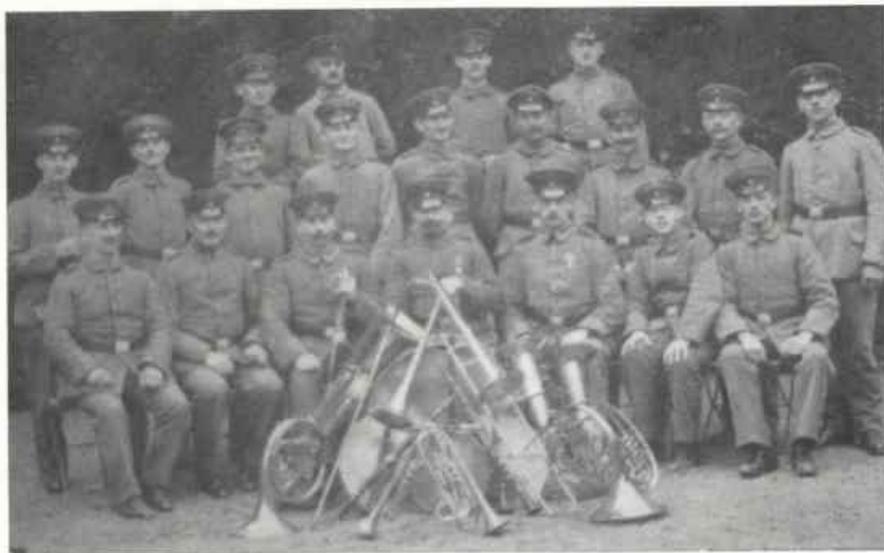


Loppow, Haus Rosenberg
Foto von 1981 eingesandt von
Marianne Marter geb. Turkowski
Bäckerstr. 1-2
0-1800 Brandenburg



Landsberg, Winterhafen
Foto eingesandt von
Friedrich Vogel / Wepritz
Maidenhaed-Str. 1
W5300 Bonn 2

Eine Tankstelle vor 70 Jahren in
Landsberg am Wall.
Wilhelm Schwän (in heller Jacke)
vor seinem Laden.
Foto eingesandt von
Sigrid Ruhl geb. Schwän
Gerstenstr. 12
W-5600 Wuppertal



"Alte Kameraden"

Landsberg, Schützenplatz
Musikkapelle mit Musikmeister
Jaekert 1916 vor dem Abmarsch
zum Bahnhof.



Foto oben: Landsberg, Bahnhof, vor dem Transport nach Westen (1916) spielt die Kapelle ein Abschiedsständchen.

Foto rechts: Vier Schuster in der Wollstraße, Ecke Richtstraße, zwei davon waren Musiker in der Kapelle Jaeckert. Der Junge mit der Schürze ist der Einsender der Fotos, Walter Jaeckert, später Lehrer in Vietz und Woxholländer, Drosselweg 11, W-2844 Lemförde.

Gruß aus Groß Cammin



Groß Cammin, Ansichtskarte um 1940

Groß Cammin, das Schnitterhaus von Fritz und Luise Standfuß 1991.

Fotos eingesandt von
Erika Standfuß
Radelandstr. 205
W-1000 Berlin 20



Hochzeit auf dem Lande



Pfingsten 1931 in
Zanziner-Teerofen
Foto oben: Hochzeitskutsche
Hochzeitskutscher ist Otto Welz,
der Großvater von Joachim
Seecker.

Foto rechts:
Das Brautpaar Emil und Ella
Richter geb. Apitz vor dem zu
Pfingsten mit Maien geschmückten
Hauseingang.
Fotos eingesandt von
Inge Scheider
Galgenweg 15
W- 8910 Landsberg/Lech
Tel. 08 191 / 12 290



Erst-Kommunion 1939



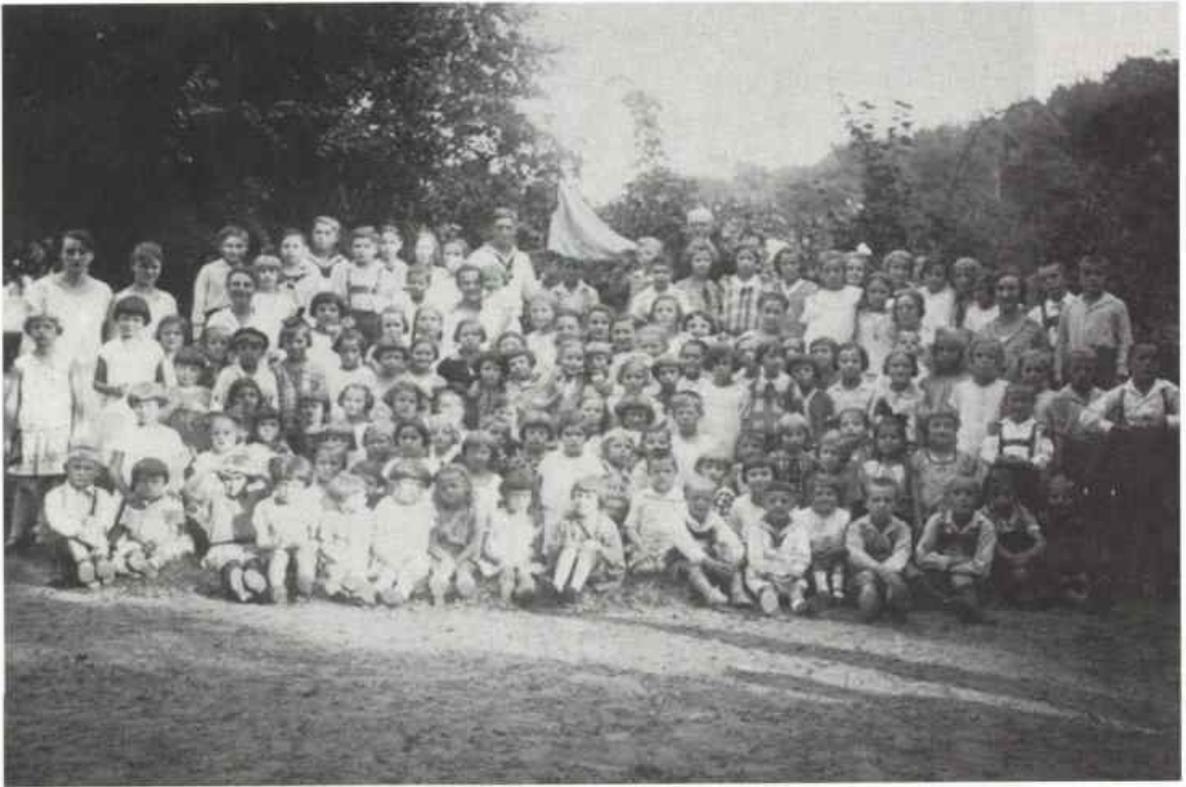
Foto oben:
Erst-Kommunikantinnen und Kommunikanten in Landsberg am 18. Mai 1939 vor der Kapelle.

Foto rechts:
Glieder der katholischen
St. Josef-Gemeinde in Landsberg
am 16. Februar 1941 vor der
St. Josefs Kapelle, Landsberg,
Schützenstr. 7 (Böhmische Str.)
mit Pater Josef Willner und der
verdienten Hildegard Friebe.

Wer sich erkennt, möge sich beim
Einsender der Fotos,
Gerhard Sroka
Sievekingsallee 169 B
W-2000 Hamburg 74
Tel.: 040 / 655 46 34,
melden!



Evangelische Jugend



Landsberg, evangelische Jugend, Aufnahme zwischen 1926 und 1930
Foto eingesandt von Lieselotte Veitinger, Mozartstr. 30, W-7312 Kirchheim



Landsbergerger Kinder im Kinderholungsheim Zanzhausen Altensorge , Aufnahme um 1930 ?
Foto eingesandt von Lieselotte Veitinger, Mozartstr. 30, W-7312 Kirchheim

Brandenburger Treffen



Foto rechts:
1. Brandenburger Treffen 1949 in
Lüneburg. Die Vietzer Jugend auf
dem Kalkberg.



Wer erkennt sich wieder auf dem Gruppenfoto vom Brandenburger Treffen 1953 in Braunschweig?



Blick in den Festsaal

1955 trafen sich die Brandenburger
in Eltville am Rhein



Foto oben und Mitte:
Treffen der Vietzer Jugend 1954
in der "Kajüte" in Hannover



Vietzer auf dem Treffen 1955 in
Hannover

Aus der Gründungszeit der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe)

Treffpunkt der Landsberger war im Februar 1956 im Restaurant "Döhrener Gesellschaftshaus", Wiebergstraße 2, Hannover-Döhren. Eingeladen hatte der Heimatkreisbetreuer Paul Kietzmann. In dieser Gaststätte fanden oft und ziemlich regelmäßig die Versammlungen der Landsberger in und um Hannover statt.

Bei diesem Treffen ging es um die Gründung einer größeren geschlossenen Vereinigung der Landsberger im Bundesgebiet und Westberlin. Die Suche nach einer Patenstadt für Stadt und Kreis Landsberg begann hier und an dem Tag. Die Initiatoren und viele Mitarbeiter waren an dem Tag dabei.

Foto rechts, v.r.n.l.

1. Paul Kietzmann, Gründer der Landsberger Heimatkreises in Hannover und Niedersachsen, Heimatkreisbetreuer für den Stadtkreis. Er hatte auf eigene Kosten eine umfangreiche Heimatkartei eingerichtet.

2. Hans Beske. Er war erst vor einigen Wochen bei den Versammlungen erschienen und erklärte sich zur Mitarbeit bereit.

3. Horst Tschapke aus Berlin. Journalist bei der Heimatzeitung "Unsere Märkische Heimat". Vertreter der Berliner.

4. Walter Menzel von der Heimat- auskunftsstelle Frankfurt/Oder.



Foto links:

Die damalige Landsberger Jugend. (Anmerkung der Redaktion: Wer erkennt sich noch? 2. von rechts ist der jetzige Heimatkreisbetreuer Landsberg Land, Ernst Handke)



Foto rechts:
Otto Vogel spielt auf!



Gründungsversammlung der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) Stadt und Land am 28./29. April 1956 in Hannover, Terrassenrestaurant An der Leine, Schloßstraße, Ecke Kloostertor.

Foto rechts:

v.r.n.l. Paul Kietzmann, Heimatkreisbetreuer, Stadtinspektor Jahnle, Kikischefski, im Hintergrund wahrscheinlich Karl Seemann, Horst Tschapke und Ernst Handke sen. Die Personen links sind mir unbekannt.

Ahlen den 05. November 1984

Walter Menzel.

Herr Menzel übersandte mir kurz vor seinem Tode neben vielen anderen Unterlagen auch diesen kurzen Bericht für mein Archiv.



Gruppe Vietz
1956 in Berlin mit Superintendant Rothkegel (rechts)



2.
B undestreffen
Landsberg
(Warthe)
1958
Herford



Toternerhebung



Sportfreunde von damals

Waldlauf Himmelfahrt 1929 mit
Lehrer Karl Wothe, Balz
Wer erkennt sich oder die Sport-
ler?

Meta Thieme, Pyrehne, Frieda
Neumann, Pyrehne, Hugo Petrick,
Balz, Herta Müller, Pyrehne,
Grete Conrad, Balz, Marie Düm-
cke, Balz,

Walter Dümcke, Balz sowie einige
Herren aus Vietz und Umgebung.

Foto eingesandt von
Johanna Dickhoff geb. Conrad
Im Danmorte 4

W-3057 Neustadt 1 Borstel
Tel.: 050 34 / 42 15



Radsportverein Vietz um 1900 ?
Foto eingesandt von
Else Steinke geb. Strähmel
Morsumer Str. 30
W-2800 Bremen 61

Landsberger Turner
Himmelfahrtswanderung
der Älteren 1938
v.l. n.r.l. Reihe sitzend:

Schwärzke, Elsner

2. Reihe sitzend:

Sagave, ?, Bloch, Maler Ohst,
Humbold, Hannebauer

3. Reihe stehend:

?, Ohst (Max Bahr), ?, ?, Mün-
cheberg, Münzenberg, Arno Ohst,
Jacoby sen. ?, Feist Ewald
Panknim, ?, Bäcker-Becker,
Mertens, Bengisch ?, Freimüller,
Bonin, Wehmer, Heinrich, zwi-
schen Freimüller und Bonin
Hoeh und dahinter Michael von
Ehrenberg

4. Reihe stehend:

?, Prägestein, ?, Grosskopf,

Foto eingesandt von Herta Wolf
Duisburger Str. 36 App. 47

W-4000 Düsseldorf 1

Tel.: 02 11 / 49 81 735



Erinnerungen an Wepritz



Wepritz, Bäckerei Karl Radeke



Wepritz,
Sonntagsschule mit Fräulein
Wiese am 14. Juni 1936

Wepritz, Schulklasse 1938 mit
Lehrer Hirse
Fotos eingesandt von
Ursula Amelug geb. Radeke
Otto-Brahm-Str. 31
O-1120 Berlin





Landsberg,
Berufsschulklasse 1937/38
Foto eingesandt von
Lieselotte Veitinger
Mozartstr. 30
W-7312 Kirchheim

Landsberg,
Landwirtschaftsschule
Else Rauser, Beyersdorf, Käthe
Schröder, Alexandersdorf, Ger-
trud Friedrich, Galow, Ilse
Prill, Dechsel, Margarete
Schwarz, Seidlitz, Margarete
Schönfeld, Vinzelberg, Johanna
Liebe, Marwitz, Charlotte Bern-
satein, Borkow, Herta Schulz,
Tamsel, Gerda Vollmer, Kladow,
Magdalena Stürzebecher, Alexan-
dersdorf, Gerda Kossert, Jahns-
felde, Magdalene Degner, Schöne-
berg, Irmgard Büttner, Balz,
Margot Helterhoff, Hohenwalde,
Gertrud Höhne, Pyrehgne, Käthe
Hannebauer, Landsberger Hollän-
der, Gertrud Schulze, Eulam,
Marie Jordan, Rohrbruch, Gerda
Juhr, Wepritz, Charlotte Hein, Stolzenberg, Gertrud Wörtzel, Tamsel, Charlotte Schulze, Eulam, Frieda
Gellert, Dechsel, Elfriede Drube, Pollychen, Ursula Noak, Nordhausen, Gerda Schöne, Vietz, Gertrud
Lüdtke, Lotzen, Hedwig Lumblatt, Kladow



Foto eingesandt von Gerda Genschmer, Thomas-Mann-Str. 39 a, O-1950 Neuruppin

Schülererinnerungen

Auch ich besuchte einst die Hermann-Göring-Schule in Landsberg bis das Kampfgebiet und die Vertreibung ein Ende setzten. Von Dühringshof fuhren wir jeden Morgen mit der Bahn nach Landsberg zur Schule und wieder zurück. Wenn es sich anließ, so fuhren wir vorwiegend Plattform- oder D-Zugwagen und tauschten unterwegs noch Schularbeiten aus. Wir hatten dann alle die gleichen Fehler. Im Jahre 1944 war es, da Sirenen uns wegen Angriff in den Luftschutzkeller riefen. Während dieser noch geöffnet wurde, gelangten etliche Schüler aus der Wandelhalle mit dem Ziel zum Bahnhof. Zu den

Ausreißern gehörte auch unser Nachbarssohn, mein Freund Siegfried Görlich (leider schon verstorben) und natürlich ich. Wir hielten uns in den Tunneln des Bahnhofs auf und nach der Entwarnung ging es die Treppen hoch auf den Bahnsteig, wo ein Zug stand und vor uns einladend ein D-Zugwagen. Wir stiegen schnell ein, und er setzte sich in Bewegung. Wie aber staunten wir, da er weder in Wepritz noch in Loppow hielt. Und in Dühringshof winkten wir dem Vater von Siegfried, Herrn Paul Görlich, aus dem fahrenden Zug, denn er war Bahnhofsvorsteher. Er hatte inzwischen Küstrin informiert, wo

man uns einfing und mit dem nächsten Zug nach Hause schickte. Unser 1. Zug kam wohl von Königsberg/Ostpreußen, Bromberg, Landsberg, Küstrin, Berlin und unser Fehlverhalten geschah nur, weil wir so gern in einem D-Zugwagen fuhren.

Zu Beginn der Landsberger Zeit lernten wir als Merkmal zu den Himmelsrichtungen den Satz:
O = Ochse / S = siehste / W = Wepritz / N = nicht - Osten
Süden Westen Norden.

Wir mußten also früh mit dem Zug nach Landsberg. War in Berlin Fliegeralarm, so hatte Landsberg bereits Vorwarnung, und der Unterricht begann erst

um 10 Uhr. Meist gingen wir dann in das Volksbad zum Schwimmen.

Es passierte aber auch, daß Siegfried Görlich und ich den Zug verpaßten, und die Eltern / Großeltern den Einfall hatten, daß wir zu Fuß nach Landsberg gehen sollen und von der Schule über unsere Anwesenheit dann eine Bescheinigung mitzubringen hatten. Auf Umwegen fanden wir zwei Lausbuben uns dann in der Eisengroßhandlung Gartmann ein, wo mein Großvater tätig war, und täglich gegen 10 Uhr ein Lkw nach Landsberg fuhr. Nach unserer Beichte bekamen wir von Opa die Taschenuhr und konnten bis kurz vor 10 Uhr noch in unserem geliebten Wald herumstrolchen. Ging es dann am elterlichen Anwesen vorbei, so legten wir uns auf dem Lkw lang, kamen gut nach Landsberg in die Schule und konnten auch die gewünschte

Bescheinigung vorlegen. Unser Trick ist damals nie bekannt geworden.

Beim Anblick der Stenewitzbilder (*Heimatblatt Vietzer Anzeiger*, Heft 5) kam die Zeit von vor rund 50 Jahren zurück, da wir morgens per Trecker mit Hänger an der Kreuzung Reichsstraße 1 - Waldstraße beim Friseur Lehmann in Dühringshof zum Kartoffelsammeln auf den Feldern des Gutsherren von Treichel abgeholt wurden. Im brennenden Kraut wurden später Kartoffeln gekocht. Italienische Gefangene leerten unsere Kiepen, und wir erhielten jeweils einen Abrechnungsbogen dafür. Einmal waren wir unerlaubterweise, in den Gutsgarten gegangen, um Bucheckern zu sammeln, wurden erwischt und sehr unfreundlich von dannen gejagt. Abends erwarteten uns dann die Familienoberhäupter,

mich stets der Großvater, Erich Kretschmer sen., um den schweren Rucksack in Empfang zu nehmen, den wir fast jeden Tag, gefüllt mit Kartoffeln, von Stenewitz mit heimbrachten.

Die Obermühle -

heute Technikmuseum

Bereits 1966 war ich an diesem einst so vertrauten Platz, da wir als Kinder im dortigen Fischteich badeten - unerlaubt. Der oft erwähnte Josef Rogozinski mußte uns dann verjagen. Mit der Tochter des Obermüllers Werk, Frau Ruth Henke aus Berlin, stehen wir heute noch in Verbindung und hatten dort auch schon ein Minischultreffen, und der gute Josef lud uns alle ein.

Horst Kretschmer
Grenzstr. 07
0-7124 Holzhausen

Erinnerungen an die Schulzeit

Blumberger Bruch, Schüler um 1935



1. Reihe v.l.: Horst Struwe, Erich Kutscher, Gerhard Peter, S. Knittel, Karl Peter, Erika Kutscher, Lotte Wenzel, Alfred Bensch, Lange ?
 2. Reihe: Elfriede Bensch, Else Gensch, Erna Keller, Anneliese Schüler, Traudchen Knittel, Hilde Langner, Irnchen Struwe, Lieschen Schulz, Grete Czrepy, Gerda Langner, Hans Czrepy
 3. Reihe: Gerhard Kölzke, Karl Kölzke, Karl Schulze, ??, Else Schenk, Lange, Czrepy, Inge Lutter, Ulla Kelm, Edith Keller, Gerda Seefeld, Traudchen Kelm
 4. Reihe: Erich Kölzke, Willi Wieseke, Horst Abraham, Rudi Wotschke, Werner Polzin, Erwin Schüler
- Foto eingesandt von Edeltraud Becker, Drususstr. 53, W 6200 Wiesbaden.

Schule in Balz 1939



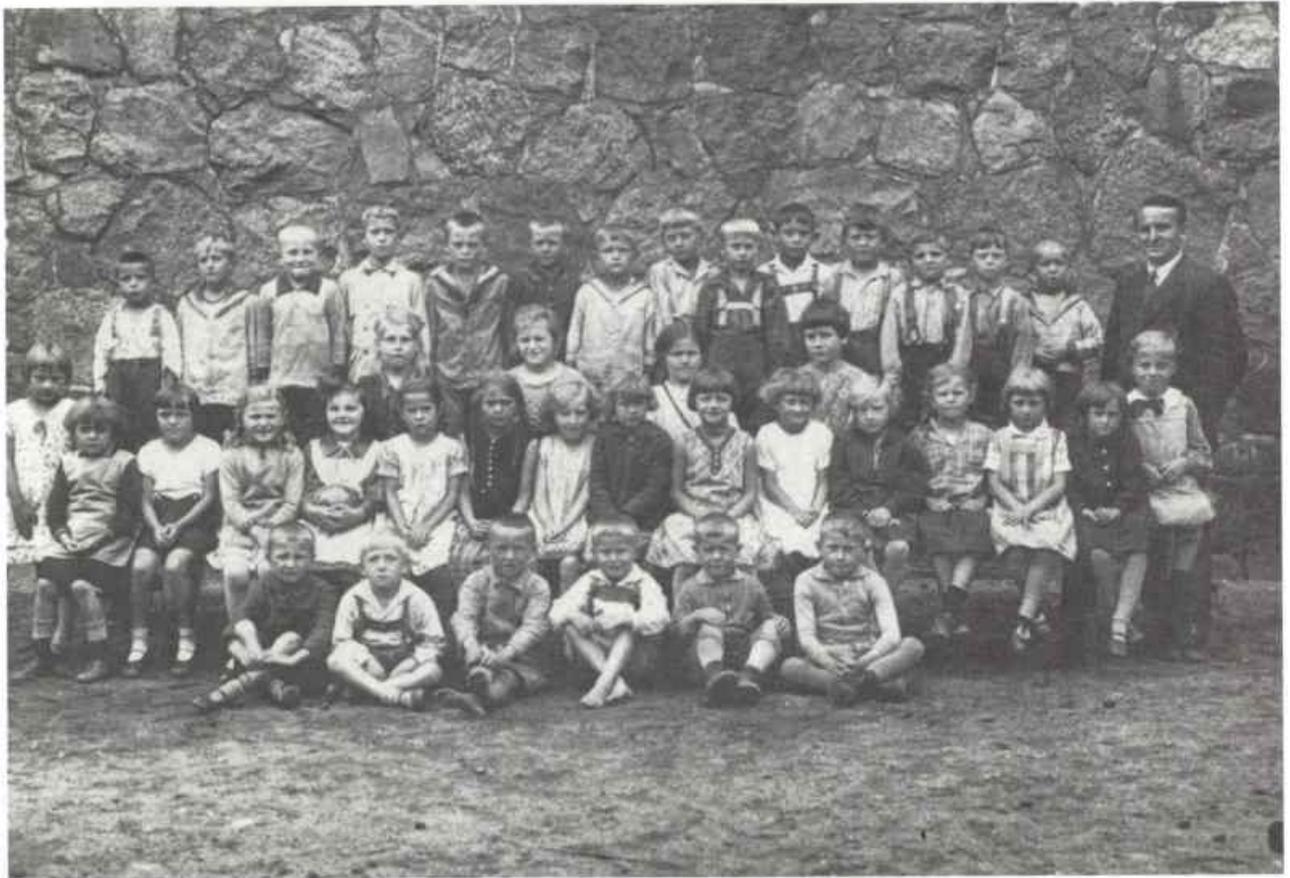
Obere Reihe v.l.: Kurt Jeske, Ernst Schulz, Ilona Knöke, Gertrud Gossow, Brigitte Höne, Ruth Heimann, Lehrer Karl Wotho, Gerda Reich, Anna Reich, Gerda Tietz, Ilse Rauch, Ernst Schwarz, Ewald Lange. 2. Reihe: Elli Lange, Erika Schlösser, Edith Winter, Magdalena Kühn, Edith Tietz, Gerda ?, Gertrud Riek, Gerda Hoffmann, Edith Seelig, Elisabeth Reich, Ursdei ?, ? ?, Jutta Reich. 3. Reihe: Gerhard Schmidt, Herbert Winter, Dieter Prawitz, Willi Lange, Gerhard Riek, Günter Doering, Günter Born, ? ?, Willi Seelig, ? Lange, Siegfried Schmidt. 4. Reihe: Werner Schwarz, Manfred Bauder, Günter Rauch, Karl Quast, ? ?, Gerhard Krämer, ? Lange, Heinz Krämer, Werner Schmidt. 5. Reihe: Hänschen Selke, Karl Kusche, Günter Schlösser, Georg Schlösser, Bubi Hartmann, Fritz Thieme.

Sonntagsschule in Balz 1936



Obere Reihe v.l.: Elfriede Staats, Herta Lück, Horst Gandt, Ulla Schädewald, Ernst Schulz, Imtraud Schulze, Gertrud Jeske, Waltraud Fechner, Erich Heimann, Gertrud Doering, Max Röthig, Friedel Rettschlag, Herbert Liebeke, Ernst Schwarz. 2. Reihe: Irmgard Tismer, Ruth Heimann, Else Lück, Waltraud Otto, Hilde Linde. 3. Reihe: Günter Doering, Gerda Tietz, ? ?, Herbert Winter, Heinz Wilke, Manfred Bauder, Gerhard Krämer. 4. Reihe: Kurt Jeske, Lucie Pade, Gerda Uta, ? Liebeke, ? ?, Edith Tietz, ? ?, Elisabeth Behm, Werner Schwarz.
Fotos eingesandt von Eva-Marie Synatschke geb. Höhne, An den Weiden 15, W2720 Rotenburg / Wümme

Schule Döllensradung



1. Klasse mit Lehrer Daubitz

Foto eingesandt von Irene Klappschuß geb. Kietz, Kreuzbergstr. 44, W-1000 Berlin 61

MV I Landsberg



Klasse 3 mit den Jahrgängen 194/25

Foto eingesandt von Erna Warling geb. Schroeder / Anckerstr. 4, Stralsunder Str. 6, W3050 Wunstorf 1



MV I 1926/27 mit Lehrer Karl Paege

Foto eingesandt von Lieselotte Veitinger geb Nieske, Mozartstr. 30, W-7312 Kirchheim, Ⓛ 070 21/60 70



MV I 1929 mit Lehrer Karl Paege

Foto eingesandt von Lieselotte Veitinger geb Nieske, Mozartstr. 30, W-7312 Kirchheim, Ⓛ 070 21/60 70

Landsberg, Mädchen - Mittelschule



1933/34 ?

Foto eingesandt von Lieselotte Veitinger geb Nieske, Mozartstr. 30, W-7312 Kirchheim, Ⓛ 070 21/60 70



1935/36 mit Lehrer Karl Gossmann

Foto eingesandt von Lieselotte Veitinger geb Nieske, Mozartstr. 30, W-7312 Kirchheim, Ⓛ 070 21/60 70

Volksschule Zanzin



1934, Klassen 1 - 4, Einschulungs-Jahrgänge 1933 - 1936, mit Lehrer Norwig und Lehrer Tornow



1934, Klassen 5 - 8, Einschulungs-Jahrgänge 1929 - 1932, mit Lehrer Norwig und Lehrer Tornow
Beide Fotos eingesandt von Horst Eisermann, Traubenweg 1, 0-1200 Frankfurt/Oder

Volksschule Stolberg

Klassenbild der Jahrgänge 1926
im Sommer 1939
Foto eingesandt von Ursula
Sadlau geb. Pade,
Genschmarer Str. 4
O- 1211 Golzow



Die Spielschar in Vietz



Die Spielschar mit Lehrer Spiegel

Gruppenbild nach dem Laienspiel
Beide Fotos eingesandt von
Gerhard Born
Heinrich-Heine-Str. 11
O-1550 Nauen



Oberrealschule in Landsberg



Untersekundaschüler: Richter - Schüler - Günter Lehmann - Horst Lück - Schulz - Grunske (Küstrin) - Fritz Strohbusch - Hänschen Mattern - Roland Boeck - Kroll - Kautz ? - Geißendörfer ? - Puta - Exner - Knispel - vier Namen sind mir entfallen. Kurt Berndt, Jos.-Haydn-Str. 7, W-6390 Usingen

Landsberger Holländer

50 Jahre Stahlhelm

Der Stahlhelm war eine Vereinigung von Frontsoldaten. Er wurde nach dem Kriege 1870/71 gegründet. Sein 50-jähriges Bestehen wurde in Landsberger Holländer festlich begangen. 1933 wurde er mit einverständnis seines Vorsitzenden Franz Seldte in die NSDAP übernommen. Da man in Landsberger Holländer damit nicht einverstanden war, löste sich diese Gruppe auf!

Foto eingesandt von
Willi Klietmann
Dorfstr. 24
14662 Warsow 24



H. Reichmann

Bankgeschäft
Landsberg a. Warthe.

Einsender:

- (1) Werner Siebke
Talstr. 16 a
3250 Hameln
- (1) Kurt Rajchowicz
Henri-Dunant-Str. 16
W-5042 Erfstadt
- (1) Archiv -eh-

Photographiere
mit
Agfa

Adler-Drogerie
Otto Sasse Nachf.
Inhaber Gerhard Sperling

Vietz/Ostb.
Adolf-Hitler-Straße 59
Fernsprecher 315



Brauerei Louis Kohlstock

GROSSDESTILLATION • WEINGROSSHANDLUNG
INHABER: H. KOHLSTOCK UND B. WANGERIN

Landsberg a. W.



Dampfbrauerei zum Stern in Vietz



Betriebsausflug 1938 mit Familienangehörigen zu Großen See

1945 Aufzeichnungen von Hildegard Friebe

1. Januar 1945, mein Geburtstag letztmalig in meiner Wohnung Schützenstr. 7 (Kapelle) mit einigen Gästen, u.a. Elisabeth Ciesielski, mit Mutter Martha, Halbjüdin. Dr. med. Ciesielski war unser Hausarzt. Schon verstorben. Ein Gänsebraten war der Clou. Beschaffer war Otto D., Landsberger Papierwarenfabrik, vorm. Cohn. Dort war ich dienstverpflichtet als 1. Buchhalterin. Der Krieg kam näher. Schwere Luftangriffe auf Oranienburg bei Berlin. Wir sahen in der hellen, kalten Nacht die Christbäume. Erste Trecks aus dem Osten.

30. Januar 1945, abends gegen 1/7 Uhr Sprengung der Warthebrücken durch die deutsche Wehrmacht ohne Vorwarnung. Passanten fielen ins Wasser, ertranken. Noch im Juli lag eine Frauenleiche im Wasser an der alten Eisenbahnbrücke. Strom- und Wasserversorgung fielen aus. Im Heizungskeller stand dann das Kloakenwasser mit allen Nebenergebnissen. Durch den Stadtrundfunk ließ der Kreisleiter (Koltermann) pausenlos verkünden, daß die Stadt nicht geräumt werden würde. Er mit Stab waren dann weg. Zu mir war inzwischen meine Schwester Hedwig mit ihrem Mann Bruno Welkisch (Postamt) gekommen, da ich ganz allein im großen Haus war. Die Priester W. und H. waren über die Warthe zum letzten Zug Richtung Westen verschwunden. Zurück blieb die Nichte Elisabeth von Pater W. 10-12 Jahre, evakuiert aus Dortmund. Mein Schwager und ich fanden im Klostergarten Naziuniformen, Waffen, Orden und viele andere Dinge in Menge. Wie wir es geschafft haben, die gefährlichen Dinge zu vernichten, weiß ich heute nicht mehr genau. Jedenfalls bedeuteten all diese Nazihinterlassenschaften im Klostergarten für uns Todesgefahr; was von den Naziverbrechern wohl beabsichtigt war. Am 30. Januar ging mein Schwager Bruno Welkisch als pflichttreuer Beamter noch zu seinem Dienst ins Hauptpostamt und ich zum Büro Dunst und Miere, vormals Cohn in die Küstriner Straße. Die Erlaubnis, vom Landsberger Kreditverein Geld für die Januargehälter zu

holen, wurde vom Chef O.D. nicht gegeben. Er mit Familie aber hatten ihren Fluchtplan perfekt realisiert, wurden nicht mehr gesehen. (Erst lange Zeit später gab es eine Wiederbegegnung nach tragischen Zwischenfällen der Familie Otto Dunst, u.a. in Berlin-Tempelhof.) Den Mitinhaber der Firma, Herr Otto Miere, (Geschw. Gimon, Hüte für Damen am Markt) Träger des Goldenen Parteiabzeichens (wg. Motorsport) konnte später durch meine Aussagen wg. Nazivergangenheit mit Erfolg entlastet werden. Er war immer ein human denkender Chef im Fabrikbetrieb, war nicht geflohen, sondern stand in voller Uniform mit Parteiabzeichen auf der Kreuzung Bahnhof-Küstriner Straße, hielt viele Wehrmachtfahrzeuge und andere Fahrzeuge an und erreichte dadurch, daß relativ viele Menschen, bes. Frauen und Kinder, in Richtung Westen weiter kamen. Herr Miere lebte später im Oderbruch. Ich schulde ihm noch heute Dank, besonders auch dafür, daß er mir als Katholikin immer den Weg offen hielt, um an unseren Feiertagen den Gottesdienst zu besuchen. Herr Miere sorgte auch dafür, daß im Betrieb Papiersäcke hergestellt wurden für die Beerdigung der vielen verhungerten russischen Kriegsgefangenen. Auch hatte ich von ihm den Auftrag, regelmäßig monatlich eine Unterhaltszahlung an ein Mitglied der Familie Cohn nach Berlin zu überweisen, an eine Deckadresse. Dieser alte Herr hat die Auswanderung nicht mehr geschafft.

Ich schloß dann mein Büro in der Küstriner Straße ab, ging über die Warthebrücke durch ein Chaos von flüchtenden Menschen zur Schützenstraße. Gepäckstücke vom Kinderwagen bis zum Handwagen am Straßenrand. Im Haus war meine Schwester Hedwig, auch kam bald mein Schwager Bruno, vom Chef der Hauptpost "entlassen", und nun warteten wir. Worauf? Von dem, was kommen würde, hatten wir keine Vorstellung. Es war bitterkalt. Die Warthe war durchweg zu einem Brückenschlag hin und her geworden. Ich meine mich zu erinnern, daß es fast

Mai war, ehe man den Weg nicht mehr so abkürzen konnte.

Und dann waren die Russen da. Die ersten Schüsse fielen. Inzwischen war Frau Dr. med. Johanna Donin vor unserer Tür und bat um Aufnahme. Wir machten ein Schild an die Tür "Typhus" und das Rote Kreuz und bald wurde Frau Doktor zu russischen Kranken geholt. Mit mir als Begleitung, mit der Binde am Arm, gingen wir oft noch spät auf "Visite" so gar bis zur Pauckschen Villa am Wallende, immer mit klopfendem Herzen, aber unter Gottes Schutz. Russische Offiziere hatten inzwischen das Grundstück und die Kapelle inspiziert und mit einer gewissen Höflichkeit wieder verlassen.

2. Februar, Mariae Lichtmeß! Da begann das große Feuer. Taghell war die Nacht. Da die Priester sich abgesetzt hatten, gab es keinen Gottesdienst. Als ich die Kapelle aufgeschlossen hatte, um Nachschau zu halten w. evtl. Einbruch, sprang mir ein großer, schwarzer Hund entgegen, legte sich winselnd vor mir hin. Auch er hatte sich wohl vor dem Feuer entsetzt. Inzwischen gab es ja eine Notbrücke über die Warthe, da konnten die Russen hexen. In der Straße wo Fa. Rud. Schwabe ihren Betrieb hatte, lief die geschmolzene Butter und Margarine wie ein Bach herunter in Richtung Warthe. Viele Menschen "hamsterten und auch ich erwischte Würfelzucker".

4. Februar, Sonntag Sexagesima. Kein Gottesdienst.

6. Februar, plötzlich kam ein Herr Kowak und begleitete mich zu Kaplan Georg Kamrad in die Pfarrkirche, Zechower Straße.

11. Februar, Sonntag Quinquagesima um 3 Uhr Nachmittag hl. Messe bei uns in der Kapelle. Große Freude mit "Lobe den Herrn . . ."

14. Februar, Aschermittwoch, kein Gottesdienst.

15. Februar, Nachm. 3 Uhr hl. Messe. Requiem für Frau Windt.

18. Februar, 1. Fastensonntag, Nachm. 3 Uhr hl. Messe und in der Woche 2 hl. Messen.

25. Februar, 2. Fastensonntag

tag, 2 hl. Messen und am 2. März 3. Fastensonntag oder 4. März um 3 Uhr hl. Messe.

11. März, 4. Fastensonntag, um 3 Uhr hl. Messe.

18. März, Passions-Sonntag, um 3 Uhr hl. Messe.

19. März Fest des Hl. Josef, Patron unserer Kapelle. 3 Uhr nachm. feierliches Hochamt, schöner Altarschmuck durch Frau Springer. Auch der Chor hatte sicher die Furcht überwunden und war wieder da.

23. März, Fest der sieben Schmerzen Mariens. Feierlicher Gottesdienst.

25. März, Palmsonntag. Um 3 Uhr Palmweihe, Prozession, feierliches Hochamt.

27. März, Meßfeier um 3 Uhr.

29. März, Gründonnerstag um 3 Uhr hl. Messe.

30. März, Karfreitag, Passion gesungen, dann Kreuzprozession.

31. März Karsamstag, 3 Uhr hl. Weißen (Feuer, Wasser) feierliches Hochamt mit Pfarrer Helewsky aus Hohenarape, den ich durch Gottes Fügung aus einem Zug gefangener Deutscher Männer heraus "locken" konnte.

1. April, und da hatten wir dann um 8 Uhr eine feierliche Auferstehungsfeier mit Prozession.

Inzwischen war die polnische Zivilverwaltung (?) eingetroffen. Neuer Wind, wie wir bald merkten. Nachm. 4 Uhr dann feierliches Hochamt, Prozession. Kaplan Kamrad.

2. April, Oster-Montag um 4 Uhr nachm. feierliches Hochamt. Polnischer Oberbürgermeister in der Osterwoche täglich um 4 Uhr nachm. hl. Messe, immer mit Pfarrer E. Helewski (y) aus Hohenarape.

20. April, Haus durch Russen besetzt. Kapelle und Garten blieben GsD frei. Später Garage ein Lager. Ein fettes Schwein schlachteten die Russen ruckzuck, brühten es über Stroh ab. Wir konnten nach jeder hl. Messe eine kurze Maiandacht halten. 32 Tage dauerte die Besetzung des Hauses. Pfingsten hatten wir um 7 Uhr ein feierliches Hochamt, Russische, meist junge Soldaten, kamen oft in unsere Gottesdienste, Betragen durchweg gut, Kapellusch wurde abgenommen. Auf dem Chor umstanden sie mich wie ein Panzer, um mir beim Spiel zuzuschauen.

Christi Himmelfahrt läutete ich

zum ersten Mal wieder das kleine Kapellenglöckchen.

27. Mai 1945, Dreifaltigkeitsfest, 17 Uhr feierliches Hochamt, dann täglich um 7 Uhr hl. Messe.

29. Mai, Kinder kommen erstmalig zum Religionsunterricht.

31. Mai, Fronleichnam, Meßfeier nur in der Pfarrkirche Zechower Straße. Keine Prozession. Polen hatten die Altäre mit "requirierten" Teppichen geschmückt. Ich erkannte den Teppich einer mir gut bekannten Lehrerin (A. Obst) wieder.

1. Juni, Herz Jesu Freitag, Hochamt.

Mit Wagen Hamerski nach Gralow. Gottesdienst ev. und kath. durch Pfarrer Wegener. Sehr gute Zusammenarbeit. Pfarrer Paul Dubianski setzt sich ab nach Frankfurt/Oder. Die Eltern Dubianski, die im Pfarrhaus Zechower Straße wohnten, weigerten sich, mit mir deutsch zu sprechen, da sie nur polnisch verstünden?

2. Juli, Fest Mariae Heimsuchung. Erste große Ausweisungswelle durch die Polen, rigoros. Strömender Regen. Lager am Bahndamm Richtung Beyersdorf. Mit zwei großen Milchkannen mit Suppe gehe ich zum Bahndamm, ein Tropfen auf den heißen Stein. Meine Schwester ist dabei mit dem Dortmunder Kind, Elsbeth W. Meinen Schwager Bruno hatten die Polen inzwischen zur Arbeit abgeholt und ihn bis Posen verschleppt. Verlaust und halb verhungert kam er wieder. Mit einem Kohlenzug konnte ich ihn dann ab Babelsberg in Richtung Westen unterschmuggeln, wo er auch ankam und noch viele Jahre beim Hauptpostamt in Dortmund seinen Dienst machen konnte.

Inzwischen hatten die Russen auch den großen Holzplatz an der Turnstraße/Schützenstraße angezündet, ein riesen Feuer. Bei einem Weg zur Apotheke am Musterplatz Richtung Meydamstraße wurde ich mit drei anderen Frauen von einer Russenstreife abgefangen. Wir sollten eine Grube ausheben für einen russischen Major, der von Polen erschossen worden war. Drei der Frauen setzten sich schnell ab. Ich versuchte in den steinharten Boden einzudringen, bewacht von einem jungen Russen, der mit mir deutsche Sprache üben wollte und

mir später das zugesagte Brot abnehmen wollte. Für ihn kein Erfolg.

Der Kaufmann M. in Stadtmitte, plötzlich ein Polenfreund und Brotverteiler an die mit weißem Lappen am Arm, hieß plötzlich nicht mehr Mattis. Soweit ich mich erinnere, hatte er später keinen guten Abgang bei den Polen.

Als Hitler "kaputt", mußten auch in Landsberg die Glocken eine Stunde lang geläutet werden. Ich habe das $\frac{1}{2}$ Stunde lang durchgehalten mit unserem kleinen Glöckchen. Hitlerbüsten hingen vielfach mit dem Kopf nach unten an den Bäumen, auch am Lindenplatz.

August. Inzwischen hatten die Polen das Kommando, man merkte es an allen Ecken und Enden. Da ich eine Option ablehnte, wurde es für mich als "Hausfrau" im Kapellenbereich St. Josef schwieriger. Inzwischen war das Haus fast ein Haus der offenen Tür geworden. Wasser mußte täglich im Keller geschöpft werden. Polnische Priester, oft nicht solo, suchten das Haus und die Kapelle nach Schätzen ab. Die Bewichtstühle nahmen sie mit nach Zantoch, da ja die katholische Welle ausgebrochen war. Am 15. August, Mariae Himmelfahrt, war um 6 Uhr früh noch ein gut besuchtes Hochamt. Ich taufte noch zwei größere Kinder, Bärbel P. und Ursula K., die alle Antworten selbst geben konnten. Dann machte ich noch zwei Versehgänge, Herrn Reschke und Hellack. Dann wurde ich von poln. Miliz verhaftet, verhört, eine Nacht eingesperrt, später ging ich zur russ. Kommandantur wg. Ausreise. Bekam gute Unterstützung durch eine russ. Leutnantsfrau über die mir gut bekannte Frau Englisch, der ich auch viel Dank schulde. Denn sie sorgte dafür, daß ich wenigstens ein Federbett bei meiner ersten abenteuerlichen Reise nach Berlin mitnehmen konnte.

In Gralow kann ich bei Bekannten einige Tage bleiben. Schwarzmeerdeutsche warteten dort um weiterzutrecken. Gute Menschen. In Landsberg hatte ich inzwischen einen guten Schlepper (Herrn H.) kennengelernt. Episode. Es klopft auf an die Klosterpforte. Vor der Tür steht ein Mann, 1,90 m lg. zerlumpt,

abgemagert, bittet um Hilfe. Im Pfarrhaus Dubianski hatte man ihn abgewiesen und zum "Kloster" geschickt. Wer ist es? Pater Hans Leppich. SJ auf der Flucht nicht vor den Russen, sondern vor den Polen, aus Opoln O/S. Als er sich erholt hatte, sprach er von großen Plänen wg. Missionsarbeit an den Russen. Später wurde er sehr bekannt in der BRD durch Massenversammlungen und derber Reden, meistens unter freiem Himmel. Schallplatten und Gruppenbildungen. Mit gemeinsamen Einsatz mit dem guten Herrn H. und einem goldenen Ring gelang die Weitergabe bis Berlin-Steglitz zu seinen Mitbrüdern in der Grunewaldstraße. Nun ist es auch um diesen Weltverbesserer still geworden. Die Hilfestellung von L.a.W. hat er sowieso vergessen.

Episode 29. Juni 1945, Fest Peter und Paul. In der Kapelle kein Gottesdienst, da kein Priester. Mein Weg zur russischen Kommandantur am 28. 6. mit der Bitte um einen Passierschein über die Warthebrücke hat Erfolg und also kann ich mit einer größeren Anzahl von Brückenvorstadt-Katholiken in der Pfarrkirche Zechower Straße ungehindert besuchen.

Episode. Zu den Vertriebenen, die am 2. Juli 1945 am Bahndamm in Richtung Beyersdorf auf den Zug warten, Richtung Westen, bzw. Elbe, gehört auch die bereits erwähnte Ärztin Dr. Johanna D. Sie hat einen kleinen Koffer als einziges Gepäckstück auf dem Schoß. Ein polnischer Offizier (?) in voller Montur versucht ihr diesen Koffer zu entreißen; vermutet wohl Schmuck o. ä. Es ist der Koffer mit ärztlichen Instrumenten. Für sie und uns lebenswichtig. Ein Geschrei bricht los, und der brutale Kerl nimmt seine Reitpeitsche aus dem Stiefelschaft und schlägt Frau Dr. D. vom Auge abwärts bis übers Kinn, verschwindet dann. Wir können Frau Dr. D. zum Krankenhaus Bismarckstraße bringen. Später bekam ich Post von ihr aus dem Ruhrgebiet. Ihr Mann hat den Krieg auch überstanden. Ich denke gern an diese Ärztin.

In Landsberg wird es für mich schwieriger. Da die Polen auch kirchlich immer mehr arrogant auftraten, teilweise ganz unpriesterlich und unverschämt,

beginnt meine erste Abenteuerfahrt nach Berlin mit Hilfe wie schon erwähnt. Ein russischer Lkw, beladen mit frisch geerntetem Weißkohl, läßt mich aufsteigen mit zwei Reisekörben und einem großen Marienbild, sozusagen mein Schutz und Schirm. Bei Vietz überholen wir einen langen Treck, deutsche Soldaten. Mit dem Fuß stoße ich immer wieder Kohlköpfe herunter, von den Soldaten blitzschnell aufgegriffen, bis mir der russ. zweite Soldat zu verstehen gibt: Stoi! Die Madonna hat geholfen. In Berlin-Friedrichshagen, also am Stadtrand von Berlin, muß ich absteigen mit Madonna und zwei Reisekörben. Die Sachen stelle ich unter im St. Antoniuskrankenhaus, Dort werden die Körbe durchgewühlt und erleichtert. Vom wem? Und ich mache mich auf den Weg per Pedes Richtung Babelsberg zu meiner Schwester Gertraud (Traudchen) verheiratete Löwe. (Schwiegermutter Löwe hat beim Schützenfest in Landsberg immer Keßners Würstchen reihenweise verkauft.) Meine Schwester Traudchen fällt fast vom Stuhl, als ich vor der Tür stehe. Sie ist noch in ihrer Bleibe. Nichte Ursula hat durch ihr gutes Klavierspiel russische Besatzer gut gestimmt und dadurch viele unangenehme Dinge abgelenkt. Ich bleibe nicht lange, mache mich am 7. September 1945 noch einmal auf in Richtung Landsberg an der Warthe, um die Kirchenbücher etc. zu holen. Diese befinden sich jetzt in Königstein im Taurus, Ostsammelstelle. Bahnhof Berlin-Lichtenberg. Betrieb über Betrieb. Ein Zug steht bereit, um die "polnischen Zwangsarbeiter", die nun frei sind, in Richtung Heimat zu bringen. Im Aussehen unterscheide ich mich kaum von ihnen. Ich klettere auf den Tender hinter der Lok. In etwa geschützt vor scharfen Wind. Nicht lange und zwei Polen holen mich herunter in die hinterste Ecke eines Güterwagens. Russische Soldaten warten auf die Zugabfahrt, um schnell aufzuspringen mit der bösen Absicht: plündern. Die Polen sind schneller, verrammeln und verbarrikadieren die Türen, die Russen laufen auf den Wagendächern vor Wut hin und her, bis etwa Strausberg, dann wird es ruhig. Polen geben mir Atzung und

stellen Fragen woher und wohin. Vor Küstrin werden sie sehr unruhig, denn dort ist scharfe Kontrolle durch polnische Miliz, auch Fahrkartenkontrolle. Wenn sie eine "Deutsche" entdecken, fatal für den ganzen Personenkreis. Also weiter in die dunkelste Ecke hocken, malade spielen, gezinkte Fahrkarte in der Hand. Aber es geht gut, der Zug rollt nun über die Oder, später sehe ich die Warthe wieder, man versucht, sich zu verständigen. Die Polen freuen sich mit mir über das gute Gelingen. Gleich hinter Wepritz muß der Zug halten, und ich muß aussteigen, denn eine neue Kontrolle im Bereich Landsberg möchten auch die Polen nicht riskieren. Unser Abschiednehmen kostet doch einige Tränen. Ich stehe also zwischen den Gleisen Richtung Friedrichstadt. Es ist noch sehr früh, hell, kühl, inzwischen der 8. September, Fest Mariae Geburt, da ziehen bekanntlich die Schwalben fort. Und es war die Marienwallfahrt nach Rokitten fällig. Früher ein Begriff. Ich mache mich also auf in Richtung Zechower Straße zum katholischen Pfarrhaus. Je näher ich der Stadt komme, um so größer wird das Menschengewimmel, Fahnschmuck überall. Die Polen nehmen am 8. September 1945 die St. Marienkirche in ihren Besitz, Bischöfe, Priesterscharen, Ministranten, Volksmassen. Im Gedränge kann ich einen Blick in die Kirche werfen. Tannenbäume, Fahnen weiß-rot, ich glaube, die weißgestrichenen Emporen waren schon entfernt. Die Kirche sah sehr verändert aus. Mein Weg durch die Stadt endete auf dem katholischen Friedhof in der Zechower Straße; ganz aber auf dem kleinen Hügel saß ich vor der kleinen Leichenhalle, die Stadt im Panorama. Es war der Geburtstag meines Vaters. (An diesem Tag gab es immer den ersten Pflaumenkuchen, für den Vater Schweinebraten mit Hefeklößen.) Die Grabstelle meiner Eltern sah verwüstet aus. Das schöne Denkmal mit dem Christus am Kreuz war zerschossen. Am 8./9. Mai, dem Tag der Kapitulation, hatten daran russische Soldaten ihren Übermut ausgelassen. Ich war traurig. Hinter der Kirche, gleich hinter dem Altarraum, waren die Gräber der katholischen Priester in erbärm-

lichen Zustand. Ich meldete das später an das Generalvikariat nach Görlitz. Im Pfarrhaus gab es keinen Empfang für mich, wie auch immer. Trotz der Übermalung konnte ich aber über der Haustür noch lesen: Der Herr schenke treue Wacht dem Hause Tag und Nacht. Nun ist der Abschied fällig. Ich wohne mal da, mal dort, immer bei guten Menschen.

Episode. Gute Menschen begegnen einem GsD immer wieder. So die Mitglieder unserer Kuratie St. Josef in der Schützenstraße. Überwiegend Arbeiter in der Jutefabrik-. Eheleute Hellwig, zurückhaltende Menschen. Herr H. sucht mich im Kloster, bringt mir ein frisches Brot, die Familie versorgt mich auch mit einer Holzbadewanne mit warmen Wasser, damit ich ein Bad nehmen kann und endlich auch Abschied nehme von dem Kopftuch, mit dem ich mich zwangsläufig zu einer Babuschka tarnen konnte. Läuse hatte ich nicht. Aus der Turnstraße bekam ich täglich eine Kanne Ziegenmilch, aus der Bühnenstraße Pferdefleisch für die guten Bouletten, hin und wieder ein paar Eier. Die Kirchenbücher sind eingepackt, wenige persönliche Sachen, so auch das Federbett. Und dann hilft wieder Schlepper, bringt mich nach Roßwiese, wo ich eine Nacht im freien Gelände verbringe. Es begrüßt mich ein junger Russe mit dem Ruf: Hildegard, bist du wieder da? Ich hatte diesem mal einen Finger verbunden und einen Knopf angenäht, im Kloster. Er hielt bei mir Wache bis am Vormittag dann der zugesagte Lkw kam und mich wieder bis Friedrichshagen mitnahm, ohne Zwischenfälle. Zunächst machte ich mich auf in das St. Josefskrankenhaus in Berlin-Tempelhof, wo ich den Kaplan Kamrad aus Landsberg wohlversorgt antraf, mit der Familie eines katholischen Bäckermeisters aus der Wasserstraße. Den Namen habe ich vergessen Evtl. mit M beginnend, er war gleich Klosterbäcker geworden. Ich bekam ein Nachtlager in einem Keller auf einer Bank. Und am 15. September 1945 war ich wieder bei meiner Schwester in Babelsberg. Dort war tatsächlich für mich ein Brief angekommen von einem polnischen jungen Mädchen aus dem Güterwagen Lichtenberg-Wepritz mit der Nach-

richt von meiner Ankunft in L.

Episode. In der Marienkirche stehen alle Türen offen, ich höre Gejohle, schaue hinein, sehe russische Soldaten mit Kelchen fußballspielen. Die Russen verschwinden, ich nehme die beiden Kelche und bringe sie zu Pfarrer Wegener in die Schloßstraße. In der Marienkirche begleite ich einmal die Landsberger Sopranistin Eva Koch zu dem Lied *Ave Maria zart, und unvergeßlich bleibt mir die Strophe: Darum, oh Mutter mild empfiehl uns deinem Kind, bitt', daß es unser Sünd' verzeihe. Endlich nach diesem Leid, (die ewig Seeligkeit) die ewig Himmelsfreud durch dich, Maria, uns verleihe!*

Nun begann der neue Lebensabschnitt, der mich Berlin er Biesenthal/Mark über Halberstadt nach Paderborn führte, immer der kirchlichen Sozialarbeit verbunden, für wenig Geld, aber doch mit Lebensinhalt. Ich hüte noch ein kleines goldenes Kreuz mit Corpus. Fräulein Anna Scholz aus der Turnstraße Weberin in der Jutefabrik, gab es mir als Dank dafür, daß ich in Zeiten der Bedrängnis in der Gemeinde und bei den Menschen geblieben bin. Viele einfache, schlichte Menschen haben mir beigestanden und mich davor bewahrt, in die Hände von Wüstlingen und ostwärts zu fallen. Pfarrer Obst aus Trebisch, der bei seiner Gemeinde geblieben war, wurde bis an den Baikalsee verschleppt. Ich besuchte ihn viel später in einem Berliner Krankenhaus, gesundheitlich verbraucht, aber nicht zerbrochen. Im Lager haben wir nicht nur geflucht und geheult, sondern auch gelacht und gesungen, einander geholfen.

Anfang 1960 war ich erstmalig wieder in Landsberg. Vielleicht eine Novität. Mit Hilfe der polnischen Mission in Berlin-Pankow brachte ich fünf wertvolle Bücher wg. der Forschung über die Funde in den Quramhöhlen (Qumram) zu einem polnischen Theologieprofessor nach Bromberg, über Frankfurt/Oder, Reppen, Posen nach Bromberg. Rückreise über Schneidemühl-Kreuz-Friedeberg-Gurkow (Ort meiner Kinderjahre) nach Landsberg, wo mich das Ehepaar Alwin und Philomena Ziska am kleinen Bahnhof erwarteten und gastfrei aufnahmen. Einige Jahre

später fuhr ich erneut nach L. über Reppen, Görzig, Küstrin, Vietz. Es war der 1. Pfingstfeiertag. In Küstrin mußte ich lange auf den Anschlußzug warten. Daher folgte ich den vielen Menschen, die ein bestimmtes Ziel hatten. Sie gingen zur kleinen Friedhofskapelle zum Pfingstgottesdienst, die überfüllt war und begrüßten mich beim ersten Lied mit der Melodie: Ich hab' mich ergeben, mit Herz und mit Hand. Diese Rückreise machte ich dann vom Bahnhof Brückenvorstadt über Posen. Als ich in Posen im D-Zug nach Berlin Platz nahm, 1. Klasse und solo im Abteil, kam der Zugführer mit der roten Schärpe, verlangte die Fahrkarte, das mehrmals, schaute mich rundherum an, las wieder, daß ich aus Landsberg kam breitete die Arme aus und rief dann: Dann sind sie Fräulein Hildegard Friebe von der Josefskapelle! Ja, ich war es. Und bei ihm handelte es sich um Hans Heinrich vom Buttersteig. Die Familie Heinrich war gut bekannt durch die drei Töchter. Anna starb an Tbc, Gertrud bei der Firma Theodor Arndt 1. Verkäuferin, heiratete den Gärtnermeister Jusko in der Schützenstraße. Alle sind verstorben. Nichten leben in Bernau und Berlin-Teltow.

Nun beende ich diesen Bericht am 10. August 1992, am Fest Hl. Laurentus, der nach der Legende auch hart geprüft wurde. Hier in Paderborn hat mich Herr Gerhard Sroca aufgestöbert, an den ich nun diesen Bericht schicke, evtl. zum Verbleib in dem Landsberger Archiv in Herford. Ein Bericht voller Idylle ist es nicht, dafür waren die Monate doch sehr hart und voller Angst und auch Schrecken. Meine Heimat ist nach wie vor die Stadt an der Warthe. Und wenn Deutschland heute nach der Landkarte kaum 50 km ostwärts die hochgejubelte neue Grenze für Zeit und Ewigkeit gebastelt worden ist, kann ich in diese Euphorie nicht einstimmen.

Hildegard Friebe

Der handschriftliche Bericht wurde von Gerhard Sroca abgetippt und der Redaktion übersandt. Wenige Tage bevor dieser Text mit Fräulein Friebe durchgesehen werden sollte blieb ihr gutes Herz für immer stehen.



Aus den Landsberger Gruppen

Bremen

In altbewährter Weise lädt Martha Pade die Landsleute aus dem Großraum Bremen mehrmals im Jahre zu Zusammenkünften ein. Ein Höhepunkt war wieder die Adventfeier am 9. Dezember. "Ein Flügel stand uns im wunderschön geschmückten Raum zur Verfügung, und da in unseren Reihen eine großartige Pianistin ist, erklangen die Weihnachtslieder noch einmal so schön," schreibt Frau Pade. So war die Feier für die 39 Teilnehmer, die bis aus Oldenburg angereist waren, wieder ein Erlebnis heimatlichen Beisammenseins. -eh-

Hamburg

Adventsausfahrt

Am 12.12. zur Adventsausfahrt ins Restaurant Seewarte, am Paulsdamm 2, fuhren 45 Teilnehmer im Marquardt-Bus in sonniger, ruhiger Fahrt durch den Sachsenwald, bei Gudow über die ehemalige Zonengrenze durch das Mecklenburger Land nach Schwerin.

An der Schloßbrücke nahmen wir den aus Berlin mit der Bahn angereisten Sohn von Tante Frieda (Ehrentitel), Walter Schreiber, auf. Die Fahrstrecke und die Sehenswürdigkeiten bis zum Ziel wurden durch unseren Vorsitzenden erläutert. Per Auto kamen noch hinzu die Ehepaare: H. Krause und H. Rittmeyer.

Der 2. Vorsitzende, Gerhard Sroca, begrüßte alle Teilnehmer und informierte über örtliche und bundesweite Arbeit.

Zum Mittagessen gab es eine große Überraschung: Frau Krause intonierte auf dem Akkordeon ein selbstgedichtetes Karpfenlied zum kraftvollen Mitsingen. Toll! Toll! Toll!

Während Zeit zum Fußvertreten am Schwereiner See war, schmückten 6 Rittmeyer zusätzlich die Kaffeetafel mit Adventschmuck. Zu vier besinnlichen Texten, gesprochen von Carl und Hans Rittmeyer, zündeten vier Mitglieder je eine Adventkerze an, denen die Kerzen auf den Tischen folgten. Es erklang das Glockengeläut der Wehrkirche St. Marien zu Landsberg an der

Warthe. Mittelpunkt unserer Schatztruhe, gefüllt mit Erde aus Landsberg und Steinbrocken der Kirche, von Landsmann Heinz Teuerkauf mitgebracht. Nach adventlichen Worten durch unseren Heimatfreund Werner Frohloff, eingedenk an Landsberg/Warthe, erklangen kräftig gesungene Weihnachtslieder mit Akkordeonbegleitung. Unser Kuddel, in Kapitänsuniform, schenkte uns eine seiner unnachahmlichen, zu Gemüte gehenden Weihnachtsgeschichten.

Herrn Arthur Raabe, gebürtiger Danziger, wurde für 30 Jahre treue Mitgliedschaft in der Gruppe gedankt. Unser Schatzmeister konnte zwei neue Mitglieder verzeichnen. Ihnen wünschen wir viel gutes Erleben im Heimatkreis.

Alle entschuldigten Mitglieder nahmen wir in unsere Gedanken auf. Den Erkrankten wünschen wir baldige Genesung.

Im unterhaltenden Teil brachte uns unser Heimatfreund Siegfried Naumann Neuseeland in Wort und Bild nahe.

Im Bewußtsein, für die Heimatarbeit einen erbaulichen Tag erwirkt zu haben, gingen alle Teilnehmer erfüllt auseinander.

Jahreshauptversammlung

Am 30. 01. 1993 hielt die Gruppe mit 34 Mitgliedern und zwei Gästen im freundlichen Saal an festlich gedeckten Tischen der Tagungsstätte Gojenboom bei Kaffee und Kuchen ihre Jahreshauptversammlung ab. Eine ganze Reihe treuer Mitglieder fehlte entschuldigt. Alle Mitglieder waren glücklich, diese von Familie Sroca organisierte Tagungsstätte benutzen zu können.

Der Vorstand wurde mit Heimatfreund Günter Rottke, gebürtiger Landsberger, als Schriftführer ergänzt. Meine Tochter, Frau H. Funke, schied aus, ist mir aber weiterhin behilflich.

Das Berlin-Treffen am 5. Juni wurde besprochen. Die nächste Busfahrt der Gruppe wurde für den 24. April geplant. Am Ostdeutschen Heimatmarkt auf dem Gerhard-Hauptmann-Platz. Heimatfreunde werden am 4.

September teilnehmen, desgleichen auch am 23. Oktober am Märkischen Herbstfest im Hotel Stadt Altona.

Zu unserer Versammlung am 11. September wollen wir eine großangelegte Einladung starten.

Carl Rittmeyer

Neuruppin

Die Kreisgruppe Neuruppin konnte im Mai auf ihr einjähriges Bestehen zurückblicken.

Dieses erste Jahr der Heimatarbeit kann in vieler Hinsicht als erfolgreich bezeichnet werden. Tagesfahrten nach Landsberg wurden zum Teilnehmerpreis von DM 20,- durchgeführt. (Siehe auch den ausführlichen Bericht in Heft Nr. 5.) Außerdem konnte am Nikolaustag eine Fahrt zum Waisenhaus nach Gorzów unternommen werden, um die Waisen mit Geschenken, die vom Erlös einer Sammlung gekauft wurden, zu erfreuen. Da sich nun die Zweitagesfahrt im Herbst bewährt hat, und weitere Wünsche danach vorliegen, hat Hansjürgen Ehrke nun je eine solche Fahrt im Frühjahr und im Herbst vorgesehen. Dabei werden auch Plätze für Heimatfreunde aus anderen Bundesländern (Die Nachfrage ist groß!) reserviert. Für den 20. März war ein Treffen mit Postkartenausstellung in Neuruppin geplant. Leider lag bei Redaktionsschluß noch kein Bericht darüber vor. Hansjürgen Ehrke ist erkrankt. -eh-

Ortstreffen

Gennin

Die Genniner haben sich wiedergefunden!

Durch die Teilung unseres Vaterlandes und die Vertreibung war es in all den Jahren schon schwierig, alte Schulfreunde ausfindig zu machen. Seit 1985 wurde es schon besser, und so konnte ich im Winter 1990 schon 50 Einladungen zum ersten Treffen - nach dem Fall der Mauer - am 1. Juni 1990 in Berlin-Tegel verschicken. Der Erfolg war überwältigend. Hier in der Enge der Seeterrasse, wir waren in



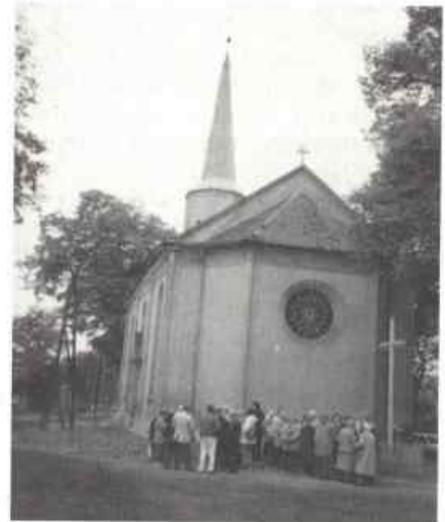
Genniner in Tegel, v.l. 1. Reihe: Frieda Lehmann / Ludwigshorst, Eva Grobe, K.-H. Bork, Marianne Rettschlag, Ruth Fanselow, Renate Linder, Gerda Wensch, Ilse Jaeger, ? Plura, , hintere Reihe: Frau Rehbaum / Loppow, ??, (nuir Kopf) M. Hanff und Karla Fredrich, Christel Deutsch, Rossemarie Hildebrand, verdeckt Otto Deursch, ??, Erich Fritz, Ulla Brasnowski, Rosemarie Schuckert.

die Barräume im Keller ausgewichen, wurde gleich der Wunsch von allen geäußert: Alle Genniner müssen sich im nächsten Jahr wiedersehen. Ilse Gröber / Tietz lud uns spontan nach Schönwalde in den Lindenhof ein. Also wurde das Treffen für den 3. Oktober 1992 vorbereitet. Ab Juni 1992 konnte ich schon über 80 Einladungen verschicken.

In Schönwalde war von Ilse alles bestens organisiert. Selbst viele Privatquartiere hat sie besorgt. Schon am Freitag, dem 2. Oktober, trafen die ersten Heimatsfreunde ein, und es gab ein frohes, herzliches Wiedersehen. Dann aber erst am

Sonnabend! Schon vor 10 Uhr waren die ersten im Lindenhof. Unsere Wirtsleute, Magret und Jochen Anker, hatten alles bestens vorbereitet. Gespannt wartete jeder, wer wohl als nächster kommt? Aber dann begann das große Raten. 47 Jahre haben uns doch so verändert. Bei unserem ersten Treffen 1947 in Spandau und auch noch in den nachfolgenden Jahren erkannte noch jeder die alten Freunde. Also mußte jeder ein Namensschild tragen! Da wir einen Alleinunterhalter bestellt hatten, mußten wir einen kleinen Unkostenbeitrag am Eingang kassieren, und jeder bekam ein

Namensschild. Der Andrang war groß. Ich konnte es nicht mehr alleine bewältigen, und so bekam ich von Erich Fritz und Rudi Frohloff tatkräftige Unterstützung. Nach der Begrüßung gab ich noch den Programmablauf bekannt und stellte gleich die Frage, ob wir weitere Treffen abhalten wollen? Alle waren dafür. Rudi und Erich organisierten die Fahrt am Montag nach Gennin. Bis Mittag war der kleine Saal bis auf den letzten Platz besetzt, und selbst im Schankraum wurden noch einige Tische zum Mittagessen belegt. Das gemeinsame Mittagessen - aus bester Küche - preiswert und prompte Bedienung - trug zur guten Stimmung bei. Das Wetter war herrlich, und so versammelten wir uns im Garten zum Gruppenfoto.



Gennin, Kirche

Leider mußten schon viele am Abend die Heimreise antreten. Aber die am Ort wohnten, hielten noch lange aus. Auch am Sonntag ging es früh weiter, und es trafen noch einige Neue ein. Im kleineren Kreis war die Unterhaltung besten. Es gab ja auch so viele Erinnerungen und Erlebnisse, denn in unserer Kindheit "war die Welt noch in Ordnung", oder nicht? Nach dem Abendessen gingen dann auch die Letzten, denn am Montag sollte es ja sehr früh in Richtung Heimat gehen.

Pünktlich setzte sich unser Konvoi, fünf Pkw, Richtung Frankfurt/Oder in Marsch, denn leider war der Grenzübergang bei Küstrin noch nicht offen. Wir verloren dadurch so ca. 2 Stunden. Ich glaube es war 11 Uhr



Genniner am 3. Oktober 1992 in Schönwalde bei Falkensee



In der Heimat am 5. 10 1992 vor der Genniner Kirche

als wir in Gennin an der Kirche ankamen. Da ich vorher unser Kommen beim Bürgermeister und Pastor durch Josef Rokoczinski angekündigt hatte, wurden wir schon erwartet und sehr freundlich begrüßt. als sich alle eingefunden hatten waren wir 37 Personen in 12 Pkw. Der Pastor war leider verhindert. Aber er hat uns den Kirchenschlüssel dagelassen, und so konnten wir doch noch unsere Kirche von innen besichtigen. Anschließend machten wir vor der Kirche noch einige Gruppenbilder. Dann versuchte jeder sein Elternhaus zu besuchen. Leider wurde nicht jeder freundlich eingeladen und konnte die kleinen Geschenke abgeben. Jeder hatte seine eigenen Eindrücke gewonnen. Wer nach Jahren zum ersten Mal in seinem Heimatort war, war sicherlich enttäuscht, aber die Gegend ist noch schöner geworden. Am späten Nachmittag fuhren wir dann wieder einzeln in Richtung Berlin. Am Dienstag, dem 6. 10. verabschiedeten sich die Letzen von Schönwalde und von Ilse Gröber - Tietz mit der Feststellung: Es waren wunderschöne Tage, und wir kommen alle wieder. Leider werden dann zwei nicht mehr dabei sein, Rudi Karger, Lebenskamerad von Annemarie Warnke - Schuckert und unser Schulfreund Heinz Kaiser. Wir behalten sie in bleibender Erinnerung.

Wir sehen uns voraussichtlich im September 1994 in Schönwalde wieder

Karl-Heinz Bork

Meisenbacher Str. 59
53819 Neunkirchen Seelscheid
☎ 022 47 / 73 92

Jahnsfelde

Das Jahnsfelder Heimattreffen lief am 10. und 11. Oktober wie in den anderen Jahren ab. Die ersten Gäste trafen am Donnerstag in Rosenberg ein, abends tranken wir bei uns gemütlich ein Glas Wein. Freitag Abend waren wir bereits 22 Personen und saßen im "Goldenen Kreuz" in Willa zusammen. Sonntag füllte sich unser Wohnzimmer zum Empfangstrunk mit über 40 Leuten, der bekannte Wörsinger Sprudel wurde angeboten. Herbert Wörsinger noch einmal herzlichen

Teilnehmer begrüßen. Sonntag Frühschoppen und Mittagessen im *Goldenen Kreuz* in Hohenberg. Danach besichtigten wir die Klosterkirche in Nehresheim. Dieses Bauwerk von Balthasar Neumann mit seinen herrlichen Kuppelfresken von dem Maler Martin Knoller beeindruckten sehr. Und der Vespergang der Mönche zeigte uns, daß Nehresheim kein Museum, sondern eine Kirche ist, die lebt. Abendessen wieder in Hohenberg, nachts trennten wir uns. Die Letzten verließen Rosenberg am Montag. Alle kamen wohlbehalten an. Sicher interessiert, wer alles dabei war:

Herbert Wörsinger und Frau, Giesela Siefke geb. Gläser, Günter Würger, Kurt Kleinfeld und Frau, Ida Pinnow geb. Kleinfeld und Mann, Kurt Berndt und Frau, Johann Stoller, Else Troschke, Ulrich Lüthi und Frau, Roderich Freiherr von Carnap-Bornheim und Frau, Elisabeth Waldkirch geb. von Carnap, Erna Winkel geb. Foth und Mann, Inge Lindenau geb. Foth und Mann, Erika Seebode geb. Foth, Lothar Foth und Frau, Walter Schulz und Frau, Helga Lüthi, Christa Keller-Lüthi und Mann, Walli Harbich-Lüthi und Mann, Dieter Dirksen, Willy Dirksen, Gregor Klingensporn, Siegfried Giebel und Frau, Edeltraud Kempa geb. Giebel und Mann, Irmgard Theling geb. Wiese und Mann, Walter Gohlke und Frau, Hans Kortschack.



Jahnsfelder in Rosenberg

Dank für seine Spende. Kaffee und Abendessen gab es im *Hirsch* in Rosenberg, ich konnte 48

Margarethe Vogt geb. v. Carnap
Schubartstr. 14
7092 Rosenberg

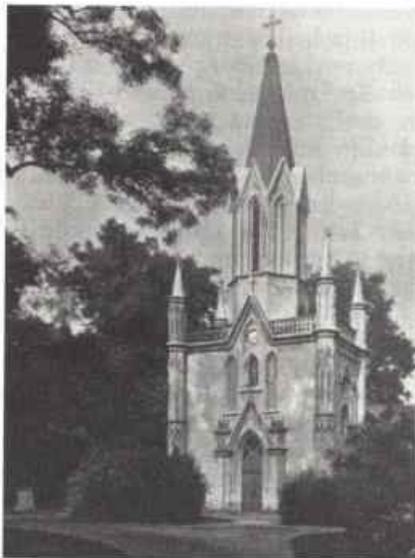
Treffen der Tamseler in Vorbereitung

Liebe Heimatfreunde aus Tamsel!

Scheinbar sind die Tamseler in alle Richtungen Deutschlands verschlagen worden. Auf den Treffen in Berlin und Herford fand ich bisher niemanden. Am 5. Juni 1993, also dieses Jahr, trifft sich alles aus dem Kreise Landsberg wieder in Berlin in den Seeterrassen. Wer ist dieses Mal aus Tamsel dabei? Doch höre ich nun endlich, daß es noch einige gibt, die ihrer Heimat gern gedenken. Und hier möchte ich vor allem die Jahrgänge 1929/30 ansprechen, die 1944 in der Tamseler Schloßkirche konfirmiert wurden. Ich gehöre dazu, und wir waren die letzten, die dort in unserem Dorf die Konfirmation feiern durften. Ein knappes Jahr danach mußten wir Tamsel für immer verlassen. Doch vergessen hat wohl niemand unser hübsches Dörflein. Die Hügel im Norden, wo sich im Zick-Zack unsere Rodelbahn durch die Bäume schlängelte, zum Süden hin die Warthe, die Wiesen, mitten durch das Dorf der Schienenstrang der Ostbahn, das Gut, das damals so schöne Schloß mit den gepflegten Parkanlagen, die einst der berühmte Gartenbaumeister Linné neu gestaltet hatte. Und unser hübsches, von Schinkel erbautes Kirchlein, wo wir 1944 eingesegnet wurden. Ich sehe uns noch in den Bänken sitzen, wie wir nacheinander vor dem Altar niederknien den Segen erhielten durch unseren Pfarrer.

Kürzlich erfuhr ich nun, daß zwei unserer Mitkonfirmanden eine gute, eine zündende Idee hatten. Ich darf wohl die Namen nennen. Es waren Siegfried Keller und Walter Hille. Am 5. März 1994 könnten wir unsere Goldene Konfirmation feiern. 50 Jahre sind seither vergangen, und warum, dachten die beiden, feiern wir sie nicht in Tamsel? Zumindest sollte dieses Jubiläum

der Anlaß sein, ein Treffen zu arrangieren, und vielleicht können wir an diesem Tag in unsere Kirche in Tamsel, wo damals unsere Einsegnung stattfand. Auch die Stolberger, unsere ehemaligen Nachbarn konnten einen gemeinsamen Gottesdienst mit den jetzigen Bewohnern in ihrer Kirche organisieren. Wie diese könnten wir Quartier in einem Ort vor der Oder, also vor Küstrin, nehmen. Siegfried Keller möchte einiges in die Wege leiten. Er fährt noch in diesem Jahr nach Tamsel, um dort die Möglichkeiten zwecks eines Gottesdienstes zu erkunden und eventuell die Unterbringungsmöglichkeiten in der Nähe von Küstrin. Die neue Brücke dort ermöglicht uns ja nun einen viel kürzeren Weg in unser Heimatdorf.



wohl im März 1944? Wo fühlt sich noch jemand angesprochen? Wer kennt noch jemanden dieses Jahrganges aus Tamsel? Dann bitte meldet Euch bei Siegfried Kelle oder auch bei mir!

Doch ich möchte auch alle anderen Jahrgänge unseres Dorfes ansprechen. Vielleicht möchten diese mit dabei sein, wenn alles klappt, wie wir es möchten. Wir könnten ein großes Tamseler Treffen damit verbinden. Ich hoffe, daß ich bis zum Herbst Näheres weiß und eventuell im nächsten *Heimatblatt Vietzer Anzeiger* Positives mitteilen kann.

Auf dieses Wiedersehen freue ich mich herzlich und grüße alle Heimatfreunde, auch im Namen von Siegfried Keller und Walter Hille und denen, die dabei sein wollen.



Tamsel, Kirche und Schloß vor dem Kriege, Foto: Archiv -eh-

Knapp zehn Adressen sind bisher bekannt. Siegfried erkundete sie. Leider sind einige unserer Mitkonfirmanden nicht mehr unter uns. Unseres Wissens sind es vier. Wieviel waren wir

Erika Härtel
Friedrichstr. 36
W-8500 Nürnberg
Siegfried Keller
Kolpingstr.95, 7000 Stuttgart 50
Ø 0711 / 53 96 07

"Deutschland und Polen auf dem Wege nach Europa" Eine deutsch-polnische Tagung in Ośno Lubuskie / Drossen

Die Landsmannschaft Berlin - Mark Brandenburg hatte die ostbrandenburgischen Heimatkreise um Mithilfe bei der Planung einer deutsch-polnischen Tagung

in Ośno Lubuskie / Drossen gebeten. Insbesondere sollten wir polnische Ansprechpartner in unseren Heimatstädten nennen, die an einer Zusammenarbeit auf

kulturellem Gebiet interessiert sind.

Und so kamen im November 1992 in Ośno Lubuskie / Drossen unter der Leitung von

Bundessprecher Werner Bader eine "Mafia für Vernunft und Versöhnung" (W. Bader) zusammen, mit dem Ziel, über eine friedliche Zusammenarbeit auf geistig-kulturellem Gebiet Brücken zu schlagen zwischen den heutigen Bewohnern unserer Orte und uns, den Vertretern der Vertriebenen. Wir Landsberger Teilnehmer, Werner Siebke und ich, klopfen uns innerlich ein bißchen auf die Schulter, daß hier unser 92er Motto von der "gemeinsamen Heimat" immer wieder anklang. Aus der Stadt Landsberg / Gorzów waren auf unsere Anregung hin Herr Linkowski - wir wissen daß er in den Museen, die seiner Verantwortung unterstehen, viele Zeugnisse unserer Vergangenheit liebevoll betreut - und Pfarrer Buchalek, der Gemeindepfarrer der Christus-König-Kirche, unserer Lutherkirche eingeladen. Den Landkreis vertrat Herr Czarnuch aus Witnica / Vietz, der in seiner Wohnung ein Museum mit Exponaten aus der Vergangenheit des Landkreises zusammengetragen hat.

Eine solche Tagung war eine Premiere und es war großartig. Wir waren uns einig, daß von beiden Seiten nicht die Falken zusammengekommen waren, sondern die "Tauben", deren Ziel es ist, zwischen den lang verfeindeten Völkern Verständnis und Freundschaft aufzubauen auf dem Weg in ein gemeinsames Europa. Und wenn wir uns in Freundschaft und gegenseitigem Vertrauen über gemeinsame Pläne unterhielten, war uns auch klar, daß wir nicht die Meinung aller artikulierten, sondern Wegbereiter sein wollen. Wir waren uns auch einig, daß eine solche Tagung ein Politikum ist, ein Weg zum Verständnis unterhalb der offiziellen Ebenen und deshalb vielleicht um so wirkungsvoller.

Bei den Berichten aus den einzelnen Heimatkreisen wurde deutlich, daß schon viele Kontakte geknüpft wurden, die über persönliche Freundschaften hinausgehen. Es wurde auch deutlich, daß auf polnischer Seite immer wieder die gleichen Bedürfnisse bestehen. Es werden Lehrbücher gewünscht für Deutsch als Fremdsprache, da viele Schüler inzwischen Deutsch lernen wollen. Es ist das gemeinsame Interesse der deutschen und

polnischen Gruppen, historische Baudenkmale zu erhalten und zu restaurieren. Die Einrichtung von Tagesstätten, wo sich besonders deutsche und polnische Jugendliche begegnen könnten, wird angestrebt. Hier ist besonders Königsberg / Chojna zu nennen, wo die Marienkirche aufgebaut werden soll, um sie zu einer Begegnungsstätte zu machen. Herr Czarnuch brachte dabei Schloß Tamsel ins Gespräch, dessen Restaurierung er sich zu dem gleichen Ziele wünscht - und das ist sicher ein Wunsch, dem viele von uns mit ihm teilen. Wir stehen bisher mit unserem Vorhaben, unseren Bildband in deutscher und polnischer Sprache neu aufzulegen, als Wegbereiter da.

Zum Tagungsprogramm gehörte außer den Gesprächen eine Führung durch die restaurierte Jakobi-Kirche in Ośno Lubuskie. Pfarrer Koziol zeigte sie uns voller Stolz. Man merkte, daß außer der menschlichen Betreuung seiner Gemeinde diese Kirche sein Lebensinhalt ist.

Über Landsberg fuhren wir nach Berlinchen / Barlinek, um den dort errichteten Stein zum Gedenken an die deutschen Toten zu besuchen. Dieser Stein mit seiner deutschen Inschrift (und einer sehr viel kleineren polnischen Übersetzung am Fuße des Steins) ist schon als Markstein gewürdigt worden. Viele Heimatkreise haben den Gedanken zur Errichtung solcher Gedenksteine aufgenommen, wir auch. Auf dem Rückweg besuchten wir in Soldin / Myślibórz die Stelle, auf der 1945 von den Russen 150 Soldiner erschossen wurden, hier soll ein Mahnmahl errichtet werden.

Am letzten Tag der Tagung besuchten die Teilnehmer Königsberg / Chojna, wo die Ruine der Marienkirche besichtigt wurde und der Superintendent die Besucher herzlich begrüßte. Es war übrigens der Tag, an dem die Straßenbrücke bei Küstrin / Kostrzyn wiedereröffnet wurde und so trafen zwei Hinweise auf künftiges Miteinander zusammen.

Alle Teilnehmer der Tagung waren sich einig, daß solche Zusammenkünfte wiederholt werden müssen. Um so betrüblicher ist es, daß es uns nicht gelang, eine gemeinsame Resolution zu verabschieden. Wir scheiterten an der vorgeschlagenen Formulierung, daß "der Weg Polens nach

Europa über Deutschland führe. Offenbar stießen wir mit diesem Satz offenbar doch auf Empfindlichkeiten, obwohl einer der polnischen Teilnehmer darauf hinwies, daß der polnische Staatspräsident genau so gesagt habe. Und so gab es bei fast gleichem Inhalt, zwei getrennte Abschlußkommunikés, schade!

Im "Märkischen Informationsdienst" der Landsmannschaft ist ausführlich über die Tagung berichtet worden, ebenso in einem ganzseitigen Artikel von Herrn Czarnuch in der in Gorzów/Landsberg erscheinenden "Ziemia Gorzowska". Ich tue es nun hier und wäre ihnen dankbar für Reaktionen, besonders natürlich für Anregungen, wie wir unsere grenzüberschreitenden Aktivitäten fortsetzen können und welche Ideen sie zu diesen Aktionen haben. Diese Zuschriften erbitte ich an meine Privatadresse, damit mögliche Ideen schon vor Erscheinen des nächsten Blattes auf unserer Delegiertentagung im Herbst dieses Jahres diskutiert werden können.

Ursula Hasse-Dresing

Garzeg 25

W-4973 (ab 1.7. 32602) Vlotho

Der Redaktion liegt die Übersetzung (leider nur) eines Teiles des oben erwähnten, am 3. 12. 1992 erschienenen Artikels von Zbigniew Czarnuch vor, der uns nicht nur einen Einblick in die polnische Sicht der Dinge vermitteln kann, sondern auch von bisher nicht publizierten Vorhaben berichtet. Hier nun die Übersetzung von Norbert Goj, Hameln.

Genossen des vereinigten Europas, anders gesagt: Mafia für Vernunft und Versöhnung

So farbenprächtig bezeichnete der Veranstalter, der Redakteur Werner Bader, das Treffen am 18./21. November 1992 in Ośno Lubuskie, dem Ort seiner Kindheit und seines Traumes, in älteren Jahren am See ein Haus zu bauen und dort zu wohnen. So ist es in der normalen Welt, daß jeder ein Recht hat, dort ein Haus zu bauen und dort zu wohnen, wo man es wünscht.

In Ośno haben sich getroffen die Vertreter der ehemaligen Heimatkreise der Neumark mit polnischen Vertretern, die an einer Annäherung zu Deutschland

auf der Ebene gegenseitiger Liebe zu unseren Städten interessiert sind. Werner Bader sagte in seiner Eröffnungsrede, daß von deutscher Seite hier nicht Vertreter des fundamentalen Flügels des Bundes der Vertriebenen vertreten sind, zu dem alle Landsmannschaften gehören, sondern im Gegenteil eine eigentümliche Mafia für Vernunft und Versöhnung, die manchmal Zensurmittel benutzt, um zu verhüllen, was sie denkt, um Ihre "Stammverwandten" nicht aufzureizen, obwohl sie offiziell handelt. Das Gleiche kann man über die polnische Seite sagen. Hier waren auch keine polnischen Fundamentalisten zugegen, die die Welt nur über starre Grenzen sehen und ihre Eigenart grenzenlos lieben im Namen des Hasses gegenüber Fremdstämmigen. Beide Seiten sind verbunden im Willen der Versöhnung, die auf Vernunft aufbaut, sie wünschen ein Zusammengehen auf dem Wege nach einem gemeinsamen Europa. In Deutschland treffen sich die Vertreter der Heimatkreise seit 20 Jahren jedes Jahr. In diesem Jahr hat das Treffen zum ersten Mal in Polen stattgefunden. Von polnischer Seite haben sich hier Leute aus verschiedenen Wirkungskreisen zum ersten Mal getroffen, doch hatten sie die gleichen Ansichten. Es hat sich gezeigt, daß schon zahlreiche Kontakte mit deutschen Partnern bestanden, wie unter den polnischen Kollegen aus den Nachbarstädten.

Man hat sich weit entfernt ("Meilen-Weg") von dem alten psychologischen Widerstandsdenken, wenn man betrachtet was in diesem Jahr in Barlinek (Berlinchen) geschah, wo die Behörden und die Ortsgemeinschaften dazu reif geworden sind und erlaubt haben, einen Gedenkstein aufzustellen zum Gedenken daran, daß auf dieser Erde seit Jahrhunderten Deutsche lebten, die mit ihrem Fleiß und ihrer Arbeitsamkeit die Städte hier gebaut haben. Schon deswegen haben sie Dankbarkeit und Gedächtnis verdient. Leider muß ich feststellen, daß es schade ist, das dies nicht aus unserer Initiative geschah, sondern von ehemaligen Bewohnern von Berlinchen ausging, die mit vieljähriger Geduld Freunde auf der polnischen Seite gesucht haben.

Ehemalige Einwohner dieses Landes, welches jetzt zu Polen gehört, haben nach Versöhnungssymbolen gesucht. So ein Versöhnungssymbol ist dieser Gedenkstein in Barlinek. In anderen Städten hat man andere Symbole gesucht. In Osno Lubuskie hat man in Anerkennung der Bemühungen bei der Renovierung der Gemeindekirche die Grabdenkmäler der ehemaligen Einwohner von Drossen mit Hochachtung stehen lassen. Die jetzigen Einwohner wollen die seit Jahren stillstehende Kirchturmuhre renovieren. Wenn sie wieder gehen wird, werden die gemessenen Minuten Symbole der neuen Zeit sein.

Die Eröffnung des Treffens hat in der Kirche des Heiligen Jakob stattgefunden. Die Teilnehmer wurden begrüßt vom Bürgermeister von Osno, Edmund Pilimon und dem Gastgeber und Organisator des Treffens, dem Pfarrer Jan Koziol. Dieser beherrscht die deutsche Sprache sehr gut und hat eine Ansprache (Homolie) gehalten und dann auf der Orgel der Kirche ein Werk von Bach gespielt. Die deutschen Gäste, die Osno von früher kennen, haben gesagt, daß die Kirche niemals so schön gewesen war, wie sie jetzt ist.

Über Landsberg

Die Landsberger wollen als Versöhnungssymbol den Pauckschbrunnen restaurieren. Der Direktor der Gorzower Museen, Zdzisław Linkowski, hat mitgeteilt, daß sich auf polnischer Seite ein ehrenamtliches Komitee für die Restaurierung des Brunnens gebildet hat. Frau Ursula Hasse-Dresing und Werner Siebke beabsichtigen in Gorzów eine Lesestube einzurichten in der deutsche Presse und Literatur ausliegt. Jetzt ist eine Neuauflage des Bildbandes, diesmal in polnisch-deutscher Version, in Arbeit, der Stadt und Kreis Landsberg und die Stadt Gorzów mit polnischen Autoren beinhaltet. Die deutsche Seite finanziert dieses Unternehmen mit einer Auflagenhöhe von 3000 Exemplaren. Der Vertreter des Herausgebers, Ernst Handke, hat im Sommer die städtischen und Wojewodschaftsbehörden besucht und eine Offerte gemacht, ob die polnische Seite interessiert ist, den Bildband zu kaufen, da man dann den Verlag veranlassen

muß, die Auflage zu erhöhen. Leider ist die polnische Seite nicht daran interessiert. Das ist traurig! Der Verfasser dieses Artikels ist bereit zu vermitteln, mit dem Herausgeber über eine eventuelle Erhöhung der Auflage für die polnischen Leser, die das schöne und wertvolle Buch kaufen möchten. Leider ist der Preis hoch und vorläufig mit 500 000 Złoty kalkuliert.

* * *

Das Heimatmuseum - in eigener Sache -

Das Heimatmuseum der Landsberger in Herford in der Elisabethstr. 9 mußte auf Veranlassung der Stadt Herford, die die Räume kostenlos zur Verfügung stellt, die Hälfte seines Raumes an den Bund der Vertriebenen (BdV) abgeben, damit diese Organisation in den hinteren Räumen ihre Dienststelle einrichten konnte. Die war sehr bedauerlich, weil die Ausstellung gestrafft und in den verbliebenen vorderen Räumen untergebracht werden mußte.

Seit Jahren war bekannt, daß das Gebäude, es steht unter Denkmalschutz, sehr auffällig war. Nun wurde dem Heimatmuseum und den anderen Parteien mitgeteilt, daß mit Beginn des Jahres 1994 das Gebäude geräumt werden muß, weil es restauriert werden soll. Das Haus soll vollständig entkernt, teilweise neue Balken eingezogen und die elektrische und sanitäre Installation auf modernen Stand gebracht werden. Dazu wird eine zentrale Heizungsanlage eingebaut. Das Heimatmuseum muß daher mit Beginn des Jahres seine Pforten vorübergehend schließen und seine Exponate irgendwie einlagern. Nach der Renovierungszeit ist das Museum wieder, wie auch zur Zeit bis zur Jahreswende, jeden ersten Samstag im Monat von 10 bis 15 Uhr für Besucher geöffnet. Während des Bundestreffens in Herford im Jahre 1994 wird eine Anzahl der Exponate aus der Sammlung des Heimatmuseums in den Räumen der benachbarten Stadtbücherei ausgestellt werden.

Bei Anfragen wenden sie sich bitte an: Werner Siebke
Talstr. 16a, W-3250 Hameln
☎ 051 51 / 66 932

Bitte beachten Sie, daß ab 1. Juli andere Postleitzahlen gelten, als hier angegeben sind!

Gisela Fanselow geb. Sanne aus Wepritz, jetzt 0-1115 Berlin, Grosscurthstr. 36 (1942 Pflichtjahrmädchen bei Familie Osterland) sucht Frau Herta Osterland geb. Neumann aus Döllensradung, Bahnhofstr. sowie ihre Kinder Rüdiger, Brigitte und Siegfried

Gesucht werden Ursula Knick und Helga Roßbach aus Wepritz von Ursula Amelung geb. Radeke Otto-Brahm-Str. 31, 0-1120 Berlin

Wer kann Auskunft geben über Max Grüning, wohnhaft Landsberg, Angerstr.. Er kam im Dezember 1944 an die Ostfront und soll als Gefangener im Februar 1945 in einer Kaserne in Landsberg gewesen sein. Nachricht bitte an: Anni Grüning, Danewerkstr. 5, W-4600 Dortmund

Gerhard Uckert, Karl-Lade-Str. 37, 0-1156 Berlin sucht Nachfahren der in Landsberg um 1850 ansässig gewesenem Eheleute Christian Friedrich Uckert und Auguste Emilie geb. Stioebel. Aus dieser Ehe sind hervorgegangen: 1. Auguste Analie Wilhelmine U. * 28.05.1851, 2. Berta Marie U. * 22.09.1853, 3. Franz Adolf U. * 08.05.1856, 4. Hermann Julius Robert Uckert * 08.10.1858 und gestorben etwa 1933 in Landsberg, 5. Carl Friedrich Paul U. * 12.04.1861

Werner Hapke aus Landsberg, Anckerstr., * 24.12.1922, (1951 wohnhaft in Verdenermoor; Vater, Emil Hapke, war in LaW. Beamter) wird gesucht von: Siegfried Schmudlach * 09.01.23, Taubenstr. 12, 0-2757 Schwerin.

Siegfried Gerlach aus Landsberg, * etwa 1912/22, (Vater war Beamter, er hatte noch einen Bruder) wird gesucht von: Gerhard Schmidt, * 15. 01. 1923, Torstr. 38, W-2000 Hamburg 54

Margot Paschke geb. Wendt aus Balz, 0-1603 Schulzendorf, Otto-Krien-Str. 71 sucht Elfriede Hoffmann * 1933 aus Balz.

Hans Edgar Müller aus Landsberg wird gesucht von Richard Poepke, Stolzestr. 5, 0-3080 Magdeburg Bärbel Volkmann geb. Peil aus

Landsberg jetzt: Lötschbergstr. 15, 0-1141 Berlin, sucht Familie Schneider aus LaW. Gnesener Str. 21?, (Doppelhaus ihrer Eltern)

Charlotte Blechschmidt geb. Schulze Breitenbrunner Str. 11, 0-9431 Crandorf sucht ihren Bruder Erhard Schulze * 17.12. 1926 aus Landsberg, Märkische Str. 17. Er war zuletzt 1945 als Soldat auf Helgoland. Ferner werden gesucht: Günter Lieske, Walter Lieske, Lotte Lieske, Günter Domisch und Horst Weiß. Alle aus Landsberg, Kietz.

Ursula Brüstle geb. Deh, aus Vietz, Helfenberger Str. 13, W-7101 Abstadt sucht Elschen Wagner aus Vietz, Friedrich-Gläser-Str. 21.

Lotte Stark geb. Wolff aus Landsberg, Schönhofstr. 16, jetzt Heininger Weg 16, W-7150 Backnang, sucht ein Bild von der Konfirmation 1933 in der Marienkirche.

Elkla Meilicke Elbinger Str. 1, W3050 Wunstorf 1 sucht den Heilpraktiker Jakob(?) aus der Luisenstr.(?) in Landsberg.

Harry Dülberg, Beethovenstr. 5, 0-1505 Bergholz-Rehrücken sucht Familie Schmidt aus Landsberg, 1 Tochter, 2 Söhne, Horst (ca. 60) und Gerd /ca. 58), Frau Linke und Sohn (ca. 56) sowie Horst und Ingrid Brumbach.

Hans Thiele aus Landsberg, jetzt Strandstr. 19, 0-083 Mirow sucht seine Klassenkameraden Günter Niensch aus Wepritz, Werner Ott Bobbi Landsberg und Kallien aus Landsberg.

Manfred Harder aus Dühringshof, jetzt Saarstr. 16, 0-1291 Eiche sucht Familie Paul Dogonke, die etwa 1943/44 von Dühringshof nach Landsberg gezogen ist. Desgleichen wird Familie Hanf aus Dühringshof gesucht.

Gertrud Bölke aus Landsberg, jetzt Rosenstr. 5, 0-3540 Osterburg sucht Familie Hermann Pasewalk oder Pasewald aus Berlinchen.

Herta Ohm geb. Feldt aus Döllensradung, W-6751 Mehlingen 2, Friedhofstr. 9 sucht ihre Schulkameradinnen.

Gisela Riefenstahl geb. Wertmann aus Morr, jetzt Feuerbacher Str. 64, 0 1542 Falkensee sucht ihre Freundin Hildchen Meier oder Schwester Ursula von Bäckermeister Josef Meier aus Morr.

Egon Sutter, CH 8340 Hinwil, Alpenblickstr. 37 aus Landsberg, Bahnhofswirtschaft, Brückenvorstadt sucht Horst Kurzweg aus Landsberg, Am Wall, mit dem er in französischer Gefangenschaft war.

Pyrehner gesucht
Stud. Lidia Plajzer, z. Zt. Gudenauer Weg 128 / 306, W-5300 Bonn 1, Tel.: 02 28 / 39 99, beabsichtigt an der Universität Posen bei Prof. Zbigniew Jasiewicz ihre Magisterarbeit zum Thema: "Ehemalige und jetzige Landbevölkerung in Pyrzany - Kontakte zwischen deutschen und polnischen Familien in diesem Ort - Nostalgische Touristik, ihre Rezeption und Bedeutung - Korrespondenzen zwischen Deutschen und Polen - Beschreibungen von Aufenthalten in Pyrehne - Welche Bedeutung haben diese Beziehungen für die Gestaltung von den Meinungen Deutscher über Polen und Polen über Deutsche? - Was die Leute verbindet? " zu schreiben.

Wer Auskünfte zu diesem Thema geben kann, wir gebeten sich mit Frau Plajzer (sie spricht und schreibt gut deutsch!) unter obiger Adresse in Verbindung zu setzen -eh-

Zur Vervollständigung meines Archives suche ich leihweise zur Reproduktion (ggf. aber auch zum Erwerb)

alte Ansichtspostkarten aus dem Kreis Landsberg. Die Rücksendung der Karten wird garantiert, Unkosten werden erstattet. Ernst Handke In der Stieg 19, W-4047 Brüggen Neue PLZ ab 1. 7.: 413 79 *****

Ahnenforschung
Wer hat unter seinen Vorfahren den Dechseler Schmiedemeister

Franz Fritsch, und seine Ehefrau Louise geb. Pfeiffer oder kann Auskunft geben über deren Lebensdaten? In 1883 lebten beide (noch) in Dechsel; wo sind sie gestorben? Wer weiß wen, wann und wo die Tochter Anna, die um 1860/65 geboren sein muß, geheiratet hat. Nachricht erbittet Dr. Alfred Klomp, Zeppelinstr. 52, W-5650 Solingen 19
Tel.: 02 12 / 10 525

Michael Schimmel, Thomasiusstr. 20, W-1000 Berlin 21, Tel.: 030/39 17 905, sucht Namensträger, Verwandte oder auch Bekannte, die über die Familie Schimmel Auskunft geben können.

Lise-Lotte Schrom aus Landsberg, Moltkestr. 21, W-3100 (PLZ ab 1. 7. 93: 292 23) Celle, Tel.: 05141/52 427, sucht Kontakt mit Nachkommen (oder sonstigen Verwandten) folgender Familien:

1. Maerten (Märten), Kolonist zu Bergenhorst/Warthebruch verst. vor 1826.
2. Maerten (Märten) aus dem Raum Soldin.
3. Maerten, Christian Gottlieb, Ackerbürger in Landsberg und Ehefrau Johanne Charlotte geb. Sasse, getraut 16.2.1826
4. Sasse, Johann Gottlieb Hopfenbruchbesitzer / Lorenzdorf (Vater von Johanne Charlotte)
5. Zenke, ansässig bis 1945 in Stolzenberg.
6. Rapsch, Samuel, Kolonist in Berkenwerder (1769 - 1819) und Ehefrau Hanna Luise geb. Schmidt (1760 - 1834)
7. Blank, Joh. Friedr. Ernst Eduard Statthalter auf Gut Wildenow * 1824 in Birkholz, gest. 1898 in Wildenow und dessen Ehefrau Helene Charlotte geb. Kruschke * 1816 in Wildenow, Schäferei, gest. 1880.
8. Merke, Paul (und Frau Johanna?) früher Zechow.

Alte Heimatblätter
>>> gesucht! <<<

Vor etwa drei Jahren hat die damalige Leiterin der Bücherei des Deutschen Ostens, seit 1988 umbenannt in "Martin-Opitz-Bücherei", in Herne, die Dipl. Bibliothekarin Frau Graf, mich animiert, ein Sachregister für das Landsberger Heimatblatt aufzustellen mit der Begründung, daß in Herne immer wieder Anfragen, teils auch aus dem Ausland, nach Gegebenheiten des deutschen

Ostens eingehen. Frau Graf bemerkte, daß das Landsberger Heimatblatt gut redigiert sei, und derartige Abhandlungen immer wieder gebracht hätte, jedoch fehlen den Heimatblättern Inhaltsverzeichnisse, um auf bestimmte Artikel zurückgreifen zu können.

Ein Sachregister für die Heimatblattjahrgänge 1949 - 1988 habe ich jetzt fertiggestellt. Es umfaßt mehr als 90 Seiten. Es ist beabsichtigt, den Bibliotheken, die in nennenswertem Umfang ostdeutsche Literatur archiviert haben, komplette Sammlungen des Heimatblattes mit dem Sachregister zur Verfügung zu stellen.

Freundliche Spender haben mir bereits Bestände ihrer Heimatblätter überlassen, die allerdings lückenhaft sind.

Ich bitte nun erneut und dringend, mir Sammlungen des Heimatblattes zur Verfügung zu stellen. Insbesondere fehlen mir Hefte 1949 bis etwa 1965 (aber nicht nur diese). Portokosten werden auf Wunsch erstattet. Bitte helfen sie mir, daß deutsches Kulturgut der Nachwelt erhalten wird.

Gerhard Butzin, Schnütgenstr. 1
W-4300 Essen 14, Neue PLZ: 45267

Tel.: 02 01 / 51 47 47

Ansichtspostkarten

Zur Ergänzung meines Archives suche ich Ansichtspostkarten von allen Orten / Landschaften / Seen des Kreises Landsberg aus der Zeit vor 1945 leihweise zur Reproduktion. Sorgsame Behandlung und Rücksendung werden zugesichert!

Ernst Handke, In der Stieg 19
W-4057 Brüggen
Neue PLZ ab 1. 7.: 413 79

**Unsere Heimat
in Wort und Bild**

Wer sich über unsere Heimat näher informieren will, steht womöglich vor der Frage: Wo finde ich was? Dazu sollen hier einige Tips gegeben werden.

Als Standardwerk ist die dreibändige Buchreihe "Landsberg Warthe" anzusehen, die die BAG herausgegeben hat. Diese Bücher, sowie auch der Bildband "Wege zueinander", können über den Schatzmeister der BAG, Herrn Wolfdietrich Gindler, Wied-

feldtstr. 60, 4300 Essen 1 bezogen werden. Der Bildband wird in einer überarbeiteten, ergänzten und mit deutschen und polnischen Texten versehenen Neuauflage etwa in der 2. Hälfte 1993 erscheinen. Der Preis soll nicht höher sein, als der der 1. Auflage!

Fräulein Else und Herr Heinrich Behne haben eine umfangreiche Bibliographie (Stand 1980) über Landsberg (Warthe) Stadt und Land zusammengetragen. Sie ist auf 100 Seiten in Landsberg Warthe, Band III veröffentlicht und enthält (soweit bekannt) auch Angaben, in welchen Bibliotheken die Werke ausgeliehen werden können.

Landkarten, Meßtischblätter 1 : 25.000 und die Generalkarte 1 : 100.000 des ganzen Kreises Landsberg und der Mark Brandenburg 1 : 300.000 gibt es nach wie vor beim Institut für angewandte Geodäsie in 1000 Berlin 30, Stauffenbergstr. 11-13 bzw. im Buchhandel.

Die Nummern der Meßtischblätter lauten:

- 3154 Rosenthal
- 3155 Staffelde
- 3156 Fahlenwerder
- 3157 Lotzen
- 3158 Altenfließ
- 3159 Friedeberg/Nm.
- 3160 Driesen
- 3453 Kiistrin
- 3454 Sonnenburg
- 3455 Alt-Limmritz
- 3456 Kriescht
- 3457 Königswalde
- 3458 Blesen
- 3459 Gollmütz
- 3460 Prittisch
- 3353 Quartschen
- 3354 Tamsel
- 3355 Vietz
- 3356 Költchen
- 3357 Dechsel
- 3358 Trebisch
- 3359 Schwerin
- 3360 Waitze
- 3254 Neudamm
- 3255 Massin
- 3256 Hohenwalde
- 3257 Landsberg/W.
- 3258 Zantoch
- 3259 Lipke
- 3260 Gottschim

Verschiedene Schriften und Bilder aus dem Museum für Landsberg/Warthe und die Neumark in Herford, Elisabethstr. 9 und Ansichtskarten aus Stadt und Kreis Landsberg hält der Leiter des Museums, Herr Werner Siebke,

Talstr. 16a, 3250 Hameln, als Replikat bereit. Darüber hinaus hat er auch ein polnisches Videoband (in deutsch) über Gorzów,

Der im Reiseverlag erschienene Band 9 von "Der Schlüssel" führt sämtliche Veröffentlichungen des Vereins für die Geschichte der Neumark nach Autoren gegliedert auf.

Ferner stehen dem Leser - auch für die Fernausleihe - offen:

Die Bibliothek der Stiftung Brandenburg, Schloßstr. 92, 7000 Stuttgart 1, Bibliothekar Herr Christian Assenbaum;

3. Kopie des amtlichen Fernsprechbuches Frankfurt/Oder 1940 Teil Landsberg mit geringfügigen Beschädigungen, 9 Seiten DIN A4.

4. Verzeichnis der Bücher über Landsberg in der Martin Opitz-Bücherei Herne, 11 Blätter DIN A4.

5. Kopie aus dem Gemeinde-Lexikon für den Freistaat Preußen, Teil Landsberg Stadt und Land, 5 Blätter DIN A4.

6. Kopie Federzeichnungen von Wilhelm Zadow, 7 Motive + Pauckschbrunnen

ix Guretzki, Gerhard

7. Farbfotos von Gerhard Gu-

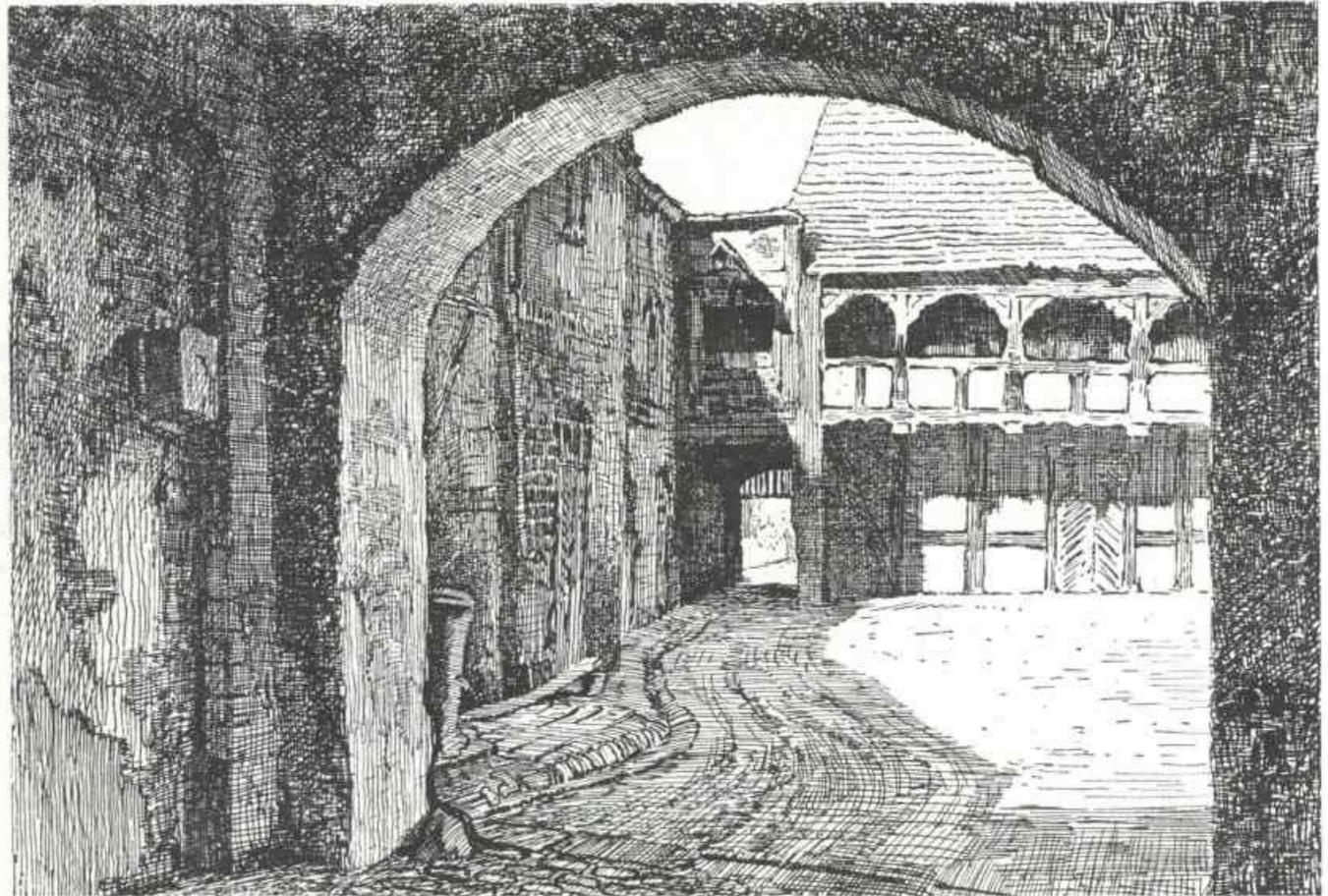
Schendel.

11. Kopie "Provinz Brandenburg" mit den dazugehörigen Kreisen, 1 Blatt.

12. Ansichten von Landsberg, eine Zusammenstellung von Fotos 9 x 14 (17 Motive) als Kopie auf A4-Blättern

13. Kopie aus dem "Spiegel", Heft 23/1991 v. 3.6.1991 "In Armut, aber mit Armut", Rettungsaktion für Schlösser und Herrensitze in der Mark Brandenburg, 5 Blätter DIN A4

Bei evtl. Fragen wende man sich an die genannten Anschriften. Die gewünschte Unterstützung wird ihnen gerne gegeben.



Landsberg, Alter Hof, Zeichnung von W. Zadow

Die Bibliothek im "Haus des Deutschen Osten, Bismarckstr.

90, 4000 Düsseldorf und die Martin-Opitz-Bücherei, Berliner Platz 11, 4690 Herne 1.

Herr Gerhard Butzin, Schnütgenstr. 1, 4300 Essen 14 versendet gegen Erstattung der Unkosten:

1. Landsberger Kreiskarte, Originalkarte von 1939 1:100000, 84 x 67 cm, gefaltet 14 x 22,5cm

2. Landsberger Stadtplan von 1939, 1 : 5000, 105 x 125 cm gefaltet auf DIN A4

retzki aus Landsbergs grüner Umgebung. Motive: "Am Nierimsee" und Bestiensee, 13 x 18 cm

8. Kopie einer Zusammenstellung der Seen im Umkreis von 20 km um Landsberg.

9. Kopie aus dem Landsberger Heimatblatt von 1975 Auszug 1/2 "Der 30. Januar 1945, Landsbergs letzter deutscher Tag, 2 Blätter DIN A4

10. Kopie aus dem Landsberger Heimatblättern von 1958 Heft 4 - 12 "Erinnerungen an die schwere Zeit 1945" von Superintendent E.

Polnische Landkarten mit den polnischen Ortsnamen, aber auch gut aufgemachte Prospekte in deutscher Sprache hat das polnische

Zentrum für Touristeninformation ul. Mazowiecka 7

PL 00 - 052 Warschau

im Auftrage des Amtes für Sport und Touristik herausgegeben. Darin werden Hotels, Gaststätten, Sehenswürdigkeiten, Campingplätze, Freibäder, Tankstellen, Autowerkstätten und dergleichen mehr bezeichnet.

Neue Adressen

Name	Vorname	Geb.Datum	Geburtsname	Id.	PLZ	Wohnort	Straße	Heimatort
Ahrens	Brika	16.04.1937	Kennitz	D	02861	Karbow		Groß-Camin
Akkermann	Doris	06.06.1945	Hannebauer	D	W3125	Wesendorf	Am Schützrenplatz 20	Morrn
Altenburg	Anneliese	20.05.1927		D	01020	Berlin	Fischerinsel 6	Gennin
Amelung	Ursula	01.03.1929	Radeke	D	01120	Berlin	Otto-Brahm-str. 31	Wepritz
Anders	Gisela	05.01.1923	Bethke	D	W1000	Berlin 65	Cambridger Str. 13	Döllensradung
Arndt	Anita	" "		D	01144	Berlin	Bredereck Str. 4	Landsberg
Arndt	Annerose	" "		D	01830	Rathenow	Hermann-Löns-Str. 14	Berkenwerder
Baertz	Anneliese	10.01.1923	Kortschack	D	W4200	Oberhausen 1	Klörenstr. 76	Wormsfelde
Baltzer	Friederike	" "	Gemmel	D	W5300	Bonn 1	Aloys-Schulte-Str. 5	Landsberg
Balz	Gertrud	" "		D	W4620	Castrop-Rauxel		
Bartz	Rudolf	" "		D	W4708	Kamen-Methler	Richard-Wagner-Str. 1b	
Behling	Sigrid	22.01.1931	Scherfke	D	W1000	Berlin 10	Otto-Subr-Allee 63A	Landsberg
Behling	Eberhard	" "		D	W7987	Weingarten	Zeppelinstr. 31	Landsberg
Bengisch	Walter	19.02.1925		D	01910	Kyritz	Friedenstr. 5a	Gralow
Bengsch	Kurt	03.03.1929		D	01901	Berlitt	Dorfstr. 50	Gralow
Berg	Willi	" "		D	01120	Berlin	Behaimstr. 7	Groß-Camin
Berger	Christa	13.05.1896	Wollschläger	D	02271	Selben	Gr. Dorfstr. 21	Stolzenberg
Berndt	Röth	" "	Fischer	D	01951	Königshorst	Hauptstr. 28	Groß-Camin
Berndt	Manfred	" "		D	01550	Nauen	DSS - 1B - Str.	Groß-Camin
Best	Inge	25.05.1931	Kühn	D	W3030	Walsrode	Posener Str. 11	Vietz
Blank	Margarete	20.04.1922		D	02000	Neu Brandenburg	Süd-Stadt Am Anger 3	Wormsfelde
Blankeberg	Ilse	10.03.1925	Rapsch	D	04712	Kelbra	Bornstr. 6	Pollychen
Blechschmidt	Charlotte	23.02.1933	Schulze	D	09431	Crandorf	Breitenbrunner Str. 11	Landsberg
Blecker	Ilse	" "	Piper	D	W1000	Berlin 42	Werner-Voss-Damm 27	Groß-Camin
Blume	Anita	" "		D	01400	Oranienburg	Kanalstr. 56	
Blumrich	Ursula	18.08.1932	Schröder	D	01422	Hennigsdorf	Tucholskystr. 27	Blumberg
Boche	Eberhard	06.10.1932		D	W2870	Delmenhorst	Gut Dauelsberg	Landsberger Hol.
Bock	Erika	15.12.1922	Wendt	D	W1000	Berlin 47	Sollmannweg 15	Balz
Boelicke	Herta	" "	Pflesser	D	W2848	Vechta	Mühlenstr. 8	Landsberg
Borchert	Johanna	" "	Katzke	D	01210	Seelow	Slubicer Str. 9	Groß-Camin
Bork	Horst	25.12.1927		D	01231	Pfaffendorf	Dorfstr. 14	Pichtwerder
Bräuninger	Hildegard	" "		D	W2000	Hamburg 62	Kiwittsmoor 28 I	
Brestel	Luise	" "	Barelkowski	D	W1000	Berlin 47	Kormoranweg 47	Landsberg
Broszio	Margarete	11.05.1922	Topp	D	01261	Behwerder	Garzauer Weg 1	Vietz
Brüggenmann	Eva	08.11.1928	Schwarz	D	01156	Berlin	Weißenseer Weg 5a	Stendal
Buch	Ruth	03.07.1928	Schmidt	D	01321	Greiffenberg	Bahnhofstr. 8	Landsberg
Burtchen	Gerda	30.08.1925	Weidemann	D	01613	Wildau	Neubauernstr. 9	Wildenow
Clauss	Rosemarie	" "	Höhne	D	W6700	Ludwigshafen	Rottstr. 30	Vietz
Damaschke	Gerda	" "	Rein	D	01136	Berlin	Balatonstr. 49	Wepritz
Dauer	Ruth	03.04.1922	Wandrey	D	W3004	Isernhagen 1	Pöllenfeldstr. 6	Dechsel
Dobberstein	Horst	24.03.1919		D	W5014	Kerpen	Am Vogelsang 35	Döllensradung
Dobberstein	Waltraud	28.04.1938		D	W5000	Köln	Schiefersburger Weg 16	Döllensradung
Doehring	Manfred	" "		D	01552	Brieselang	Südstr. 2	Vietz
Doer	Gerda	07.01.1933	Hannebauer	D	01251	Gosen	Storkover Str. 23	Morrn
Dölkes	Erna	" "		D	W4950	Minden	Goebenstr. 21	
Dossov	Hans-Georg	10.06.1930		D	05502	Bleicherode	Joh.-Sebast.-Bach-Str. 1	Gralow
Dreikaat	Werner	13.01.1933		D	08104	Weixdorf	Wagnerstr. 9a	Dübriingshof
Dretzko	Anni	15.11.1912		D	01313	Wriezen	Hospitalstr. 29	Vietz
Dunst	Hans	" "		D	=1253	Rüdersdorf	Ernst-Thälmann-Str. 13	Gennin
Ebert	Margarete	20.08.1907	Schmaeling	D	W7730	Villingen 24	Greitweg 30	Vietz
Eichwein	Otto	22.11.1927		D	02540	Rostock 40	Berringer Str. 26	Balz
Elsner	Bernbilde	27.06.1930	Domin	D	01951	Katerbow	Str. n. Wrp3	Zanzin
Falkenberg	Anneliese	" "		D	01615	Zeuthen		
Fauß	Lotte	" "	Liermann	D	W3412	Mörten-Hardenbg.	Sudershausen	Marwitz
Fehling	Elfriede	15.11.1919	Fischer	D	01595	Potsdam	Bruno Baum Str. 79	Tornow
Fehrmann	Ursula	" "		D	W2000	Hamburg 74	Oststeinbeker Weg 15	Landsberg

Name	Vorname	Geb. Datum	Geburtsname	Ld. PLZ	Wohnort	Straße	Heimatort
Pelgenbauer	Hanni	21.06.1921	Schröder	D 01321	Colm / Uckermark	Dorfstr. 20	Landsberg
Pelkel	Gerda	28.05.1918	Juhnke	D W7140	Ludwigsburg 10	Palkenweg 79	Landsberg
Pemerling	Edith	.	Weber	D W3000	Hannover	Alte Bauer Weg 17 a	Gennin
Pierus	Heinz	12.08.1921		D 01597	Potsdam	Newtonstr. 5 / 40	Marienwiese
Finke	Inge	25.01.1929	Pünfhaus	D 01901	Güchfeld	Siedlungseg 7	Landsberg
Pischer	Manfred	.		D 01951	Königsborst	Hauptstr. 27	Groß-Camm
Flachs	Johanna	28.03.1903	Draeger	D 02823	Wittenburg/Meckl	Dorfstr. 17	Landsberg
Flachs	Dietrich	.		D 02910	Perleberg	Priedensstr. 11	Landsberg
Fleischer	Hilde	13.02.1925	Seburg	D 01720	Ludwigsfelde	Ernst-Thälmann-Str. 49	Landsberger Hol.
Pöllmer	Heinz Wilb.	05.05.1929		D 01093	Berlin	Zingstr. 59	Zechow
Pörster	Heinz	05.06.1923		D 03101	Gerwisch	Breiter Weg 68	Landsberg
Pörster	Waltraut	29.05.1926	Kupfer	D 03101	Gerwisch	Breiter Weg 68	Vietz
Kraatz	Margarete	16.03.1929	Kühn	D W1000	Berlin 46	Seydlitzstr. 37a	Landsberg
Preitag	Helmut	.		D 02910	Perleberg	Waldsiedlung 16	Louisa
Preitag	Irma	10.05.1931		D 01152	Berlin	Alte Hellersdorferstr. 95	Losnow
Friedrich	Bifriede	30.07.1918	Hagel	D 02420	Grevesmühlen	Ploggensering 9	Landsberg
Fröblich	Karl Heinz	.		USA 5945	E. Pasley Ave.	Simi Valley Calif. 93063	Blumenthal
Fröblich	Ilse	.		D 01422	Hennigsdorf	Palkenseerstr. 9	
Pürstebberg	Brauilde	.	Scherk	D 01195	Berlin	Köpeniker Landstr. 89	Groß-Camm
Putterlieb	Willy	07.11.1921		D W5632	Wermelskirchen	Herrlinghausen 112	Friedrichsthal
Karfs	Charlotte	11.05.1928	Kinsky	D 01113	Wriezen	Kanalstr. 1	Vietz
Gerstenberger	Bruna	18.12.1914	Pudewell	Aus P4/15	Warren Str.	Angle Park 5010 South-Aus	Gralow
Gerstner	Irngard	04.05.1926	Wehlisch	D W7000	Stuttgart 1	Traubenstr. 20	Döllensradung
Gesche	Helga	30.10.1932	Lück	D 01803	Brandenbg.-Plaue	Wendseeufer 19	Landsberg
Ginkel	Ingeborg	28.11.1927	Schmidt	D 02851	Grabbin	An der Warnow 1	Stolzenberg
Gläser	Helga	02.01.1933	Raddatz	D 01240	Pürstenwalde	Geschwister-Scholl-Str. 9	Ralz
Gliesche	Brigitte	01.03.1928		D 01264	Herzfelde	Rüdersdorfer Str. 40	Landsberg
Glunb	Brika	18.06.1930	Eben	D W1000	Berlin 51	Hebeistr. 46	Beyersdorf
Gora	Margarete	19.12.1913	Wilke	D W1000	Berlin 65	Scherer Str. 4	Borkow
Gorywoda	mgr inz L.M.	.		PL 66 - 400	Gorzów Wlkp.	ul. Sikorskiego 3 - 4	
Göttel	Prieda	22.02.1909	Quaschnick	D 06101	Kaltensudheim	Bachgasse 5 07/03	Landsberg
Graf	Waltraud	.	Arndt	D 07904	Risterwerda	Bergstr. 11	Landsberg
Graunitz	Ingrid	22.10.1936	Wustrack	D 01310	Bad Freienwalde	Thälmannstr. 17	Zantoch
Greck	Wera	13.02.1924	Krause	D W2221	Windbergen	Alten Besch 2	Landsberg
Gritzka	Regina	15.03.1937	Peinke	D 01910	Kyritz	Bahnhofstr. 16	Landsberg
Gürgens	Lina	.	Klugow	D 03600	Halberstadt	Südweg 3	Tamsel
Habicht	Hans	05.09.1923		D 01422	Hennigsdorf	Palkenstr. 8	Seidlitz
Habicht	Gerda	.	Krüger	D 01422	Hennigsdorf	Palkenstr. 8	Landsberg
Haffelder	Wilhelm	.		D W7480	Sigmaringen	Am Ried 8	
Hagel	Margarte	30.07.1918		D 02420	Grevesmühlen	Poggensering 9	Landsberg
Harder	Manfred	27.06.1935		D 01291	Biche	Saarstr. 16	Dühringshof
Harnau	Irngard	16.04.1935	Harnau	D W4500	Osnabrück	Heinrichstr. 55	Landsberg
Harnau	Leona	16.04.1935	Dahms	D W4500	Osnabrück	Heinrichstr. 55	Landsberg
Harnau	Manfred	01.07.1931		D W3000	Hannover-Kirchr.	Lange-Hop-Str. 67	Landsberg
Hartung	Günter	12.07.1931		D 01560	Potsdam	Am Brunnen 26	Landsberg
Haßfort	Gerhard	16.04.1924		D 01540	Palkensee	Pr.-Engels-Allee 34	Gennin
Hank	Gabi	.	Schneider	D W8520	Erlangen	Veilchenweg 33	Landsberg
Hauptmann	Ursula	08.02.1929	Blawert	D W7030	Röblingen	Gelener Str. 51	Berschan
Heidrich	Dora	30.05.1933	Schulz	D 01434	Zehdenick	Parkstr. 13	Döllensradung
Heimann	Roland	.		D 01144	Berlin	Ernst-Haeckel-str. 20	Landsberg
Heinrich	Ursula	.	Siepert	D 01055	Berlin	Rykestr. 37	Gennin
Held	Rudi	.		D 01200	Frankfurt/Oder	Tereschkowastr. 13	Diedersdorf
Hellwig	Siegfried	.		D 01901	Dreetz	Seestr. 10	Obergennin
Helterhoff	Lotbar	11.07.1932		D W4400	Münster	Scheibenstr. 45	Dühringshof
Henschel	Ingrid	.	Scheer	D 01240	Pürstenwalde/Sp.	Friedrich-Ebert-Str. 15	Landsberger Hol.
Henschke	Richard	07.02.1926		D 01405	Glienicke	Lessingstr. 31	Loppow
Herrfert	Hans-Joachim	.		D 01720	Ludwigsfelde 1	Werner-Wittig-str. 45	Loppow
Herrmann	Pritz-Heinz	24.07.1937		D 01240	Pürstenwalde	August-Bebel-Str. 20	Vietz

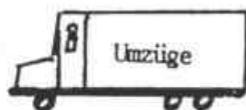
Hesse	Friedrich		D	W3549 Wrexen		
Hildebrandt	Regina		D	W5000 Köln 50	Lambertstr. 19	Landsberg
Hille	Walter		D	W8944 Memmingen	Westermannstr. 18	Tamsel
Hoffmann	Helmut		D	W5276 Wiehl	Niederhof	
Hoffmann	Christa	16.09.1929	D	01234 Wendisch Rietz	Darmsdorferstr.4	Polychen
Höbne	Erna	13.02.1930	D	01291 Seefeld	Krummenseer Ch. 2	Wepritz
Höbne	Brunst		D	W5300 Bonn 1	Augustinus-Str. 27	Landsberg/W
Höbne	Charlotte	15.11.1908	D	W6700 Ludwigshafen	Rottstr. 30	Viets
Holzenburg	Elfriede		D	02140 Anklam	Adolf-Damaschke-Str. 9	Beyersdorf
Hübe	Elli	28.11.1929	D	W4200 Oberhausen 11	Birkbahnstr. 8	Landsberg
Huhn	Joachim		D	02050 Peterow	Lindenstr. 4	Landsberg
Isken	Helga	28.12.1931	D	W5800 Hagen 5	Im Niederfeld 9	Landsberg/W
Jabs	Luise		D	W3107 Hambühren	Moorweg 36	Landsberg
Jerke	Else	17.07.1926	D	03600 Halberstadt	Feldweg 25 Nr.26 Pach1208	Friedrichsthal
Jesse	Ingrid		D	01542 Pinkenkrug	Pinkenkruger Str. 140	Groß-Cammn
Junge	Billa		D	W1000 Berlin 65	Hochstr. 8a	Landsberg
Kaiser	Lieselotte	04.11.1932	A	6800 Padkirch/Tosters	Schregebergstr. 16	Landsberg
Kakuschke	Elvira	26.12.1933	D	01278 Müncheberg	Gartenstr. 30	Blumberg
Kasner	Brich		D	03025 Magdeburg	Rhleggrund	Marwitz
Kauczka	Edith		D	W1000 Berlin 47	Falberger Str. 8	Viets
Keller	Siegfried		D	W7000 Stuttgart 50	Kolpingstr. 95	Tamsel
Kelm	Werner		D	02601 Mamerow	Dorf 17	Derschau
Kempf	Monika	10.05.1942	D	06101 Kalteisdunheim	Bachgasse 5 07/03	Landsberg
Kienbaum	Heinz		D	01276 Buckow	Ringstr. 34	Dühringshof
Kienitz	Horst		D	v5120 Herzogernrath	Wichernstr. 12	Landsberg
Kipper	Martha		D	W5000 Köln 30	Görlinger Zentrum 30A	Groß-Cammn
Kirchhoff	Inge	19.05.1927	D	01532 Kleinmachnow	Feldfichter 21	Groß-Cammn
Kirsten	Regina		D	03211 Jersleben	Dorfstr. 9	Landsberg
Klappschus	Irene	28.06.1925	D	W1000 Berlin 61	Kreuzbergstr. 44	Döllensradung
Klebs	Gertrud	22.12.1919	D	03038 Magdeburg	Bruno-Faut-Ring 95	Lindwerder
Klein	Anna		D	05304 Blankenbaln	Nordstr. 8	Tamsel
Klugow	Horst	22.10.1911	D	01020 Berlin	Spandauer Str. 2	Tamsel
Kwiecz	Zenonon		PL	66 - 460 Witnica	ul. 1. Maje 1/1	
Knoblich	Magdalene	15.07.1930	D	01278 Müncheberg	Brunst Thälmannstr. 40b	Balz
Knoop	Gertrud	20.09.1919	D	W1000 Berlin 52	Otisstr. 74	Viets
Koch	Christa	28.04.1926	D	02910 Perleberg	Kurmärkerstr. 36A	Landsberg
Köhler	Gustav Wilh.	16.02.1936	D	W8730 Bad Kissingen	Kapellenstr. 12 a	Landsberg
Köhn	Blisabeth	01.12.1934	D	02100 Pasewalk	Marktstr. 70	Döllensradung
Kolodziejak	Ilse	05.02.1929	D	03241 Bebertal 1	OT Hüsigg	Viets
Konieczny	Leonard		PL	60 - 460 Witnica	ul. Myslawska 10	
Konservator Zabytków	Wojewodzki		PL	66 - 413 Gorzów Wlkp.	ul. Jagiellonzyka 8	
Krabiell	Elfriede		D	03230 Oschersleben	Karl-Marx-Str. 57	Lipke
Krajewski	Waclaw		PL	66 - 460 Witnica	ul. Sikorskiego 33	
Krüger	Gerhard	08.09.1928	D	W3406 Bovenden 1	Beyershausen	Marwitz
Kruschel	Wilfried	19.08.1928	D	01212 Eggersdorf	Kiefernstr. 11	Zettritz
Kube	Hans	15.09.1922	D	W2000 Hamburg 61	König-Heinrich-Weg 78	Viets
Köhn	Werner		D	W2000 Hamburg 74	Koolbarg 40 c	Landsberg
Köhnast	Annemarie		D	W6600 Saarbrücken	Schumannstr. 36	Groß-Cammn
Kömmel	Martha	12.01.1914	D	01615 Zeuthen	Lindering 69	Pollychen
Künkel	Klaus		D	W4500 Osnabrück	Johann-Seb.-Bach-Str. 2	Gennin
Kurtb	Hildegard	10.07.1925	D	W7101 Erlenbach	Weißenhofstr. 108	Landsberg
Kurzweg	Christa	07.04.1941	D	01244 Hangelsberg	Lindenstr.	Balz
Kurzweg	Johanna	21.03.1922	D	W3410 Northeim	Spitzwegstr. 7	Döllensradung
Lahe	Rudolf		D	W5800 Hagen	Bergischer Ring 59	Landsberg
Landsmann	Marga		D	W5000 Köln 50	Lambertstr. 19	Landsberg
Lang	Anneliese		D	W7926 Böhmenkirch	Schillerstr. 5	Cocceji-Mendorf
Lange	Werner	15.03.1913	D	01100 Berlin	Crusemarkstr. 36	Alexandersdorf
Lange	Albert	12.12.1916	D	W2060 Bad Oldesloe	Kunsthorn 7	Landsberg

Name	Vorname	Geb.Datum	Geburtsname	Ld. PLZ	Wohnort	Straße	Heimatort
Lange	Willi	Brost		D	W3108 Woltbause	Harburgerstr. 39	
Lehmann	Alice		Dreikant	D	01540 Falkensee	Am tiefen Grund 4	Stolzenberg
Lemke	Edith	13.07.1930	Bullmann	D	W5465 Erpel / Rhein	Hospitalgasse 2	Landsberg
Lengert	Dr. Wolfgang			D	01407 Lehnitz	Hans-Loch-Str. 4	Landsberg
Lesniewski	Antoni			PL	66 - 460 Witnica	Konopnickiej 1	
Liebe	Gerda	11.07.1926	Möse	D	W2000 Hamburg 53	Pranzosenkoppel 62	Zanzin
Lindemann	Eva	23.01.1936	Klebe	D	02861 Wendisch-Waren		Blumberg
Loppe	Konrad	26.11.1924		D	02653 Sternberg/Meckl.	Seestr. 5	Költzchen
Lück	Luise	18.08.1912		D	W6300 Gießen	Karl-Keller-Str. 17	Obergennin
Lutter	Horst	30.06.1933		D	01540 Falkensee	Priedr.-Engels-Allee 103	Groß-Camm
Lutter	Ingeborg	29.07.1942	Strelow	D	01540 Falkensee	Pr.-Engels-Allee 103	
Malze	Walter			D	01830 Ratzenow - West	Götthiner Str. 5	Gralow
Manzek	Charlotte	02.09.1919		D	02902 Bad Wilsnack	Weinbergstr. 9	Wepritz
Matthes	Gisela		Engel	D	01545 Schönwalde	Falkenseestr. 144	Tamsel
Mattbey	Irmgard	02.10.1924	Hennig	D	01540 Falkensee	Grusonstr. 9	Blumenthal
Meier	Hans			D	03241 Beberthal		Marwitz
Mertschenk	Annemarie		Plick	D	W8300 Landsbut	Roseggerstr. 4	Dühringshof
Meyer	Gerda		Zunke	D	W5100 Aachen	Karlstr. 111	Tamsel
Mißler	Era	29.03.1924	Pelzbinder	D	01278 Müncheberg	Hochstr. 3	Briesenhorst
Modrow	Gisela	06.11.1929	Glasmann	D	01058 Berlin	Sredzkistr. 45	Ludwigsruh
Möller	Gerda	02.03.1925	Daemke	D	W8000 München 90	Eduard-Schmid-Str. 4	Zantoch
Müller	Liselotte	14.01.1929	Nöbring	D	04020 Halle	Hyazinthenstr. 20	Zantoch
Müller	Günter	11.11.1932		D	W8265 Neuötting	Altöttinger Str. 20	Dühringshof
Müller	Ingeborg	06.02.1930	Lehmann	D	03500 Stendal	Heinrich-Heine-Str. 1	Landsberg
Müller	Job.			D	01830 Ratzenow	Allendestr. 8	
Müller	Erwin	03.03.1911		D	01156 Berlin	B.-Kuttner-Str. 5	Vietz
Müller	Emma	12.02.1915	Ebert	D	01156 Berlin	B.-Kuttner-Str. 5	Vietz
Müller	Hans	28.04.1928		D	01950 Neuruppin	Linden Allee 17	Diedersdorf
Müller	Paul	29.05.1922		Süd	Afrika 38 Denno-Str.	7560 Brackenfell C/P	Vietz
Munchow	Anneliese		Kranich	D	02131 Potslow	Grüner Gang 5	Gerlachsthal
Münder	Horst	01.01.1926		D	W2890 Nordenham	Potsdamer Str. 6	Gennin
Munkow	Anneliese		Senger	D	W1603 Eichwalde	Schulzendorfer Str. 26	Blumberg
Murswiek	Gisela	03.06.1931	Quast	D	01424 Leegebruch	Wiesenweg 67	Landsberg
Nehfe	Rudolf	24.11.1912		D	01720 Ludwigsfelde	M.-Gorki-Str. 28	Ludwigsruh
Neumann	Wilhelm			D	01142 Berlin	Sitzendorfer Str. 10	Balz
Niebling	Kunigunde	29.06.1931	Harnau	D	W6500 Mainz-Kombach	Am Hipperich 36	Landsberg
Niemann	Else	13.09.1929	Reimer	D	02600 Güstrow	Gartenweg 2	Blumberg
Niemeyer	Helene			D	W3251 Ottenstein	Breitestr. 30	Landsberg
Orzolek	Kurt			PL	66 - 460 Witnica	ul. Cegelniana 2	Vietz
Otten	Prieda		Bahnemann	D	W4450 Lingen 1	Maiknechtstr. 9	ZanzinerTeerofen
Pade	Richard	23.07.1910		D	03210 Wolmirstedt	Str. d. DSP 26	Ober Gennin
Pade	Werner	27.03.1932		D	06502 Gera-Lusan	Rudolfstädter Str. 37	Pichtwerder
Paech	Brika			D	W6700 Ludwigsbafen	Wilhelminenstr. 26	
Paesler	Christa	17.05.1925	Hekert	D	01281 Willmersdorf	Dorfstr. 25a	Döllensradung
Paetzel	Gerhard			D	08330 Bad Schandau	Dresdner Str. 22	Landsberg
Pahl	Wally	15.04.1893	Priederici	D	01953 Pehrbellin	Geschw.-Scholl-Str. 2	Landsberg
Papke	Melitta		Fischer	D	01542 Pinkenkrug	Zeppelinstr. 35	Groß-Camm
Parnitzki	Emil			D	01260 Hennichendorf	Priedrichstr. 43	Wepritz
Paschold	Lore		Hildebrandt	D	W5300 Bonn 2	Deutschherrenstr. 46	Landsberg
Paulitz	Sieglinde		Höhning	D	01710 Luckenwalde	Weststr. 25	Gennin
Petznaick	Werner			D	01231 Buckow	Koloniestr. 2	Lipke
Pleßow	Christa		Berndt	D	01551 Vietzow	Dorfstr. 24	Groß-Camm
Poepke	Richard	20.05.1928		D	03080 Magdeburg	Stolzestr. 5	Lipke
Poppenberger	Helga	08.02.1929	Blavert	D	W7030 Böblingen	Gelener Str. 51	Derschau
Preschel	Ruth			D	=1115 Berlin	Karower Chaussee 131	Berkenwerder
Pritzens	Horst	26.09.1934		D	01300 Ebersw.-Pinow 2	Ringstr. 117	Gennin
Prochnow	Lieselotte	01.04.1926	Schulz	D	04500 Dessau	Lutherstr. 27	Landsberg
Purcell	Ruth	11.12.1929	Heyse	USA	S. Hadley MA 01075	53 Pine Grove Dr.	Vietz

Name	Vorname	Geb. Datum	Geburtsname	Ld. PLZ	Wohnort	Straße	Heimatort
Quecke	Helga	07.04.1934	Pabienke	D	W2107	Rosengarten Am Sandberg 32	Lipke
Quitsch	Christa	"	Herg	D	01120	Berlin Pistoriusstr. 105	Groß-Camm
Radde	Braa	23.03.1933	Koblmeier	D	01722	Großbeeren Neubeeren 9	Merzdorf
Räk	Heinz	21.01.1921	"	D	W2212	Brunsbüttel Schopenhauerstr. 4	Landsberg
Räk	Christa	24.07.1927	"	D	W2212	Brunsbüttel Schopenhauerstr. 4	Zanzin
Rasch	Roman	"	"	PL	66 - 400	Gorzow Wlkp. ul. Marcinkowskiego 7a 22	Gorzow
Rauter	Christa	19.11.1935	Strehmel	D	01212	Steintoch Feldstr.	Vietz
Reek	Elisabeth	31.01.1903	Bidinger	D	01800	Brandenburg Mozartstr. 5	Gennin
Reek	Dieter	23.02.1941	"	D	01800	Brandenburg Pflerdorf 77	Gennin
Reekow	Horst	"	"	D	01200	Frankfurt/Oder Halbe Stadt 34	Landsberg
Rebfeldt	Joachim	10.03.1932	"	D	01110	Berlin Uhlandstr. 12	Landsberg
Reichstein	Georg	"	"	D	W5800	Hagen Röbnerstr. 19	Zantoch
Rein	Christa	03.09.1920	Schnabel	D	01199	Berlin Ann-Seghers-Str. 134	Dübringshof
Reinwald	Brigitte	"	Lins	D	W4047	Dormagen Römerstr. 7	Landsberg
Rhode	Helga	18.12.1934	Habermann	D	03561	Mahlsdorf Dorfstr. 30	Landsberg/W
Richter	Ingrid	"	"	D	W1000	Berlin 37 Ramsteinweg 35	"
Riebenstahl	Gisela	"	Wertmann	D	01542	Palkensee-Pinckg Feuerbachstr. 64	Morro
Rieresche	Gertrand	"	"	D	W2800	Bremen 41 Bischof-Ketteler-Str. 2	"
Rietzsche	Elfriede	09.03.1920	Seibert	D	W7430	Metzingen Nürtingerstr. 114/1	Vietz
Riewoldt	Pritz	24.01.1921	"	D	02712	Schwerin A.-Sacharow-Str. 33	Landsberg
Riter	Ilse	07.01.1921	Vanauer	D	01200	Frankfurt/Oder Wismarer Str. 5	Kladow
Ritter	Ilse	07.01.1921	Vanauer	D	01200	Frankfurt/Oder Wismarer Str. 5	Kladow
Rocco	Bärbel	18.07.1939	Machule	D	W2000	Hamburg Deckerstr. 14 B	Gennin
Röhning	Luci	"	"	D	01710	Luckenwalde Gartenstr. 9	Gennin
Rokozinski	Jozef	"	"	PL	66 - 450	Rogdanier Jenin 27 ul. Gorzowska 111	Dübringshof
Rosenberg	Rudolf	04.02.1930	"	D	01950	Neuruppin Steiostr. 12 B	Landsberg
Rosenberg	Jobanna	01.09.1926	"	D	01950	Neuruppin Pehrbelliner Str. 121 B	Landsberg
Rotke	Werner	"	"	D	05082	Erfurt Alfred-Hess-Str. 32	Landsberg
Röver	Magda	02.03.1930	Breitag	D	02861	Leisten Kastanienallee	Louisa
Runge	Helmut	24.01.1928	"	D	W8229	Ainring-Mitterf. Ludwig-Thoma-Str. 9	Landsberg/W
Salzwedel	Vera	"	Gläser	D	01951	Wulkow Nietwerderweg 13	Groß-Camm
Sauthoff	Helga	23.04.1931	Krüger	D	W3353	Bad Gandersheim Heckenbeck	Marwitz
Sautof	Helga	"	"	D	W3350	Kreieppen Heckenbeck	"
Sawatzki	Elisabeth	07.01.1923	Klose	D	W5000	Köln 21 Alemannenstr. 4	Landsberg
Schäfer	Inge	"	Berndt	D	W5620	Velbert Robert-Koich-Str. 10	Groß-Camm
Schanze	Elfriede	13.06.1922	Prajl	D	09700	Auerbach Jahnstr. 6	Landsberg
Scheffler	Georg	02.07.1929	"	D	03010	Magdeburg Schrotebogen 9	Marwitz
Scheffler	Käthe	13.11.1933	"	D	03025	Magdeburg Berliner Chaussee 247	Marwitz
Scheffler	Dora	19.04.1931	"	D	W3501	Niestetal 2 Berliner Str. 8	Marwitz
Scheffler	Bruno	13.04.1922	"	D	01408	Liebenwalde Zehdenicker Str. 37	Marwitz
Scheffler	Hans	03.10.1923	"	D	W3447	Meißner Schwalbentaler Str. 31	Marwitz
Scheffler	Ella	22.09.1906	Pellmer	D	02071	Minzow Dorfstr. 9	Wepritz
Schelske	Willi	"	"	D	W6701	Meckenheim Freiheitsstr. 23	"
Schlieff	Ella	"	Klebe	D	01212	Steintoch Voßberger Chaussee 3	Groß-Camm
Schmidt	Willi	13.07.1926	"	L	1112	Hollerich 52 rue de l'Acirie	Lorenzdorf
Schmidt	Frieda	17.01.1902	"	D	02851	Grebbin An der Warnow 1	Stolzenberg
Schmidt	Rili	02.10.1926	Hannebauer	D	W1000	Berlin 26 Bichhorndamm 295	Morro
Schmidt	Dora	22.11.1901	"	D	06870	Rudolfstadt Strumpfgasse 3	"
Schmoldt	Wally	06.02.1927	Schwarz	D	01310	Bad Freienwalde Fischerstr. 1 a	Landsberg
Schmudlach	Siegfried	09.01.1923	"	D	02757	Schwerin Taubenstr. 12	Landsberg
Schönborn	Alfred	28.12.1923	"	D	W3013	Barsinghausen Berliner Str. 2 b	Landsberg
Schröder	Martin	"	"	D	02861	Gallin Kressinsweg 1	Groß-Camm
Schröder	Anneliese	"	Streese	D	W6218	Hofheim Brühlstr. 7	Landsberg
Schröter	Wilhelm	01.12.1914	"	D	W8580	Bayreuth Kulmbacher Str. 81	Landsberg
Schröter	Günter	"	"	D	01071	Berlin Kuglerstr. 97	Gennin
Schubert	E.	"	"	D	04500	Dessau Friedrichstr. 25	"
Schubert	Marianne	12.09.1936	König	D	W2050	Hamburg 80 Richholzfelder Deich 4	Landsberg
Schüler	Karl	"	"	D	01168	Berlin Reichweiler Weg 12	GraJow

Name	Vorname	Geb.Datum	Geburtsname	Ld.	PLZ	Wohnort	Straße	Heimatort
Schülke	Horst	09.01.1927		D	W2000	Hamburg 74	Merkenstr. 15	Landsberg
Schulte	Christel		Oesterle	D	W1114	Wrestedt	Graf-Grote-Str.	Blumenthal
Schultz	Heinz			D	01420	Velten	Wilhelm-Piek-Str. 3	Tamsel
Schulz	Brigitte		Bicke	D	01071	Berlin	Glasbrennerstr. 6	Groß-Cammn
Schulz	Gertrud		Bethke	D	W4300	Essen I	Breslauer Str. 94	Ludwigsruh
Schulz	Alfred	12.06.1926		D	01273	Predersdorf	Rembrandtstr. 31	Bürgerwiesen
Schulz	Johanna	18.06.1928	Altenburg	D	01273	Predersdorf	Rembrandtstr. 31	Gennin
Schulz	Bodo	28.06.1941		D	01274	Altlandsberg	Dorfstr. 25	Bürgerwiesen
Schulze	Klaus	26.05.1939		D	01140	Berlin	Poelchanstr. 16	Landsberg
Schulze	Brika	29.05.1941	Klawitter	D	01140	Berlin	Poelchanstr. 16	Altensorge
Schütt	Lisa		Wilke	D	02792	Schwerin	Mart.-Luther-King-Str. 6	Balz
Schwabe	Charlotte			D	02800	Ludwigslust	Stift Bethlehem	Landsberg
Schwabein	Brigitte	12.03.1933	Heinrich	D	02500	Rostock I	Bei den Polizeigärten I	Tamsel
Schwebe	Helga			D	01560	Potsdam	Mangerstr. 25	Göhren
Schweikart	Hannelore	24.05.1936	Schröder	D	W6238	Hofheim	Brühlstr. 7	Landsberg
Schwemann	C.G.	13.06.1922		D	W7400	Tübingen	Eichenweg I	Landsberg
Selle	Axel	10.01.1941		D	W2000	Hamburg 54	Warostedtstr. 29	Landsberg
Sens	Brika		Berndt	D	01551	Tietzow	Dorfstr. 73a	Groß-Cammn
Seyde	Haana	23.01.1921	Brüssow	D	01721	Löwenbäck	Dorfstr. 22	Lipke
Sieb	Helga			D	01422	Hennigsdorf	Naueener Str. 8	Dühringshof
Siedler	Fritz			D	04321	Weiderstedt		Marwitz
Siepell	Gerd			D	01424	Hennigsdorf	Choso-Roj-Str. 34	Gennin
Siewert	Gerhard	19.06.1928		D	06841	Peuschen	Nr. 59	Balz
Siewert	Renate			D	06841	Peuschen	Nr. 59	Balz
Silwedel	Lothar	17.07.1917		D	02520	Rostock Lütten K	Ahlbecker Str. 8	ZanzinerPeerofen
Skowronski	Adolf			PL	66 - 450	Bogdanier	Jeninier 46	Łódź
Splinter	Horst	11.01.1923		D	01424	Legebruch	Wiesenweg 36	Blumberg
Starkowski	Gisella		Schleese	D	W2805	Stuhr 2	Bsnhenweg 27	Pollychen
Stein	Mariola			PL	66 - 461	Kamien Maly	89	
Stimmel	Alfred			F	83470	Seillon	Source D'Argens	Zanzin
Strauß	Horst	03.04.1928		D	W1388	Bad Harzburg I	Blankenburger Str. 40	Pichtwerder
Strödecke	Brika	08.08.1934	Strauß	D	W1000	Berlin 37	Schwückerstr. 3	Vietz
Strunk	Heinz			D	01552	Brieselang	Umlandstr. 11	Groß-Cammn
Suckow	Gilda		Schröter	D	01711	Blankensee	Waldfrieden 49a	Gennin
Sutter	Egon	06.08.1924		CH	8340	Hilwil / ZH	Alpenblickstr. 37	Landsberg
Sydow	Günter			D	W5800	Hagen	Heubing 12	
Telschow	Brigitte	06.02.1927	Koberstein	D	01120	Berlin	Bernkasteler Str. 71 B	Landsberg
Thiele	Hans-Georg	05.02.1924		D	02911	Seddin	Dorfstr. 28	Jahnsfelde
Thomas	Ella		Bethke	D	08800	Zittau	Stefanstr. 14	Vietz
Thomsen	Anna-Luise		Bergemann	D	W3000	Hannover 61	Wilseder Weg 24	
Tietz	Ilse	12.04.1921	Kaiser	D	01170	Berlin-Köpenick	Heidekrugstr. 59	Gennin
Tilcher	Frieda			D	01260	Strausberg	Paul-Singer-Str. 3	Groß-Cammn
Tillack	Walter			D	W1000	Berlin 19	Plauenallee 54	Gennin
Timm	Karl-Heinz			CH	8280	Kreuzlingen	Marktstr. 7	Landsberg
Tirschenreuther	Klaus			D	W1000	Berlin 48	Ring 42	
Tirschenreuther	Edith			D	W1000	Berlin 48	Ring 42	
Träder	Werner	13.08.1926		D	01080	Berlin	Leipzigerstr. 43 PF 19/7	Blumberg
Troschke	Hans	16.04.1926		D	W4300	Essen 14	Rochauer Landstr.224	ZanzinerPeerofen
Ueckert	Charlotte	14.07.1930		D	01202	Kelzin / Havel	Ernst-Thälmann-Str. 28	Döllensradung
Urban	Brna	10.10.1933	Streich	D	W5600	Wuppertal I	Domagkweg 45	Massin
Vaternan	Walter	14.11.1921		D	02500	Rostock	Bremer Str. 29	Wepritz
Vierjahn	Waltraud	12.09.1929	Warnke	D	01920	Pritzwalk	Grünstr. 30	Landsberg
Voss	Waltraud	03.12.1920	Doberschütz	D	W3060	Stadthagen	Schachtstr. 51a	Landsberg
Waltber	Dr. R.			D	W2120	Lüneburg	Hillingweg 2	
Wander	Irene	23.04.1923	Borchert	D	W5300	Bonn I	Leuschnerstr. 12	Landsberg/W
Wardley	Hildegard		Schönborn	GR	42 Br	itannia Crescent	Wivenhoe Colchester	Landsberg
Warling	Brna	05.01.1925	Schröder	D	W3050	Wunstorf	Stralsunder Str. 6	Landsberg
Wehner	Brika		Brandt	D	07961	Görsdorf	Lindenstr. 43	Landsberger Hol.

Name	Vorname	Geb.Datum	Geburtsname	Ld. PLZ	Wohnort	Straße	Heimatort
Weidemann	Kurt	27.08.1921		D	W4352 Herten	Kronstädter Str. 11	Wildenower Först
Weiber	Herbert	29.01.1925		D	01570 Potsdam	Haeckelstr. 10	Vietz
Weiber	Karl	21.05.1920		D	01100 Berlin	Frelleborger Str. 16	Vietz
Weiner	Hilda	28.07.1920	Neumann	D	01100 Berlin	Frelleborger Str. 16	Massin
Welkisch	Irene	19.10.1923		D	03270 Burg	Holzstr. 34c	Berkenwerder
Wendt	Paul	31.08.1921		D	01260 Strausberg	Philipp-Müller-Str. 10	Seidlitz
Wernicke	Dora	21.09.1920	Schreier	D	02051 Bartelsbagen	Dorfstr. 29	Zantoch
Wicharz	Annemarie	07.02.1925	Jakubowski	D	01551 Altruppin	Breitestr. 59	Landsberg
Wied	Günter	11.05.1926		D	01421 Vebiefanz	Bahnhofstr. 24 a	Landsberg
Wied	Heinz	22.12.1927		D	04854 Lützen	Martzstr. 12	Landsberg
Wilde	Else	15.10.1924		D	01951 Protzen	Dorfstr. 87	Diedersdorf
Wilke	Fritz			D	W3185 Velpke 1	Vorsfelderstr. 15	
Winkler	Christa	01.01.1931	Schröder	D	01551 Pausin	Wansdorfer Weg 23	Groß-Camm
Witt	Blisabeth			D	01422 Hennigsdorf	An der Wildbahn 1	Tamsel
Wittek	Hildegard	05.03.1923	Giese	D	01231 Bornow	Dorfstr. 19	Cocceji-Neudorf
Wittek	Blisabeth	04.02.1928	Pfeifer	D	01262 Hennickepdorf	Bahnhofstr. 27	Vietz
Witzorek	Hans	18.11.1923		D	03501 Groß-Schwechten	Siedlerstr. 11b	Landsberg
Woblan	Lisa		Wörtzel	D	W1000 Berlin 44	Maybachufer 12	Tamsel
Wohlfeil	Hans	15.03.1923		D	W4830 Gütersloh 1	Nordring 25	Massin
Wolff	Georg			D	01400 Oranienburg	Virchow Str. 14	Genin
Wollang	Lisa		Schöne	D	01211 Gorgast	Gentschwarer Str.	Tamsel
Wörtzel	Wilhelm			D	01421 Sommerfeld	Dorfstr. 50	Tamsel
Wunnicke	Heinz	19.08.1925		D	W1000 Berlin 41	Hünensteig 2	Reinersdorf
Würltel	Prieda	25.12.1919	Lenz	D	01950 Neuruppin	A.-Becker-Str. 29	Landsberg
Wusowski	Kurt	09.06.1929		D	W3353 Bad Gandersheim	Habichtsfang 2 a	Luisenau
Zander	Prieda			D	W4837 Verl	Lessingstr. 16	Alexandersdorf
Zeise	Georg			D	01550 Nauen	Goetbestr. 7	Schwerin
Zeising	Vera		Bichberg	D	04250 Bisleben	Kurt-Wein-Str. 9 / 216	Landsberg
Zickerick	Fritz			D	W1000 Berlin 42	Tempelhofer Damm 52	Groß-Camm
Zimmermann	Fritz			D	W1000 Berlin 41	Poschingsstr. 32	Groß-Camm
Zimmermann	Ursula			D	W2800 Bremen	Grankeemoorer Landstr. 31b	Wepritz
Zorn	Karl-Ernst	17.01.1926		D	03080 Magdeburg	Stolzestr. 9	Landsberg
von Bredow	Klaus-Joach.			D	W7910 Neu-Ülm / Pfuhl	Narzissenweg 32	Landsberg
von der Lancken	Malte	26.01.1931		D	W2317 Fargau	Schleuse 12	Tamsel



Wir sind umgezogen!

Name	Vorname	Geb.Dat.	Geburtsname	Ld. PLZ.	Wohnort	Str.	Heimatort
Abraham	Horst			D	W5483 Bd Neuharweil	Pinkenweg 8	
Balkow	Lydia	05.05.1916	Leist	D	02900 Wittenberge	Priedensstr. 1	Landsberg
Bergeler	Horst			D	W4690 Herne 2	Lessingstr. 15	Landsberg
Bethke	Martba	12.12.1901	Jachmann	D	W1000 Berlin 44	Sonnenallee 298	Döllensradung
Blöthe	Alfred			D	W2730 Zeven Badenstedt	Alte Dorfstr. 15	
Bressel	Dr. Dietrich			D	W8520 Erlangen	Platenstr. 45	Landsberg
Brunotte	Hildegard			D	W5204 Lohmar 1	Lerchenweg 8	Landsberg
Buchholz	Lina			D	W7846 Schliengen	Johann-Peter-Hebel-Str. 18	Landsberg
Bunke	Willi			D	W4800 Bielefeld	Auf dem langen Kamp 67	Stolzenberg
Dobberstein	Dieter	12.12.1926		D	08029 Dresden	Seegärten 80 / 15-50	Dübringshof
Drechsler	Gerhard	22.03.1928		D	W8070 Ingolstadt	Am Dachsberg 9	Döllensradung
Dübring	Else	25.09.1920	Neumann	D	W3200 Hildesheim	Indolfinger Str. 13	Balz
Dunst	Selma	01.12.1906		D	W3200 Hildesheim	Hammerstein Str. 7	Landsberg
Ehrich	Elfriede	12.01.1924	Birkholz	D	01313 Wriezen	Berliner Berg 12	Landsberg
Piedler	Ella		Großwendt	D	07980 Pinstorwalde	Holsteinerstr. 5	Altensorge

Name	Vorname	Geb.Datum	Geburtsname	Ld. PLZ	Wohnort	Straße	Heimatort
Georgi	Ulla	04.11.1921	Gans	D	W4400 Münster	Lindenstr. 19	Blumberg
Gesche	Irngard	.	Penster	D	W4902 Bad Salzflen	Enzianstr. 16	Blockwinkel
Goblke	Herbert	03.03.1923		D	W5768 Sundern		Vietz
Hasselberg	Johannes	09.06.1926		D	W2370 Büdelsdorf	Ulmenstr. 7	Briesenhorst
Henn	Waltraud	29.07.1929	Lehmann	D	W3380 Goslar	Am Rabenkleer Berg 1/112	Pyrebne
Hoffmann	Heinz	.		D	01211 Küstrin-Kietz	Oldenburger Str. 2	Balz
Huchatz	Lieselotte	.		D	W3330 Helmstedt	Dietrich-Bonhoeffer-St.10	Landsberg
Jürgens	Johanna	01.01.1906	Lenz	D	W2900 Oldenburg	Bergstr. 2	Balz
Karklins	Anneliese	02.07.1928	Schülke	D	W2000 Hamburg 74	Kapellenstr. 54	andsberg
Klar	Berna	.		D	07400 Altenburg	Lambertstr. 59	Gennin
Klatte	Prieda	02.10.1910		D	W3008 Garbsen 1	Talkamp 21 Wil. Maxenhaus	Landsberg
Klein	Annenarie	04.05.1926	Heinwig	D	W3167 Burgdorf	Im Kreitzwinkel 12	Batzdorf
Klein	Johann	.		D	W2000 Hamburg 80	Grashofweg 9	Wepritz
Knospe	Waltraud	09.04.1923		D	W6080 Groß Gerau	Darmstädter Str. 75	Dühringshof
Kulyk	Christa	12.04.1928	Pinnov	D	W2870 Delmenhorst	Langestr. 1 A	Landsberg
Labes	Karin	24.04.1939	Junge	D	W2152 Horneburg	Issendorfer Str.	Vietz
Maluche bei Hoffmann	Erich	.		D	W2800 Bremen	Heinrich-Schulz-Str. 17	
Martben	Herta	25.10.1904		D	W2359 Bad Bramstedt	Köhlerhof 6-8 Seniorenc.	Landsberg
Martben	Ilse	26.10.1905		D	W2359 Bad Bramstedt	Köhlerhof 6-8, Seniorenc.	Landsberg
Meier	Erika	01.12.1923		D	W3106 Paßberg	Im Kreise 10	Landsberg
Melzer	Werner	08.06.1927		D	W5300 Boon 3	Königswinterer Str. 642	Pyrebne
Nagel	Margarete	05.07.1925	Wickert	D	W7801 March-Buchheim	Adolf-Rombach-Str. 2	Neuendorf
Neumann	Kurt	03.04.1924		D	W4060 Viersen 1	Bahnhofplatz 6	Schützensorge
Nowoczyn	Else	.		D	W1000 Berlin 37	Argentinische Allee 188 A	Landsberg
Oherkinkhaus	Elfriede	.	Mai	D	W5650 Solingen 1	Gernotweg 52	Blockwinkel
Obst	Werner	20.09.1915		D	W2150 Buxtehude 1	Wiesenstr. 27	Döllensradung
Parabe	Elisabeth	.	Hohn	D	W8544 Georgensgünd	Rieslinggasse 8	Landsberg
Roenicke	Waltraut	27.05.1931	Berg	D	W2855 Beverstedt	Meyerhofstr. 22	Vietz
Rothkegel	Ilse	.		D	W4300 Essen 1	Am Brandenbusch 2	Vietz
Rotter	Rudi	11.04.1927		Can	8 2 M -2M8 213 Riel Av	Winnipeg-Manitoba	Landsberg
Schmückel	Gertraud	.	Koske	D	W7538 Keltorn 4	Neuenbürger Str. 73	Balz
Schröder	Irngard	.	Wahlmann	D	02861 Wangelin		Groß-Cammn
Schulz	Gertrud	06.06.1910	Sarkowski	D	W3303 Vecelde	Austr. 9	Dühringshof
Seydel	Anneliese	.		D	W2361 Goldenbek	Pronsdorfer Str.21 HansBl	Landsberg
Stabenow	Meta	23.11.1907		D	02682 Goldberg /Meckl.	Kirchenstr. 45	Plonitz
Teetz	Margot	29.08.1942	Winke	D	W3250 Hameln 1	Priedrich-List-Str. 7	Döllensradung
Thiam	Herta	12.10.1922	Dörfert	D	W4600 Dortmund 1	Warburger Str. 11	Lipke
Thom	Kurt	.		D	W1000 Berlin 42	Arenholsteig 4	Landsberg
Vanek	Ilse	.		D	W2160 Stade	Hürgerstr. 7	
Vorpahl	Kurt	20.02.1923		D	01400 Oranienburg	Berliner Str. 45	Vietz
Weigle	Elisabeth	.	Harke	D	W5100 Aachen	Krügenofen 30	Landsberg
Wilhelm	Hildegard	05.05.1920	Holder	D	W3501 Habichtswald	Im Rosengarten 3	Landsberg
Wilke	Hildegard	.	Bethke	D	01801 Wollin	Dr. R.-Sorge-Str. 7	Vietz
Zickelbein	Bruno	20.02.1922		D	W2105 Seevetal 2	Am Blöcken	Famsel
Zimmermann	Eva	15.01.1930		D	W2071 Amersbek	Pichtenweg 33	Landsberg
von Bredow	Waltraut	.		D	W7910 Neu-Dlm / Pfuhl	Narzissenweg 32	Landsberg
von Ditzfurth	Pranz-Dietr.	21.04.1912		D	W6242 Kronberg-Schönbjg	Rosenhof b252 Am v.Berg2	Landsberg

Leserforum

Als wir im Spätsommer v.J. in Blumenthal waren, haben wir auch - wie Landsleute vorher - einen Polen kennengelernt, der für uns gedolmetscht hat. Er spricht fließend deutsch. Er ist in Lodz sieben Jahre auf eine deutsche Schule gegangen und 1945 mit seinen Eltern als 13-jähriger nach Obergennin auf die Wirtschaft von Max Bartel gekommen. Er kennt die Geschichte des Warthebruchs, kennt fast alle Wirtschaften von Blumenthal und Umgebung und hat sich um die Deutschen, die ihre alte Heimat aufsuchen, verdient gemacht.

Ich habe ihm von unserem *Heimatblatt Vietzer Anzeiger* erzählt; er war begeistert davon. Und nun mein Anliegen: Ist es möglich, daß das *Heimatblatt* auch an Herrn Adolf Skrowronski, Jeniniec 66, Bogdaniec 46-450 geschickt wird? Herr Skrowronski würde sich sehr freuen, genauso wie wir.
Horst Wilski, Eschenweg 16
W-3040 Soltau

Anmerkung der Redaktion: Solchen Wünschen wird gerne entsprochen!

... Auch meine Frau und ich lesen das *Heimatblatt Vietzer Anzeiger* sehr gerne, weil wir die Verbindung nach Döllensradung aufrechterhalten, obwohl wir beide im Westen geboren und aufgewachsen sind. Jedoch hat uns die wunderschöne Landschaft der Neumark gleich bei unserem ersten Besuch in ihren Bann gezogen.

Wilhelm Haffelder und Frau, geb. Obst,
Am Riedbaum 11
W-7480 Sigmaringen 1

... Durch die Heimatzeitung seid Ihr mir so nahe gekommen, weil Ihr mich in meinen Gefühlen zur Heimat so anspricht! Ich bin so glücklich zu erfahren, daß so viele Menschen in den alten Bundesländern die polnischen Menschen versuchen zu verstehen, die ja auch in den polnischen Westgebieten genauso wie wir alle damals, nach diesem wahnsinnigen Krieg aus ihrer geliebten Heimat vertrieben wurden! Wir müssen als "Menschen" neu beginnen, in dieser schon sonst

so traurigen Welt.

Ihre Berichte sind so offen und sprechen mit großer Menschlichkeit jeden an, der Begegnungen in der Heimat sucht. Dafür möchte ich Ihnen im Namen vieler Leser von Herzen danken. Ich kann gut die Menschen verstehen, die jetzt im Alter zum ersten Mal in ihre Heimat fahren und sich alles dort genauso vorstellen, wie sie es in jungen Jahren verlassen mußten. Aber sehen wir alle in den Spiegel ... so ist es auch mit den Menschen dort. ...

Margot Bosin
Ernst-Thälmann-Str. 51
O-1263 Rehfelde

Erlebnisberichte

Auch mir liegen Berichte vor von früheren Nachbarn aus der Gartenstraße und aus der Wollstraße, die nicht rechtzeitig vor den Russen flüchten konnten. So u.a. ein Brief von Frau Groß, Brauerei in der Wollstraße, in dem sie meiner Familie über den Freitod meiner Großmutter, Anni Käding geb. Päschel berichtet. Zu dem jetzigen Zeitpunkt bin ich auch nicht für eine Veröffentlichung von Einzelschicksalen, doch diese zu sammeln ist wichtig. Sie müssen der Nachwelt als Dokumente erhalten bleiben. Meine Berichte sind meiner Familien- und Heimatchronik beigelegt. Die Dokumentation von Heinz Hinkel über LaW. nach 1945 und andere historische Ereignisse ist von der *Märkischen Zeitung* in der Novemberausgabe veröffentlicht worden, gekürzt um die Passage über "Kindheitsmuster" von Christa Wolf und die Quellenangabe. Publikationen dieser Art sind eventuell besser geeignet zum Abdruck als Einzelschicksale, die Narben aufbrechen können.

Rolf Käding, An der Zahlbach 6
W-3550 Marburg

Sicher gehen die Meinungen auseinander über solche Berichte, wie sie von Georg Staberock geschrieben wurden, und manch einer hatte wohl auch ein ähnliches

Schicksal in seiner Familie. Ich z.B. mußte mich nun fragen, hat mein Vater auch ein solches oder noch schlimmeres Schicksal erleiden müssen, denn er wurde mit 66 Jahren von den Russen verschleppt. Wir konnten in Erfahrung bringen, wo er verblieben ist. Es ist müßig die Grausamkeiten (Tod durch Hungertypus, Vergewaltigungen usw.), die viele Menschen bei Kriegsende erfahren mußten, zu berichten. Ich bin auch der Meinung, daß man alte Wunden nicht wieder aufreißen sollte, zumal sie keinesfalls einer Völkerverständigung dienen. Zweck des *Heimatblattes* soll m.E. die Verbundenheit der Vertriebenen verkörpern durch Erinnerung an die alte Heimat.

Inge Schneider, Galgenweg 15
W-8910 Landsberg/Lech

In Ihrer Veröffentlichung "Liebe Landsleute, liebe Freunde unserer Heimat!" Erwähnen Sie, daß Sie mehrere Schilderungen von Erlebnissen aus der ersten Hälfte des Jahres 1945 erhalten haben. Sie konnten sich (noch) nicht dazu entschließen, diese stark ins Detail gehenden Schriften zu veröffentlichen. Ich verstehe Ihre Befürchtungen, daß bei vielen von uns durch eine derartige Lektüre eventuell alte nur mühsam verschorfte Wunden wieder aufbrechen werden. Sie stellen die Frage, ob man diese Schilderungen jetzt veröffentlichen soll. Für entsprechende Äußerungen wären Sie dankbar. Ich will diesem Wunsch gern nachkommen.

Die Erlebnisgeneration des Jahres 1945 wird ständig kleiner. Ich meine, daß wir noch die Aufgabe haben, uns mit diesen Ereignissen auseinanderzusetzen. Ich plädiere deshalb für die Veröffentlichung derartiger Berichte.

Es ist möglich, daß ich Ihnen auszugsweise Aufzeichnungen meines Vaters und meiner Schwester zugehen lasse. ...
Otto-Günter Golze, Holtenser
Landstr. 55, W-3250 Hameln

... Aus den Briefen im Heimat-

blatt ist es mir nochmal richtig klargeworden, was für ein Glück ich hatte, noch am 30.1.1945 aus Landsberg zu flüchten. Ich war zur Zeit im Arbeitsdienst in Hohenwalde. Wir wurden dann nach Landsberg gefahren zum Bahnhof. Dort saßen wir lange auf unseren Habseligkeiten bis wir plötzlich zum Bahnsteig durchgelassen wurden. Der Zug kam von der Front voll mit Verwundeten. Der Anblick damals als Siebzehnjährige war schlimm. Verwundete und Sterbende waren im Zug. Wir Arbeitsmädchen hatten gleich viele versorgt, hatten wir doch Lebensmittel aus dem Lager mitgebracht. Die Fahrt nach Niederhausen in ein anderes Lager war endlos. ... Bin dann 1948 nach Hannover zu meinen Eltern legal über die Grenze gegangen. Keine Arbeit, kein Geld, kein Zuhause. Bin dann im Dezember 1948 für zwei Jahre nach England gefahren, um im Krankenhaus zu arbeiten. Hier fand ich dann wieder mein Glück und habe einen lieben Mann, einen Engländer geheiratet. . . .
 Hildegard Wardley geb. Schönborn
 42 Britannia Crescent, Wivenhoe
 Colchester, COM/9PE England

Heimattreffen - pro und contra

Das *Heimatblatt Vietzer Anzeiger* zu lesen ist stets ein Gewinn, wenn er auch bisweilen Ärgerliches druckt.

Zu den Ärgernissen zähle ich die Leserbriefe der Herren E. Dürr und W. Herrmann in der Ausgabe Dezember 1992. Die Herren empören sich über das Landsberger Treffen 1992, auf dem einer polnischen Folklore-Gruppe aus Landsberg/Warthe Gelegenheit zum Auftritt gegeben worden war. Der eine möchte keine Polen um sich haben, der andere war erschrocken und fühlte sich von der Gruppe belästigt. Ich war nicht in Herford dabei, gleichwohl muß es eine Antwort geben, weil die zukünftige Ausgestaltung der Heimattreffen und noch viel mehr zur Diskussion stehen.

In zwei Punkten stimme ich dem Ärger der Herren zu. Selbstverständlich gehört das Branden-

burger Lied zu einem Treffen, das ein Heimattreffen sein soll. Aber das Lied gehört nicht nur abgespielt, sondern mitgesungen. Und daß man zu Landsberg Gorzów sagt, ist ebenfalls ärgerlich. Warum lassen wir nicht die Regel gelten: auf Deutsch heißt's Rom, Lüttich, Kopenhagen und Vitez (dort wurde ich 1941 geboren), in der Sprache der Landesbewohner Roma, Liège, København und Witnica?

Was aber wirklich ärgerlich macht, ist die Meinung, Polen gehörten nicht auf ein Heimattreffen. Richtig, wenn sich an solchen Tagen nur die zusammenfinden, die noch in der Heimat gelebt und gewirkt haben, die in Erinnerungen allein unter sich und ohne die folgenden Generationen bleiben wollen, die rückwärts gerichtet klagen, solche Treffen nur in Deutschland organisieren, die die Zukunft nicht gestalten wollen. Laßt sie sich doch ausschließen und abkapseln, das Ende solcher Treffen ist leicht vorherzusehen.

Das Wachhalten, Pflegen und Ausgestalten der Erinnerungen an unsere Kulturleistungen vor Ort aus Ehrfurcht vor unseren Altvorderen und zur Belehrung unserer Kinder, wie sollte das ohne die heute in Ostbrandenburg Wohnenden, ohne deren Duldung oder gar Mitwirkung denn sonst gehen? Etliche Beispiele fallen dazu ein: Deutscher Gottesdienst in einer der ehrwürdigen Kirchen deutschen Ursprungs, wenn wir uns im Kreis Landsberg treffen; Pflege unserer Gräber auf jetzt polnischen Friedhöfen; Wiederherstellung der Ehrenmale zur Erinnerung an unsere Gefallenen im I Weltkrieg oder im 19. Jahrhundert; zweisprachige Orts- und Hinweisschilder; Anbringen von Hinweisschildern, daß in der heutigen Brauerei seit ... bereits das ... -Bier gebraut worden war oder sich in dem Gebäude von ... bis ... eine Druckerei namens ... befunden hat; Lokalgeschichte über die Jahrhunderte überhaupt; Erleben von Land, Leuten und Geschichte während des Urlaubs zu allen Jahreszeiten, vielleicht sogar längerer Aufenthalt dort usw. usw. Und das alles sollte ohne freundliches Mitwirken der

neumärkischen Polen möglich sein?

Die aufgeworfenen Fragen über Teilnehmer an Heimattreffen geht also viel tiefer. Letztlich scheidet sie die Beantwortenden in solche, die die Pflege heimatlicher Bindungen zur schlichten Landeskunde in Büchern verkommen lassen wollen und in solche, die heimatlicher Bindungen zukunftsgerichtet wachhalten und Elemente einer alten Kulturlandschaft als europäisches Erbe sichtbar weitertragen wollen.

Ulrich Schröter, Keltenring 110,
 W-5357 Swisttal-Oldendorf

Meine Frau und ich wollten im vorigen Jahr das Heimattreffen in Herford besuchen. Nachdem ich jedoch das Heimatblatt Heft 5 gelesen habe, bin ich heilfroh, daß durch einen Zwischenfall dieser Besuch ausfallen mußte; denn es ist m.E. ein Ünding, daß zu diesem Festtreffen polnische Tanzgruppen eingeladen werden und dort auftreten!

Wenn zukünftige Heimattreffen in eine polnische Schau umgewandelt werden, sage ich: nein danke und werde an keinem Treffen mehr in Herford teilnehmen! -

... äußere ich mich dahingehend, daß Sie Schriften über Erlebnisse und Schilderungen von 1945 ruhig in Erinnerung bringen und nicht verschweigen sollten. Diese furchtbaren Geschehnisse, die Menschen an Menschen begangen haben, müssen auch von unseren Kindern gelesen werden und in Erinnerung bleiben! So wie der Briefauszug von Paula Helle auf Seite 412 des letzten Heimatblattes. . . .

Walter Schulz, Sonnenrain 19,
 W-7263 Bad Liebenzell

Herzlichen Dank für das *Heimatblatt Vietzer Anzeiger* vom Dezember 92 - die Mühe, die darin steckt, können sicher und leider nur wenige Empfänger beurteilen und schätzen - es geht nicht nur um die Seitenzahl, sondern vor allem um den diesmal so gewichtigen Inhalt! Gerne melde ich mich zu dem brisanten Thema "Folklore-Gruppe Gorzowiacy" zum Wort, obwohl ich ja beim Landsberger Bundestreffen nicht dabei war und ledig-

lich deren Erwähnung durch die 1. Vorsitzende auf Seite 3 gelesen habe.

Allein der Passus läßt erkennen, wie schwer dem Vorstand dieser Entschluß und dann auch seine Verwirklichung gefallen sein muß. Ich weiß nicht, ob dieser Programmpunkt schon vorher bekannt war oder erst als Quasi-Überraschung den Tagungsteilnehmern vor die Nase gesetzt wurde. Letzteres wäre natürlich ein gewisser Grund zur Ablehnung, denn viele Teilnehmer wollen ja sicher ohnehin kein richtiges Programm, sondern nach Herzenslust mit Freunden und Bekannten aus ihrem früheren Lebenskreis sprechen usw. Wer also aus diesem Grunde jeden Eingriff in die persönliche Gestaltungsfreude ablehnt, sollte nicht als Querdenker oder Kritiker abqualifiziert werden. So würde ich persönlich jede Teilnahme an Veranstaltungsabschnitten ablehnen, bei denen man auf seinem Stuhl festsitzen und sich irgendeinen Podiumsredner anhören muß - selbst einen Gottesdienst würde ich deshalb nicht besuchen, denn ich darf ja nicht den alten Freund in der dritten Reihe spontan umarmen, den ich da unvermutet entdecke... Die Verknüpfung eines Programmpunktes wie der polnischen Folklore-Gruppe mit einem politischen Statement, wie sie von zwei Kritikern auf Seite 76 vermutet und demzufolge abqualifiziert wird, halte ich dagegen für unsachlich und auch schäbig. Gerade unsere Landsmannschaft hat sich von gleichartigen Gruppierungen anderer Heimatfreunde schon immer insofern deutlich unterschieden, als der versöhnlichen Handreichung der Vorrang gegeben wurde. Als geborener Schlesier sind mir solche Unruhestifter wie Czaja und Hupka seit eh und je ein Greuel; der Versuch eine unheilvoll abgelaufene Geschichte durch einen gütlichen Kompromiß in ihren Wirkungen zu mildern, entspricht nach meinem empfinden jeder christlichen Versöhnungshaltung als den leider in unseren sogenannten Rechtskreisen so oft zu findenden Revanche-Gedanken. ...

Insofern halte ich es also für zweckmäßiger und per Saldo

auch erfolgreicher, Versöhnung und Verständnis zu zeigen, statt Leute zu verteufeln, die den schweren Weg des Kompromisses beschreiten.

Die Geschichte kennt Verluste und auch wieder Erfolge, die beide mit militärischen Mitteln zustande kamen. Das war noch möglich, als Nationalstaaten unter absoluten Herrschern ihre Heere gegeneinander aufmarschieren lassen konnten. Heute können offensichtliche oder vorgeschobene politische Konflikte auf diese Weise nicht mehr bereinigt werden; allein die politische Emanzipation der aufgeklärten Staatsbürger - und wer möchte sich nicht dazu rechnen? - erzwingt den Versuch, jeden Konflikt zwischen Staaten und Völkern auf dem Verhandlungswege beizulegen. Daß das nicht immer gelingt, müssen wir leider gerade jetzt um uns herum erleben und bekommen es auch durchs Fernsehen bis in unser Wohnzimmer vorgeführt. Wenn sich daher vernünftige Menschen dazu entschließen, den Weg des Verstehens zu gehen, sollte man sie voll unterstützen und nicht versuchen, sie abzuqualifizieren.

Meine bitte also an Sie und den Vorstand unserer Landsmannschaft: Bleiben Sie auf dem eingeschlagenen Weg und lassen sie sich nicht beirren. Noch immer gilt das alte arabische Sprichwort: "Mögen die Schakale auch bellen - die Karawane zieht ihren Weg."

Dr. Hans W. Werther, Roonstr. 14
W-4040 Neuß

Zu zwei Leserbriefen wünschen Sie rege Diskussion. Hier mein Beitrag:

Beide Schreibenden äußern Kritik am letzten Heimattreffen in Herford, besonders wegen des Auftretens der Folkloregruppe Gorzowiacy. Ich war nicht in Herford, kann aber beide Landsberger in ihrem Unmut sehr verstehen! Die Heimattreffen sollten, so wie sie es jahrzehntelang waren, Treffen der Landsberger sein, die sich wiedersehen wollen, alte Erinnerungen austauschen, alte Heimatbilder sehen wollen oder auch neue Fotos von der verlassenen Heimat oder Reiseberichte von denen,

die dort zu Besuch waren. Aber ich glaube, im Namen von vielen Landsbergern zu sprechen: Es sollen nicht krankhaft erzwungene Verbrüderungen mit den Polen aus Gorzów sein. Sicher, es gibt inzwischen einige freundschaftliche Bande zwischen Deutschen und Polen. Und wer diese gerne knüpft, kann es ja auch bei Besuchen dort ferner tun. Nur gerade die Heimatvertriebenen, die zu den Heimattreffen fahren wollen eben ihre Landsberger treffen und nicht tanzende Polen. Hier erscheint es seit Erscheinen der seit kurzem neu gestalteten Heimatblattes so, als ob die angebliche deutsch-polnische Freundschaft durch die BAG mehr und mehr betont wird. Ist das eine unterschwellige Beeinflussung von offizieller Seite? Warum müssen Vorstand und Delegierte (von wem delegiert und in wessen Auftrag?) in Gorzów tagen? Ich möchte die Delegierten bitten, sich bei dieser Gelegenheit dafür einzusetzen, daß von polnischer Seite endlich eine faire und wahrheitsgemäße Geschichts-Darstellung über unsere verlorenen deutschen Ostgebiete erreicht wird. Vorher ist eine deutsch-polnische Freundschaft nicht möglich. In den neuesten polnischen Prospekten über Gorzów ist nur von einer jahrhundertelangen brandenburgischen Herrschaft die Rede, als ob dort eine Fremdherrschaft über Polen bestanden hätte! Das stärkste Stück ist der Satz: "1945 kehrte die Stadt an Polen zurück." (Wo sie niemals polnisch war!)

Dr. med Gertraude Jentsch
Teichstr. 21, W-1000 Berlin 51

Über die unschönen Äußerungen der beiden Herren E. Dürr und W. Herrmann möchte ich mich auch als ein Heimatvertriebener und damit angesprochen zu Wort melden.

Beide sind mächtig empört und haben es verabscheut, daß eine Gorzöwer Folkloregruppe auf dem Herforder Heimattreffen auftrat. Sie geben darüber ihren Unmut und Schrecken zum Ausdruck. Was gibt es nur für Menschen! Mich erschüttern solche Extreme. ... Was werden wohl erst die polnischen Bürger dazu

denken, die unser Heimatblatt auch lesen, ich denke an Janina Rogacz, Inge Rosczynski, Leonhard Konieczni oder Professor Zbigniew Czarnuch und viele andere. Für solche Äußerungen, die sicherlich einen negativen Eindruck bei unseren polnischen Freunden hinterlassen werden, brauchen wir auf keine großen Freundschaftsbande in nächster Zukunft zu hoffen. So etwas kann sich in Aggressivität und auch zu rechten Unmut bei Besuchen in unserer ehemaligen Heimat ummünzen. Allen gutgesinnten Menschen werden und müssen diese Verunglimpfungen der beiden Herren Dürr und Herrmann wieder auf gute Wege bringen. Der Herr Dürr war ja sogar empört darüber, daß man auf dem Treffen die Stadt der Folkloregruppe als Gorzów angesagt hatte. Er weiß wohl bis heute noch nicht, daß das ehemalige Landsberg/W. jetzt eine polnische Stadt ist und den Namen Gorzów trägt. Als großen Haß gegen diese Menschen, die jetzt in unserer Heimat wohnen, sehe ich seinen letzten Satz in seiner Äußerung, die da lautet: "Er wünsche allen, die Polen gern hätten und um sich hätten, alles Gute." Sicherlich wollen beide auch die Grenzen wieder von 1937.

Meine Meinung dazu, solche Menschen vom Schlage Dürr und Herrmann sind für weitere Heimattreffen fehl am Platze. Revanchismus können wir da wohl nicht gebrauchen. Wir wollen und wünschen ein friedliches Miteinander unter uns Heimatfreunden und allen polnischen Freunden. Viele Ehemalige haben durch jahrelange Verbindungen sich schon einen gewissen Freundeskreis geschaffen. Auch meine Frau und ich haben in polnischen Bürgern eine ganze Menge Freunde. So Familie Rogacz und Familie Zagoczda aus Balz (Bialez). Familie Stojanowski und Familie Cemmy aus Landsberg/W. (Gorzów/ Wlkp.). Diese Freundschaften dauern schon seit 1969 vom ersten Besuch in der alten Heimat. Seitdem sind sie oft unsere Gäste. So hatten wir im Sommer letzten Jahres die sechzehnjährige Magdalena Zagoczda aus Bialez bei uns. Sie brachte drei Wochen Sommerferien und dabei ein bißchen die deut-

sche Sprache zu lernen. Es war für uns eine gemeinsame schöne Zeit, sie verging nur zu schnell. Es hat ihr auch bei uns gut gefallen und einige jugendliche Freunde hat sie auch gefunden. Wir haben sie nach Beendigung der Ferien nach Hause gebracht. Dort angekommen wurde das Wiedersehen groß gefeiert und so etwas nennt man Freundschaft über Grenzen. Werter Herr Dürr und Herr Herrmann!!! Davon können sie nun lernen und die alte liebe Heimat für beide Seiten freundlicher gestalten helfen.

Ich bin der Meinung, daß solche Artikel mit so eine Äußerungen in unserer Heimatzeitung in Zukunft wenig oder gar keinen Platz finden, denn sie schaden nur beiden Seiten und finden wohl kaum Anklang.

Werner Neumann, Dorfstr. 18/19
O-2091 Klausshagen U/M.

Beim Besuch der Heimatstube in Vietz haben viele Landsleute durch eine Geld- oder Sachspende zum Unterhalt und zur Erweiterung dieser für Deutsche und Polen gleichermaßen interessante und bedeutsame Heimatstube beigetragen. In einem Brief an die Redaktion dankt der Leiter und Initiator der Heimatstube, Herr Zbigniew Czarnuch
Rybacka 6 (Fischerstr. 6)
PL 66-460 Witnica

den Spendern herzlich für ihre Unterstützung. Diesen Dank geben wir gerne weiter und benutzen die Gelegenheit, unsererseits Herrn Czarnuch für sein aufgeschlossenes Entgegenkommen und die vielfältigen Unterstützungen auf allen Gebieten der Zusammenarbeit herzlichen Dank zu sagen!

Zum Wappenteller auf Seite 2

Um den Adler auf dem Foto Seite 2 oben heißt es: Da war meine Heimat - Da war ich zuhaus! nämlich in Jahnsfelde, Kreis Landsberg an der Warthe, im Lande Brandenburg. Herr Walter Schulz (Jahrgang 1921) verschickte dieses Foto an Freunde und Bekannte und berichtete mir folgende Geschichte dazu:

Meine Tante aus Stennewitz verlor 1945 durch die Vertreibung die Heimat wie auch wir. In

der russischen Besatzungszone gelandet, machte sie die Bekanntschaft eines Künstlers, der ihr in Holz den "Roten Adler" und dazu den Namen ihres Dorfes Stennewitz schnitzte.

Bei einem Besuch stieß Walter Schulz auf dieses kleine Kunstwerk und wurde so ange-rührt, daß er dachte: Das möchtest du auch besitzen, aber natürlich mit meinem Dorfnamen Jahnsfelde!"

Nun aber jemanden finden, der es schnitzen würde. Der Entwerfer und Künstler war nicht mehr aufzutreiben. Durch einen seiner fünf Söhne konnte in Österreich derjenige aufgespürt werden, der es versuchen wollte. Und es gelang! Die Nachbildung hat die Maße 30 x 31 cm und wurde für manchen von uns Jahnsfeldern als Farbfoto ein schönes Erinnerungsstück.

Wie es Herrn Schulz damals verlockte, meldeten sich Interessenten, die auch wieder nach einem Könner, der nach dem Vorbild diese Wünsche erfüllen könnte.

Eine kurze Betrachtung sei abgeschlossen:

Heimat ist eine der stärksten Gemütsbildungen. Heimat ist das Empfinden: "Daheim-Geborgen-sein". Auf unserem Relief steht eingraviert: Da w a r meine Heimat. Da w a r ich zuhaus! Es ist also ein heimatliches Erinnerungsstück, ein gefühlsmäßiges Erinnern an Stätten der prägenden Kindheit und Jugendzeit, "was mein einst war" an Elternhaus, an die nahe Heimatflur, auch an die Menschen dort.

Wie nahe liegt es zu begreifen, daß an unsere "Alte Heimat" sich heute - nach fast fünfzig Jahren des "Verlassen-Missens" nur noch wenige wehmütig erinnern können, was unser einst war.

An Recht oder Unrecht dieses schicksalhaften, unmenschlichen Geschehens zu denken, liegt diesem Erinnern fern. Wie wünschenswert, wenn wir einfachen Bürger zu einem freundlich-friedvollen Miteinander fänden, sich der doch nun beidseitigen Heimat zu erfreuen.

Kurt Berndt, Jos.-Haydn-Str. 7
W-6390 Usingen

NAMEN + NACHRICHTEN

C. Jaehne & Sohn Maschinenfabrik und Eisengießerei Nach 52 Jahren Wiedersehen der Schlosserlehrlinge des Lehrjahres 1940

Nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze begann für uns Ex-DDR-ler das "Große-Suchen", wo ist wer oder wer kennt wen?

Meine Suche begann am 27. Mai 1990 auf dem Heimattag des Kreises Schwerin Warthe, aus dem meine Frau stammt, in Paderborn. Nachdem wir nach vielen Jahrzehnten unter Tränen "Märkische Heide" gesungen hatten, und der offizielle Teil beendet war, bat ich die Bundesvorsitzende, Frau Hasse-Dresing um die Adresse des Heimatkreisbetreuers Landsberg Warthe, die ich auch sofort erhielt. Erste Heimatfreundadressen erhielt ich von Herrn Handke am 18. 7. 1990 und dann die erste Heimatzeitung Weihnachten 1990. Meine Suchanzeigen darin führten zum Erfolg. Herbert Joch, ehemaliger Lehrling bei Jaehne & Sohn meldete sich und suchte ebenfalls nach weiteren Mitlehrlingen. Weitere Suchanzeigen im *Heimatblatt Vietzer Anzeiger* brachten weitere Adressen, so daß wir von ehemals 10 Lehrlingen 8 Adressen hatten, wobei eine in Westaustralien war. Ein Brief kam mit "Empfänger verstorben" zurück. Von Günter Kühn aus der Anckerstr. in Landsberg gab es bisher noch keine Adresse.

Nun wurde eifrig hin- und

hergeschrieben und telefoniert. Insbesondere Herbert Joch, sein Vater arbeitete auch bei Jaehne, schaffte es, Harry Quilitz in Westaustralien anzurufen und zu überzeugen, daß es im Sommer 1992 nach Europa kommt. Als sein Reiseternin feststand, wurde sofort mit allen ein Treffen anlässlich unseres 52. Lehrjahresbeginns organisiert.

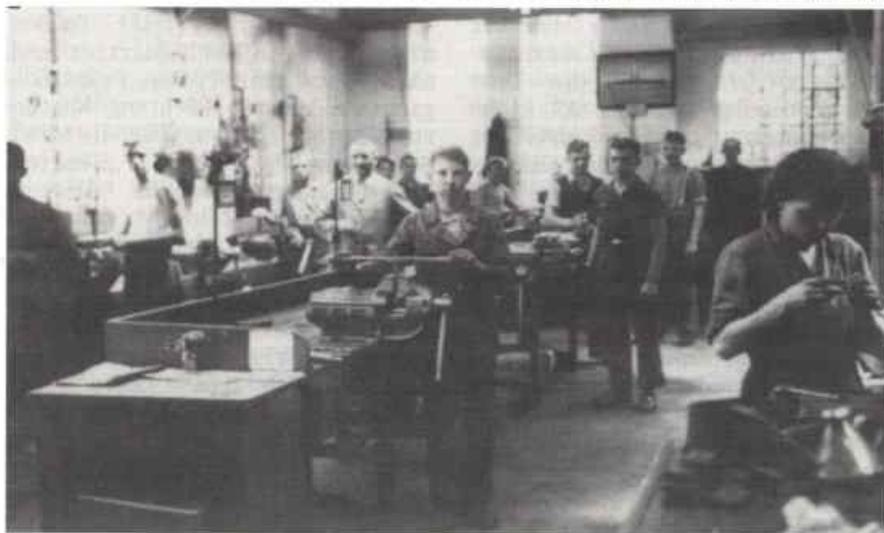
Am Sonntag, 15. 07. 1992 sollte dann unser "52-jähriges" bei mir in Groß-Börnicke bei Staßfurt sein. Als erster kam

am Freitag 04.07. Herbert Joch mit Frau aus Wetzlar und mit ihm Harry Quilitz aus Westaustralien. Der Herbert hatte ihn unter seine Fittiche genommen. Da Harry schon von der Lehrzeit her einer meiner besten Freunde war, gab es natürlich regen Gedankenaustausch, insbesondere als wir in der Gaststätte des Hotels "Bördequell", wo die Zimmer reserviert waren in gepflegter Atmosphäre das Beisammensein genießen konnten.

Am 05.07. saßen wir dann ab



Ein Wiedersehen nach 52 Jahren in Börnicke. v.r. Werner Balfanz, Herbert Joch, Heinz Wannicke, Harry Quiltz, Erwin Radtke



Unsere Lehrwerkstatt 1940 ca. drei Wochen nach Beginn der Lehre. Im Vordergrund Bild Mitte: Horst Klünder

11 Uhr in meinem Garten voller Erwartung, wer wird denn nun wirklich kommen? Und es kamen bald Werner Balfanz und Heinz Wannicke aus Berlin. Leider mußte Horst Klünder aus Nordenhamm aus familiären Gründen absagen, was wir sehr bedauerten. Nun fehlte noch Günter Wied aus Vehlefanz. Da er keine Heimatzeitung erhalten hatte, wußte er von der letzten Suchanzeige auch nichts. Aber nach 1½ Wochen, als er durch Landsleute davon erfuhr, war auch er sofort hier. Das Lehrjahr 1940 war also, soweit möglich, vollständig. Bei den Landsleuten, die Günter Wied benachrichtigt haben, möchte ich mich auf diesem Wege herzlich bedanken.



C. Jaehne & Sohn, Pfortnerhaus mit Auffahrt zum Dreschmaschinenbau

Der Rest des viel zu kurzen 05.07. wurde dann mit Erinnerungen aus der Lehrzeit ausgefüllt, begonnen mit dem 1. April 1940 beim Pfortner mit dem ersten Druck auf die Stempeluhr, Meister Herkner von der Landmaschinenproduktion, der Werkstattschreiber, Herr Uebel, der uns maschen guten Rat gab und dann natürlich unser Lehrmeister, Herr Walter Nitschke. Harry Quilitz traf ihn nach dem Kriege noch mal in einer Schiffsreparaturwerft an der Odermündung.

Unter dem Motto "Eisen erzieht", lernten wir bei ihm Disziplin, Ordnung, Genauigkeit und alle notwendigen Grundbegriffe des Schlosserhandwerks ohne besondere Strenge. Dieses erste Lehrjahr hat alle Lehrlinge, wie wir jetzt feststellten, so geprägt, daß jeder seinen Weg gemacht hat und jetzt im Rentenalter ohne Sorgen leben kann. Alle Lehrlinge unseres Jahrgangs wurden 1943 noch in den Krieg geschickt und haben ihn mehr oder weniger heil überstanden, außer Herbert Joch, der als Schwerbeschädigter zurückkam, seinen alten Humor aber immer noch hat.

Auch an die Berufsschulzeit mit den Lehrern, Herren Ing. Enger und Schleese wurde gedacht und dann manche Episode zum Besten gegeben. Dabei hatten wir nicht bemerkt, daß dieser denkwürdige Tag schon zur Neige geht. Nachdem wir verabredet hatten, dieses Treffen zu wiederholen, fuhren die Berliner nach Hause und Harry Quilitz, Herbert Joch, und ich zogen das Resümee des Tages mit dem Ergebnis "gut".



C. Jaehne & Sohn, Motorenbau und Dreherei

Unser Freund Harry Quilitz hatte sich vorgenommen, wenn er schon in Europa ist, die alte Heimat, Stätte seiner Jugend, noch einmal zu besuchen. Dabei halfen ihm wie immer Herbert Joch und Frau mit ihrem Auto.

Am 07.07. fuhren die Drei von Magdeburg über die A2 Richtung Osten, in Frankfurt/Oder über die Grenze und über Küstrin nach Landsberg/Warthe. In der ehemaligen Küstriner Straße lag unsere Fabrik Jaehne & Sohn direkt an der Straße, und was lag wohl näher, als sich dort aufmerksam umzusehen? Aber wo war die alte "Schönheit" geblieben? Alles weg oder anders! Kein Werktor, kein Pfortner oder Arbeiter, obwohl ja Werktag war. Da Herbert durch seine Kriegsbeschädigung schwer gehbehindert ist, fuhren die Drei mit dem Auto durch das ganze ehemalige Fabrikgelände, und sie mußten

mit großer Wehmut feststellen, daß nichts mehr wie früher war. Da fehlte z.B. ein Teil der Tischlerei, die Malerei, der "Fliegerschuppen", das große Magazin und die Schmelzöfen für das Gußeisen. Die Fassade des ehemaligen Motorenprüfstandes, die zur Straßenfront gehörte, war kaum noch wiederzuerkennen. Nur ein paar alte Linden überschatteten die schlechte, zum Teil baufällige Fassade zur Straßenfront. Das Fazit des Tages: Nicht wieder hierher.

Nach dieser Enttäuschung wurde Landsberg besichtigt und dann ging es über die Gerloffbrücke und Brückenvorstadt nach Seidlitz, dem Heimatort von

Harry und Herbert.

Hier wurden sie freundlich und herzlich aufgenommen und für die Enttäuschung des Vormittags entschädigt. Im ehemaligen "Spitzkrug" in Seidlitz fanden alle Drei ein Nachtquartier und nach einem reichlichen Frühstück ging es dann ab Richtung Westen zur Grenze. Das war für die drei Heimatbummler ein ziemlich anstrengendes Programm, das zu dem Ergebnis führte, daß uns zwar die Heimat nicht zur Fremde wurde, daß wir uns aber in der Heimat als Fremde fühlen, insbesondere durch die Verständigungsschwierigkeiten und die Veränderungen im Laufe der Jahrzehnte in unserer Heimat.

Aufgeschrieben zum Abdruck im *Heimatblatt Vietzer Anzeiger* im Namen aller hier genannten "Ehemaligen" von Erwin Radtke, Kernein, jetzt Bahnhofstr. 23
O-3251 Groß Börnicke

Zum Gedenken an Helmut Lent



* 13. 06. 1918 † 7. 10. 1944

Vor 75 Jahren wurde Helmut Lent in Pyrehne, Kreis Landsberg/Warthe als Sohn des Pfarrers Johannes Lent geboren. Dort wuchs er zusammen mit vier älteren Geschwistern auf. Nach dem Besuch der Volksschule und einer Fortbildung durch Vater und ältesten Bruder kam er erst mit elf Jahren auf das Staatliche Gymnasium in Landsberg.

Seine Vorfahren sollen ihren Ursprung in Holland gehabt haben und vor Jahrhunderten aus dem westfälischen Raum in die Mark gekommen sein. Zur Tradition der Familie gehörte es, daß die Söhne Pfarrer oder Offiziere wurden. Obwohl Helmut Lent von seinen "fahrenden" Mitschülern "Paster" gerufen wurde, wollte er nicht - wie seine Brüder - Pastor, sondern Offizier werden. Und so trat er nach der mit siebzehn Jahren abgelegten Reifeprüfung am 1. 4. 1936 als Fahnenjunker in die Luftwaffe ein, um Pilot zu werden. Auf der Luftkriegsschule in Gatow bei Berlin erhielt er seine erste fliegerische Schulung. Nach Abschluß der weiterführenden Ausbildung wurde er 1938 Leutnant und 1940 Oberleutnant. Es folgten im Kriege in kürzerer Folge die Tapferkeitsbeförderungen zum Hauptmann, Major und Oberstleutnant und post mortem zum Oberst. Als fünfundzwanzigjähriger Major wurde er im August 1943 der

jüngste Geschwaderkommandeur der Luftwaffe.

Lent war bei Kriegsbeginn Pilot in einem Zerstörergeschwader und erzielte im Polenfeldzug und bereits 1939 am Tage bei der Abwehr britischer Bombenangriffe in der Deutschen Bucht acht Abschüsse.

Im Herbst 1940 kam er zur Nachtjagd. Seit dieser Zeit bis zu seinem Tod war er zur Verteidigung der deutschen Städte gegen Nachtangriffe britischer Bombenflugzeuge im Einsatz. Er erzielte dabei zusammen mit seiner Besatzung 102 Nachtabschüsse, wobei er wiederholt verwundet wurde. Eine heute unvorstellbare Leistung. Denkt man daran, daß ein Bombenflugzeug über Einhundert Ein-Zentner-Bomben tragen und abwerfen konnte, dann kann man ermessen, welche Verluste und Schäden über 100 der allein von Lent abgeschossenen Flugzeuge in der Bevölkerung hätten anrichten können. Der Gedanke an die unsäglichen Opfer, die der Zivilbevölkerung abgefordert wurden, hat ihn dazu bewogen, sich bis zuletzt pflichtbewußt dem Abwehrkampf zu stellen. Ihm hatte er sich mit ganzer Seele verschrieben. Dabei trat sein Nachdenken über weltanschauliche Fragen immer mehr und mehr in den Hintergrund. Für seine Einsätze und Erfolge wurde ihm nach den 100.

Abschuß am 31. 7. 1944 die damals höchste Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Lent hatte 1942 einmal seiner Mutter geschrieben, "daß wir uns in Gottes starken Händen geborgen fühlen" und: "Wenn Gott es nicht will, kann mir doch nichts passieren. Aus diesen Zeilen folgt ein tiefer, echter Gottesglauben. Ihn hatte er aus seinem Elternhaus mit auf den Weg bekommen. Und dieser Weg endete am 7. 10. 1944. Auf einem Tagesflug nach Paderborn stürzte er am 5. 10. im Landeanflug nach einem Motorausfall aus geringer Höhe ab. Genauso war es im Oktober 1941 dem bekannten Jagdflieger Mölders ergangen. Lent und seine drei Besatzungsmitglieder, die Offiziere Karg, Kubisch und Klöss, wurden schwer verletzt. Letztere verstarben am 6., Helmut Lent am 7. 10. 1944.

Die deutsche Nachtjagd hatte mit Lent den zu dieser Zeit erfolgreichsten Nachtjäger verloren. Mit einem Staatsakt wurde Lent am 10. 10. 1944 in Berlin geehrt. Am 12. 10. 44 wurde er zusammen mit seiner Besatzung auf dem Garnisonsfriedhof in Stade im Beisein seiner Angehörigen unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt.

Helmut Lent hatte 1941 geheiratet. Seine Witwe lebt in Hamburg, seine 1942 und 1944 geborenen Töchter leben in München und Frankfurt.

Über Lent ist bereits im Kriege viel geschrieben und veröffentlicht worden. Auch damals ist seiner oft gedacht worden. Immer wieder wurde und wird er in der Fachliteratur - besonders von seinen Kriegsgegnern - mit größter Hochachtung erwähnt. Selbst im Nachkriegsdeutschland hatte man bald erkannt, daß Helmut Lent einer besonderen Ehrung würdig ist. So hat man der Bundeswehrkaserne auf dem

Flugplatz in Rotenburg den Namen "Lentkaserne" verliehen. Und die Bundesregierung hatte in den 60-er Jahren bei einer öffentlichen Versteigerung des Londoner Auktionshauses Sothebys Lents höchste Auszeichnung ersteigern lassen und dem Wehrgeschichtlichen Museum in Rastatt als Stiftung zur Verfügung gestellt. Joachim Lent hat im 2. Band "Landsberg an der Warthe" seinem Bruder Helmut eindrucksvolle Zeilen gewidmet. In besinnlicher Stunde sollte man sie zur Erinnerung und zum Gedenken an Helmut Lent lesen.

Jochen Jahrow

Nach dem Flugbuch des Autors

Ich wurde übrigens auf Tag und Stunde genau 3 Jahre vorher, am 5.10.1941, als Kampfflieger über Rußland abgeschossen und schwer verwundet. (acht Monate Lazarett!) danach war er fast drei Jahre lang Geschwaderadjutant i. 3. Nachtjagdgeschwader. Ab Oktober 44 als Pilot und Hauptmann in dem bis dahin von Lent geführten Geschwader. Über Lents Schreibtisch fand ich seinerzeit Moltkes Wahlspruch "Mehr sein als scheinen" vor, den sich wohl auch Helmut Lent zum Leitspruch gewählt hatte.

Paul Gebhard hat sich verdient gemacht!

Im Heimatblatt Vietzer Anzeiger Heft 1 wurde über die "Sanitätskolonne Vietz" berichtet. Paul Gebhard, ist auch auf dem gezeigten Bild, genau in der Mitte. Er wohnte Friedrich-Gläser-Str. 23. Herr Völker, und der Schwiegersohn, Herr Kühn (Frisörgeschäft) waren auch immer dabei.

Nach der Ausweisung aus Vietz starb meine Mutter an einer Blutvergiftung. 1948 heiratete mein Vater ein zweites Mal und begründete seinen Wohnsitz in Zehdenick.

In vielen Notfällen leistete er erste Hilfe. Als 1952 das DRK in der DDR neu begründet wurde, war Paul Gebhard zur Stelle und erweiterte sein Wirkungsfeld. Viele Menschen verdanken ihm ihre Gesundheit, denn bei der Schutzimpfung gegen Polio suchte



Paul Gebhard †

er als Leiter der Immunisierungsstation auch die Letzten zu erfassen! Noch im hohen Alter von über 70 Jahren war er Ein-

satzleiter des DRK in Zehdenick und gehörte der Prüfungskommission für die Grundausbildung an. Als ehrenamtlicher Helfer war er jahrelang in der häuslichen Krankenpflege tätig. Seine Tätigkeit beim DRK betrachtete Paul Gebhard als Friedensarbeit. Das DRK würdigte den Einsatz seines gewissenhaften und pünktlichen Mitgliedes durch die Verleihung des Bronzenen und des Silbernen Ehrenzeichens. Am 4. Oktober 1974 wurde ihm für seine Verdienste das Goldene Ehrenzeichen des DRK verliehen. Leider konnte es der Schwerekrankte nicht mehr persönlich in Dresden entgegen nehmen. Nach seinem Tode wurde seiner Tochter, Gerda Nägele, die Auszeichnung übergeben. Mit Paul Gebhard ehren wir einen verdienstvollen Landsmann!

-eh-

Frau K. Ufland zum Gedächtnis

Vietz hat eine gutes Deutsch sprechende polnische Bürgerin verloren

Wenn immer mich Landsleute in den vergangenen Jahren fragten, ob ich in Vietz jemanden wüßte, der nicht nur die polnische und deutsche Sprache beherrscht, sondern auch außerhalb seines engeren Umfeldes zum Dolmetschen bereit ist, gab ich stets die gleiche Antwort: Frau Ufland bitten. Später haben mir diese Landsleute wiederholt ihre Freude über das zuvorkommende Wesen und die guten Dienste der Frau Ufland berichtet.

Bei meinem ersten Heimatbesuch im August 1991 war es mir eine Ehrenpflicht, mich in der

ul. sportowa 6 (Massiner Str.) Haus von Müllermeister Knobloch) bei Frau Ufland dafür zu entschuldigen, daß ich mehrmals ungefragt Landsleute einfach an sie verwiesen habe und zugleich mit einer Aufmerksamkeit für ihre so freundlichen wie erfolgreichen Dolmetscherdienste zu herzlich bedanken. Gleichzeitig erlaubte sie mir in Gegenwart ihres trotz Krankheit höflich zustimmenden Gatten, weiterhin ihre Dienste zu empfehlen.

Kasimiera Jerzewski wurde 1930 als Bauerntochter im Grenzland geboren. 1956 heiratete sie den 1928 im jetzt an die Ukraine verlorenen Ostpolen geborenen und im Krieg - wohl auch wegen

des deutschen Familiennamens - von den Russen nach Sibirien verschleppten Kasimierz Ufland. Sie begannen mit einer Landwirtschaft in Balz, die sie später gesundheitshalber verkauften, um in Vietz das oben genannte Haus zu erwerben.

Herr Ufland erlag 1991 seinem Leiden. Bedauerlicherweise ist nun ganz überraschend auch Frau Kasimiera Ufland verstorben. Wer sie kannte, wird ihre hilfreich-bescheidene und dabei doch so fröhlich wirkende Art nicht vergessen.

Ehre ihrem Andenken. Gerhard Bauer sen., Landhausstr. 20, W-7043 Grafenau-Döffingen Früher Vietz, Fischerstraße 10

Herzlichen Glückwunsch

zum 98. Geburtstag
23.12.1895 Textor Katbarina

D W3250 Hameln 164er Ring 5 Z. 408 Landsberg

zum 97. Geburtstag
20.09.1896 Pehling Otto

D 01260 Strausberg O.-Grotewohl-Ring 1 Wepritz

zum 96. Geburtstag
29.11.1897 Schulz Elisabeth Krüger

D W1000 Berlin 45 Margarethenstr.7-8 Dühringshof

zum 94. Geburtstag
06.08.1899 Micheel Gustav

D 01291 Mehrow Dorfstr. 11 Tornow

zum 93. Geburtstag

12.07.1900 Möse Willi
26.07.1900 Prömmel Elisabeth
07.10.1900 Dischalk Brna Adam
16.10.1900 Rettig Otto
02.12.1900 Schnabel Frieda
22.12.1900 Straub Vera Krasel

D W5630 Reuscheid-Hasten Moltkestr. 15-17 Zanzin
D W1000 Berlin 33 Winkelstr.1 Landsberg
D W1000 Berlin 21 Oldenburger Str. 34 Jahnsfelde
D W2000 Hamburg Hospitalstr.54 III Landsberg
D W1000 Berlin 45 Pinkensteinallee 123/A504 Dühringshof
D W8520 Erlangen Rathsberger Str.63 Wob. Landsberg

zum 92. Geburtstag

22.11.1901 Schmidt Dora
12.12.1901 Bethke Martha Jachmann
14.12.1901 Ulrich Magda
21.12.1901 Binder Marie-Theres Hirsch

D 06870 Rudolfstadt Strumpfgasse 3
D W1000 Berlin 44 Sonnenallee 298 Döllensradung
D W1000 Berlin 13 Heftenzeile 13 Gennin
D W1000 Berlin 44 Planetenstr. 67 Dühringshof

zum 91. Geburtstag

17.07.1902 Schwän Frieda Klopsch
12.09.1902 Lippert Emilie
13.09.1902 Hohberg Irmgard
21.09.1902 Feldbinder Paul
26.09.1902 Gesche Else
13.10.1902 Träder Frieda
01.11.1902 Habermann Paul

D W5600 Wuppertal I Gerstenstr. 12 Neudiedersdorf
D W2055 Aumühle Bürgerstr. 4 Ludwigsruh
D W1000 Berlin 37 Bergmannstr. 5 Landsberg
D W3114 Wrestedt Bahnhofstr. 52 Blumenthal
D W1000 Berlin 31 Konstanzer Str. 50 III Landsberg
D 01401 Wensickendorf Hauptstr.45 Blumberg
D W6402 Großenlüder I Gartenstr. 27 Balz

zum 90. Geburtstag

10.07.1903 Stiller Frieda Liske
29.09.1903 Dittberner Max

D W1000 Berlin 26 Im Wolfsgartenfeld 9 Ludwigshorst
D W3400 Göttingen Kieseestr. 66 Gralow

zum 89. Geburtstag

06.08.1904 Apitz Lydia Hahn
11.09.1904 Hübner Charlotte
23.09.1904 Kautschke Karl
26.09.1904 Banmann Kurt
25.10.1904 Marthen Herta
10.11.1904 Niele Johannes

D W2054 Geesthacht Schillerstr. 67 Heinersdorf
D W3000 Hannover I Kleine Pfahlstr. 2 Landsberg
D W5223 Nümbrecht Friedhofsweg 8 Landsberg
D W3250 Hameln I Schillerstr. 53 Landsberg
D W2359 Bad Bramstedt Köhlerhof 6-8 Seniorencl. Landsberg
D W4500 Osnabrück Schäferkamp 5 Ober Gennin

zum 88. Geburtstag

21.07.1905 Jaekel Käthe
28.07.1905 Pietsch Ilse Beradt
24.08.1905 Weber Frida Türk
25.08.1905 Fischer Anna Quandt
31.08.1905 Kramer Agnes Schultze
26.10.1905 Marthen Ilse
15.11.1905 Missall Anna Kolitz
23.11.1905 Peil Frieda Persicke
26.12.1905 Giersch Hedwig
31.12.1905 Schostak Rudolf

P 64320 Bizanos Idron Il Arrayo Park Av BeauSol Landsberg
D W4000 Düsseldorf 36 Mintarsler Weg 12 Landsberg
D W3400 Göttingen Sudetenlandstr.24 Kladow
D 02910 Perleberg Friedensstr. 6 Landsberg
D W3123 Bodenteich Lindenstr. 6 Seniorenheim Groß-Cammin
D W2359 Bad Bramstedt Köhlerhof 6-8, Seniorencl. Landsberg
D W4630 Bochum 6 Stadtgartenring 84 Beyerndorf
D 01141 Berlin Lötschbergstr.15 Dechsel
D W2341 Rabenkirchen Stennewitz
D W4740 Oelde Prielingstr. Landsberg

zum 87. Geburtstag

23.07.1906 Weber Gertrud Wilke

D W2400 Lübeck Parchamst Parschamstr.12 Landsberg



27.07.1906	Arndt	Margarete	Dann	D	01200 Frankfurt / Oder	Conrad-Blenkle-Str. 2	Vietz
10.09.1906	Rosenau	Marie	Adam	D	02131 Wilhelmshof	Dorfstr. 57	Groß-Cammin
19.09.1906	Krämer	Elisabeth		D	W6096 Raunheim	Ringstr. 126	Driesen
22.09.1906	Scheffler	Ella	Pellmer	D	02071 Minzow	Dorfstr. 9	Wepritz
23.09.1906	Michalek	Brich		D	W3000 Hannover 21	Wendehagen 3	Landsberg
25.09.1906	Trucks	Helene	Gave	D	W2400 Lübeck 1	Friedhofsallee 66	Massin
15.10.1906	Höhne	Erna	Daubitz	D	06803 Könitz	Raniser Str. 8	Schönewald
18.10.1906	Röhl	Lucie	Periske	D	01608 Piersow	Annemarienvog 78s	Lipke
18.10.1906	Schönebeck	Hildegard		D	W3340 Wolfenbüttel	Am Kruggarten 37	Gralow
21.10.1906	Sindemann	Gertrud		D	W4832 Wiedenbrück	Am Nonnenplatz 58	Landsberg
04.11.1906	Brüsch	Karl		D	W2000 Hamburg 70	Gustav-Adolf-Str. 21	Vietz
15.11.1906	Strunk	Alfred		D	01540 Falkensee	Falkenbägener Str. 7	Massin
19.11.1906	Mäkel	Brich		D	03550 Seehausen /Alt.	Feldstr. 39	Viertz
20.11.1906	Kubin	Eva		D	W2400 Lübeck	Lindenstr. 18	Landsberg
24.11.1906	Persicke	Hildegard		D	W1000 Berlin 41	Lepsinsstr. 80	Landsberg
01.12.1906	Dunst	Selma		D	W3200 Hildesheim	Hammerstein Str. 7	Landsberg

zum 86. Geburtstag

12.07.1907	Kurz	Meta	Zernikow	D	W1000 Berlin 62	Meininger Str. 5 11	Blumberg
05.08.1907	Kallies	Dorothea	Manss	D	W1000 Berlin 12	Kantstr. 128	Ludwigsruh
20.08.1907	Ebert	Margarete	Schmaeling	D	W7730 Villingen 24	Greitweg 30	Vietz
12.09.1907	Reissner	Else	Butte	D	W4520 Nelle 5	Lauensteinstr. 24	Landsberg
12.09.1907	Schulz	Walter		D	W4800 Bielefeld 12	Lippstr. 57	Johanneshof
19.09.1907	Niele	Blisa		D	W4500 Osnabrück	Schäferkamp 5	Ober Gennin
29.09.1907	Schulensky	Prieda	Doherr	D	W3114 Wrestedt	Bahnhofstr. 13	Blumenthal
21.10.1907	Becker	Thea		D	W3110 Weizen	An der Rosenmauer 4	Landsberg
06.11.1907	Marquardt	Johanna	Teichert	D	W6335 Lahnau	Hinterstr. 14	Pichtverder
08.11.1907	Hildebrandt	Elisabeth		D	W4630 Bochum-Weitmar	Am Dickmannshoff 27	Bürgerwiesen
12.11.1907	Behne	Heinrich		D	W4300 Essen 16	Wintgenstr. 63	Landsberg
23.11.1907	Stabenov	Meta		D	02682 Goldberg /Meckl.	Kirchenstr. 45	Plonitz
30.11.1907	Plade	Otto		D	W8201 Raubling	Wendelsteinstr. 6	Landsberg
23.12.1907	Porath	Karl		D	W4130 Moers-Hülsdonk	Bruckschenweg 14	Landsberg

zum 85. Geburtstag

03.07.1908	Deriko	Georg		D	W4800 Bielefeld	Carl-von-Ossietzki-Str. 7	Landsberg
15.07.1908	ten Doornkaat	Elisabeth	Kriening	D	W4800 Bielefeld	Deciusstr. 27a	Stolzenberg
21.08.1908	Gohl	Irmgard		D	01950 Neuruppin	Friedrich-Engels-Str. 16	Landsberg
29.08.1908	Bache	Karl		D	01261 Garzau	Dorfstr. 28	Groß-Cammin
06.09.1908	Bichborn	Lucie		D	W8800 Ansbach	Georg-Ober-Weg 13	Wriezen /Oder
08.09.1908	Kutz	Franz		D	W7771 Prickingen	Haus 38	Kladow
14.09.1908	Bergner	Hanna		D	01950 Neuruppin	Maxim-Gorki-Str. 54	Schönewald
29.09.1908	Antlauf	Hildegard	Röseler	D	W3167 Burgdorf	Depenauer Weg 31	Hohenwalde
19.10.1908	Ulkan	Gisela		D	W1000 Berlin 30	Zietenstr. 7-9	Landsberg
15.11.1908	Höhne	Charlotte	Böhm	D	W6700 Ludwigshafen	Rottstr. 30	Vietz
27.11.1908	Friedrich	Klara		D	W4730 Ahlen	Merkurstr. 2	Blumberg
02.12.1908	Bornstein	Wilhelm		D	W3340 Wolfenbüttel	Jahnstr. 100	Borkow
09.12.1908	Lanske	Gertrud	Leeske	D	02804 Grabow	Goethestr. 25	Hohenwalde
10.12.1908	Otto	Richard		D	W3250 Hameln	Königsberger Str. 21	Ludwigsruh
31.12.1908	Thielke	Minna		D	01951 Langen	Dorfstr. 74	Landsberg

zum 84. Geburtstag

17.07.1909	Berger	Betty		D	W6256 Villmar 2	Brzstr. 6	Landsberg
20.07.1909	Lange	Klara	Hohensee	D	W3114 Wrestedt	Ilmenaustr. 9	Blumenthal
23.07.1909	Schönrock	Egon		D	W5090 Leverkusen	Stegewaldstr. 14	Zettritz
26.08.1909	Kopiets	Albert		D	W2360 Bad Segeberg	Hamdorfer Weg 16	Ludwigsruh
03.09.1909	Kalotschke	Kurt		D	W3326 Baddeckenstedt.	Siedlerweg 5	Liebenow
07.09.1909	Lehnert	Hans		D	03060 Magdeburg	Robert-Seitz-Str. 3	Landsberg
07.09.1909	Meyer	Lucie	Schneefuß	D	W5253 Lindlar	Buchenweg 9	Landsberg
10.09.1909	Quick	Else		D	W1000 Berlin 13	Grammstr. 7	Derschau
11.09.1909	Purch	Johanna	Bartel	D	W3030 Walsrode	Rangweg 8	Döllensradung
17.09.1909	Kallies	Friedel		D	W2900 Oldenburg	Sandstr. 29	Landsberg

17.09.1909	Siefke	Herta		D	04602 Wittenberg/Piest	August-Bebel-Str. 16	Zantoch
27.09.1909	Müller	Johannes		D	W7100 Heilbronn	Bismarckstr. 15	Groß-Camin
30.09.1909	Cantor	Hilde		D	W1000 Berlin 41	Schloßstr. 107-108	Landsberg
11.10.1909	Jentsch	Frieda		D	W3110 Uelzen 1	Hochgraefestr. 7	Landsberg
20.10.1909	Grambow	Anni	Bielig	D	W1000 Berlin 42	Westphalweg 7	Liebnow
24.10.1909	Tappe	Frieda	Hahn, gesch.Wiersch	D	01803 Brandenbg.-Plaue	Margaretenhof	Landsberg
29.10.1909	Wollermann	Paul		D	W4150 Krefeld	Breitestr. 103	Landsberg
04.11.1909	Wacker	Alice	Weichert	D	W7800 Freiburg-Lehen	Josef-Pritz-Str.23	Landsberg
14.11.1909	Honig	Konrad		D	W4400 Münster	Wibbelst. 6	Osterode
21.11.1909	Perske	Martha		D	W6800 Mannheim	Pr.-Engelhorn-Str.10-12	Dühringshof
24.11.1909	Jaekert	Walter		D	W2844 Lemförde	Drosselweg 11	Woxholländer
08.12.1909	Perske	Walter		D	W6800 Mannheim	Pr.-Engelhorn-Str. 10-12	Dühringshof
14.12.1909	Bachenberg	Esda	Prechel	D	W5620 Velbert II	Kuhstr. 83, Im Schork	Dechsel
25.12.1909	Winkelmann	Katharina		D	W3000 Hannover	Blkkartallee 4/76	Landsberg/W

zum 83. Geburtstag

14.07.1910	Blauert	Lothar		D	W6310 Grünberg 1	Breslauer Str. 54	Ober Gennin
22.07.1910	Moritz	Helene	Mahake	D	W3180 Wolfsburg	Bölschstr. 5c	Balz
23.07.1910	Pade	Richard		D	03210 Wolmirstedt	Str.. d. DSP 26	Ober Gennin
24.07.1910	Sypa	Paul		D	W3300 Braunschweig	Helmholtzstr.8	Landsberg
31.07.1910	Gollmert	Frieda	Topp	D	W3420 Herzberg	Kornstr. 17	Obergennin
11.08.1910	Puhle	Hedwig	Zeidler	D	W1000 Berlin 48	Westkampstr. 11	Döllensradung
05.09.1910	Schmidt	Else	Wels	D	01261 Bollersdorf	Dorfstr.	Heinersdorf
14.09.1910	Künkel	Horst		D	W6101 Wieder-Ramstadt	Ringstr. 9	Landsberg
16.09.1910	Pade	Martha		D	W2800 Bremen	Langemarckstr. 230	Landsberg
22.09.1910	Rabe	Elisabeth	Lüdke	D	W4504 Gerorgsmarienh	Bichhofstr.25	Stolzenberg
24.09.1910	Rüdiger	Karl		D	W3131 Lemgo-Schwarsau	Bahnhofstr. 3	Stolberg
25.09.1910	Wegner	Marie	Pätzkel	D	W1000 Berlin 42	Arnulfstr.93	Hohenwalde
02.10.1910	Klatte	Frieda		D	W3008 Garbsen 1	Talkamp 21 Wil. Maxenhhaus	Landsberg
12.10.1910	Schostag	Agnes	Bölke	D	W6454 Bruchköbel	Im Niederried 15	Balz
12.10.1910	Stenzel	Herbert		D	W3150 Peine	Waldenburger Str.26	Altensoerge
14.10.1910	Deriko	Ilse	Dreikant	D	W4800 Bielefeld	Carl-von-Ossietzki-Strr. 7	Landsberg
22.10.1910	Schätzkel	Hildegard	Hass	D	W3320 Salzgitter 1	Ackerstr.15	Landsberg
27.10.1910	Koblhoff	Irmgard		D	W6200 Wiesbaden	Mathias-Claudius-Str. 9	Landsberg
10.11.1910	Schroeder	Margot		D	W7000 Stuttgart 70	Melittastr.1	Landsberg
14.11.1910	Kessler	Otto		D	W4450 Lingen	Stefanstr. 18	Massin
23.11.1910	Klemmstein	Emil		D	W2071 Hoisbüttel	Wulfsdorfer Weg	Lipke
09.12.1910	Jacoby	Johanna	Kleinfeldt	D	W2000 Hamburg 61	E.-Mittelbach-Ring 47//440	Landsberg
11.12.1910	Griebel	Oswald		D	W1000 Berlin 27	Sendener Weg 40	Vietz
14.12.1910	Volkmann	Werner		D	Wv560 Wuppertal-Barmen	Ottostr.49	Seidlitz

zum 82. Geburtstag

31.07.1911	Gaugel	Alfons		D	W7771 Prickingen		Zantoch
08.08.1911	Scheibe	Otto		D	W5600 Wuppertal 1	Rabenweg 90	Zantoch
14.08.1911	Giedke	Hildegard	Jernis	D	W8000 München 21	Hanzenbergerstr. 19	Hohenwalde
16.08.1911	Poth	Emma		D	W2902 Rastede	Kögel-Wilm-Str. 7a	Vietz
18.08.1911	Härtel	Charlotte		A	1160 Wien	Josef-Weinheber-Pl.8/113/2	Landsberg
20.08.1911	Richter	Ernst		D	W2060 Bad Oldesloe	Pölitzerweg 1d	Tornow
06.09.1911	Gädke	Charlotte		D	W5000 Köln 91	Solinger Str. 2	Landsberg
06.09.1911	Neumann	Martha		D	W2362 Wahlstedt	Westpreußenweg 10	Landsberg
14.09.1911	Hänseler	Pritz		D	01291 Ahrensfelde	E.-Thälmann-Str. 16	Wepritz
14.09.1911	Decker	Ruth	König	D	W1000 Berlin 51	Winterthurstr. 4	Massin
21.09.1911	Luft	Otto		D	W8000 München 50	Andernacher Str. 16 III	Vietz
23.09.1911	Eichberg	Marie		D	W2908 Priesoythe	Bichenweg 6	
29.09.1911	Musy	Martha		D	W8280 Traunstein /Obb.	Güterhallenstr. 6	Hohenwalde
04.10.1911	Pudewell	Pelix		D	01800 Brandenburg	K.-Korbitski-Str.10/3006	Kernein
16.10.1911	Grützmacher	Frieda	Streese	D	W5657 Haan 1	Bachstr. 6	
19.10.1911	Dreikant	Hedwig		D	01951 Neuruppin	Fehrbelliner Str. 28 88	Landsberg
20.10.1911	Adam	Else		D	W5040 Brühl	Mathäusstr. 19	Zantoch
29.10.1911	Stellmacher	Margarete		D	W1000 Berlin 20	Weverstr.45	Landsberg
31.10.1911	Bohm	Elsbeth	Kujas	D	W4428 Rosendahl 1	Varlar 29	Borkov

06.11.1911	Steglich	Eleonore	Försterling	D	01800 Brandenburg	Leninallee 124	Landsberg
09.11.1911	Dirks	Karl		D	W3400 Geismar	Jobst-Böse-Str. 9	Wepritz
09.11.1911	Dörwald	Hildegard	Buchwald	D	W4100 Duisburg 14	Brucknerstr. 10	Vietz
11.11.1911	Prill	Margarete		D	W4983 Kirchlegern	Pinkenweg 12	Kernein
22.11.1911	Bundt	Ernst		D	W7000 Stuttgart	Wurlinger Str. 57a	Landsberg
25.11.1911	Lehmann	Martha	Menge	D	W1000 Berlin 26	Wittenauer Str. 7	Döhringshof
27.11.1911	Wohlfeil	Erna	Schmidt	D	W4010 Hilden	Diestewegstr. 4	Landsberg
01.12.1911	Bicke	Martha		D	01422 Hennigsdorf	Parkstr. 28	Groß-Cammin
05.12.1911	Fischer	Gerhard		D	W2800 Bremen 41	Wilhelm-Liebkecht-Str.26	Landsberg
05.12.1911	Fischer	Martha		D	W2800 Bremen 41	Wilhelm-Liebkecht-Str.26	Landsberg
13.12.1911	Wehner	Erna	Neumann	D	01276 Hasenholz/Buckow	Fischerberg	Landsberger Hol.
17.12.1911	Schnürch	Maria		D	W5427 Bad Bus	Schulstr.28	Landsberg
26.12.1911	Brunn	Hedwig		D	W3250 Hameln Afferde	Schlehenstr. 9	Kladov
26.12.1911	Butzin	Gerhard		D	W4300 Essen 14	Schnütgenstr. 1	Landsberg
31.12.1911	Leuschner	Adolf		D	W3150 Peine	Ostproußenweg 1	Vietz

zum 81. Geburtstag

06.07.1912	Drippe	Klara	Peil	D	W3502 Vellmar	Herslhäuser Str. 4	Landsberg
17.07.1912	Leuschner	Gertrude	Stahr	D	W3150 Peine	Ostproußenweg 1	Vietz
19.07.1912	Hartwig	Ruth	Hegall	D	W1000 Berlin 41	Kniephofstr. 15	Landsberg
24.07.1912	Dickhoff	Gerhard		D	W3057 Neustadt 1	Im Damorte 4 - Borstel	Albrechtsbruch
01.08.1912	Uecke	Alice		D	W3300 Braunschweig	Gutenbergstr.16	Landsberg
18.08.1912	Lück	Luise		D	W6300 Gießen	Karl-Keller-Str. 17	Obergennin
21.08.1912	Roggenbach	Viktoria	Schostag	D	W3300 Braunschweig	Amselweg 6	Dechsel
23.08.1912	Herrmann	Elisabeth	Mai	D	W1000 Berlin 48	Beyrodtstr. 543b	Vietz
09.09.1912	Windel	Charlotte	Nauck	D	W3300 Braunschweig	Rheinring 70	Landsberg
19.09.1912	Radike	Herta		D	W4150 Krefeld	Breiten-Dyk 4	Landsberg
24.09.1912	Müller	Margarete	Conrad	D	W1000 Berlin 27	Massenheider Weg 36	Balz
26.09.1912	Deutsch	Otto		D	01901 Vehlöw	Lindenstr. 57	Gennin
30.09.1912	Schüler	Herbert		D	W4010 Hilden	Schalbruch 11	Landsberg
30.09.1912	Fritsch	Liselotte		D	01560 Potsdam	Weinbergstr. 41	Landsberg
10.10.1912	Hass	Erna		D	W3320 Salzgitter 1	Ackerstr. 15	Landsberg
19.10.1912	Key	Martha	Schmidt	D	W1000 Berlin 10	Lise-Weitner-Str. 31	Vietz
04.11.1912	Pasewald	Charlotte	Weigelt	D	W1000 Berlin 42	Prüsstr. 22	Landsberg
13.11.1912	Kumer	Anna	Schulz	D	W4350 Recklinghausen 8	Rottstr. 111	Johanneswunsch
15.11.1912	Rann	Willi		D	01502 Babelsberg 20	L.Pulewka-Str.15	Gralow
15.11.1912	Dretzko	Anni		D	01313 Wriezen	Hospitalstr. 29	Vietz
17.11.1912	Küssner	Wanda	Blauert	D	W1000 Berlin 65	Osloer Str. 10	Liebenow
24.11.1912	Guretzki	Gerhard		D	W8042 Oberschleißheim	Gartenstr. 17	Landsberg
24.11.1912	Wehfe	Rudolf		D	01720 Ludwigsfelde	M.-Gorki-Str. 28	Ludwigsruh
30.11.1912	Prill	Willi		D	W4983 Kirchlegern	Pinkenweg 12	Dechsel
30.11.1912	Schönrock	Katharina	Markmann	D	W8745 Ostheim v.d.Rhön	Am Tanzberg 7	Brückendorf
07.12.1912	Ristan	Martha	Melcbert	D	W3256 Coppenbrügge	Harderode	Beyersdorf
07.12.1912	Hannebauer	Klara	Dohrmann	D	W3125 Weseendorf	Am Schützenplatz 20	Morrn
10.12.1912	Streese	Irene	Paenger	D	01901 Zernitz OF Kopp.	Zernitzer Str. 36	Zettritz
12.12.1912	Tupuschis	Erna		D	W4426 Vreden	Crosewisk 129	Landsberg
18.12.1912	Wenzel	Gertrud	Hoack	D	W4800 Bielefeld	Sieben-Hügel 4	Landsberg
20.12.1912	Lamprecht	Else		D	01502 Potsdam-Babelsbg	Leipnitzring 43	Lipke
23.12.1912	Pägelar	Gertrud	vervt. Großwendt	D	01910 Kyritz	Wilsnacker Str. 5	Altensorge
28.12.1912	Bischoff	Herta	Kann	D	W1000 Berlin 65	Transvaalstr. 37	Balz

zum 80. Geburtstag

01.07.1913	Liersch	Charlotte	Sommer ver. Schmidt	D	01211 Manschnow	Friedensstr.	Landsberg
04.07.1913	Bann	Annemarie		D	W4100 Duisburg 25	An der Pliesch 11	Landsberg
06.07.1913	Giese	Martha		D	W5160 Düren	Eintrachtstr. 30	Stolzenberg
06.07.1913	Schüler	Ursula	Neumann	D	W4520 Welle	Beethovenstr.12	Vietz
09.07.1913	Borchert	Herbert		D	W6380 Bad Homburg v.dH.	Limesstr. 4	Landsberg
05.08.1913	Schatz	Emil		D	W1000 Berlin 37	Windsteiner Weg 50	Lotzen
08.08.1913	Kurzweg	Herta		D	W7500 Karlsruhe	Risenlohrstr. 41	Landsberg
18.08.1913	Hein	Günther		D	01197 Berlin	Bogelhardstr.11	Pollychen
03.09.1913	Mielke	Otto		D	W1000 Berlin 30	Rosenheimer Str. 3	Böllensradang

05.09.1913	Peschelt	Alice		D	W6380 Bad Homburg	Friedrichstr. 2 DRK	Landsberg
09.09.1913	Kaebitz	Ilse	Herbrich	D	06520 Eisenberg	R.-Elle-Str. 7	Vietz
19.09.1913	Lange	Adolf		D	W3308 Königslutter	Braunschweigerstr. 7	Landsberg
20.09.1913	Kohring	Charlotte	Adam	D	03039 Magdeburg-Olven.	Steinbruchsveg 4	Groß-Cammin
20.09.1913	Turkowski	Elisabeth	Benicke	D	01800 Brandenburg	A.-Saefkow-Str. la Haus 4	Loppow
23.09.1913	Kutz	Elisabeth	Schliebs	D	W7771 Prickingen	Haus Nr. 38	Kladov
24.09.1913	Bruch	Orsula	Wolff	D	W5206 Neunkirch-Seel 2	Am Grasgarten 5	Landsberg
28.09.1913	Brühe	Johanna	Wieseke	D	02860 Lübz	Theodor-Körner-Str.	Groß-Cammin
30.09.1913	Gerken	Hildegard	Abraham	D	W2061 Barkhorst		Bürgerbruch
01.10.1913	Schwarm	Elsbeth	Thieme	D	W1000 Berlin 42	Westphalweg 7	Landsberg
01.10.1913	Vogel	Friedrich		D	W5300 Bonn 2	Maidenhead Str. 1	Wepritz
07.10.1913	Behnke	Erwin		D	W5223 Würmbrecht Bierb	Kalksteinstr. 15	Balz
10.10.1913	Emanuel	Gertrud	Weendt	D	W4520 Melle 1	Büddenkamp 20	Vietz
14.10.1913	Delor	Gertrud	Münz	D	W6454 Bruchköbel	Im Wiederried 1	Liebenow
30.10.1913	Vogel	Käte	Gersing	D	W5300 Bonn 2	Maidenhead Str. 1	Wepritz
01.11.1913	Kretschmer	Maria	Feuerherd	D	W3171 Hillerse	Dalldorfer Str. 11	Dühringshof
02.11.1913	Roden	Günter		D	W2740 Bremervörde	Am Hang 21	Loppow
08.11.1913	Rausser	Johanna	Glauert	D	W7140 Ludwigsburg	Am Zuckerberg 77	Beyersdorf
11.11.1913	Welke	Erna		D	W3167 Burgdorf	Elchweg 10	Annenane
04.12.1913	Winkler	Kätbe	Kirchmann	D	01156 Berlin	Leninallee 157	Jahnsfelde
06.12.1913	Klemmstein	Frieda	Kube	D	W7460 Balingen	Hesselwanger Str. 66	Vietz
11.12.1913	Matysiak	Herta	Berndt	D	W4508 Bohme 2	Zum Welplager Moor 3	Vietz
12.12.1913	Loebelt	Luise	Müller	D	W2800 Bremen 70	Unter den Linden 18	Wormsfelde
19.12.1913	Gora	Margarete	Wilke	D	W1000 Berlin 65	Scherer Str. 4	Borkow
23.12.1913	Balhorn	Max		Isr	14102 Tiberias	P.O.B. 283	Vietz

zum 75. Geburtstag

03.07.1918	Becker	Gerda		D	W6500 Mainz	Jakob-Dietrich-Str. 37	Lipke
03.07.1918	Hauptmann	Erna	Deutsch	D	01542 Pinkenkrug	Dyrotzer Weg 57	Wepritz
04.07.1918	Klink	Erna	Meier	D	W5750 Menden 2	Kampstr. 19	Ludwigsborst
09.07.1918	Meyer	Siegfried		D	W2814 Bruchhausen-Vils	Schloßweide 53	Döllensradung
12.07.1918	Brockmüller	Johanna	Wandam	D	W7100 Heilbronn	Marienburger Str. 73	Kernein
14.07.1918	Dyckerhoff	Gisela	Strank	D	W4010 Hilden	Dagobertstr. 4	Vietz
15.07.1918	Welzel	Herbert		D	W3250 Hameln	Lilienstr.6a	Landsberg
23.07.1918	Anders	Willi		D	W3074 Steyerberg	Wilhelmstr. 25	Gralow
24.07.1918	Hammel	Klara		D	W4650 Gelsenkirchen	Ostermannstr. 1	Gennin
30.07.1918	Friedrich	Elfriede	Hagel	D	02420 Grevesmühlen	Ploggensering 9	Landsberg
30.07.1918	Hagel	Margarte		D	02420 Grevesmühlen	Poggensering 9	Landsberg
31.07.1918	Bücke	Irmgard	Liptow	D	W1000 Berlin 41	Wilseder Str. 16	Ludwigsruh
07.08.1918	Henschke	Kurt		D	W2353 Nortorf	Itzehoer Str. 62	Hopfenbruch
12.08.1918	Paeschke	Gerhard		D	W3200 Hildesheim	Schlesierstr. 8	Ludwigsborst
13.08.1918	Köpke	Hildegard		D	W7542 Schömberg	Poststr. 37	Dühringshof
11.09.1918	Rehbaum	Heinz		D	02901 Wentdorf	Dorfstr. 22	Loppow
27.09.1918	Aldag	Annemarie	Ring	D	W2000 Hamburg 76	Heinrich-Hertz-Str. 7	Landsberg
28.09.1918	Dickhoff	Johanna	Conrad	D	W3057 Neustadt 1	Im Damorte 4 - Borstel	Balz
29.09.1918	Deutsch	Christel	Schüler	D	01901 Vehlrow	Lindenstr. 57	Gennin
01.10.1918	Drehmel	Otto		D	01551 Priort	Chaussee 21	Pahlenwerder
10.10.1918	Lühe	Horst-Siegf.		D	W4300 Essen 16	Sansbank 10	Landsberg
12.10.1918	Giesler	Dr.med. Hans		D	W2800 Bremen 1	Osterstr. 75	Landsberg
16.10.1918	Kriesemeister	Heinz		D	W1000 Berlin 33	Hagenstr. 79	Lipke
07.11.1918	Kropf	Walter		D	W4352 Herten-Langenb.	Wessigstr. 2	Bürgerbruch
17.11.1918	Bohm	Dr. Werner		D	W2970 Emden	Am Dülker 4	Landsberg
24.11.1918	Mille	Margot		D	W2083 Halstenbek	Seestr. 246	Groß-Cammin
07.12.1918	Cohnert	Marta	Sasse	D	W3006 Groß-Burgwedel	Pritz-Reuter-Weg 2	Lorenzdorf
27.12.1918	Schumann	Elfriede	Machus	D	W1000 Berlin 41	Holsteinische Str.11	Lipke

zum 70. Geburtstag

02.07.1923	Phillips	Margarete	Sasse	USA	Texas Huntsville 77340	100 Willow-Bend	Landsberg/W
05.07.1923	Becker	Johanna	Schweling	D	W2000 Hamburg 52	Breitenbachweg 7b	Landsberg/W
08.07.1923	Adamczewski	Hella	Lembicz-Andrikowski	D	W3118 Bad Bevensen	Paracelsusstr. 2	Landsberg
14.07.1923	Rapsch	Rudolf		D	W5670 Leverkusen-Opla.	Baumberger Weg 9	Döllensradung

14.07.1923	Teßmann	Ingeborg	Junge	D	W3114 Wrestedt 3	Küsterberg 5	Vietz
19.07.1923	Lupprian	Martha		D	W8000 München 19	Döllinger Str. 11	Himmelstedt
19.07.1923	Wust	Werner		D	W6057 Dietzenbach Stei	Nibelungenstr.44	Bulan
22.07.1923	Müller	Herbert		D	W3330 Braunschweig	Hannoversche Str. 9g	Massin
28.07.1923	Angermair	Käte	Pechner	D	W1000 Berlin 31	Hildegardstr. 25	Tornow
28.07.1923	Bachmann	Elsbeth	Lippert	D	W2055 Aumühle	Bürgerstr. 4	Ludwigsruh
28.07.1923	Beckmann	Elisabeth	Lippert	D	W2055 Aumühle	Bürgerstr. 4	Ludwigsruh
28.07.1923	Projan	Günter		D	W2418 Ratzeburg	Schwilauer Str. 116	Landsberg
30.07.1923	Mielke	Billa	Müller	D	W1000 Berlin 48	Richard-Tauber-Damm 29	Dühringshof
03.08.1923	Pellmer	Gustav		D	W2381 Wohlde	Hauptstr.	Alt Gennin
03.08.1923	Bock	Elfriede	Paetzel	D	04090 Halle-Neustadt	Liesel-Meitner-Str. 25	Landsberg
05.08.1923	Tschirsch	Horst		D	W4700 Hamm 1	Starenschleife 6	Vietz
06.08.1923	Schmidt	Marianne		D	W6208 Lindschied	Hauptstr.14	Landsberg
08.08.1923	Paeschke	Margarete	Köppel	D	W3204 Wordstemmen 5	Kreuzkamp 11	Landsberger Hol.
09.08.1923	Klitzkovsky	Ilse	Groth	D	W7470 Albstadt 2	Auf Stiegel 31	Landsberg
14.08.1923	Schramm	Brunhilde	Bader	D	W1000 Berlin 65	Ruppiner str. 30	Berkenwerder
15.08.1923	Vatter	Elisabeth	Wurtzel	D	W7080 Aalen/Würt.	Humboldtstr.5/1	Hohenwalde
16.08.1923	Balfanz	Heinz		D	W1000 Berlin 65	Schulstr. 49	Vietz
17.08.1923	Wirth	Hildegard	Schließ	D	01212 Letschin	Gusower Str. 4	Groß-Camm
18.08.1923	Jacoby	Kurt		D	W4100 Duisburg 25	Schulz-Knaut-Str. 34	Vietz
22.08.1923	Lepke	Arwed		USA	Ohio 44236	Brunswick Lane	Beyersdorf
24.08.1923	Storbeck	Elisabeth	Hensel	D	01422 Henningsdorf	An der Wildbahn 7	Gennin
25.08.1923	Kühn	Herbert		D	W2800 Bremen 41	Lindheimer Str. 9	Balz
26.08.1923	Lange	Rudolf		D	W4800 Bielefeld 1	Sperlingstr. 6c oder 60	Landsberg
01.09.1923	Dischler	Marianne	Lange	D	01273 Predersdorf	Karl-Marx-Str.4a	Landsberg/W
03.09.1923	Finder	Gerhard		D	01211 Trebnitz	Rosenthaler Str. 2	Döllensradung
04.09.1923	Reich	Ingeborg		D	W6200 Wiesbaden	Georg-August-Str.14	Döllensradung
05.09.1923	Habicht	Hans		D	01422 Hennigsdorf	Falkenstr. 8	Seidlitz
11.09.1923	Liebitz	Walter		D	W6800 Mannheim 31	Glücksburger Wg 108	Dühringshof
13.09.1923	Wangerin	Ingeborg	Vogel	D	W4600 Dortmund	Ruhrallee 91	Landsberg
22.09.1923	Korn	Irma	Pietack	D	W5800 Hagen 1	Bohlobstr. 84	Döllensradung
25.09.1923	Lütcherath	Hildegard	Worm	D	W3180 Wolfsburg 11	Kattenstr. 1	Vietz
28.09.1923	Janthur	Frieda	Rettschlag	D	W8507 Oberasbach	Jenaer Str. 8	Balz
03.10.1923	Scheffler	Hans		D	W3447 Meißen	Schwalbentaler Str. 31	Marwitz
05.10.1923	Rex	Doraliese	Oldenburg	D	W4923 Extertal 2	Wiedernfeldweg 2	Beyersdorf
06.10.1923	Jauernig	Herbert		D	W2200 Elmshorn	Albert Schwetzer 3	Landsberg
08.10.1923	Bredahl	Gerda	Schumann	D	W4000 Düsseldorf	Marschallstr. 39	Landsberg
08.10.1923	Pielka	Käthe	Freier	D	W8406 Sunching	Wiesengrund 5	Dechsel
13.10.1923	Bartsch	Elfriede	Zeidler	D	W1000 Berlin 46	Boraweg 2	Döllensradung
19.10.1923	Welkisch	Irene		D	03270 Burg	Holzstr. 34c	Berkenwerder
22.10.1923	Häbscher	Georg		D	W4722 Rnigerloh	Neubeckumer Str. 124	Pyrehne
23.10.1923	Viermann	Oskar		D	W3030 Walsrode	Auf dem Kamp 28	Seidlitz
24.10.1923	Rotzoll	Gerda	Prohloff	D	W4901 Hiddenhausen 3	Brischstr.3	Hohenwalde
24.10.1923	Ruck	Irene	Kell	D	01702 Trenenbrietzen	Leipziger Str. 109 c	Landsberg
25.10.1923	Müller	Brika		D	01430 Gransee	Buchholzer Weg 11	Landsberg
12.11.1923	Gierth	Waltraud	Pechner	D	W4630 Bochum	Hustadtring 81	Vietz
12.11.1923	Gransee	Herta	Schulz	D	01311 Alt-Reetz	Prienwalder Str. 23	Schützensorge
18.11.1923	Witzorek	Hans		D	03501 Groß-Schwechten	Siedlerstr. 11b	Landsberg
24.11.1923	Kuke	Gerhard		D	W1000 Berlin 51	Raschdorfer Str. 21 II	Vietz
28.11.1923	Rau	Erwin		D	W4300 Essen	Grimbergstr.74	Landsberg
30.11.1923	Wolff	Alice	Mirosch	D	01240 Fürstenwalde	Rich.-Strauß-Str. 1	Zanzin
01.12.1923	Meier	Brika		D	W3106 Faßberg	Im Kreise 10	Landsberg
05.12.1923	Schoodt	Brika	Krause	D	W1000 Berlin 65	Ruppiner Str. 15	Neuendorf
10.12.1923	Neue	Hilde	Mille	D	W4992 Espelkamp	Baltenweg 1	Vietz
11.12.1923	Schulze	Ulrich		D	W4053 Jüchen 2	Weidenstr.84	Seidlitz
21.12.1923	Preuß	Anneliese	Kroschel	D	01210 Seelow	Am Stsation 19	Stolzenberg.
25.12.1923	Ueckert	Pritz		D	09650 Klingenthal/Sa	Talstr. 14	Ober Gennin
26.12.1923	Koenig	Else	Gläser	D	W1000 Berlin 19	Spandauer Damm Kol.BrPel	Vietz
28.12.1923	Schönborn	Alfred		D	W3013 Barsinghausen	Berliner Str. 2 b	Landsberg

zum 65. Geburtstag

02.07.1928 Paech Joachim D W2370 Rendsburg Kolberger Str. 71

02.07.1928	Karklins	Anneliese	Schülke	D	W2000 Hamburg 74	Kapellenstr. 54	andsberg
03.07.1928	Knöffel	Gerhard		D	W1000 Berlin 65	Togostr. 45	Lipke
03.07.1928	Buch	Ruth	Schmidt	D	01321 Greiffenberg	Bahnhofstr. 8	Landsberg
04.07.1928	Wegner	Gerhard		D	W4905 Spenge	Windmühlenweg 3	Altensorge
11.07.1928	Brandt	Gertrud	Pechner	D	02821 Picher	Hagenover Str. 10	Hohenwalde
14.07.1928	Struwe	Kurt		D	01211 Golzow/Oder	Friedrich-Bagels-Str. 8	Stolberg
15.07.1928	Fischer	Ilse	Bölke	D	08400 Riesa-Weida	Twickauer Str. 16	Hohenwalde
17.07.1928	Korte	Karl-Heinz		D	W2000 Hamburg 71	Beim Lüdmoorgraben 5	Vietz
18.07.1928	Sperlich	Ingeburg	Mudrack	D	08901 Görlitz	Marienaue 27 PP04/55	Neuendorf
18.07.1928	Schliephake	Gertrud	Weinert	D	03511 Kl.-Schwarzlosen	Dorfstr. 31	Johanneshof
19.07.1928	Bülow	Pritz		D	W1000 Berlin 31	Mannheimer Str. 14	Landsberg
20.07.1928	Kallender	Irene	Faust	D	W7108 Möckmühl	Richard-Strauß-Str. 7	Landsberg
20.07.1928	Lohre	Melanie		D	W3492 Brakel	Kobberg-Weg 3	Landsberg
23.07.1928	Schlickeiser	Gerhard		D	W7570 Baden-Baden	Königsberger Str. 2	Zechow
23.07.1928	Rotter	Heinz		D	W7101 Erlenbach	Weinstr. 94	Landsberg/W
29.07.1928	Daubitz	Manfred		D	W5600 Wuppertal	Albert-Schweitzer-Str. 77	Döllensradung
03.08.1928	Pieper	Ellie	Gohlke	D	01550 Wauen	Goetheweg 6	Jahnsfelde
04.08.1928	Carow	Ursula	Witz	D	01273 Petershagen	Luisenstr. 30	Derschan
08.08.1928	Hübner	Eleonore	Goldkühle	D	W4330 Mülherim /Ruhr	Max-Helbach-Str. 76	Rohrbruch
09.08.1928	Schrot	Charlotte	Zander	D	W7317 Wendlingen	Kirchstr. 43	Kladow
10.08.1928	Baunuel	Horst		D	07270 Delitzsch	Rudolf-Breitscheidt-Str. 8	Vietz
11.08.1928	Kilz	Erna	Münchow	D	03401 Schweinitz	Forststr. 4	Lipke
18.08.1928	Born	Marie		D	W7100 Heilbronn	Steinstr. 31	Pyrehne
19.08.1928	Ciupka	Anni	Eisenberger	D	W2000 Hamburg 76	Klinikweg 2	Landsberg
19.08.1928	Kruschel	Wilfried		D	01212 Byggersdorf	Kiefernstr. 11	Zettritz
21.08.1928	Wattke	Christel		D	W7800 Preiburg	Runzmattenweg 4	Landsberg
24.08.1928	Redanz	Dorthea	Sievert	D	W3593 Bdertal-Kleinern	Reimbachstr. 10	Streitwalde
24.08.1928	Jänsch	Günter		D	W1000 Berlin 37	Andree Zeile 31b	Dechsel
28.08.1928	Gleiß	Gerhard		D	W3410 Northeim	Einbecker Landstr. 14	Lipke
30.08.1928	Hirse	Karl		D	W3411 Kattenburg	Postfach 9 Rbmestr. 2	Groß-Cammn
08.09.1928	Krüger	Gerhard		D	W3406 Bovenden 1	Beyershausen	Marwitz
12.09.1928	Bichwein	Günter		D	W2381 Struxdorf	Hollmühle	Balz
14.09.1928	Tilgner	Isolde	Doberstein	D	W5750 Menden	Wöhlerstr. 19	Borkow
19.09.1928	Melzer	Ulrich		D	W6200 Wiesbaden	Walramstr. 25	Pyrehne
25.09.1928	Schmedkord	Sigrid	Wühlberg	D	W4803 Steinhagen	Lilienstr. 10	Döllensradung
29.09.1928	Herrmann	Günter		D	W1000 Berlin 47	Penchelweg 77a	Vietz
30.09.1928	Buttke	Anneliese	Stoipe	D	01422 Hennigsdorf	Wildbahn 13	Dechsel
05.10.1928	Schwalm	Ruth	Hempel	D	03304 Gommern	Zum Holländer 17	Alexandersdorf
08.10.1928	Sähn	Joachim		D	W2210 Itzehoe	Sandstr. 19	Landsberg
11.10.1928	Wodarg	Ursula		D	W7107 Wecharsulm	Am Hungerberg 6	Pyritz
13.10.1928	Hübenthal	Irene	Prohloff	D	W4950 Minden	Vogelerstr. 14	Landsberg
15.10.1928	Pritzkau	Edith	Wunnicke	D	01950 Neuruppin	Pebrbelliner Str. 119 e	Landsberg
17.10.1928	Brendicke	Herta		D	01951 Rägelin	Neuruppiner Str. 31	Landsberg
18.10.1928	Richter	Hans-Georg		D	W4370 Karl-Waldsiedl.	Bussardstr. 2	Vietz
19.10.1928	Baasch	Elisabeth	Lutz	D	W2321 Bösdorf	Siedlung 3	Tamsel
22.10.1928	Schwalzried	Gerhard		D	02141 Neuenkirchen	Dorfstr. 32	Vietz
25.10.1928	Pritzkow	Edith		D	01950 Neuruppin	Pebrbelliner Str. 119 B	Landsberg
28.10.1928	Rümke	Gertraud	Lichter	D	W3201 Diekholzen	Am Weinberg 17	Landsberg
03.11.1928	Orlikowski	Ulrich		D	W2122 Bleckede 6	Hauptstr. 20	Vietz
08.11.1928	Brüggemann	Eva	Schwarz	D	01156 Berlin	Weißenseer Weg 5a	Stendal
12.11.1928	Räk	Richard		D	W5000 Köln 51	Vorgebirgsstr. 125	Schützensorge
15.11.1928	Bornstein	Rudolf		D	W1000 Berlin 26	Eisenpühlstr. 48	Massov
15.11.1928	Dowie	Irmgard	Fischer	GB	BH52PS Edinburg	51 Ferry Field	Vietz
17.11.1928	Felsmann	Dr. Marianne	Patzer	D	W6460 Gelnhausen 1	Zum Taubengarten 10	Landsberg
18.11.1928	Klose	Ursula	Conrad	D	W1000 Berlin 41	Handjerystr. 64	Balz
20.11.1928	Kraft	Werner		D	W1000 Berlin 46	Karl-Marx-Str. 26	Briesenhorst
22.11.1928	Knick	Gerhard		D	W6113 Babenhausen	Am Fuchsberg 56	Dechsel
04.12.1928	Witting	Christa	Winkler	D	W4040 Neuß	Gaußstr. 21	Galov
09.12.1928	Vietzke	Karl-Reinz		D	W5600 Wuppertal 22	Beyeröhde 49	Stolzenberg
13.12.1928	Gutsche	Herta	Schreiber	D	W2000 Hamburg 50	Luruper Chaussee 105	Fichtverder
16.12.1928	Wolske	Richard		D	01400 Oranienburg	M.-Thesen-Str. 2a	Pyrehne

19.12.1928	Buwicke	Anneliese	Strutz	D	W5047 Wesseling	Brtstr. 3	Vietz
23.12.1928	Bernhardt	Walter		D	W5600 Wuppertal 2	Hohenstein 29	Heinersdorf
25.12.1928	Weber	Bernst		D	W2371 Rolfshörn	Schönhagener Str. 6	Beyersdorf
26.12.1928	Kranz	Christa	Steinbrück	D	W6800 Mannheim 31	Trierer Str. 20a	Lipke
31.12.1928	Benzin	Adelheid	Riek	D	W5883 Kiespe	Püllenfeld 40	Gennin
31.12.1928	Metzler	Ingrid	Bisner	D	W6457 Maintal	Hermann-Löns-Str. 15	Blockwinkel

zum 60. Geburtstag

02.07.1933	Polenske	Ruth	Kempf	D	W2900 Oldenburg	Dachsveg 43	?
05.07.1933	Wollweber	Walter		D	01431 Löwenberg	Karl-Marx-Platz 4	Döllensradung
11.07.1933	Seifert	Christel	Siepert	D	01540 Falkensee	Straße der Einheit	Massin
14.07.1933	Schüler	Christa	Blume	D	01950 Neuruppin	August-Pischer-Str. 16	Gennin
10.08.1933	Leisegang	Herbert		D	W3155 Bdemissen	Im Heidleck 4	Ober Gennin
24.08.1933	Bähr	Jürgen		D	W4150 Krefeld	Josef-Brocker-Dyk 60	Landsberg
27.08.1933	Paschke	Margot	Wendt	D	01603 Schulzendorf	Otto-Krienstr. 71	Balz
10.09.1933	Greinert	Alfred		D	03720 Blankenburg/Harz	Oesigweg 32 A	Alt-Diedersdorf
21.09.1933	Käsch	Bernst		D	W1000 Berlin 47	Ilgenweg 2a	Hohenvalde
22.09.1933	Schaumkessel	Horst		D	W4130 Moers	Scholten 14	Vietz
23.09.1933	Thiedke	Johanna	Jahn	D	04600 Wittenberg	Dresdener Str. 166	Vietz
26.09.1933	Pleming	Liselotte	Müller	D	W7000 Stuttgart 50	Pelikanstr. 53c	Landsberg
07.10.1933	Pleischer	Hannelore	Seliger	D	04850 Weißenfels	Moritz-Hill-Str. 49	Landsberg
10.10.1933	Urban	Erna	Streich	D	W5600 Wuppertal 1	Domagkweg 45	Massin
14.10.1933	Wentzell	Karl-Heinz		D	W4830 Gütersloh 1	Hofrede 1b	Gennin
22.10.1933	Dräger	Günther		D	W4010 Hilden	Im Bichelkamp 37	Balz
02.11.1933	von Klitzing	Margot	von Bernuth	D	W6396 Schöneck	Im Gründchen 6	Diedersdorf
07.11.1933	von Klitzing	Anne Margret	von Klitzing	D	W1000 Berlin 45	Tietzenweg 100	Charlottenhof
13.11.1933	Scheffler	Käthe		D	03025 Magdeburg	Berliner Chaussee 247	Marwitz
18.11.1933	Steinke	Ilse	Stähmel	D	W2800 Bremen	Morsumerstr. 30	Vietz
19.11.1933	Kaufmann	Wera	Henschke	D	01222 Neuzelle	Lieberoserstr. 20	Dühringshof
29.11.1933	Schumann	Gerda	Obst	D	W3394 Langelsheim 1	Schmiedestr. 9	Döllensradung
02.12.1933	Berg	Horst		D	W3111 Wrestedt	Ringstr. 5	Vietz
04.12.1933	Weitzel	Horst		D	W3112 Bbstorf	Hornstr. 12	Döllensradung
26.12.1933	Kakuschke	Elvira	Wieseke	D	01278 Müncheberg	Gartenstr. 30	Blumberg

Wir gratulieren zur Diamantenen Hochzeit

Am 9. Oktober 1993 begehen Kurt Karzewski und Frau Gertrud geb. Zander, (Foto rechts) früher Kfz-Betrieb in Landsberg, Küstriner Straße, in W-4750 Unna, Friedrich-Ebert-Str. 9 ihre Diamantene Hochzeit.



Wir gratulieren zur Goldenen Hochzeit

In Bonn 1, Leuschnerstr. 12 begingen am 14. April 1993 die Eheleute Hans Wander und Frau Irene geb. Borchert aus Landsberg ihre Goldene Hochzeit.

Am 28. April 1993 feierte das Ehepaar Jochen Jahrow und Frau Anni geb. Schwemann aus Stennewitz ihre im Beisein ihrer Tochter ihre Goldene Hochzeit mit einer stillen Andacht in der Marienkirche in Landsberg, wo sie vor 50 Jahren von Pfarrer Georg Wegener getraut wurden. Eheleute Jahrow wohnen jetzt: Fritz-Reuter-Str. 11, W-2160 Stade.

Wir gratulieren nachträglich
zum 100. Geburtstag



15.04.1893 Pahl Wally Friederici D 01953 Fehrbellin Geschw.-Scholl-Str. 12 LaW. Soldiner S. 95

zum 91. Geburtstag

12.12.1901 Bethke Martha Jachmann D 1000Berlin 44 Sonnenallee 298 Döllensradung
17.01.1902 Schmidt Frieda D 02851 Grebbin An der Marow 1 Stolzenberg

zum 85. Geburtstag

07.02.1908 Mittelberger Maria Marquardt D 01035 Berlin Weserstr. 47 Ludwigsruh
15.04.1908 Giesert Herbert D W8958 Füssen Riebel-Brand-Str. 1 Landsberg

zum 80. Geburtstag

24.11.1912 Wehfe Rudolfgennannt Rudi Blume D 01720 Ludwigsfelde M.-Gorki-Str. 28 Ludwigsruh
07.12.1912 Hannebauer Klara Dohrmann D 3125 Wesendorf Am Schützenplatz 20 Morr
19.10.1913 Karzewski Gertrud Zander D W-4750 Unna Friedrich-Ebert-Str. 9Landsberg Küstriner S.

zum 75. Geburtstag

28.05.1918Pelökel Gerda Juhnke D W7140 Ludwigsburg Psalkenweg 79 Landsberg

zum 70. Geburtstag

13.06.1922 Schanze Elfriede Prall D 09700 Auerbach Jahnstr. 6 Landsberg Anckers. 34
07.01.1921 Ritter Ilse Vanauer D 01200 Frankfurt/Oder Wiswarer Str. 5 Kladow
29.05.1922 Müller Paul Süd Afrika 38 Denne Str. 7560 Brackenfell C/P Vietz
11.12.1922 Bölke Gertrud Verges D 03540 Osterburg Rosenstr. 5 Ratzdorf
15.12.1922 Bock Erika Wendt D W1000 Berlin 47 Sollmannweg 15 Balz
05.01.1923 Anders Gisela Bethke D W1000 Berlin 65 Cambridger Str. 13 Döllensradung
09.01.1923 Schudlach Siegfried D 02757 Schwerin Taubenstr. 12 Landsberg, Anckers. 69
09.04.1923 Knospe Waltraud D W6080 Groß-Gerau Darmstädter Str.- 75 Dühringshof

zum 65. Geburtstag

05.02.1927 Schmoldt Wally Schwarz D 01310 Bad Freienwalde Fischerstr. 1a Landsberg, Kesselstr.2
22.12.1927 Wied Heinz D 04854 Lützen Martzschstr. 12 LaW., Röstelstr. 16
03.02.1928 Rogacz Janina Pl 66-460 Witnica Bialcz, Lesna 1 Bredow

zum 60. Geburtstag

27.03.1932 Pade Werner D 06502 Gera-Lusa Rudolstädter Str. 37 Pichtwerder, Dorfstr.
30.10.1932 Gesche Helga Lück D 01803 Brandenbg.-Plane Priesenstr. 2 Landsberg
04.11.1932 Kaiser Lieselotte Kutzer A 6800 Feldkirch/Tosters Schregenbergr. 16 LaW, Brückenvorstadt
21.11.1932 Stand Elfriede Wieseke 01278 Müncheberg Eggersdorf Siedlung Blumberg
23.02.1933 Blechschmidt Charlotte Schulze D 09431 Crandorf Breitenbrunner Str. 11Landsberg

Silberne Ehrennadel

Für ihre Verdienste in der Gruppe Landsberg-Land - Vietz des Landesverbandes Berlin der Landsmannschaft Berlin - Mark Brandenburg erhielt Edith Baar geb. Fischer aus Vietz die Silberne Ehrennadel der Landsmannschaft. Herzlichen Glückwunsch!

† Polen segnen deutsche Gräber †
 Totensonntag 1992 in der Heimat

Gehofft hatten wir im Sommer, daß uns der verkürzte Weg über Küstrin in diesem Jahr noch einmal für ein paar Stunden einen schnellen Besuch in Vietz / Witnica ermöglichen würde. Der Grenzöffnungstermin wurde immer wieder verschoben. Dann ganz plötzlich am 21. 11. - einen Tag vor Totensonntag war es soweit. Wir erfuhren es erst am Abend aus dem Fernsehen, hatten uns aber bereitgehalten zu fahren und waren nach gut 1½ Stunden die alte Strecke (Reichsstraße 1) am Vormittag in Vietz.

Waclav und Familie hatten uns wohl erwartet. Dem Ende der Messe konnten wir gerade noch beiwohnen.

Auf dem Friedhof herrschte große Ruhe um diese Zeit. Am 2. November war ja der polnische



Vietz, "neuer Friedhof", deutscher Teil im April 1993,
 Foto Kurt Rajchowicz, Henri-Dunant-Str. 16, W-5042 Erfstadt



Vietz, "neuer Friedhof",
 deutscher Teil mit Grabstätte Pauline Abel. Foto: -eh- August 1992

Totensonntag gewesen - Allerheiligen - man sah noch Reste von Kerzen und Schmuck auf den Gräbern. Nur hier und da hatte jemand daran zu tun. Als wir

unsere Gesteck auf das Grab meiner Großmutter auf dem sonst so öden und verlassenem deutschen Teil des Friedhofs gelegt hatten - es blühten sogar noch

letzte Blumen darauf - und Margarete die schnell noch mitgenommenen Kerzen angezündet hatte, erzählte sie mir, wie sie am 2. November zuerst am geschmückten Grab ihrer Großmutter drüben auf dem polnischen Teil des Friedhofs gestanden hatte, als der Prozessionszug, mit Weihwasser die Gräber segnend, durch die Reihen gegangen war - und sie schnell zum Grab meiner Großmutter, das sie ebenfalls geschmückt und mit Kerzen versehen hatte, gelaufen war, als sie den Zug hatte einschwenken sehen zu dem seitlichen Hauptweg an der Mauer entlang zu dem deutschen Teil des Friedhofs, der auch auf dem Wege immer wieder gesegnet wurde. So hatte sie auch da am Grab gestanden, als der Zug vorübergekommen war, und wie drüben war das Grab auch hier mit Weihwasser und allen Riten gesegnet worden.

Inge Oertel
 Meyerbeerstr. 124a
 O 1120 Berlin
 * * *

**Unseren Toten zum Gedenken
Fern der Heimat wurden in die Ewigkeit abberufen:**

Meine liebe Mutter und Tante

Johanna Jahn
Gastwirtin aus Vietz
* 29. 10. 1904

ging am 23. 12. 1992 im gesegneten Alter von 88 Jahren zur ewigen Ruhe.

In stiller Trauer

Johanna Tiedke, geb. Jahn

Neustadt/Dosse, Weihnachten 1992
Die Beisetzung erfolgte in aller Stille in Lutherstadt Wittenberg

Ein erfülltes Leben
ist zu Ende gegangen

Heute entschlief im Alter von 92 Jahren unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Margarete Baginski
geb. Klaffke
* 03.03.1900 † 17.10.1992

In stiller Trauer

Kurt und Christa Maria
Oelschlägel, geb. Baginski

Georg und Hannelore
Schmoe, geb. Baginski
mit Enkeln und
allen Verwandten.

Trauerhaus:
Ch.-M. Oelschlägel
Rurseeallee 15
W-5000 Köln 40

Allert, Paul aus Landsberg
* 27. 06. 1911
† 23. 04. 1992 in Hamburg

Apitz, Edmund aus Zantoch
* 22. 10. 1928
† 16. 11. 1992 in Peine

Apitz, Elisabeth geb. Lusch
aus Lipke
* 14. 06. 1906
† 06. 10. 1992 in Wolfsburg



Behrens, Alfred, Blücherstr. 9
Prokurist vom Seruminstitut,
verschleppt am 09. 02. 1945
† im Mai 1945 in Novosibirsk

Damerow, Regine geb. Stryczinski
aus Landsberg

* 18. 03. 1918
† 28. 03. 1993 in Ehlershausen

Dettloff, Eckhard aus Vietz
* 15. 02. 1943
† 16. 12. 1992 in Waldorf
Neufelden

Dunst, Berthold aus Balz
* 06. 01. 1922
† 06. 03. 1993 in Jahnsfelde

Engel, Willi aus Balz
* 1915
† im April 1992 in Seeberg

Feldbinder, Frieda geb. Ueckert
aus Blumenthal
* 01. 04. 1906
† 21. 08. 1992 in Wrestedt

Friebe, Hildegard aus Landsberg
* 01. 01. 1904
† 28. 10. 1992 in Paderborn

Genske, Johanna geb. Blumberg
aus Balz
* 21. 09. 1906
† im Juli 1992 in Boozen /FFO

Greiser, Bruno aus Landsberg
* 25. 05. 1906
† 13. 03. 1993 in Geldern

Greiser, Berta geb. Winkelmann
aus Gennin
* 30. 04. 1904
† 12. 03. 1993 in Solingen

Hartlieb, Hildegard
geb. Wendland aus Vietz
* 13. 11. 1921
† 22. 08. 1992

Gohlke, Edmund
* 16. 02. 1912
† 05. 01. 1993 in Kölleda

Ruhe sanft und schlaf in Frieden,
hab' vielen Dank für deine Müh',
wenn du auch bist von uns geschieden,
in unsern Herzen stirbst du nie.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir
Abschied von meiner lieben Frau,
unserer guten Mutter, Schwiegermutter
Oma, Schwester und Tante

Gudrun Rostin

geb. Oliwkowski

* 24.02. 1922 † 01.05.1993

In stiller Trauer:
Erwin Rostin
Gudrun Bullerdiek geb. Rostin
Uwe bullerdiek
Dr. Detlef Rostin
Heide Göttgens
Stefan, Ulf, Anke und Iris
als Enkel
und Anverwandte

4200 Oberhausen 11
Ebereschenweg 27

Wenn wir Dir auch die Ruhe gönnen,
so ist voll Trauer unser Herz,
Deine Leiden sehen
und nicht helfen können,
war unser allergrösster Schmerz.

Nach schwerer Krankheit starb meine
liebe Frau und geliebte Mutter

Ella Tölle

* 14.03. 1911 † 6.4. 1993

Um ein Gebet bitten:
Alexander Tölle
Gisela Finke geb. Tölle
Udo Ledwohn und Frau
Cornelia geb. Finke
Urenkel Vera und Martina

Hondelage, Siekbruch 51

Döhring, Emil aus Stolberg
* 02. 10. 1915
† 23. 11. 1992 in Helmstedt

Grüneberg, Arthur aus Dechsel
* 29. 10. 1916
† 31. 05. 1992 in Lenzen (Elbe)

Unseren Toten zum Gedenken
Fern der Heimat wurden in die Ewigkeit abberufen:



Hildebrandt, Betty
geb. Streblov aus Vietz
* 17. 09. 1913
† 05. 08. 1992

Hinze, Fritz aus Landsberg
† 28. 01. 1968 in Essen

Huchatz, Kurt
† im April 1991 in Essen

Hübner, Otto aus Marwitz
* 06. 01. 1921
† 22. 02. 1993 in Amelinghausen

Junge, Alfred aus Woxholländer
* 19. 05. 1915
† 27. 02. 1993 in Bremen

Kaiser, Heinz aus Gennin
* 27. 11. 1925
† im November 1992 in Berlin

Kert, Gerta geb. Pölse aus Balz
* 10. 11. 1917
† 12. 05. 1993 in Berlin

Kemnitz, Gertrud
aus Gross-Cammin
* 01. 10. 1918
† 30. 07. 1992 in Marbow

Klamm, Günter aus Landsberg
† 12. 06. 1992 im Alter von 63
Jahren in Melsungen

Klamm, Karl aus Landsberg
† 25. 08. 1984 im Alter von 90
Jahren in Wesseling

Klinke, Paul aus Stolberg
* 17. 06. 1902
† 08. 08. 1992 in Berlin

Krämer, Ella aus Balz
* 01. 07. 1904
† 06. 02. 1992 on Heiligenhaus

Lenz, Hilda geb. Blumberg
aus Balz
* 23. 09. 1915
† 11. 12. 1992 in Heilbronn

Peinke, Gertrud geb. Höhne
aus Landsberg
* 20. 01. 1915
† 30. 06. 1992 in Kyritz

Proksch, Erna geb. Possin
aus Stolberg
* 01. 04. 1913
† 01. 03. 1993 in Ratingen 8

Rademacher, Max aus Hohenwalde
† 1992 in Burg bei Magdeburg

Remitz, Ilse aus Landsberg
* 06. 02. 1896
† 26. 10. 1992 in Essen

Schäm, Franz aus Hohenwalde
* 11. 01. 1916
† 25. 12. 1992 in Hamburg

Schittke, Fritz
aus Döllensradung
* 12. 12. 1919
† 16. 09. 1992 in Hannover 61

Schmidt, Luise geb. Grosswendt
aus Landsberg
* 02. 08. 1904
† 18. 01. 1993 in Angermünde

Schmidt, Michael Walter
aus Landsberg
† in Herborn

Schulz Frieda geb. Schulz
aus Louisenaue
* 04. 04. 1910
† 29. 01. 1993 in Berlin

Schwarz, Ernst aus Balz
* 05. 10. 1925
† 01. 12. 1991 in Berlin

Siedler, Grete aus Landsberg
* 23. 03. 1917
† 19. 10. 1992 in Berlin

Stendel, Friedchen
geb. Schüler-Hägner aus Vietz
* 17. 02. 1921
† 11. 06. 1992 Hamburg

Nagel, Adolf aus Landsberg
† 12. 06. 1992 in March Buchheim

Treder, Ursula geb. Fehrle
* 31. 08. 1940
† 23. 10. 1992 in Berlin

Voigt, Erich aus Schützensorge
* 12. 10. 1898
† 24. 12. 1992 in Altreez

Wülner, Hella aus Gerlachsthal
* 08. 08. 1923
† 05. 05. 1992 in Herford

Weber, Martha geb. Mührer
aus Landsberg
* 24. 08. 1920
† 28. 03. 1993 in Kiel

Wilke, Emma geb. Radtke
aus Balz
* 22. 10. 1900
† September 1991 in Hangelsberg

Schroth, Gerda geb. Schulz
aus Lipke
* 15. 04. 1923
† 05. 03. 1993 in Karlsruhe

Wilke, Marie geb. Kintzel
aus Borkow
* 04. 07. 1894 in Morrn
† 14. 08. 1991 in Würzburg

Zimmermann, Reinhard
aus Landsberg
† 25. 10. 1989 in Bremen

Die an die folgenden Landsleute gerichtete Post kam mit dem Vermerk "Empfänger verstorben" zurück:

Bräuninger, Marie geb. Wittig
aus Landsberg
Dall'Asta, Franz aus Landsberg
Bennert, Elfriede geb. Bartsch
aus Landsberg
Fischer, Otto
Fröhlich, Alice aus Landsberg
Gerlach, Hans aus Landsberg
Göbel, Dr. Eva aus Landsberg
Gollmert, Arnold aus Friedrichsberg
Hertz, Martha geb. Sucker
aus Briesenhorst
Klamm, Karl aus Landsberg
Klockow, Fritz aus Landsberg
Kruschke, Fritz aus Landsberg
Kühl, Willi aus Döllensradung
Lenke, Brunhilde geb. Säwert
aus Marienspring
Lent, Werner aus Pyrehne
Mahn, Anni aus Altensorge
Manter, Ruth aus Landsberg
Müller, Ernst aus Landsberg
Neidt, Gertrud aus Landsberg
Rohr, Otto aus Tornow
Schenk, Frieda aus Landsberg
Schlickeiser, Herta aus Zantoch
Siedler, Grete aus Landsberg
Teubert, Elli aus Landsberg
Tiebel, Gertrud
Wäser, Otto aus Landsberg
Weidehof, Siegfried
aus Hohenwalde

Wir sehen uns wieder in . . .

Berlin

Landsmannschaft
Berlin-Mark Brandenburg
Gruppe Landsberg/W. Land Vietz
trifft sich jeweils ab 11⁰⁰ Uhr
in den Tegeler Seeterrassen,
Wilkestr. 1, W-1000 Berlin 28
25. 9. Erntedankfest
28.11. Adventsfeier
Die Frauengruppe der Landsmann-
schaft trifft sich ab 12⁰⁰ Uhr
in den Tegeler Seeterrassen
am 10.09., 29.10., 10.12. 1993

Bremen

Treffen alle 8 Wochen auf beson-
dere Einladung von:
Martha Pade, Langemarckstr. 230
Bremen 1, ☎ :05 21 / 504 337

Düsseldorf:

BAG Stammtisch jeweils ab 17 Uhr
am 13. 10. und 8. 12. 1993
Trefflokal: Gastsätte Rübezahl
Haus des Deutschen Osten
Bismarckstr. 90

Hamburg:

Gruppe der BAG
Auskunft erteilt:
Carl Rittmeyer Seewartenstr. 4
Hamburg 11, ☎ : 040 / 316 389

Essen:

Gruppe der BAG Auskunft bei:
Heinrich Behne, Wintgenstr. 63
Essen 1, ☎ : 0201 / 402 077
Gerhard Butzin, Schnütgenstr.1
Essen 1, ☎ : 0201 / 514 747

München:

Gruppe der BAG und der
Landsmannschaft
Treffen jeweils am 1. Sonnabend
im Monat ab 16⁰⁰ Uhr
Trefflokal: Restaurant Rosenwirt
Briennerstr. 50
Straßen- und U-Bahn
bis Stiglmaier Platz

Neuruppin:

Gruppe der BAG
Auskunft erteilt:
Hansjürgen Ehrke, H.-Rau-Str. 12

31. 7. Sternfahrt nach Vietz

Anreise mit Pkw, Bahn, Fahrrad
nach Belieben. Treffpunkt:
31. 7. 1993 10 Uhr an der Kirche
Programm: Ortsrundgang, Heimat-
stube, gemeinsames Mittagessen,
Fahrt ins Blaue, Grillabend.
Eine Anmeldung zum gemeinsamen
Mittagessen ist unbedingt erforder-
lich. Nachtquartier kann
(ggf. sogar im Elternhaus - alte
Adresse angeben!) besorgt
werden.

Anmeldung bis spätestens 14. 7.
bei: Kurt Rajchowicz,
Henri-Dunant-Str. 16,
W-5042 Erftstadt
☎ 022 35 / 41 426

Wiedersehen macht

Freude!

Der Fall ü oder gibt es einen Computerteufel ?

Der Leser mag gestutzt
haben: Da tauchte doch plötzlich
in den Todesanzeigen des letzten
Heftes ein "ü" an Stelle des "†"
auf. Ich stutzte auch, als ich
die Zeitung sah. Dann ging es
auf die Fehlersuche!

Computer, müssen sie Wissen,
tun nur das, was man ihnen
befiehlt, oder höflich ausgedrückt,
worum man sie bittet!
Aber Computer verstehen manchmal
etwas, was man gar nicht gesagt
zu haben glaubt. So auch hier!
Soll er die Schrift Courier
schreiben, schreibt er bei Taste
10 ein "j". Durch Zufall fand
ich heraus: Mit der gleichen
Taste schreibt er bei der
Schrift Prestige aber ein †.
Das war mir natürlich lieb, denn
nun konnte das "+" durch ein
ansehnliches "†" ersetzt werden.
Also die Suche auf dem Bild-
schirm ergab: Kein Fehler. Nun
fing ein mühsames Probieren an!
Endlich war die Ursache
entdeckt: Taucht vor dem "†" ein
"ß" im Text auf, so wird ein "ü"
geschrieben.

Es muß sich hierbei aber
doch wohl um eine technische
Eigenheit handeln, denn der
Teufel, und schon gar nicht ein
Computerteufel, kann nach unse-
rer Erkenntnis keine Macht über
das "†" haben. -eh-

Neue Postleitzahlen ab
1.7.1993. Die Deutsche
Bundespost führt be-
kanntlich ab Juli die-
sen Jahres neue Post-
leitzahlen ein. Die Um-
stellung der Adressen-
kartei erfordert einen
erheblichen Aufwand -
wir bitten um Ihre Mit-
hilfe! Bitte schicken
Sie uns die nebenste-
hende Postkarte mit
Ihren Angaben möglichst
bald wieder zurück. Sie
erleichtern die umfang-
reichen Arbeiten für
Umstellung und geben
uns gleichzeitig die
Möglichkeit veraltete
Adressen, z.B. neue
Straßennamen, zu berich-
tigen. Für Ihre freund-
liche Hilfe dankt Ihnen
Ihr Adressenverwalter.

khw

Wichtige Information zu den neuen Postleitzahlen

80 Pfg

Antwort

Heimatblatt/Vietzer Anzeiger
z. Hd. Karl-Heinz Wentzell
Hofbrede 1b
33330 Gütersloh



Die Warthe 1992 von der Brücke in Fichtwerder Richtung Landsberg
Foto: Helga Müller , Alsterdorfer Str. 163, W-2000 Hamburg 60

Name evtl. Geb.Name

Vorname

Geboren am

Neue Postleitzahl

Wohnort

Straße und Haus-Nr.

Heimatort, Straße

Ich bin am weiteren Bezug des Heimatblattes interessiert.

.....
Unterschrift



Dühringshof, Kirche
Foto: -eh- 1992



Liebenow, Dorfplatz
Foto: -eh- 1992



Stennewitz, Kirche
Foto: -eh- 1992

Heimatliebe

Die Heimatliebe erfüllt unsere Gedanken, läßt in unseren Träumen die Jugendzeit erwachen und zaubert uns längst vergessen geglaubte Bilder vor die Augen. Wir sehen sie wie ein Phantom vorbeiziehen und wollen sie festhalten. Aber nicht jeder von uns kann diese Bilder so wiedergeben wie Anneliese Datkiewicz! Weil sie kein Foto, kein Bild aus der Heimat hatte, malte Sie ihre Erinnerungsbilder auf Wandteller! Sie erfreut uns nun mit den nebenstehenden Fotos:

oben: Konkordienkirchplatz,
Mitte und unten: Bauernhaus
Emil gohlke, Egloffstein



Wunderliebe Kinderzeit

Wunderliebe Kinderzeit,
wo bist du geblieben?
Bist von mir so weit, so weit,
wohin bist du vertrieben?

Alles alles war einmal
grün und voller Leben.
Welke Blätter ohne Zahl
mild mich nun umschweben.

Und es bläst der Wind sein Lied
einsam durch die Straßen,
Vöglein angsterfüllt entflieht,
kann es garnicht fassen.

Eine große Traurigkeit
fällt auf mich hernieder,
alles, was ich einst geliebt,
nie seh' ich es wieder.

Anneliese Datkiewicz geb. Zimmer
Landsberg, Zechower Straße 36
Zum Herrengarten 17 W-5040 Brühl

